

DIGITALES ARCHIV

ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
ZBW – Leibniz Information Centre for Economics

Periodical Part

Bildung in Zahlen / Schlüsselindikatoren und Analysen ; 2012/13

Provided in Cooperation with:

Statistik Austria, Wien

Reference: Bildung in Zahlen / Schlüsselindikatoren und Analysen ; 2012/13 (2014).

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/11159/1526>

Kontakt/Contact

ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft/Leibniz Information Centre for Economics
Düsternbrooker Weg 120
24105 Kiel (Germany)
E-Mail: [rights\[at\]zbw.eu](mailto:rights[at]zbw.eu)
<https://www.zbw.eu/econis-archiv/>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Dieses Dokument darf zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Sofern für das Dokument eine Open-Content-Lizenz verwendet wurde, so gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

<https://zbw.eu/econis-archiv/termsfuse>

Terms of use:

This document may be saved and copied for your personal and scholarly purposes. You are not to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public. If the document is made available under a Creative Commons Licence you may exercise further usage rights as specified in the licence.

Bildung in Zahlen 2012/13



Schlüsselindikatoren und Analysen

Bildung in Zahlen 2012/13

Schlüsselindikatoren und Analysen

Auskünfte

Für schriftliche oder telefonische Anfragen steht Ihnen der Allgemeine Auskunftsdienst von STATISTIK AUSTRIA unter folgender Adresse zur Verfügung:

Guglgasse 13, 1110 Wien
Tel.: +43 (1) 711 28-7070
e-mail: info@statistik.gv.at
Fax: +43 (1) 715 68 28

Herausgeber und Hersteller

STATISTIK AUSTRIA
Bundesanstalt Statistik Österreich
Guglgasse 13, 1110 Wien

Für den Inhalt verantwortlich

Mag. Regina Radinger
Tel.: +43 (1) 711 28-7457
e-mail: regina.radinger@statistik.gv.at

MMag. Guido Sommer-Binder
Tel.: +43 (1) 711 28-7349
e-mail: guido.sommer-binder@statistik.gv.at

Autorinnen und Autoren

Oliver Benedik BA, Mag. Markus Bönisch, Mag. Edith Edelhofer, Harald Gumpoldberger, Sabine Martinschitz, Friedrich Nitsch, Mag. Wolfgang Pauli, Mag. Regina Radinger, Mag. Natascha Riha, Mag. Brigitte Salfinger-Pilz, MMag. Guido Sommer-Binder, Mag. Cornelia Speckle, Dr. Eduard Stöger, Mag. Barbara Wanek-Zajic

Grafische Gestaltung

ARTE GRAFICA, Atelier für Grafische Gestaltung
Mag. Karl Stefan Nolz
Wolfersberggasse 9a, 1140 Wien
www.artefrafica.at

Druck

MDH-Media GmbH

Bildnachweis

Umschlag: Siehe nachfolgende Bildnachweise
8: C. Novak, STATISTIK AUSTRIA
20: Lorelyn Medina© www.fotolia.de
46: Studio Pöll, Burggasse 28-32, 1070 Wien
72: sticklerfotografie.at
88: Yuri Arcurs© www.fotolia.de
108: Monkey Business© www.fotolia.de
124: istockphoto.com
132: Bildunion/Marc Dietrich, ARTE GRAFICA
154: FH Krems

Zusätzlich zu den Erläuterungen im Glossar finden Sie methodische Hinweise in den Publikationen von STATISTIK AUSTRIA bzw. unter www.statistik.at.

Das Produkt und die darin enthaltenen Daten sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind der Bundesanstalt Statistik Österreich (STATISTIK AUSTRIA) vorbehalten. Bei richtiger Wiedergabe und mit korrekter Quellenangabe „STATISTIK AUSTRIA“ ist es gestattet, die Inhalte zu vervielfältigen, verbreiten, öffentlich zugänglich zu machen und sie zu bearbeiten. Bei auszugsweiser Verwendung, Darstellung von Teilen oder sonstiger Veränderung von Dateninhalten wie Tabellen, Grafiken oder Texten ist an geeigneter Stelle ein Hinweis anzubringen, dass die verwendeten Inhalte bearbeitet wurden.

Die Bundesanstalt Statistik Österreich sowie alle Mitwirkenden an der Publikation haben deren Inhalte sorgfältig recherchiert und erstellt. Fehler können dennoch nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Die Genannten übernehmen daher keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte, insbesondere übernehmen sie keinerlei Haftung für eventuelle unmittelbare oder mittelbare Schäden, die durch die direkte oder indirekte Nutzung der angebotenen Inhalte entstehen. Korrekturhinweise senden Sie bitte an die Redaktion.

ISBN 978-3-902925-32-9

© STATISTIK AUSTRIA
Wien 2014

Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Bildung in Zahlen 2012/13 gibt einen Einblick in die Bildungssituation in unserem Land. Ergebnisse und Kenngrößen aus verschiedenen Statistiken werden von STATISTIK AUSTRIA in Form von Texten, Tabellen und Grafiken dargestellt und bieten Informationen zu unterschiedlichen Bildungsbereichen wie Schul- und Hochschulwesen, Erwachsenenbildung, Bildungsverläufe, den Bildungsstand und staatliche Bildungsausgaben.

Im vorliegenden Band Schlüsselindikatoren und Analysen werden ausgewählte Bildungsindikatoren mit kurzen analytischen Hintergrundtexten, die einen umfassenden Überblick über die Bildungssituation in Österreich verschaffen, grafisch aufbereitet dargestellt. In einem eigenen Kapitel finden sich Charakteristika der Bildungssituation der neun Bundesländer. Ergänzend dazu bietet ein eigener Tabellenband umfangreiche Detaildaten aus den Bereichen Schul- und Hochschulstatistik und zusätzlich Eckdaten zum Bildungsstand der Wohnbevölkerung und zu staatlichen Bildungsausgaben.

Mit dieser Publikation setzt STATISTIK AUSTRIA die Reihe zur Bildungsstatistik fort.

Wien, März 2014



Mag. Dr. Konrad Pesendorfer
Fachstatistischer Generaldirektor

1	Sozialer und institutioneller Kontext	8
1.1	Soziale, demografische und ökonomische Rahmenbedingungen	10
1.2	Institutioneller Kontext – Aufbau des österreichischen Bildungssystems	16
2	Bildungsbeteiligung, Bildungsabschlüsse	20
2.1	Laufende Bildungsbeteiligung	22
2.2	Aktuelle Bildungsabschlüsse	40
3	Bildungskarrieren	46
3.1	Übertritt und Erfolg im Bildungsverlauf	48
3.2	Verweildauer im Bildungssystem	60
3.3	Lebenslanges Lernen	66
4	Personal, Schulklassen, Finanzierung	72
4.1	Personal im Bildungswesen	74
4.2	Schulklassen	80
4.3	Finanzierung des Bildungswesens	82
5	Bildungsniveau, Arbeitsmarkt	88
5.1	Bildungsniveau der Bevölkerung	90
5.2	Bildung und Arbeitsmarkt	98
5.3	Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring	102
6	Benchmarking und internationaler Vergleich	108
7	Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen (PIAAC)	124
8	Bildung in den Bundesländern	132
8.1	Burgenland	134
8.2	Kärnten	136
8.3	Niederösterreich	138
8.4	Oberösterreich	140
8.5	Salzburg	142
8.6	Steiermark	144
8.7	Tirol	146
8.8	Vorarlberg	148
8.9	Wien	150
8.10	Synthese Bundesländer	152
	Glossar	154

Indikatoren

1 Sozialer und institutioneller Kontext

1.1 Soziale, demografische und ökonomische Rahmenbedingungen	
1 Bevölkerungsentwicklung	11
2 Bevölkerung unter 20 Jahren nach Politischen Bezirken	11
3 Bevölkerung mit Migrationshintergrund	13
4 Ausländische Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit	13
5 Bevölkerung ausländischer Herkunft nach Politischen Bezirken	13
6 Entwicklung der Erwerbsstruktur	15
7 Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach AMS	15
8 Beschäftigte im Dienstleistungssektor nach Politischen Bezirken	15
1.2 Institutioneller Kontext – Aufbau des österreichischen Bildungssystems	
1 Aufbau des österreichischen Bildungssystems	17
2 Standorte der höheren Schulen nach Politischen Bezirken	19
3 Hochschulstandorte nach Politischen Bezirken	19

2 Bildungsbeteiligung, Bildungsabschlüsse

2.1 Laufende Bildungsbeteiligung	
1 Kinder in Kindertagesheimen nach Alter	23
2 Kinderbetreuungswerten nach Alter	23
3 Kinder in Kindertagesheimen nach Betreuungsformen	23
4 Kinder in Kindertagesheimen nach der Berufstätigkeit der Mutter	23
5 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	25
6 Schülerinnen und Schüler nach Schultypen	25
7 Verteilung der Schülerinnen und Schüler nach Schultypen und Umgangssprache	25
8 Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache in Volksschulen nach Politischen Bezirken	27
9 Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe nach Schultypen	27
10 Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache	27
11 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Schultypen	29
12 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache	29
13 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulst. nach Schultypen u. Staatsangehörigkeit	29
14 Geschlechterverteilung in der Sekundarstufe	29
15 Schulbesuch an berufsbildenden Schulen nach Geschlecht und Fachrichtungen	31
16 15- bis 19-Jährige in höherer Bildung nach Politischen Bezirken	31
17 Schulbesuch an Privatschulen	31
18 Studierende in Österreich	33
19 Entwicklung der Zahl der Studierenden an öffentl. Universitäten u. Fachhochschulen	33
20 Belegte Studien an Universitäten und Fachhochschulen nach Studienarten	33
21 Belegte Studien an öffentl. Universitäten und Fachhochschulen nach Fachrichtungen	35
22 Ausländische Studierende in Österreich	35
23 Hochschulbesuch im internationalen Vergleich	35
24 Bildungsinländer und Bildungsausländer an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen	37
25 Soziale Herkunft der inländischen Studierenden an Universitäten	37
26 Regionale Herkunft der inländischen Studierenden in Österreich	37
27 Bildungsbeteiligung nach Alter und Bildungsbereichen	39
28 Ausrichtung der Bildungsgänge in der Sekundarstufe II im internationalen Vergleich	39
29 Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen im internationalen Vergleich	39
30 Bildungsbeteiligung der 20- bis 29-Jährigen im internationalen Vergleich	39
2.2 Aktuelle Bildungsabschlüsse	
1 Reifeprüfungen nach Schultypen	41
2 Reifeprüfungsquote nach Geschlecht	41
3 Sekundar- und nichttertiäre Postsekundarabschlüsse	41
4 Die zehn häufigsten Lehrabschlüsse nach Lehrberufen	41
5 Studienabschlüsse ordentlicher Studierender an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen	43
6 Abschlüsse des nichtuniversitären Tertiärbereichs	43
7 Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen nach Fachrichtungen	43
8 Studienabschlüsse in Österreich 2011/12 nach regionaler Herkunft der Studierenden	45
9 Abschlussquoten im Tertiärbereich A im internationalen Vergleich	45
10 Entwicklung der Zahl der postgradualen Doktoratsabschlüsse	45

3 Bildungskarrieren

3.1 Übertritt und Erfolg im Bildungsverlauf	
1 Abschluss der Sekundarstufe I nach Abschlussjahr	49
2 Erwerb eines Abschlusses der Sekundarstufe I im Bildungsverlauf	49
3 Jugendliche ohne weitere Ausbildung nach Vollendung der Schulpflicht	49
4 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II	51
5 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Geschlecht	51
6 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Umgangssprache	51
7 Schulische Herkunft beim Eintritt in die Sekundarstufe II	51
8 Schulerfolg in der Sekundarstufe I	53
9 Schulerfolg in der AHS-Oberstufe	53
10 Schulerfolg in berufsbildenden mittleren Schulen	53
11 Schulerfolg in berufsbildenden höheren Schulen	53
12 Weiterer Schulbesuch nicht aufstiegsberechtigter Schülerinnen und Schüler	55
13 Weiterer Schulbesuch nicht aufstiegsberechtigter Schülerinnen und Schüler nach Geschlecht	55
14 Weiterer Schulbesuch nicht aufstiegsberechtigter Schülerinnen und Schüler nach Schulstufen	55
15 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2007/08 in der AHS-Oberstufe	57
16 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2007/08 an BHS	57
17 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2007/08 an 3-jährigen BMS	57
18 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2007/08 an 4-jährigen BMS	57
19 Ausbildungsverlauf der Anfänger an maturaführenden Schulen nach schulischer Herkunft	59
20 Vorbildung der Maturantinnen und Maturanten	59
21 Kumulierte Übertrittsraten der Maturantinnen und Maturanten an Hochschulen nach Schultyp	59
22 Übertritt von der Matura ins Hochschulsystem	59
23 Verläufe von universitären Erststudien 2002/03 über zehn Jahre nach Studienrichtung	61
24 Universitäre Studienverläufe der Erstimmatrikulierten 2002/03	61
25 Universitäre Studienverläufe der erstimmatrikulierten Inländer und (Bildungs-)Ausländer 2002/03	61
26 Studienabbrüche inländischer Studierender in den ersten vier Semestern ab WS 2010/11	61
3.2 Verweildauer im Bildungssystem	
1 Alter bei Erwerb eines Schulabschlusses	63
2 Verweildauer im Bildungssystem im internationalen Vergleich	63
3 Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Verweildauer im internationalen Vergleich	63
4 Studiendauer an öffentlichen Universitäten nach Studienarten und Geschlecht	65
5 Studiendauer an öffentlichen Universitäten nach Hauptstudienrichtungen	65
6 Alter bei Abschluss des Studiums an öffentlichen Universitäten nach Studienarten und Geschlecht	65
7 Alter bei Abschluss des Studiums an öffentlichen Universitäten nach Hauptstudienrichtungen	65
3.3 Lebenslanges Lernen	
1 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Zweck der Weiterbildung und Geschlecht	67
2 EU-Benchmark „Lebenslanges Lernen“ nach Bildungsniveau und Geschlecht	67
3 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Alter und Geschlecht	67
4 Beteiligung der 25- bis 64-Jährigen am „Lebenslangen Lernen“ im internationalen Vergleich	67
5 Anteil der weiterbildungsaktiven Unternehmen im internationalen Vergleich	69
6 Ausbildungsfelder nicht-formaler Bildungsaktivitäten	69
7 Entwicklung der Zahl der Kurse und Kursteilnahmen an Volkshochschulen nach Geschlecht	69
8 Kursteilnahme an Volkshochschulen nach Fachbereich und Geschlecht	69
9 Für die Suche nach Aus- und Weiterbildungsinformationen verwendete Quellen	71
10 Gründe für die Teilnahme an nicht-formalen Bildungsaktivitäten	71
11 Teilnahme an arbeitsbezogener nicht-formaler Bildung	71
12 Bildungshindernisse bzw. Schwierigkeiten bei der Bildungsteilnahme nach Geschlecht	71

4 Personal, Schulklassen, Finanzierung

4.1	Personal im Bildungswesen	
1	Entwicklung des Lehrpersonals im Schulwesen	75
2	Lehrpersonal im Schulwesen nach Beschäftigungsausmaß	75
3	Lehrpersonal im Schulwesen	75
4	Altersstruktur des Lehrpersonals im Schulwesen	77
5	Alterspyramide des Lehrpersonals im Schulwesen	77
6	Betreuungsverhältnis im Primarbereich im internationalen Vergleich	77
7	Betreuungsverhältnis im Sekundarbereich I im internationalen Vergleich	77
8	Entwicklung der Zahl der Professorinnen u. Professoren an öffentl. Universitäten	79
9	Entwicklung des Betreuungsverhältnisses an öffentlichen Universitäten	79
10	Lehrpersonal im Hochschulwesen	79
11	Betreuungsverhältnis im Hochschulwesen	79
4.2	Schulklassen	
1	Verteilung der Schulkinder nach Klassengrößen	81
2	Entwicklung der durchschnittlichen Klassengrößen	81
3	Klassengrößen und Anzahl der Klassen nach Schultypen	81
4	Klassengrößen im internationalen Vergleich	81
4.3	Finanzierung des Bildungswesens	
1	Staatliche Bildungsausgaben nach Quellen und Bildungsbereichen	83
2	Staatliche Bildungsausgaben nach ausgewählten Bildungsbereichen	83
3	Staatliche Bildungsausgaben nach Kategorien	83
4	Staatliche Transfers und Ausgaben für den allgemein bildenden Pflichtschulbereich	85
5	Finanzierungsstruktur des österreichischen Bildungswesens	85
6	Finanzaufwand pro Kopf nach ausgewählten Bildungsbereichen	85
7	Ausgaben der Privathaushalte für staatliche Bildungsleistungen	85
8	Bildungsausgaben in % des BIP im internationalen Vergleich	87
9	Staatliche Bildungsausgaben in Relation zur Bevölkerung	87
10	Entwicklung zentraler volkswirtschaftlicher Kennzahlen	87

5 Bildungsniveau, Arbeitsmarkt

5.1	Bildungsniveau der Bevölkerung	
1	Entwicklung des Bildungsniveaus der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren	91
2	Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 34 Jahren nach Geschlecht	91
3	Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren	91
4	Ausbildungsfelder der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren	93
5	Bevölkerung mit Tertiärabschluss im internationalen Vergleich	93
6	Bevölkerung mit Tertiärabschluss nach Politischen Bezirken	93
7	Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung nach Politischen Bezirken	95
8	Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung im internationalen Vergleich	95
9	Intergenerationeller Bildungsvergleich	95
10	Alterspyramide nach Bildungsstand	97
11	Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung nach Alter	97
12	Bevölkerung mit Tertiärabschluss nach Alter	97
5.2	Bildung und Arbeitsmarkt	
1	Entwicklung der Erwerbstätigkeit nach Bildungsniveau	99
2	Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau	99
3	Lebensstandard und Bildungsniveau	99
4	Armutsgefährdung und Bildungsniveau	99
5	Erwerbstätigkeit nach Bildungsstand, Geschlecht und Alter	101
6	Arbeitslosigkeit nach Bildungsstand, Geschlecht und Alter	101
7	Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit nach Bildungsstand, Geschlecht und Alter	101
5.2	Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring	
1	Arbeitsmarkstatus 18 Monate nach dem formalen Bildungsabschluss	103
2	Median-Dauer bis zur ersten Erwerbstätigkeit in Tagen nach Schulabschluss	103
3	Bruttomonatseink. d. ersten unselbständigen Erwerbstätigkeit nach Schulabschluss	105
4	Bruttomonatseink. d. ersten unselbständigen Erwerbstätigkeit nach Lehrabschluss	105
5	Bruttomonatseink. d. ersten unselbständigen Erwerbstätigkeit nach BHS-Abschluss	105
6	Bruttomonatseink. d. ersten unselbst. Erwerbstätigkeit nach Diplom-/Masterabschl.	105
7	Arbeitsmarkstatus sechs Monate nach dem Abbruch einer formalen Bildung	107
8	Bruttomonatseink. der ersten unselbständig. Erwerbstätigkeit nach Schulabbruch	107
9	Bruttomonatseinkommen der ersten unselbständigen Erwerbstätigkeit nach Abbruch eines Diplom-/Masterstudiums	107

6 Benchmarking und internationaler Vergleich

1	Schulbesuchserwartung	111
2	Bildungsindikatoren – Teil 1	111
3	Bildungsindikatoren – Teil 2	113
4	Abschlussquoten im Tertiärbereich 5A	113
5	Bildungsstand der Jugendlichen (20 bis 24 Jahre)	113
6	Entwicklung der Zahl der „frühen Schulabgängerinnen und -abgänger“	115
7	Bildungsstand der Jugendlichen (20 bis 24 Jahre)	115
8	Lebenslanges Lernen	115
9	Tertiärquote (30 bis 34 Jahre)	115
10	Leseleistungen von Volksschulkindern im internationalen Vergleich, PIRLS 2011	117
11	Mathematikleistungen von Volksschulkindern im internat. Vergleich, TIMSS 2011	119
12	Naturwissenschaftl. Leistungen v. Volksschulkindern im internat. Vergl., TIMSS 2011	119
13	Mathematikleistungen Jugendlicher im internationalen Vergleich, PISA 2012	121
14	Leseleistungen Jugendlicher im internationalen Vergleich, PISA 2012	123
15	Naturwissenschaftliche Leistungen Jugendlicher im internat. Vergleich, PISA 2012	123

7 Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen (PIAAC)

1	Lesekompetenz von Erwachsenen im internationalen Vergleich, PIAAC 2011/12	127
2	Alltagsmathematische Kompetenz von Erwachs. im internat. Vgl., PIAAC 2011/12	129
3	Problemlösekompetenzstufen/Computerkenntnisse – Beschreibung	129
4	Problemlösekompetenzstufen/Computerkenntnisse im internat. Vgl., PIAAC 2011/12	131
5	Computerkenntnisse nach soziodemographischen Merkmalen, PIAAC 2011/12	131

8 Bildung in den Bundesländern

8.1	Burgenland	
1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	135
2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	135
3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	135
8.2	Kärnten	
1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	137
2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	137
3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	137
8.3	Niederösterreich	
1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	139
2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	139
3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	139
8.4	Oberösterreich	
1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	141
2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	141
3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	141
8.5	Salzburg	
1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	143
2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	143
3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	143
8.6	Steiermark	
1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	145
2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	145
3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	145
8.7	Tirol	
1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	147
2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	147
3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	147
8.8	Vorarlberg	
1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	149
2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	149
3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	149
8.9	Wien	
1	Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)	151
2	Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler	151
3	Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick	151
8.10	Synthese Bundesländer	
1	Bildung in den Bundesländern auf einen Blick	153



Sozialer und institutioneller Kontext



8,4 Mio

Einwohnerinnen und Einwohner in Österreich

20,1%

der Wohnbevölkerung unter 20 Jahre alt

11,5%

der Wohnbevölkerung sind ausländische Staatsangehörige

1.1 Soziale, demografische und ökonomische Rahmenbedingungen

Der Übergang von der Industrie- zur Dienstleistungs- und zur Informationsgesellschaft kennzeichnet den sozialen Wandel des letzten halben Jahrhunderts. Das brachte tiefgreifende demografische, soziokulturelle und wirtschaftliche Veränderungen. Im Kontext dieses gesellschaftlichen Umbruchs sind auch Bildungsstrukturen, Bildungsinhalte und die Bedeutung von Bildung neu zu bestimmen.

Ein starker **Bevölkerungsanstieg** prägte den Prozess. Zwischen 1955 und 2012 wuchs die österreichische Bevölkerung von rund 6,9 Mio. auf 8,4 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner (siehe 1). Der „zweite demografische Übergang“ in Europa (van de Kaa¹⁾) von der Mitte der 1960er- bis Anfang der 1990er-Jahre war Folge eines Wertewandels. Sinkende Geburtenzahlen hatten eine demografische Alterung zur Folge. So erhöhte sich der Anteil der über 64-Jährigen an der Bevölkerung zwischen 1955 und 2012 von 11,4% auf 17,9%. Der Anteil der unter 25-Jährigen ging im selben Zeitraum von 35,7% auf 26,6% zurück. Die demografische Alterung schreitet indessen weiter fort und wird sich in den kommenden Jahren voraussichtlich sogar noch verstärken.

Die Bevölkerung im schulpflichtigen Alter (6 bis 15 Jahre) stieg in den 1990er-Jahren zwar leicht von 903.000 (1990) auf 949.000 im Jahr 2000 an, jedoch sank sie bis 2010 auf 860.000 und bis 2012 noch weiter auf 839.000. Dieser Trend wird sich auch in den nächsten Jahren fortsetzen.

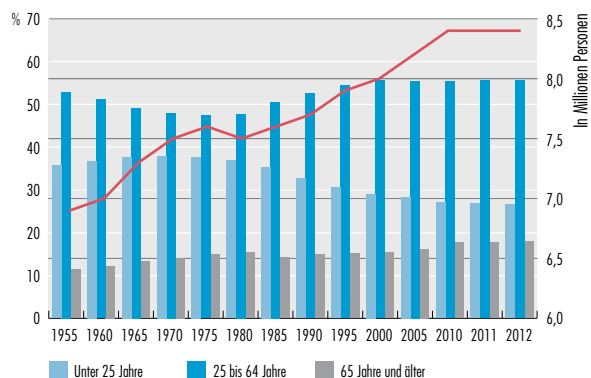
Mehrere Faktoren verursachten diese demografischen Veränderungen. Die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau ging von 2,8 Kindern im Jahr 1961 auf 1,4 Kinder im Jahr 2012 zurück. Im gleichen Zeitraum stieg die Lebenserwartung der Menschen. Bei Frauen nahm sie um zehn Jahre zu, von 72,8 auf 83,3 Jahre. Bei Männern stieg sie noch etwas stärker, von 66,5 auf 78,3 Jahre. Ältere Menschen leben heute meist ohne ihre Kinder und sind überdies oft verwitwet. Die **durchschnittliche Haushaltsgröße** sinkt somit deutlich. Zudem wachsen viele Kinder heute in einer Ein-Eltern-Familie auf; im Jahr 2012 waren dies 12,9% aller Kinder unter 18 Jahren (Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2012).

Die Altersstruktur der Bevölkerung ist regional sehr unterschiedlich. Die westlichen Bundesländer Österreichs weisen deutlich höhere Anteile von unter 20-Jährigen auf als die südlichen und östlichen Bundesländer. Besonders niedrige Anteile finden sich in der östlichen Obersteiermark und im Mittel- und Südburgenland (siehe 2).

Deutliche Unterschiede in der Altersstruktur gibt es zwischen den städtischen Agglomerationen, vor allem den größeren Landeshauptstädten und ländlichen Gebieten. In den Städten gibt es niedrigere Anteile jüngerer Bevölkerung.

1) van de Kaa D.J. (1987) „Europe's second demographic transition“, Population bulletin, 42(1).

1 Bevölkerungsentwicklung

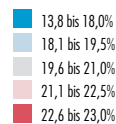


Q: STATISTIK AUSTRIA, 1955 bis 2000: Bevölkerungsfortschreibung. Ab 2001: Statistik des Bevölkerungsstandes, Jahresdurchschnitt.

Im Jahr 2012 hatte Österreich 8,4 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner, von denen 55,5% im Alter von 25 bis 64 Jahren waren.

2 Bevölkerung unter 20 Jahren nach Politischen Bezirken

Anteil der unter 20-jährigen Bevölkerung an der Bevölkerung insgesamt



Österreich: 20,1%



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2013.

Der Anteil der Bevölkerung unter 20 Jahren ist in Leoben mit 16,0% vergleichsweise gering.

Ohne **Zuwanderung** hätte es in den letzten Jahrzehnten kein Bevölkerungswachstum mehr gegeben, da die Geburtenrate seit Mitte der 1970er-Jahre weit unter dem Reproduktionsniveau liegt. Laut Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung betrug der Anteil der in Österreich lebenden, jedoch im Ausland geborenen Personen an der Gesamtbevölkerung im Jahr 2012 15,1% (siehe 3).

63,5% aller nach Österreich zugewanderten Personen haben eine ausländische Staatsangehörigkeit. Alle anderen zugewanderten Personen sind im Ausland geboren und inzwischen eingebürgert oder sind schon als österreichische Staatsangehörige nach Österreich gekommen; dies sind insgesamt 5,5% der Bevölkerung Österreichs. 11,5% der österreichischen Bevölkerung haben keine österreichische Staatsbürgerschaft. Ein Teil davon (1,9% der Gesamtbevölkerung) ist jedoch in Österreich geboren.

In Österreich leben rund 1,4 Mio. Personen, die entweder im Ausland geboren sind oder eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen (Jahresdurchschnitt 2012). Dies sind 17,0% der Bevölkerung (siehe 3).

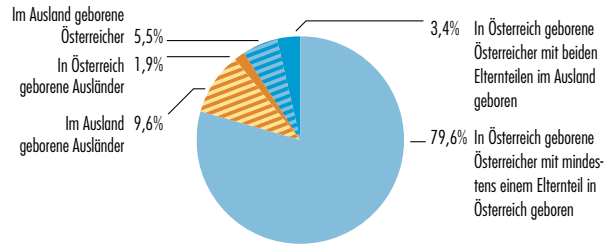
Darüber hinaus gibt es in Österreich geborene Österreicherinnen und Österreicher, deren Eltern nach Österreich zugewandert sind. Diese Gruppe von rund 3,4% der österreichischen Bevölkerung hat zwar einen **Migrationshintergrund**, kann jedoch in der Bevölkerungsstatistik nicht erfasst werden. Der Migrationshintergrund ergibt sich nur über die Eltern und stellt kein unmittelbar personenbezogenes Merkmal dar.

In der Schulstatistik wird zur Erfassung des Migrationshintergrundes der Schülerinnen und Schüler noch ein anderes Merkmal herangezogen, nämlich die im Alltag gesprochene Sprache. Der Anteil der **Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache** betrug im Schuljahr 2012/13 20,2%.

Das Gros der nach Österreich zugewanderten Personen kam in den 1960er- und 1970er-Jahren zuerst aus dem ehemaligen Jugoslawien und in der Folge aus der Türkei. Die Zuwanderung aus der Türkei stagnierte ab den 1990er-Jahren. Die Bürgerkriege im ehemaligen Jugoslawien setzten jedoch neuerlich eine starke Wanderungsbewegung in Gang. Dem entsprechend stammte zu Jahresbeginn 2013 rund ein Drittel der ausländischen Bevölkerung aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens (siehe 4): Hauptsächlich aus Serbien, Montenegro und dem Kosovo (13,0% der ausländischen Staatsangehörigen), Bosnien und Herzegowina (9,0%) und Kroatien (5,8%), wobei Kroatien seit 1. Juli 2013 EU-Mitgliedsland ist. Personen mit türkischer Staatsangehörigkeit machen einen Anteil von 11,3% aus. Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs setzten auch starke Wanderungsbewegungen zwischen den mittelosteuropäischen Staaten (insbesondere Polen, der Slowakischen Republik und Rumänien) und Österreich ein. Sie intensivierten sich vor allem nach dem EU-Beitritt dieser Länder weiter. Die größte Teilgruppe stellen Personen mit rumänischer Staatsangehörigkeit (5,3%).

Innerhalb Österreichs konzentriert sich die Bevölkerung ausländischer Herkunft auf städtische Agglomerationen, wo der Anteilswert oft mehr als 20% der Gesamtbevölkerung beträgt (siehe 5). In der Bundeshauptstadt Wien liegt der Anteil der Bevölkerung ausländischer Herkunft bei 34,6% und damit beinahe doppelt so hoch wie im Bundesschnitt (18,0%).

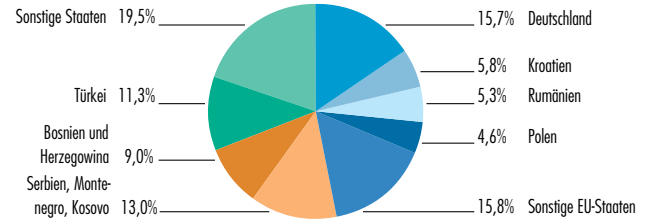
3 Bevölkerung mit Migrationshintergrund



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt 2012. Bevölkerung in Privathaushalten.

Im Jahr 2012 waren 5,5% der österreichischen Wohnbevölkerung im Ausland geborene Österreicherinnen und Österreicher.

4 Ausländische Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit



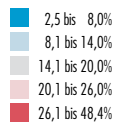
Österreichische Wohnbevölkerung: 8,4 Millionen, davon sind 88,1% Österreicherinnen und Österreicher und 11,9% Ausländerinnen und Ausländer

Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2013.

Am 1.1.2013 waren 11,9% der Gesamtbevölkerung ausländische Staatsangehörige, von denen 15,7% die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen.

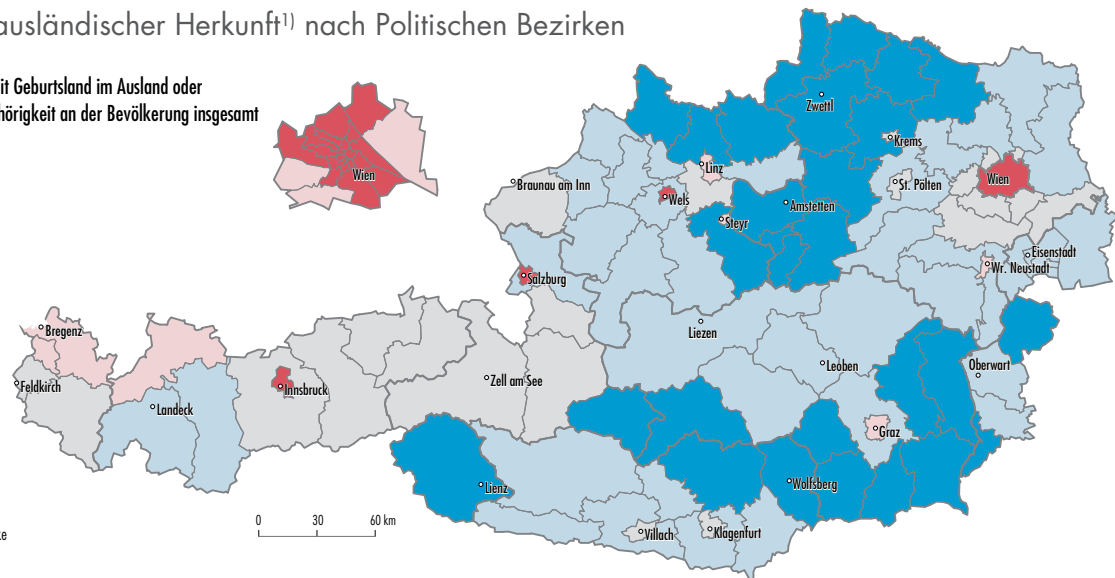
5 Bevölkerung ausländischer Herkunft¹⁾ nach Politischen Bezirken

Anteil der Bevölkerung mit Geburtsland im Ausland oder ausländischer Staatsangehörigkeit an der Bevölkerung insgesamt



Österreich: 18,0%

— Grenzen der Bundesländer
— Grenzen der Politischen Bezirke



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2013. – 1) Personen mit Geburtsland im Ausland bzw. ausländischer Staatsangehörigkeit.

Am 1.1.2013 waren 30,2% der Wohnbevölkerung in Wels (Stadt) im Ausland geboren bzw. besaßen eine ausländische Staatsangehörigkeit.

Seit den 1960er-Jahren prägt ein tiefgreifender Wandel die **Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur** aller westlichen Gesellschaften. War die Wirtschaftsstruktur in der Industriegesellschaft von der industriellen Produktion gekennzeichnet, wobei auch Bergbau und Landwirtschaft noch eine gewisse Rolle spielten, so steht heute der Dienstleistungssektor im Zentrum der Erwerbsstruktur (siehe 6).

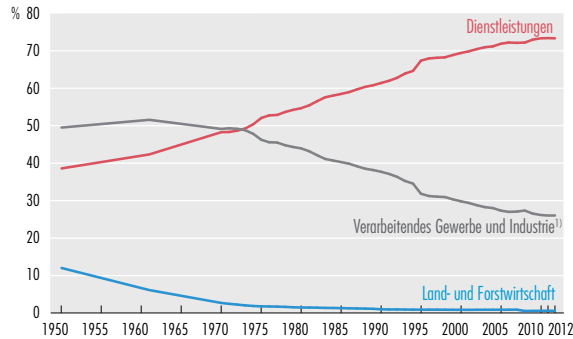
Die Beschäftigtenzahlen und die Wertschöpfung der anderen Sektoren gehen anteilmäßig aufgrund des technischen Fortschritts zurück. Die Globalisierung der Wirtschaft und die zunehmende internationale Arbeitsteilung akzentuieren diesen Prozess. Mit diesem Wandel verändert sich die Berufs- und Qualifikationsstruktur der Bevölkerung. Wissen und Qualifikationen einer Gesellschaft werden immer mehr als entscheidend für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit angesehen. Im Rahmen der Lissabon-Strategie des Europäischen Rates (2000) wurde deshalb die **Investition in das Humankapital** durch Bildung und Qualifikation als Teil der europäischen Handlungsstrategie für Wachstum und Beschäftigung in Europa festgeschrieben.

Ein weiterer Aspekt der derzeitigen Erwerbsstruktur ist **das Problem der Arbeitslosigkeit**. Die Arbeitslosigkeit war in Österreich in den 1970er-Jahren sehr niedrig und schwankte um 2% der Erwerbsbevölkerung. Seither stieg sie stark an, auf zuletzt 7,0% im Jahr 2012 (Definition des Arbeitsmarktservice, AMS, siehe 7). Im EU-Vergleich ist die Arbeitslosenquote in Österreich dennoch relativ gering. Sie lag im Jahr 2012 nach der Definition von Eurostat bei 4,3%, im Vergleich zu 10,5% im EU-27-Durchschnitt. Die Arbeitslosigkeit ist regional unterschiedlich verteilt. Die höchste Arbeitslosigkeit (EU-Definition) wurde im Jahr 2012 in der Bundeshauptstadt Wien mit 8,6%, die niedrigste mit 2,4% in Tirol verzeichnet.

In einer postindustriellen Wirtschaftsstruktur wächst die Bedeutung der **Städte als Dienstleistungszentren**. Die Karte 8

gibt den Anteil der Beschäftigung im Dienstleistungssektor an den unselbstständig Beschäftigten (d.h. aktiv Erwerbstätige sowie temporär Abwesende) im Jahr 2011 wieder. Die städtischen Zentren treten darin deutlich mit einem Schwerpunkt in diesem Sektor hervor. Die Arbeitsplätze in den verschiedenen Bereichen sind regional unterschiedlich vertreten. In den Fremdenverkehrsregionen dominieren vor allem die touristischen Dienstleistungen (Hotel-, Gastronomie- und Unterhaltungsgewerbe). Dagegen sind Unternehmensdienstleistungen (Finanz-, Rechts-, Buchhaltungs- und Ingenieurleistungen) und die Sozial- und Gesellschaftsdienstleistungen (Gesundheits- und Bildungswesen, öffentliche Verwaltung) fast ausschließlich in den Städten vertreten.

6 Entwicklung der Erwerbsstruktur



Q: Hauptverband der Sozialversicherungsträger. 1950-1989: Stand jeweils Ende Juli, ab 1990: Jahresdurchschnitt. Ab 2008: ÖNACE 2008. – 1) Inkl. Energie- und Wasserwirtschaft sowie Bauwesen.

Im Jahr 2012 waren 73,3% der unselbstständig Beschäftigten im Dienstleistungssektor tätig.

7 Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach AMS



Q: AMS, Hauptverband der Sozialversicherungsträger.

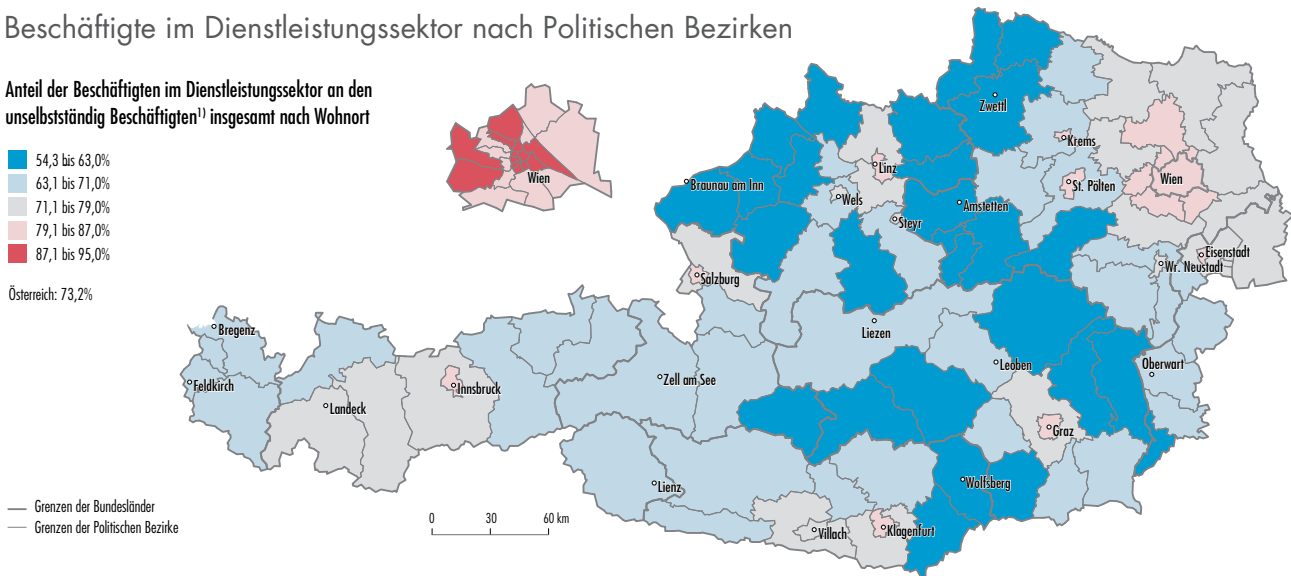
Im Jahr 2012 waren 7,0% der Erwerbsbevölkerung arbeitslos.

8 Beschäftigte im Dienstleistungssektor nach Politischen Bezirken

Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungssektor an den unselbstständig Beschäftigten¹⁾ insgesamt nach Wohnort

- 54,3 bis 63,0%
- 63,1 bis 71,0%
- 71,1 bis 79,0%
- 79,1 bis 87,0%
- 87,1 bis 95,0%

Österreich: 73,2%



Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011. – 1) Die unselbstständig Beschäftigten umfassen sowohl die aktiv Erwerbstätigen als auch die temporär Abwesenden (z.B. karenzierte Personen).

Im Jahr 2011 waren 84,6% der unselbstständig Beschäftigten in Salzburg (Stadt) im Dienstleistungssektor tätig.

1.2 Institutioneller Kontext – Aufbau des österreichischen Bildungssystems

Das österreichische Bildungswesen ist in Aufbau und Struktur ähnlich organisiert wie jenes in Deutschland und der Schweiz. Besonderes Kennzeichen ist die vier Jahre dauernde Primarausbildung, an welche sich die Sekundarausbildung anschließt, die in zwei vierjährige Abschnitte geteilt ist.

Bildung beginnt schon in den ersten Lebensjahren eines Kindes und nicht erst mit der Schulpflicht. Die unterste Bildungsebene (ISCED 0) besteht somit aus Einrichtungen wie Krippen oder **Kindergärten**, in denen Kleinkinder betreut werden. Der Besuch dieser Einrichtungen ist bis auf das letzte Kindergartenjahr freiwillig.

Im Alter von 6 Jahren setzt in Österreich wie auch in den meisten anderen Staaten die Schulpflicht ein. Der Großteil der schulpflichtigen Kinder besucht die **Volksschule** (ISCED 1); ein geringer Teil der Kinder die Sonderschule. Schulpflichtige, aber noch nicht schulreife Kinder werden in der Vorschulstufe der Volksschulen unterrichtet. Im Anschluss an die vierjährige Primarstufe, beim Übergang zur Sekundarstufe I (ISCED 2), erfolgt eine erste Differenzierung in drei Schultypen des allgemein bildenden Schulwesens: die **Hauptschule**, die **Neue Mittelschule** und die **allgemein bildende höhere Schule (Unterstufe)** – wobei die Hauptschule als Schultyp bis 2018/19 von der Neuen Mittelschule abgelöst werden wird. Die **Sonderschule** schließt institutionell die Primar- und Sekundarstufe in sich ein.

Die Sekundarstufe I wird mit der 8. Schulstufe beendet. Im Anschluss daran beginnt die Sekundarstufe II (ISCED 3). Sie bietet mit den **allgemein bildenden höheren Schulen (Oberstufe)**, den **berufsbildenden höheren Schulen**, den **berufsbildenden mittleren Schulen** und den **Polytechnischen Schulen** insge-

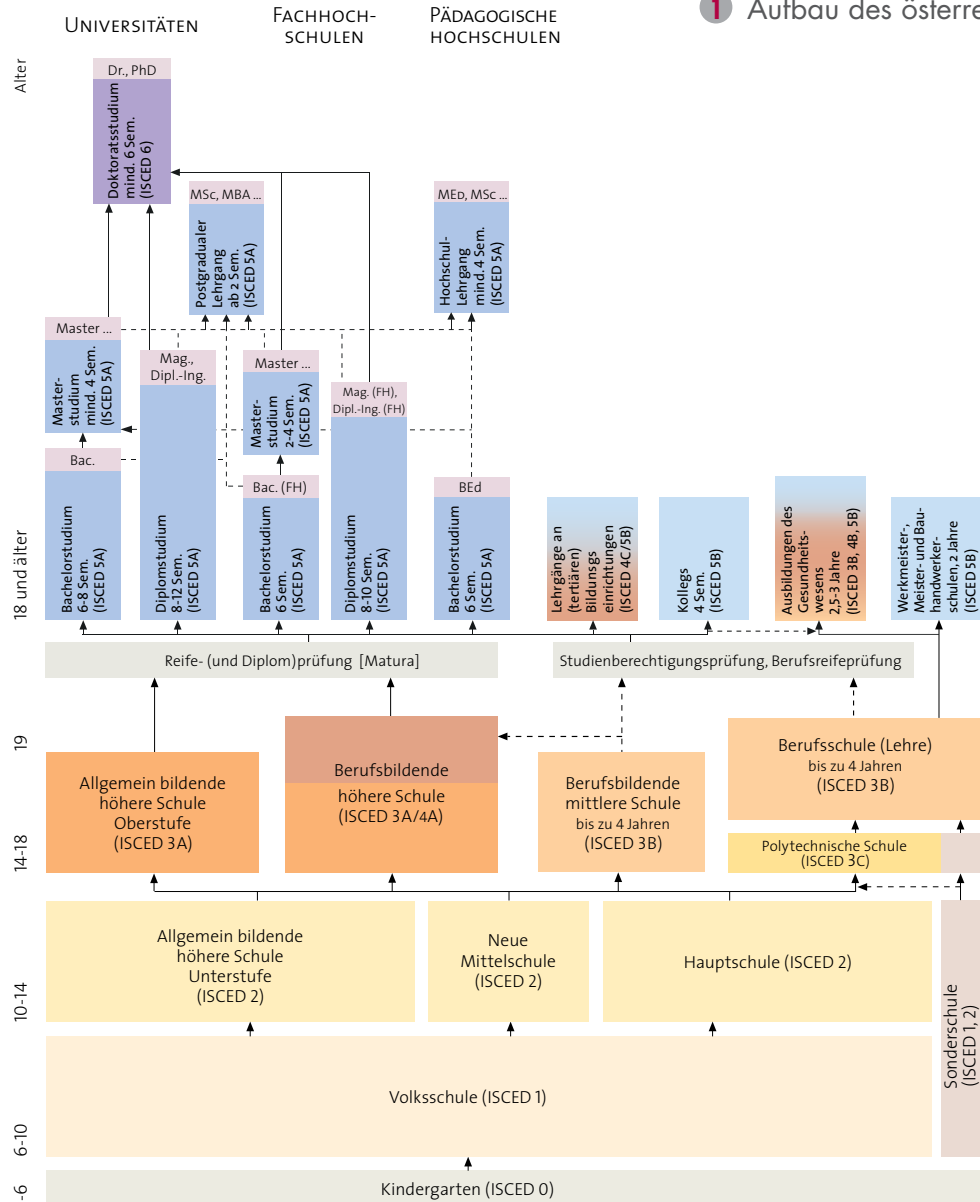
samt vier Bildungsalternativen. Nach Abschluss der Schulpflicht besteht die Möglichkeit der dualen Ausbildung, der **Lehre**, die neben der Ausbildung im Betrieb den Besuch der **berufsbildenden Pflichtschule** (Berufsschule) einschließt. Für die Jugendlichen endet nach neun Schuljahren die Schulpflicht. Diese wird jedoch nicht zwingender Weise durch den Besuch der 9. Schulstufe erfüllt, sondern kann auch durch die Repetition einzelner Schuljahre absolviert worden sein. Die einjährige Polytechnische Schule hat innerhalb des österreichischen Schulsystems eine Brückenfunktion zwischen der vierjährigen Sekundarstufe I (Unterstufe) und dem Eintritt ins Berufsleben bzw. dem Eintritt ins duale System der Berufsausbildung.

Nach Beendigung der allgemein und berufsbildenden Ausbildungsgänge bietet sich auf der Tertiärstufe (ISCED 5) die Möglichkeit der Aufnahme eines **Hoch-** oder **Fachhochschulstudiums** (Tertiärbereich A) oder eines Akademie- oder Kollegbesuchs an, deren Zugangsberechtigung durch die Reife-, Studienberechtigungs- bzw. Berufsreifepprüfung erlangt wird. Eine abgeschlossene Berufsausbildung ermöglicht darüber hinaus den Besuch einer Meister- bzw. Werkmeisterschule (Tertiärbereich B).

Im Zuge des Bologna-Prozesses werden seit 1999 die bisherigen Diplomstudien schrittweise durch das Bachelorstudium (sechs bis acht Semester) und darauf aufbauend das Masterstudium (zwei bis vier Semester) ersetzt. Mittlerweile sind die Studiengänge weitestgehend auf die Bologna-Struktur umgestellt.

Als formal höchster Bildungsabschluss kann nach einem Hochschul-Erstabschluss auf der ISCED-Stufe 6 das **Doktorat** erworben werden.

1 Aufbau des österreichischen Bildungssystems



Q: BMUKK/BMWF, Stand: 12/2012.

ISCED: International Standard Classification of Education (UNESCO)

Das soziale und kulturelle Milieu des Elternhauses, das gesellschaftliche Umfeld, die Kosten für Bildung, auch das regionale Angebot an Bildungseinrichtungen und nicht zuletzt die individuellen Fähigkeiten und Bildungsinteressen geben die Wahl des Bildungswegs vor. Ist in einer Region kein ausreichendes Angebot vorhanden oder sind einzelne Schulstandorte schlecht erreichbar, so führt dies zu geringeren Schulbesuchsquoten dieses Typus. Das wiederum kann die weitere Bildungslaufbahn der Betroffenen stark beeinflussen. Das Bildungsverhalten der Bevölkerung ist somit Ergebnis verschiedener Faktoren.

Die **Standortmuster der verschiedenen Bildungseinrichtungen** sind recht unterschiedlich, entsprechen aber in der Regel dem zentralörtlichen Versorgungsprinzip. Volksschulen sind in der Regel im wohnortnahen Bereich vorzufinden. Die weiterführenden Schulen finden sich in der nächsten größeren Gemeinde, die tertiären Hochschuleinrichtungen in den größeren Städten. Aufgrund der regional teilweise recht unterschiedlichen demografischen Entwicklung muss das bestehende Bildungsangebot kontinuierlich dem Bedarf in den einzelnen Regionen angepasst werden. In manchen Gebieten ging in den letzten Jahrzehnten die Bevölkerung zurück; das führte dort zur Schließung von Volksschulen.

Bis in die 1950er-Jahre waren einzelne Regionen mit weiterführenden Schulen stark unterversorgt. In den 1960er- und 1970er-Jahren wurde im Zuge der Bildungsexpansion dieser Teil des Schulwesens erheblich ausgebaut. Im Sinne der Chancengleichheit sollten die regionalen Disparitäten beim Übertritt in höhere Schulen abgebaut werden. Heute besteht auch **im höheren Schulwesen eine hohe Standortdichte** (siehe 2). Allerdings wurden bis heute regionale Ungleichheiten nicht vollständig aufgehoben. So hängt die Schulbesuchsquote der Hauptschule und AHS-Unterstufe in den politischen Bezirken noch immer auch von der ungleichen räumlichen Verteilung der Schulen ab.

Die Geschichte des **österreichischen Hochschulwesens** reicht mit der Gründung der Universität Wien im Jahr 1365 bis ins Mittelalter zurück. In der Renaissance avancierten auch die Städte Graz (1585) und Salzburg (1622) zu Hochschulstandorten. Einige Jahrzehnte später folgte die Gründung der Universität Innsbruck (1669). Die zunehmende Bedeutung moderner Technik im 18. und 19. Jahrhundert führte zur Gründung der technischen Universitäten in Graz (1811), Wien (1815) und Leoben (1840). Im Zuge der Bildungsexpansion der 1960er-Jahre wurden die beiden Landeshauptstädte Klagenfurt und Linz in den Jahren 1964 bzw. 1966 jeweils zu Universitätsstandorten ausgebaut.

Mitte der 1990er-Jahre wurde das österreichische Hochschulwesen um die Fachhochschulen erweitert. Sie ergänzen es mit ihren stark berufs- und praxisorientierten Studiengängen. Damit wurde auch das regionale Angebot an tertiären Ausbildungseinrichtungen weiter verdichtet. Nunmehr verfügt jedes Bundesland über tertiäre Ausbildungseinrichtungen (siehe 3).

Seit 2004 ist die Zahl der Hochschulen durch die formale Ausgliederung der medizinischen Fakultäten aus den Universitäten Graz, Innsbruck und Wien sowie die Umwandlung der pädagogischen Akademien in Pädagogische Hochschulen (seit dem Studienjahr 2007/08) nochmals gestiegen.

Die Hochschulreform der 1990er-Jahre führte mit der Jahrtausendwende auch zur Gründung meist kleiner Privatuniversitäten. Mit dem Studienjahr 2012/13 sind in Österreich 12 Privatuniversitäten akkreditiert.

Der bedeutendste Studienort innerhalb Österreichs ist Wien mit derzeit neun öffentlichen Universitäten, sieben Fachhochschulen, fünf Pädagogischen Hochschulen und vier Privatuniversitäten.

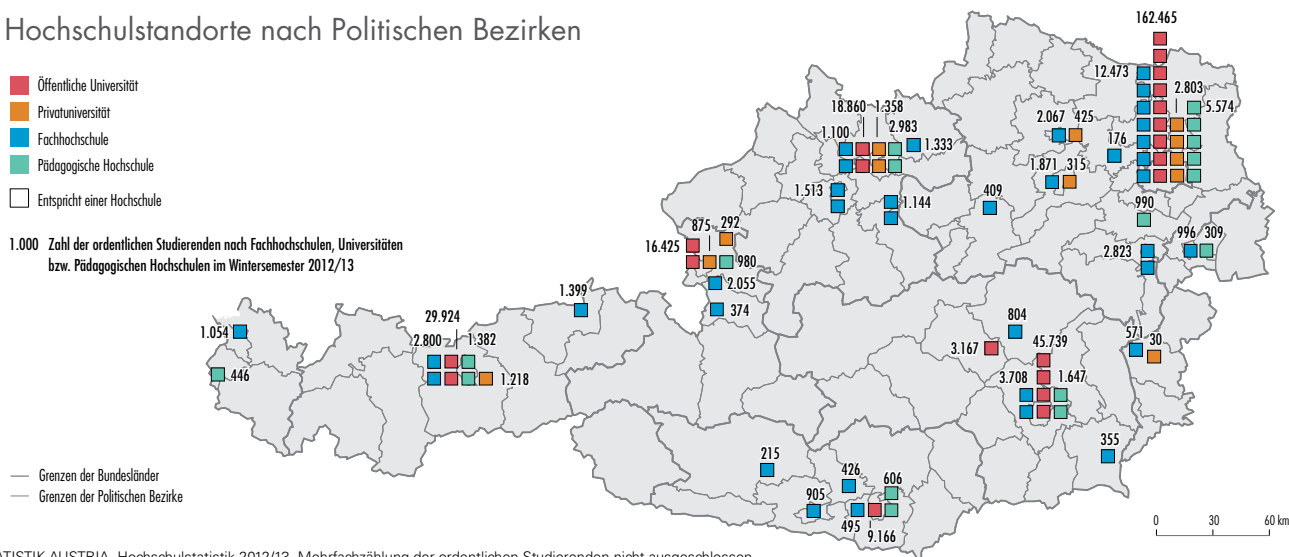
2 Standorte der höheren Schulen nach Politischen Bezirken



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2012/13.

In Graz (Stadt) gab es im Schuljahr 2012/13 35 allgemein, berufs- und lehrerbildende höhere Schulen.

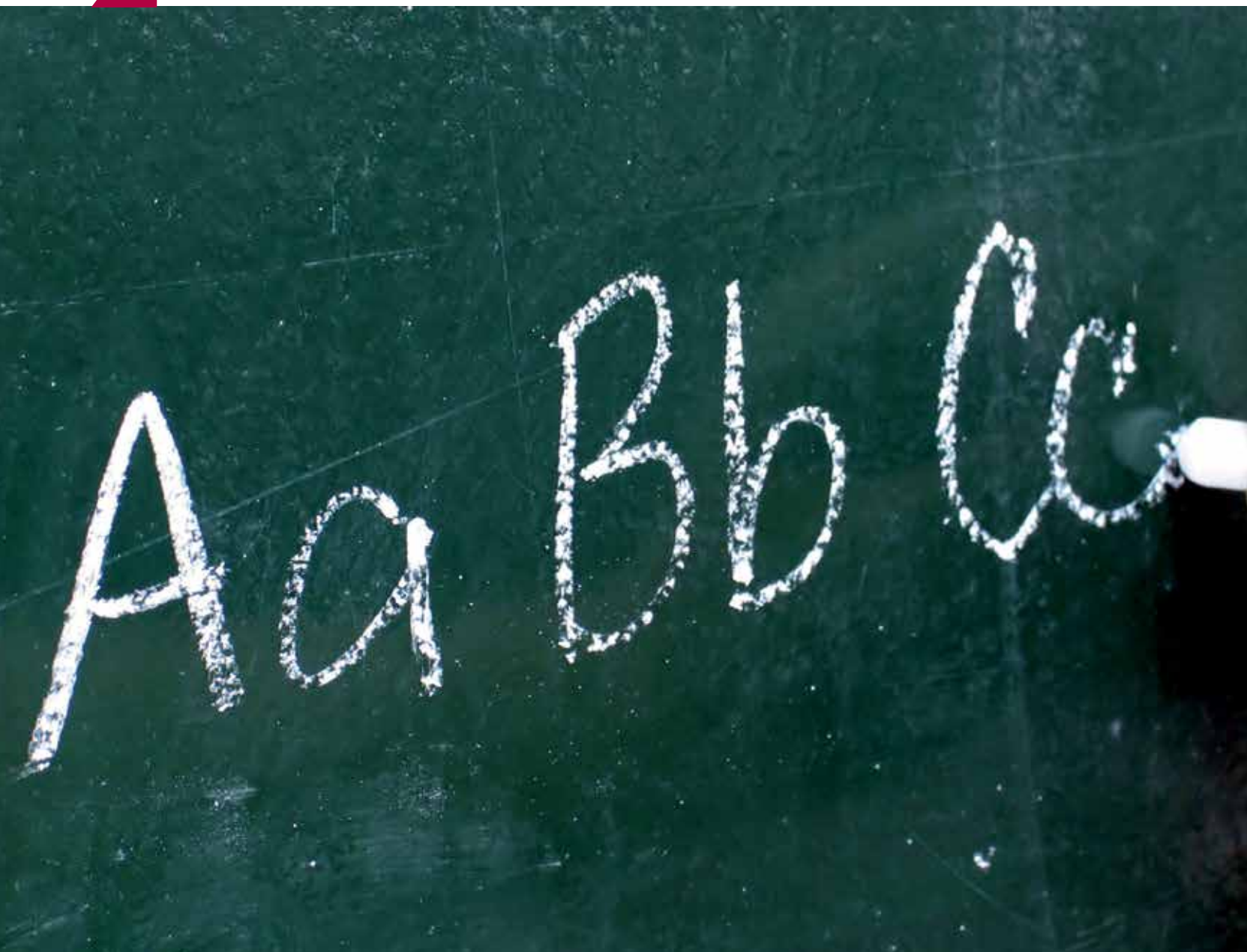
3 Hochschulstandorte nach Politischen Bezirken



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2012/13. Mehrfachzählung der ordentlichen Studierenden nicht ausgeschlossen.

In Wien gab es im Wintersemester 2012/13 neun öffentliche und vier Privatuniversitäten mit insgesamt 162.465 bzw. 2.803 ordentlichen Studierenden.

2



Bildungsbeteiligung, Bildungsabschlüsse



328.136

Volksschülerinnen und -schüler

372.895

Studierende

2.1 Laufende Bildungsbeteiligung

Bildung kann nicht früh genug beginnen. In den letzten Jahren setzte sich die Erkenntnis durch, dass die Bildung in den ersten Lebensjahren eines Kindes wichtige Voraussetzungen für die zukünftige Entwicklung schafft. Die aktive Förderung der motorischen, emotionalen und kognitiven Fähigkeiten in der frühen Kindheit stellt eine Grundlage für spätere erfolgreiche Bildungsprozesse dar. Ob jedoch Kinder in vorschulische Kinderbetreuungseinrichtungen (Krippe, Kindergarten oder altersgemischte Einrichtung) gehen können, hängt – vor allem bei den unter 3-Jährigen – auch vom lokalen Angebot ab.

Bis zur Jahrtausendwende stieg die Zahl der in **Kindertagesheimen (Krippen, Kindergärten und altersgemischten Einrichtungen)** betreuten Kinder deutlich an (siehe ❶). Besuchten 1980 etwa 161.000 unter 6-Jährige eine Kinderbetreuungseinrichtung, so waren es im Jahr 1995 bereits 215.000 (+34%). Der Anstieg in diesem Zeitraum ist kaum demografisch verursacht; die gleichaltrige Bevölkerung erhöhte sich im gleichen Zeitraum nur von 522.000 auf 565.000 Kinder (+8%). Aber auch von 1996 bis 2012 erhöhten sich die Betreuungszahlen – trotz des Geburtenrückgangs seit Mitte der 1990er-Jahre – noch einmal um 44.000 Kinder. Dieser Anstieg ging hauptsächlich auf vermehrte Krippen- und Kindergartenbetreuung von unter 4-Jährigen zurück.

Die **Betreuungsquote** (Anteil der in Kindertagesheimen betreuten Kinder im Vergleich zur gleichaltrigen Wohnbevölkerung) der 3-Jährigen erhöhte sich seit 1995 von 45,3% auf mittlerweile 81,5%. Bei den 4-Jährigen stieg im gleichen Zeitraum

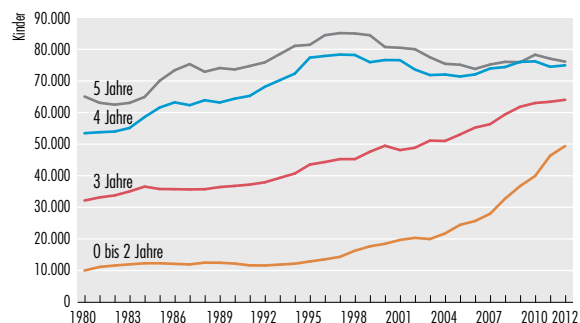
der Anteil von 80,4% auf 94,3% (siehe ❷), wobei die absolute Zahl in Folge des Geburtenrückgangs gesunken ist (siehe ❶). Ähnliches passierte bei den 5-Jährigen. Die Teilnehmerzahlen waren rückläufig, trotzdem stieg die Besuchsquote von 86,3% auf 95,9%. Bei Kindern von 0 bis 2 Jahren hat sich die Betreuungsquote in Österreich seit 1995 von 4,6% auf 20,8% mehr als vervierfacht.

Während die Verteilung der Kindergartenkinder auf **öffentliche und private Einrichtungen** in den letzten Jahren relativ konstant geblieben ist (1990: 72,8% in öffentlichen Einrichtungen, 2012: 75,1%), ist bei in Krippen betreuten Kindern eine deutliche Verschiebung zu erkennen (siehe ❸). Seit 1990 ist die Kinderzahl in privaten Krippen um knapp 13.900 gestiegen, in öffentlichen dagegen nur um 5.100. Dementsprechend hat sich der Anteil der in öffentlichen Krippen betreuten Kinder von 77,6% im Jahr 1990 auf 39,9% im Jahr 2012 massiv reduziert.

Krippen sind hauptsächlich Betreuungseinrichtungen für Kinder berufstätiger Eltern (siehe ❹). So liegt derzeit der Anteil der **Krippenkinder mit berufstätiger Mutter** bei 70,0% (2000: 78,5%), bei Kindergartenkindern sind es 61,1% (2000: 54,8%).

Die hier dargestellten Daten beziehen sich lediglich auf institutionelle Betreuungsformen; daneben wurden in nicht institutionellen Formen (Tageseltern, Spielgruppen u.Ä.) im Jahr 2012 5.834 Kinder im Alter von 0 bis 2 Jahren und 4.668 Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren betreut.

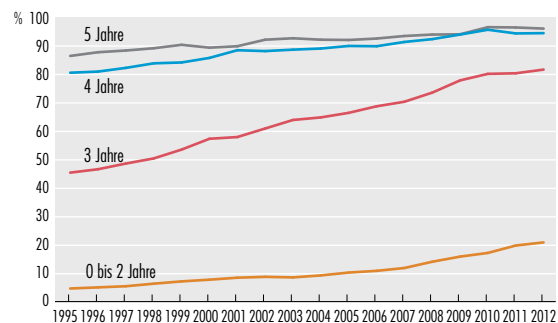
1 Kinder in Kindertagesheimen nach Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik.

Im Jahr 2012 wurden über 76.000 Kinder im Alter von 5 Jahren in einem Kindergarten oder einer altersgemischten Einrichtung betreut.

2 Kinderbetreuungsquoten nach Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik.

Im Jahr 2012 wurden 95,9% der 5-jährigen Kinder in einem Kindergarten oder einer altersgemischten Einrichtung betreut.

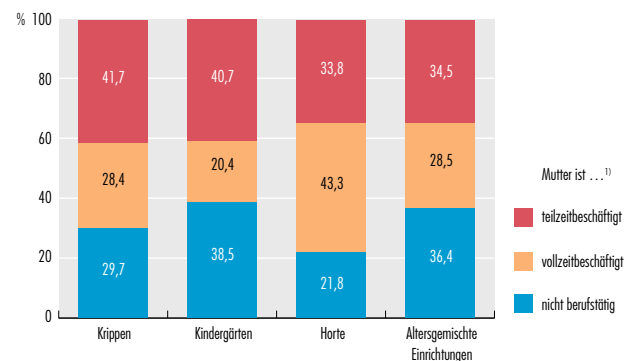
3 Kinder in Kindertagesheimen nach Betreuungsformen

Typ der Einrichtung	1990	2000	2010	2011	2012
Kinder insgesamt					
Insgesamt	216.328	263.203	318.754	321.931	326.444
Krippen	6.617	10.699	25.321	23.625	25.539
Kindergärten	184.205	212.213	208.483	209.130	209.615
Horte	25.506	35.373	53.288	54.887	56.002
Altersgemischte Einrichtungen	-	4.918	31.662	34.289	35.288
Darunter in öffentlichen Einrichtungen in %					
Insgesamt	72,0	71,9	65,0	65,0	64,5
Krippen	77,6	56,2	34,3	39,9	39,9
Kindergärten	72,8	74,9	75,6	75,5	75,1
Horte	64,2	65,5	57,1	56,0	56,5
Altersgemischte Einrichtungen	-	19,1	33,5	32,3	31,9

Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik.

Im Jahr 2012 wurden 209.615 Kinder in Kindergartengruppen betreut, darunter besuchten 75,1% eine öffentliche Einrichtung.

4 Kinder in Kindertagesheimen nach der Berufstätigkeit der Mutter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheimstatistik 2012/13. – 1) Differenz auf 100%: ohne Angaben zur Mutter.

Im Jahr 2012 war bei 40,7% der Kindergartenkinder die Mutter teilzeitbeschäftigt.

Die **Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler** im schulpflichtigen Alter wird fast ausschließlich durch die Bevölkerungsentwicklung – Geburten, Sterbefälle, Zu- und Abwanderung – bestimmt (siehe auch Kapitel 1.1). Beinahe alle schulpflichtigen Kinder besuchen eine Schule, der Anteil der Schülerinnen und Schüler in häuslichem Unterricht ist vernachlässigbar.

Der Verlauf der **Besuchszahlen in Volksschulen** (siehe 5) spiegelt somit im Wesentlichen die zahlenmäßige Entwicklung der 6- bis 9-jährigen Bevölkerung wider. Der Anteil der Kinder, die andere Ausbildungsformen besuchen, beträgt in dieser Altersklasse in etwa 2%. Darunter fallen Sonderschulen oder sonstige allgemein bildende Schulen mit Organisationsstatut (Statutschulen wie z.B. Realschulen, Waldorf- oder Montessorischulen). Seit der Jahrtausendwende ist die Anzahl der Volksschülerinnen und -schüler von fast 394.000 im Jahr 2000 auf 328.000 im Jahr 2012 zurückgegangen. Nach den aktuellen Bevölkerungsprognosen von STATISTIK AUSTRIA ist damit die Talsohle fast erreicht, die Besuchszahlen werden sich in den nächsten Jahren voraussichtlich nur geringfügig ändern. Da seit 2001 die Geburtenzahlen tendenziell etwas ansteigen, ist in vier bis fünf Jahren eine Trendumkehr mit wieder leicht ansteigenden Kinderzahlen in Volksschulen zu erwarten.

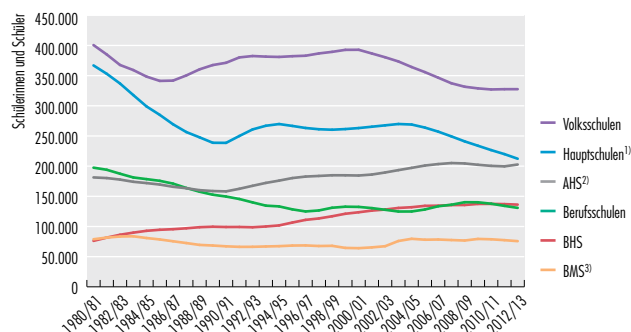
Dieser Rückgang der Zahl der Schülerinnen und Schüler setzt sich um vier Jahre zeitlich versetzt in der Sekundarstufe I (Hauptschule, AHS-Unterstufe) fort. Erst bei den **weiterführenden Schulen** in der Sekundarstufe II, bei denen nur die 9. Schulstufe überwiegend von schulpflichtigen Kindern besucht wird, ergibt sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler nicht alleine aus dem Trend der Bevölkerungsentwicklung, sondern ist zusätzlich durch die allgemeine (freiwillige) Bildungsbeteiligung bestimmt. Die unterschiedliche Entwicklung der Besuchszahlen in den verschiedenen Schultypen ist in Tabelle 6 ersichtlich. Bei Vergleichen

über einen längeren Zeitraum, haben berufsbildende höhere Schulen (BHS) deutlich an Schülerinnen und Schülern gewonnen, während Berufsschulen einen Rückgang verzeichnen.

Abbildung 7 zeigt die Anteile der **Schülerinnen und Schüler nach ihrer Umgangssprache** in verschiedenen Schultypen. In Volksschulen hat etwa ein Viertel der Kinder eine nicht-deutsche Umgangssprache. In Hauptschulen sprechen 21,6% der Schülerinnen und Schüler im Alltag überwiegend eine andere Sprache als Deutsch, in Neuen Mittelschulen sogar 28,0%. In der AHS-Unterstufe ist dieser Anteil hingegen gering (17,0%).

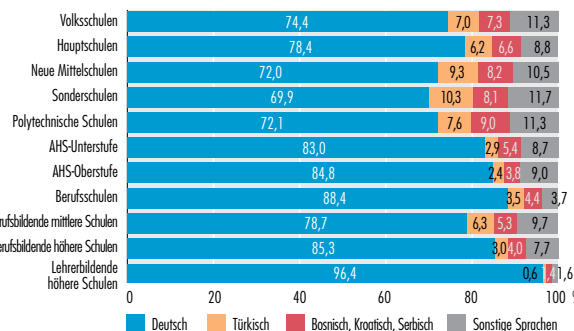
Die häufigsten nicht-deutschen Umgangssprachen der Schülerinnen und Schüler sind Türkisch sowie Sprachen des ehemaligen Jugoslawiens (Bosnisch, Kroatisch, Serbisch). An Volks- und Hauptschulen liegt der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die im Alltag überwiegend Türkisch sprechen, bei jeweils rund 6 bis 7%. Ebenso hoch sind die Anteile der Volks- und Hauptschulkinder mit Bosnisch, Kroatisch oder Serbisch als überwiegend verwendeter Umgangssprache.

5 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Im Schuljahr 2012/13 besuchten 328.136 Kinder eine Volksschule.

7 Verteilung der Schülerinnen und Schüler nach Schultypen und Umgangssprache



Im Schuljahr 2012/13 hatten 74,4% aller Volksschulkinder Deutsch als Umgangssprache.

6 Schülerinnen und Schüler nach Schultypen

Schultyp	1990/91		2000/01		2010/11		2012/13	
	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich
Alle Schulen	1.144.600	47,7	1.231.188	48,7	1.166.525	48,7	1.142.726	48,8
Volksschulen	371.971	48,7	393.586	48,4	327.663	48,4	328.136	48,5
Hauptschulen	238.953	48,3	263.546	47,6	192.616	47,6	128.720	47,7
Neue Mittelschulen ¹⁾	-	-	-	-	34.324	47,2	83.874	47,2
Sonderschulen	18.322	39,2	13.602	36,5	13.198	35,6	13.809	36,0
Polytechnische Schulen	19.473	30,2	19.594	34,2	18.841	37,1	17.006	36,4
Allgemein bildende höhere Schulen ²⁾	158.359	51,8	184.713	54,2	200.742	54,1	203.000	54,3
darunter AHS-Unterstufe ²⁾	92.878	50,1	106.925	51,8	112.330	51,9	111.461	51,9
Sonstige allgemein bildende Statutschulen ³⁾	1.959	49,8	5.757	48,3	9.802	49,1	9.165	49,0
Berufsschulen	149.806	35,2	132.613	34,0	137.881	34,5	130.975	34,8
Berufsbildende mittlere Schulen ⁴⁾	67.125	59,2	64.034	60,2	78.800	59,6	75.702	59,4
Berufsbildende höhere Schulen	99.191	47,0	123.676	50,1	137.602	51,1	136.392	50,4
Berufsbildende Akademien ⁵⁾	2.863	78,6	4.121	83,7	1.034	83,0	331	77,9
Lehrerbildende Schulen und Akademien ⁶⁾	16.578	73,2	25.946	77,5	14.022	78,5	15.616	78,4

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) 2010/11 Schulversuch Neue Mittelschule, 2012/13 Neue Mittelschule als Regelschule an (ehem.) Hauptschulstandorten. – 2) 2012/13 inkl. Modellversuch NMS an AHS (2010/11 noch bei Neue Mittelschulen ausgewiesen). – 3) Ab 2010/11 inkl. Schulen mit ausländischem Lehrplan. – 4) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen und mittlere Ausbildungen im Gesundheitswesen. – 5) Inkl. Akademien im Gesundheitswesen. – 6) Lehrerbildende mittlere und höhere Schulen und pädagogische Akademien bis 2000/01; ab 2010/11 ohne pädagogische Akademien (wurden in Pädagogische Hochschulen umgewandelt).

Im Schuljahr 2012/13 besuchten 328.136 Schülerinnen und Schüler eine Volksschule, von denen 48,5% weiblich waren.

Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache sind, entsprechend der Bevölkerung mit Migrationshintergrund, regional recht unterschiedlich verteilt. In Wien sind Bezirke zu finden, in denen mehr als die Hälfte der **Volksschulkinder im Alltag überwiegend eine andere Sprache als Deutsch** spricht (siehe 8). Die höchsten Anteile weisen dabei Volksschulen im 5. Wiener Gemeindebezirk auf (89,4%), gefolgt vom 20. (80,2%), 15. (79,2%) und 16. Bezirk (79,1%). Im Gegensatz dazu gibt es in den nördlichen nieder- und oberösterreichischen Bezirken und in einigen Bezirken der Steiermark nur vereinzelt Volksschulkinder mit nicht-deutscher Umgangssprache.

Die erste Weiche in der Bildungslaufbahn wird im österreichischen Bildungssystem bereits am Ende der 4. Schulstufe gestellt. Abbildung 9 zeigt im Zeitvergleich die **Verteilung der Schülerinnen und Schüler zu Beginn der Sekundarstufe I**.

Im Schuljahr 1980/81 besuchten noch fast drei Viertel der Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe eine Hauptschule; im Schuljahr 2012/13 waren es hingegen nur noch 22,5%. Hauptgrund für diesen Rückgang ist – neben dem verstärkten Zustrom zur AHS-Unterstufe – der im Schuljahr 2008/09 neu eingeführte Schultyp der Neuen Mittelschule. Dieser Schultyp wurde fast ausschließlich an bestehenden Hauptschulstandorten eingerichtet und soll die Hauptschule bis zum Schuljahr 2018/19 komplett ablösen. Neue Mittelschulen werden somit vermutlich hauptsächlich von Schülerinnen und Schülern besucht, die sich sonst in der Sekundarstufe I für den Besuch einer Hauptschule entschieden hätten. Bezogen auf die Gesamtschülerzahl in der 5. Schulstufe besuchten im Schuljahr 2012/13 39,6% eine Neue Mittelschule.

Auf die AHS-Unterstufe wirkt sich die Einführung der Neuen Mittelschule hingegen nicht aus. Der Anteil der Erstklasslerinnen und Erstklassler an AHS ist seit der Einführung dieses Schultyps sogar leicht auf aktuell 34,0% gestiegen (2007/08:

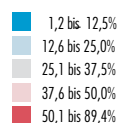
33,6%), unter Berücksichtigung des Modellversuchs „Neue Mittelschule an AHS“ sogar auf 35,2%. Aufgrund der in den letzten Jahren gesunkenen Anzahl an Volksschulabgängerinnen und -abgängern verzeichnet allerdings auch die AHS-Unterstufe rückläufige Besuchszahlen.

Ein relativ kleiner Teil der 10- bis unter 14-Jährigen besucht alternativ zur Hauptschule, Neuen Mittelschule bzw. AHS-Unterstufe Sonderschulen oder Statutschulen. Der Anteil der Sonderschülerinnen und -schüler in der 5. Schulstufe ist dabei von 3,9% im Schuljahr 1980/81 auf 1,8% im Schuljahr 2012/13 gesunken (in absoluten Zahlen: von 4.600 auf 1.500). Grund für den starken Rückgang ist unter anderem die seit den 1990er-Jahren für Kinder mit „sonderpädagogischem Förderbedarf“ bestehende Möglichkeit, an Nicht-Sonderschulen – meist Volks- oder Hauptschulen – in Integrationsklassen unterrichtet zu werden. Die in den 1980er-Jahren eingeführten Statutschulen verzeichnen zwar seit Jahren steigende Besuchszahlen, mit aktuell 0,9% (absolut rund 750 Kinder) ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die in der 5. Schulstufe diesen Schultyp besuchen, jedoch relativ gering.

Das Schulwahlverhalten zu Beginn der Sekundarstufe I ist von mehreren Faktoren abhängig. Neben dem regionalen Bildungsangebot (Schulen direkt am Wohnort oder gut erreichbar außerhalb des Wohnorts) bzw. der Pendeldistanz zum bevorzugten Schultyp spielen auch das soziale Umfeld und ein allfälliger Migrationshintergrund der Schülerinnen und Schüler eine Rolle. So wechseln Kinder mit deutscher **Umgangssprache** nach der Volksschule häufiger an die AHS-Unterstufe als jene mit nicht-deutscher Umgangssprache (37,2% zu 28,1%). Auch nach dem Geschlecht der Schulkinder sind Unterschiede im Schulwahlverhalten festzustellen – Mädchen entscheiden sich nach der Volksschule etwas häufiger als Burschen für die AHS-Unterstufe (37,2% zu 33,3%; siehe 10).

8 Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache in Volksschulen nach Politischen Bezirken

Anteil der Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache an Volksschulen



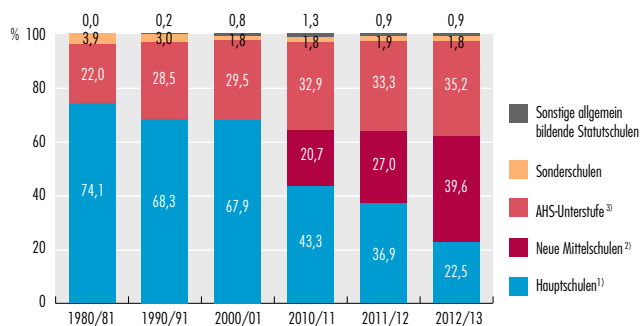
Österreich: 25.6%



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2012/13.

Im Schuljahr 2012/13 gab es an den Volksschulen in Salzburg (Stadt) 46,0% Kinder mit nicht-deutscher Umgangssprache.

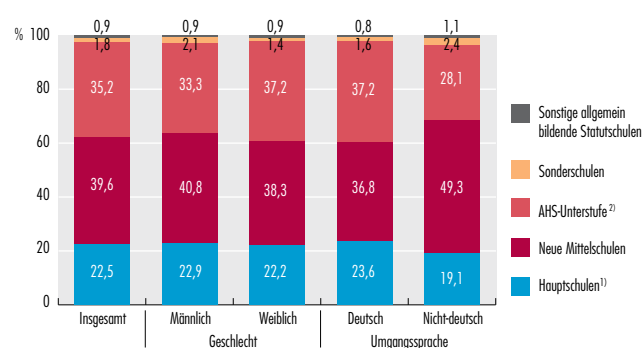
9 Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe nach Schultypen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Inkl. Oberstufe der Volksschule. – 2) 2010/11 und 2011/12 Schulversuch Neue Mittelschule, 2012/13 Neue Mittelschule als Regelschule an (ehem.) Hauptschulstandorten. – 3) 2012/13 inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an AHS.

Im Schuljahr 2012/13 besuchten 35,2% aller Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe die AHS-Unterstufe.

10 Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe
nach Geschlecht und Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2012/13. – 1) Inkl. Oberstufe der Volksschule. – 2) Inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an AHS.

Im Schuljahr 2012/13 besuchten 37,2% der Schülerinnen und Schüler mit deutscher Umgangssprache in der 5. Schulstufe die AHS-Unterstufe.

Eine für die weitere Bildungslaufbahn überaus wichtige Entscheidung wird im österreichischen Bildungssystem am Ende der 8. Schulstufe getroffen. Abbildung 11 zeigt die **Verteilung der Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe** – also zu Beginn der Sekundarstufe II – auf die einzelnen Ausbildungsarten. Die Polytechnische Schule stellt dabei eine Art Brücke zwischen der vierjährigen Sekundarstufe I (Unterstufe) und dem Übergang ins duale System der Berufsausbildung (Lehre) bzw. dem Eintritt ins Berufsleben dar. Dieser Schultyp wurde im Schuljahr 2012/13 von 21,1% der Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe besucht (absolut: rund 16.900), 1980/81 waren es noch 30,3% (rund 33.300).

Eine ähnliche Entwicklung ist bei den berufsbildenden mittleren Schulen (BMS) zu erkennen, die in einer teils einjährigen, meist aber drei- oder vierjährigen Ausbildung zu einer beruflichen Befähigung führen. Im Schuljahr 1980/81 besuchten zu Beginn der Sekundarstufe II (9. Schulstufe) etwa 30% der Schülerinnen und Schüler diesen Schultyp, 2012 waren es nur noch 18,3% – und das, obwohl diese Ausbildungen in den ersten Klassen zum Teil nur besucht werden, um die neunjährige Schulpflicht zu erfüllen. Rückläufig sind dabei hauptsächlich die Besuchszahlen in kaufmännischen (Handelsschulen) und wirtschaftsberuflichen (früher: frauenberuflichen) mittleren Schulen.

Der schon in der Sekundarstufe I erkennbare Trend zu höherer Bildung wird zu Beginn der Sekundarstufe II noch stärker erkennbar. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler an allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) beträgt in der 9. Schulstufe mittlerweile 26,7% (1980/81: 20,0%). Noch ausgeprägter ist die Entwicklung bei den ebenfalls zur allgemeinen Hochschulreife führenden berufsbildenden höheren Schulen (BHS, inkl. lehrerbildende höhere Schulen; 2012/13: 33,9%, 1980/81: 19,5%). Hier verzeichneten vor allem die technisch gewerblichen und die wirtschaftsberuflichen höheren Lehranstalten starke Zuwächse.

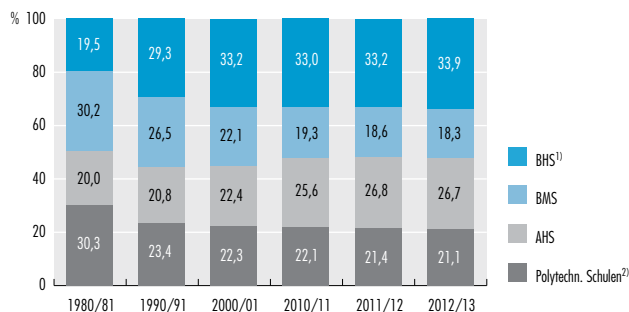
In der 9. Schulstufe entscheiden sich knapp zwei Drittel der Mädchen für eine maturaführende (höhere) Schule, bei den Burschen sind es mit 56,6% etwas weniger (siehe 12). Jugendliche mit nicht-deutscher **Umgangssprache** wechseln etwas häufiger in Polytechnische Schulen und BMS (zusammen 50,8%) als in maturaführende Schulen (49,2%). Hinzu kommt, dass überproportional viele Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache nach der Hauptschule, wenn die Schulpflicht bereits erfüllt wurde, ihre schulische Ausbildung überhaupt beenden und gar nicht erst in eine Ausbildung der Sekundarstufe II eintreten.

Abbildung 13 zeigt den Schulbesuch zu Beginn der Sekundarstufe II nach der **Staatsangehörigkeit** der Schülerinnen und Schüler. Von den türkischen Jugendlichen befinden sich in der 9. Schulstufe 42,2% in einer Polytechnischen Schule und nur 31,3% in einer zur Matura führenden Schule. Bei deutschen Staatsbürgerinnen und -bürgern ist das Verhältnis hingegen umgekehrt – zwei Drittel besuchen in der 9. Schulstufe eine maturaführende Schule, nur ein Fünftel eine Polytechnische Schule.

Bei Betrachtung der **Geschlechterverteilung in der Sekundarstufe** (siehe 14) zeigt sich, dass der Frauenanteil bei höheren Ausbildungsformen überwiegt. So sind in der Sekundarstufe I (10- bis unter 14-Jährige) in der AHS-Unterstufe mehr als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler weiblich (51,9%), in der Hauptschule (inkl. Neue Mittelschule) hingegen weniger als die Hälfte (47,5%). In der Sekundarstufe II setzt sich dieser Trend fort, der Frauenanteil überwiegt sowohl in der AHS-Oberstufe (57,2%) als auch bei den BHS (50,4%).

In lehrerbildenden höheren Schulen (LHS; Lehranstalten für Kindergarten- bzw. Sozialpädagogik) sind fast ausschließlich Schülerinnen zu finden (94,5%). Die Lehrlingsausbildung wird hingegen nach wie vor von Burschen dominiert. In Berufsschulen sind fast zwei Drittel der Jugendlichen männlich, ähnlich ist das Geschlechterverhältnis in Polytechnischen Schulen.

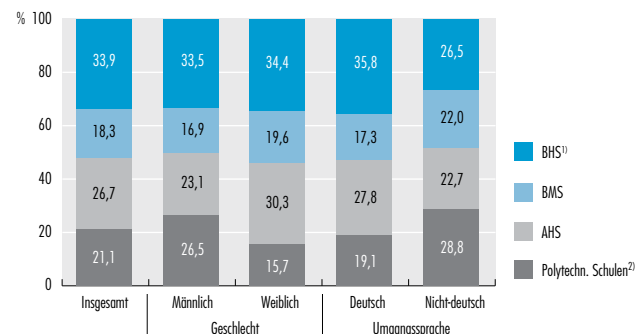
11 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Schultypen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 2) Inkl. allgemein bildende Statutschulen und Sonderschulen.

Im Schuljahr 2012/13 besuchten 26,7% aller Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe eine allgemein bildende höhere Schule.

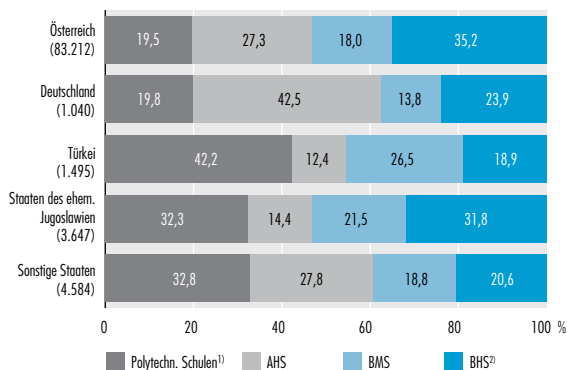
12 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Geschlecht und Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2012/13. – 1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 2) Inkl. allgemein bildende Statutschulen und Sonderschulen.

Im Schuljahr 2012/13 besuchten 30,3% aller Schülerinnen der 9. Schulstufe eine allgemein bildende höhere Schule.

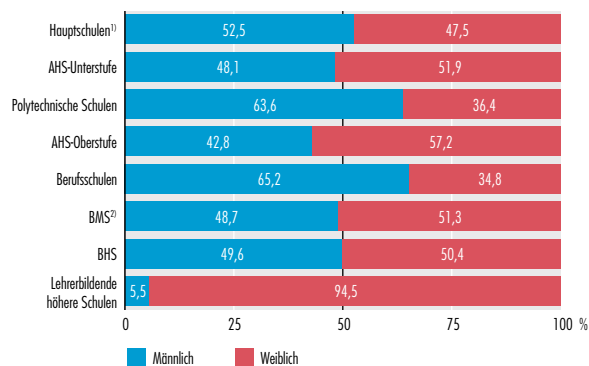
13 Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe nach Schultypen und Staatsangehörigkeit



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2012/13. – 1) Inkl. allgemein bildende Statutschulen und Sonderschulen. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen.

Im Schuljahr 2012/13 besuchten 42,2% aller türkischen Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe eine Polytechnische Schule.

14 Geschlechterverteilung in der Sekundarstufe



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2012/13. – 1) Inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen.

Im Schuljahr 2012/13 waren 48,1% der Schulkinder in der AHS-Unterstufe männlich.

Deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich auch bei der Wahl der **Fachrichtung an berufsbildenden mittleren und höheren Schulen** (siehe 15). So ist von den Schülerinnen und Schülern in technisch gewerblichen und kunstgewerblichen Schulen nur ein Viertel (25,6%) weiblich. In allen anderen Bereichen berufsbildender Schulen – mit Ausnahme der land- und forstwirtschaftlichen Schulen – überwiegen hingegen zahlenmäßig die Mädchen. Wirtschafts- und sozialberufliche Ausbildungen sind dabei traditionell stark weiblich dominiert (88,1% bzw. 80,0%), auch wenn männliche Schüler vor allem im wirtschaftsberuflichen Bereich in den letzten Jahren verstärkt Anteile gewinnen konnten (von 6,2% im Schuljahr 2000/01 auf 11,9% im Schuljahr 2012/13). Bei kaufmännischen Ausbildungen ist der höhere Frauenanteil (59,3%) hingegen seit Jahren konstant. Beim Besuch land- und forstwirtschaftlicher Schulen gibt es nur geringe geschlechtsspezifische Unterschiede; knapp die Hälfte der Schülerinnen und Schüler ist weiblich (48,2%), im Schuljahr 2000/01 waren es 46,5%.

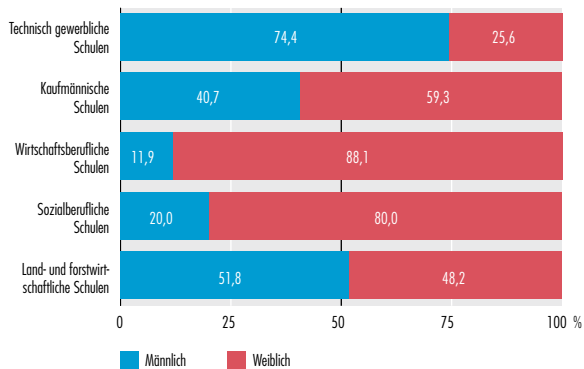
Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine zur Reifeprüfung führende Ausbildung besuchen (AHS-Oberstufe, BHS oder LHS), ist regional sehr unterschiedlich. Abbildung 16 zeigt den Anteil der **15- bis 19-Jährigen in höheren Schulen** (inkl. Hochschulausbildung) an der gleichaltrigen Bevölkerung nach Politischen Bezirken. Es gibt nur vereinzelt Bezirke, in denen mehr als die Hälfte der Jugendlichen höhere Schulen besuchen.

An der Spitze liegt hier der 8. Bezirk in Wien mit einem Anteil von 67,8%, gefolgt vom 13. (66,6%) und 1. (63,8%) Bezirk und von Mödling (61,4%). Die anteilmäßig wenigsten Schülerinnen und Schüler in höheren Schulen finden sich in den Bezirken Schwaz (30,0%), Zell am See (32,2%) und Schärading (32,5%). Der Wert für Gesamtösterreich liegt bei 42,3%; Bezirke, die über diesem Anteil liegen, sind hauptsächlich im Osten zu finden.

Von den über 6.000 Schulen in Österreich sind ein Neuntel **Privatschulen**, diese wurden im Schuljahr 2012/13 von rund 93.200 Schülerinnen und Schülern (10,0%) besucht. Über die Hälfte der Privatschulen sind in kirchlicher Trägerschaft, der Großteil davon wird von der römisch-katholischen Kirche erhalten. Ein Viertel der Privatschulen sind Ausbildungseinrichtungen, die von Vereinen oder Privatpersonen – meist als Alternativen zu öffentlichen Volks-, Hauptschulen oder AHS, wie z.B. Waldorf- oder Montessorischulen – geführt werden. Im Bereich der berufsbildenden Schulen findet man vermehrt Einrichtungen der Sozialpartner (Wirtschaftskammer und Arbeitskammer bzw. Berufsförderungsinstitut). Sie bieten spezielle berufsbezogene Ausbildungen an, wie zum Beispiel Werkmeisterschulen für berufstätige Schülerinnen und Schüler.

Tabelle 17 zeigt die Entwicklung des Privatschulbesuchs in ausgewählten Schultypen mit hohen Besuchszahlen in den letzten 20 Jahren. Ersichtlich ist, dass einerseits der Anteil der Schülerinnen und Schüler an Privatschulen im Bereich der weiterführenden Schulen weit höher ist als im Pflichtschulbereich und andererseits die Anteile im Vergleich zum Schuljahr 1990/91 in den meisten Schultypen leicht gestiegen sind. Wie in den meisten Ländern der OECD ist der **Anteil des Privatschulsektors** auch in Österreich noch immer relativ bescheiden. In Europa haben nur Belgien, die Niederlande, Spanien, Malta und das Vereinigte Königreich einen ausgeprägten Privatschulsektor, in dem mehr als 30% der Schülerinnen und Schüler unterrichtet werden.

15 Schulbesuch an berufsbildenden Schulen¹⁾ nach Geschlecht und Fachrichtungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2012/13. – 1) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen.

Im Schuljahr 2012/13 waren 74,4% aller Schülerinnen und Schüler an technisch gewerblichen Schulen männlich.

17 Schulbesuch an Privatschulen

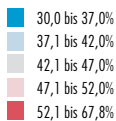
Ausgewählte Schultypen	1990/91	2000/01	2010/11	2012/13
Schülerinnen und Schüler insgesamt				
Volksschulen	371.971	393.586	327.663	328.136
Hauptschulen ¹⁾	238.953	263.546	226.940	212.594
AHS	158.359	184.713	200.742	203.000
BMS ²⁾	58.802	54.863	57.389	55.101
BHS	99.191	123.676	137.602	136.392
Darunter an Privatschulen				
	in %	in %	in %	in %
Volksschulen	14.705 4,0	15.291 3,9	16.390 5,0	16.451 5,0
Hauptschulen ¹⁾	9.911 4,1	10.551 4,0	11.472 5,1	10.758 5,1
AHS	22.295 14,1	28.006 15,2	31.715 15,8	31.568 15,6
BMS ²⁾	19.031 32,4	16.643 30,3	18.277 31,8	18.077 32,8
BHS	10.518 10,6	12.561 10,2	16.812 12,2	16.363 12,0

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2010/11 inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen.

Im Schuljahr 2012/13 besuchten von den 328.136 Schülerinnen und Schülern an Volksschulen 5,0% eine Privatschule.

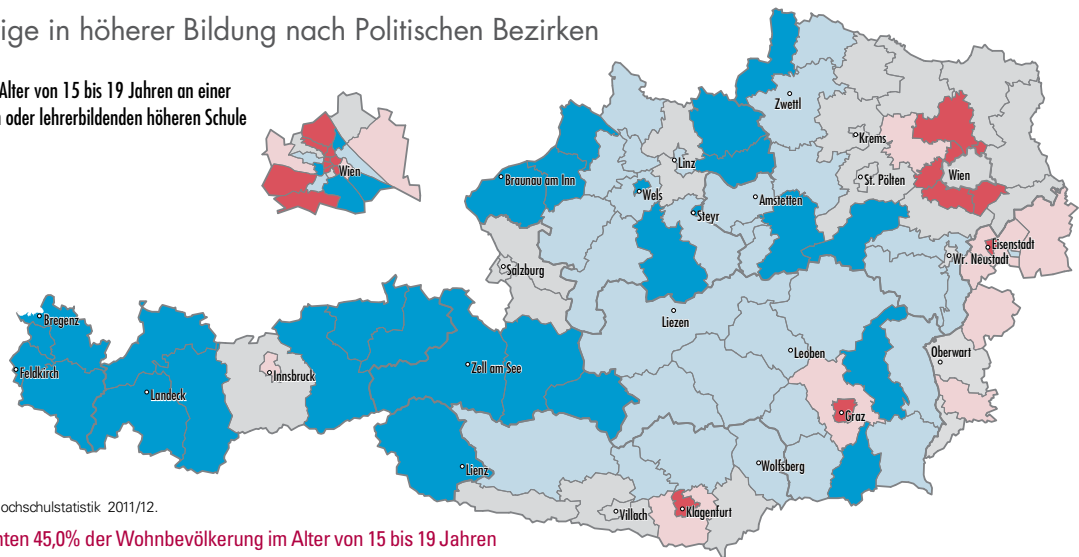
16 15- bis 19-Jährige in höherer Bildung nach Politischen Bezirken

Anteil der Bevölkerung im Alter von 15 bis 19 Jahren an einer allgemein, berufsbildenden oder lehrerbildenden höheren Schule oder an einer Hochschule



Österreich: 42,3%

Grenzen der Bundesländer
Grenzen der Politischen Bezirke



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schul- und Hochschulstatistik 2011/12.

Im Schuljahr 2011/12 besuchten 45,0% der Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 19 Jahren aus Salzburg (Stadt) eine allgemein, berufs- oder lehrerbildende höhere Schule oder eine Hochschule.

Den **öffentlichen Universitäten** kommt in Österreich in punkto akademischer Ausbildung die größte Bedeutung zu. Über 80% aller Studierenden werden an den 15 wissenschaftlichen und sechs künstlerischen Universitäten sowie der Universität für Weiterbildung in Krems ausgebildet (siehe 18). Der Universitätsbereich war in den letzten 30 Jahren durch ständig stark ansteigende Studierendenzahlen gekennzeichnet. Mit der Jahrtausendwende wurde bei den ordentlichen Studierenden der lange Aufholprozess bei der Frauenquote abgeschlossen und Geschlechterparität erreicht.

In Österreich befinden sich derzeit 372.895 Personen in akademischer Ausbildung. Neben den 22 öffentlichen Universitäten entwickeln sich die 1994 eingeführten Fachhochschulen zum zweiten großen Ausbildungsbereich. 2007 wurden die pädagogischen Akademien zu Pädagogischen Hochschulen und zählen nunmehr ebenfalls zum Hochschulbereich. 12 Privatiniversitäten und drei theologische Hochschulen komplettieren das akademische Bildungsangebot.

Die Einführung von allgemeinen Studienbeiträgen hat im Wintersemester 2001/02 zu einem massiven Rückgang der Studierendenzahlen geführt (-20%). Grund für diesen Rückgang war in erster Linie die Bereinigung der Verwaltungsdaten um die sogenannten „Scheininskriptionen“ und nicht so sehr der wesentlich geringere Rückgang bei der Zahl der aktiven Studierenden. In den Folgejahren war wieder ein stetiger Zuwachs zu verzeichnen und im Wintersemester 2009/10 führte der fast generelle Erlass der Studienbeiträge zu einem kräftigen Anstieg der Studierendenzahl um 14% (siehe 19). 2012/13 stieg die Zahl der ordentlichen Studierenden um etwas mehr als 1%.

Die öffentlichen Universitäten bieten im Rahmen ihrer Weiterbildungsaktivitäten außer den ordentlichen Studien vermehrt auch **Universitätslehrgänge** an. Im Berichtsjahr besuchten 15.435 Studierende einen oder mehrere dieser Lehrgänge. Die

Universität für Weiterbildung in Krems ist hier führend. Seit der Gründung der **Fachhochschulen** in Österreich 1994, damals begannen 693 Studierende eine FH-Ausbildung, ist die Zahl der Studierenden auf 42.776 angestiegen. In Erweiterung des Studienangebots werden zunehmend auch Lehrgänge zur Weiterbildung angeboten (siehe 18). Mit dem Studienjahr 2007/08 wurden die pädagogischen Akademien in **Pädagogische Hochschulen** umgewandelt und zählen nun ebenfalls zum Hochschulbereich. Im Wintersemester 2012/13 waren 14.917 Studierende zu einem Lehramtsstudium zugelassen, 14.943 besuchten Fort- bzw. Weiterbildungslehrgänge.

STATISTIK AUSTRIA führt auch jährlich Erhebungen an **Privatiniversitäten** und theologischen Lehranstalten durch. Sonstige Lehrgänge universitären Charakters durften nur mehr bis zum Studienjahr 2012/13 angeboten werden und wurden daher letztmalig erfasst.

Mit der Einführung der **Bachelorstudien** und den darauf aufbauenden Masterstudien im Studienjahr 2000/01 wurde in Österreich ein weiterer Schritt im Rahmen einer Harmonisierung der europäischen Bildungssysteme unternommen. Die Umstellung der Studienarchitektur vom zweistufigen System (Diplom/Doktorat) auf drei Stufen (Bachelor/Master/Doktorat) wird in den nächsten Jahren abgeschlossen sein. Nur eine geringe Zahl an Studien wird noch in der bisherigen Diplomstudienform weitergeführt. Im Wintersemester 2012/13 waren an den öffentlichen Universitäten 50,9% der belegten Studien Bachelorstudien und 11,7% Masterstudien. Nur mehr 22% der Studien entfallen auf „klassische“ Diplomstudien. 8,3% der Studierenden betreiben Doktoratsstudien, aufbauend auf ein bereits absolviertes Diplom- oder Masterstudium. An den Fachhochschulen entfallen 71,4% der betriebenen Studien auf Bachelorstudiengänge, 27,8% auf Masterstudien und nur mehr 0,8% auf die auslaufenden Diplomstudiengänge (siehe 20).

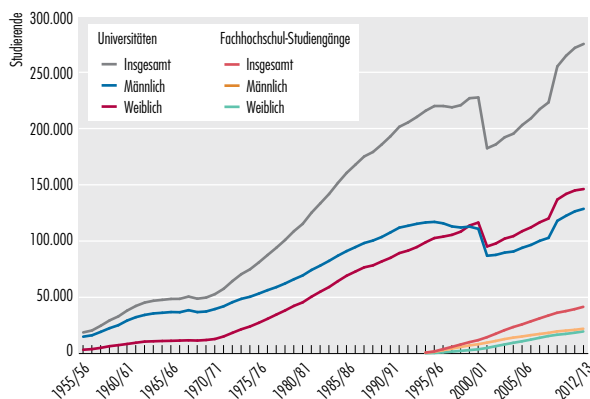
18 Studierende in Österreich

Bildungseinrichtung	Insgesamt			Inländische Studierende			Ausländische Studierende		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt ¹⁾	372.895	171.105	201.790	284.455	129.695	154.760	88.440	41.410	47.030
Öffentliche Universitäten	299.355	140.676	158.679	220.960	104.056	116.904	78.395	36.620	41.775
Ordentliche Studierende	275.523	128.974	146.549	207.813	97.942	109.871	67.710	31.032	36.678
Außerordentliche Studierende	23.832	11.702	12.130	13.147	6.114	7.033	10.685	5.588	5.097
Privatuniversitäten	7.316	2.852	4.464	4.443	1.636	2.807	2.873	1.216	1.657
Fachhochschulen	42.776	22.533	20.243	36.631	19.222	17.409	6.145	3.311	2.834
Ord. Studierende - FH-Studiengänge	41.366	21.891	19.475	35.481	18.707	16.774	5.885	3.184	2.701
Ausserord. Studierende - FH-Studiengänge	91	60	31	69	52	17	22	8	14
Studierende - Lehrgänge zur Weiterbildung	1.319	582	737	1.081	463	618	238	119	119
Pädagogische Hochschulen ^{1,2)}	26.769	6.172	20.597	25.551	5.888	19.663	1.218	284	934
Studierende - Lehramt	14.917	3.362	11.555	13.933	3.120	10.813	984	242	742
Studierende - Lehrgänge zur Weiterbildung	14.943	3.478	11.465	14.471	3.383	11.088	472	95	377
Theologische Lehranstalten	279	186	93	107	69	38	172	117	55
Sonstige Bildungseinrichtungen ³⁾	1.221	566	655	1.113	514	599	108	52	56

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2012/13. – 1) Ohne Mehrfachzählungen. – 2) Ohne Lehrgänge zur Fortbildung (< 6 ECTS-Credits). – 3) Lehrgänge universitären Charakters. Laufen 2013 aus.

Im Wintersemester 2012/13 studierten in Österreich 372.895 Personen. 299.355 Personen studierten an öffentlichen Universitäten, davon 275.523 als ordentliche Studierende.

19 Entwicklung der Zahl der Studierenden an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen

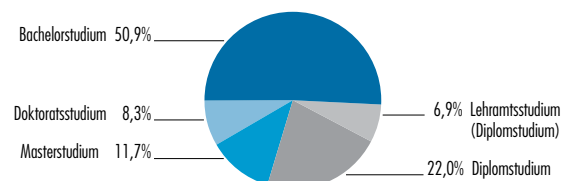


Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

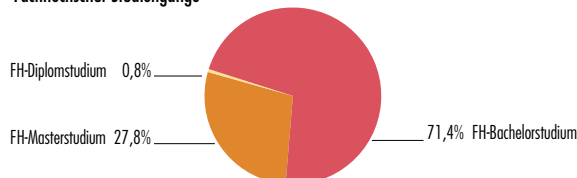
Im Wintersemester 2012/13 studierten an den öffentlichen Universitäten 275.523 ordentliche Studierende, davon waren 146.549 Frauen und 128.974 Männer.

20 Belegte Studien an Universitäten und Fachhochschulen nach Studienarten

Studien ordentlicher Studierender an öffentlichen Universitäten



Fachhochschul-Studiengänge



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2012/13.

71,4% der Fachhochschul-Studiengänge sind Bachelorstudien.

Die einzelnen **Studienrichtungen** erfreuen sich unterschiedlicher Beliebtheit (siehe 21). An öffentlichen Universitäten entfielen im Wintersemester 2012/13 über ein Viertel (28%) der belegten Studien von erstmals immatrikulierten ordentlichen Studierenden auf die Geisteswissenschaften. 19% wählten ein Fach der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, 18% eines der Naturwissenschaften. Es folgen die Technik (14%) und die Rechtswissenschaften mit 10%. Etwa 3% entfielen auf das Medizinstudium und auf Studien der Bodenkultur. Künstlerische Studien machten zusammen nur etwas mehr als 2% der Studien aus. Auf Studien der Montanwissenschaften, Theologie, Veterinärmedizin oder individuell geplante Studien entfielen jeweils 1% oder noch weniger.

Die Ausbildungsschwerpunkte liegen an den öffentlichen Universitäten in den Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. An den Fachhochschulen dominieren die wirtschaftswissenschaftlichen und technischen Studiengänge.

Da Studierende an den öffentlichen Universitäten gleichzeitig mehrere Studien betreiben können, liegt die Zahl der belegten Studien immer über jener der Studierenden. Im langjährigen Durchschnitt entfallen auf jede studierende Person etwa 1,3 Studien. Die Studienwahl wird von den verschiedensten Faktoren beeinflusst. Sehr deutlich zeigen sich **geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Studienwahl**. Frauen wählen in erster Linie geisteswissenschaftliche Studien, während die Männer in der Mehrzahl technische Studien betreiben. Betrachtet man die Frauenquote auf Ebene der einzelnen Studienrichtung, so sind die Sprachstudien, veterinärmedizinische Studien und Pädagogik typische „Frauenstudien“. Hier werden zum Teil Frauenanteile von über 80% erreicht. Männliche Domänen sind die Studienrichtungen Maschinenbau und Elektrotechnik mit Frauenanteilen von unter 10%.

An den **Fachhochschulen** finden die beiden Ausbildungsbereiche Wirtschaft und Technik den meisten Zuspruch (siehe 21). Produktionstechnik, Elektronik und Informationstechnologie stehen im Bereich Technik im Vordergrund. Die Wirtschaftsstudiengänge sind vor allem betriebswirtschaftlich orientiert. Rund ein Drittel der Studiengänge wird in berufsbegleitender oder zielgruppenspezifischer Organisationsform angeboten.

In Österreich studieren auch 88.440 Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft. Studierende aus Deutschland (38%), Südtirol (7%) und der Türkei (5%) bilden die drei größten Gruppen und stellen gemeinsam die Hälfte aller ausländischen Studierenden.

Die Diskussion der letzten Jahre hat den Blick verstärkt auf **ausländische Studierende** gerichtet. Ihr Anteil an allen Studierenden beträgt 24%. Der Großteil, nämlich 87%, kommt aus Europa (siehe 22). Davon sind drei Viertel EU-Bürgerinnen und -Bürger. Die Studierenden kommen, neben Deutschland, vor allem aus Italien (Südtirol), der Türkei und den ehemaligen Ostblockländern zum Studium nach Österreich. Mit sehr großem Abstand bilden die Studierenden aus Asien mit 8% die zweitgrößte Gruppe. Studierende vom amerikanischen Kontinent oder aus afrikanischen Ländern sind nur in geringer Zahl vertreten.

Der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger an der Bevölkerung im typischen Studienbeginnalter betrug 2011 in Österreich 52%. Österreich liegt damit im **internationalen Vergleich** etwas unter dem EU21-Durchschnitt von 60% (siehe 23). Allerdings ist auf die sehr unterschiedlichen nationalen Bildungssysteme hinzuweisen. Die Definition von akademischer (tertiärer) Ausbildung ist nicht völlig einheitlich. Trotzdem ist zu sehen, dass tertiäre Bildungskarrieren in anderen Ländern häufiger angestrebt werden als in Österreich.

21 Belegte Studien an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen nach Fachrichtungen

Ordentliche Studierende und Studien¹⁾ an öffentlichen Universitäten im Wintersemester 2012/13

Hauptstudienrichtung	Insgesamt			Darunter erstmalig immatrikuliert		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Studierende insgesamt	275.523	128.974	146.549	37.465	16.036	16.429
Studien insgesamt	346.385	162.110	184.275	41.734	17.647	24.087
Theologie	2.788	1.598	1.190	189	97	92
Rechtswissenschaften	40.883	19.162	21.721	4.142	1.639	2.503
Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	58.537	29.820	28.717	7.855	3.576	4.279
Humanmedizin	13.285	6.760	6.525	1.211	580	631
Geisteswissenschaften	97.559	28.665	68.894	11.706	2.868	8.838
Naturwissenschaften	52.297	22.110	30.187	7.431	2.985	4.446
Technik	51.708	39.428	12.280	6.024	4.280	1.744
Montanwissenschaften	4.059	3.099	960	493	363	130
Bodenkultur	11.712	6.201	5.511	1.410	710	700
Veterinärmedizin	1.748	352	1.396	178	53	125
Musik	5.223	2.340	2.883	514	250	264
Darstellende Kunst	511	263	248	34	20	14
Bildende und angewandte Kunst	3.730	1.431	2.299	383	153	230
Individuelles Diplomstudium	2.345	881	1.464	164	73	91

Studierende an Fachhochschul-Studiengängen im Wintersemester 2012/13

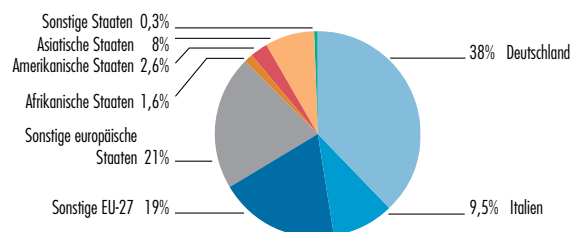
Ausbildungsbereich	Insgesamt			Darunter erstmalig aufgenommen		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt	41.366	21.891	19.475	16.796	8.957	7.839
Technik, Ingenieurwissenschaften	15.169	12.064	3.105	6.426	5.012	1.414
Wirtschaftswissenschaften	16.931	7.170	9.761	7.029	2.984	4.045
Sozialwissenschaften	2.993	806	2.187	1.074	288	786
Gesundheitswissenschaften	4.408	766	3.642	1.560	273	1.287
Naturwissenschaften	613	276	337	276	122	154
Gestaltung, Kunst	890	472	418	305	161	144
Militär- u. Sicherheitswissenschaften	362	337	25	126	117	9

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2012/13. – 1) Die Zahl der Studien ist aufgrund von Mehrfachbelegungen höher als die Zahl der Personen.

Die 275.523 ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten betreiben 346.385 ordentliche Studien.

22 Ausländische Studierende in Österreich

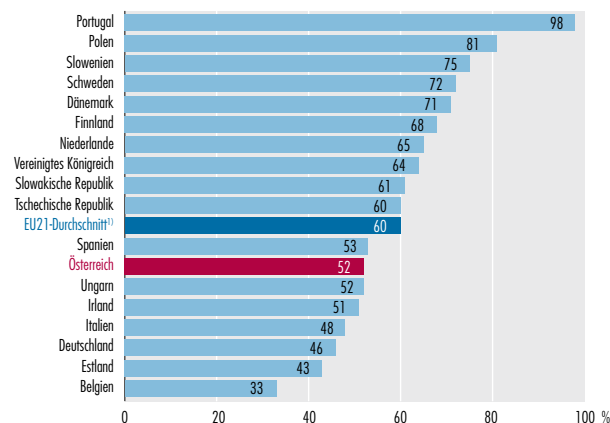
Ausländische Studierende insgesamt: 88.440



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2012/13.

38% der ausländischen Studierenden haben eine deutsche Staatsbürgerschaft, 9,5% stammen aus Italien, 19% aus anderen EU-27-Staaten und 21% aus dem restlichen Europa.

23 Hochschulbesuch im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2013 (Berichtsjahr 2011). – 1) Für Griechenland, Frankreich und Luxemburg keine Werte.

In Österreich haben 52% der Bevölkerung im typischen Eintrittsalter im Jahr 2011 ein Studium an einer Universität/Hochschule (ISCED 5A) begonnen.

Nicht wenige der in Österreich studierenden Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft haben bereits in Österreich maturiert oder hier eine sonstige Studienberechtigung erworben. Dies trifft auf 16% der ausländischen Studierenden an öffentlichen Universitäten und an den Fachhochschulen zu (siehe 24). Umgekehrt haben 2% der Studierenden mit österreichischer Staatsbürgerschaft ihre Universitätsreife im Ausland erworben.

Die Schulbildung der Eltern und ihre Stellung im Beruf wirken sich erheblich auf die Bildungslaufbahn aus. Auch beeinflussen die regionale Herkunft der Studierenden sowie das Vorhandensein von Bildungseinrichtungen in der näheren Umgebung die Studienwahl. Insgesamt haben rund 21% der Studierenden die Universitätsreife im Ausland erlangt.

Die Auswertung der Informationen zum Bildungsstand und zur Berufstätigkeit der Eltern der österreichischen Studienanfängerinnen und -anfänger an öffentlichen Universitäten zeigt den **Zusammenhang von sozialer Herkunft und Bildungslaufbahn** auf. 28% der Studierenden haben einen akademisch gebildeten Vater und in 60% dieser Fälle ist auch die Mutter Akademikerin (siehe 25). Rund 17% kommen also aus reinen Akademikerfamilien. Im Vergleich zur Gesamtheit der österreichischen Wohnbevölkerung sind Akademikerhaushalte in der Studentenschaft stark überproportional vertreten. Dagegen sind Studierende, deren Väter einen Pflichtschulabschluss aufweisen, mit nur 7% vertreten.

Betrachtet man die Stellung der Eltern im Beruf, so sind bei über einem Viertel der inländischen Studienanfängerinnen und -anfänger an öffentlichen Universitäten sowohl Mutter als auch Vater Angestellte. 6% der Studierenden kommen aus einem Selbstständigenhaushalt (einschließlich freiberuflich Tätige), geringfügig

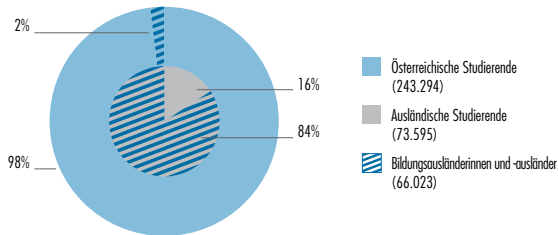
mehr haben Beamtinnen und Beamte oder Vertragsbedienstete als Eltern. Dagegen kommt nur etwa 1% der Studierenden aus einer Arbeiterfamilie.

Die regionale Herkunft der österreichischen Studierenden

wird anhand der Adresse am Heimatort ermittelt. Betrachtet man die Wahl des Studienorts, so zeigt sich für den Universitätsbereich folgendes Bild: Die aus Wien stammenden Studierenden besuchen fast ausschließlich eine der Universitäten in Wien. Auch die Studierenden aus der Steiermark und Tirol sind hauptsächlich an den Universitäten ihres Herkunftsbundeslandes zu einem Studium zugelassen. Für die Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher zählen Linz und Wien, aber auch Salzburg und Graz zu den attraktiven Universitätsstädten. Die Studierenden aus Salzburg besuchen neben der eigenen auch Wiener Universitäten, steirische Universitäten sowie die Universität Innsbruck. Die Kärntner Studierenden verteilen sich auf die Universität Klagenfurt und die Grazer und Wiener Universitäten. Für die Studierenden aus Niederösterreich und dem Burgenland ist mangels eigener öffentlicher Universitäten Wien der interessanteste Studienort. Von den Vorarlberger Studierenden wird vorwiegend Innsbruck, aber auch Wien als Studienort gewählt. Der FH-Bereich zeichnet sich durch starke regionale Verteilung der Studiengänge auf das Bundesgebiet aus und bietet damit auch Studierenden aus den Bundesländern mehr Möglichkeiten bei der Wahl des Studienorts.

Fast die Hälfte der inländischen Studierenden kommt aus der Ostregion Österreichs. Wien stellt mit 79.000 Studierenden mehr als ein Viertel der österreichischen Studierenden. Jeweils rund ein Sechstel stammt aus Niederösterreich (47.000), Oberösterreich (43.000) sowie der Steiermark (41.000), je 7% (20.000) aus Kärnten und Tirol. Fast 17.000 sind Salzburgerinnen und Salzburger, je 8.000 stammen aus Vorarlberg und aus dem Burgenland (siehe 26).

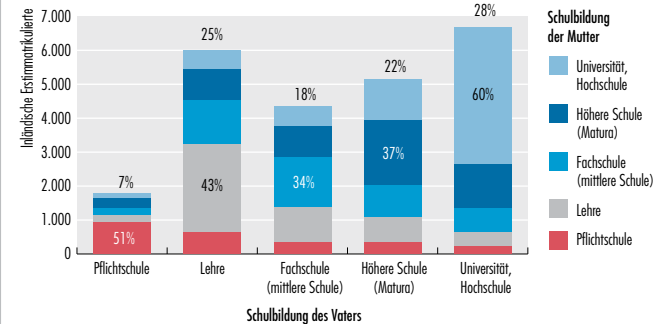
24 Bildungsinländer und Bildungsausländer an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2012/13.

16% der ausländischen ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten und Fachhochschul-Studiengängen haben die Hochschulreife bereits in Österreich absolviert und sind daher als Bildungsinländerinnen und -inländer zu bezeichnen.

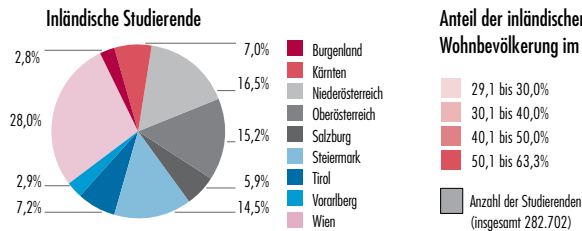
25 Soziale Herkunft der inländischen Studierenden an Universitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2012/13.

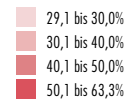
28% der österreichischen Erstmatrlikulierten an öffentlichen Universitäten haben einen Akademiker zum Vater. Davon ist bei 60% auch die Mutter Akademikerin.

26 Regionale Herkunft der inländischen Studierenden in Österreich



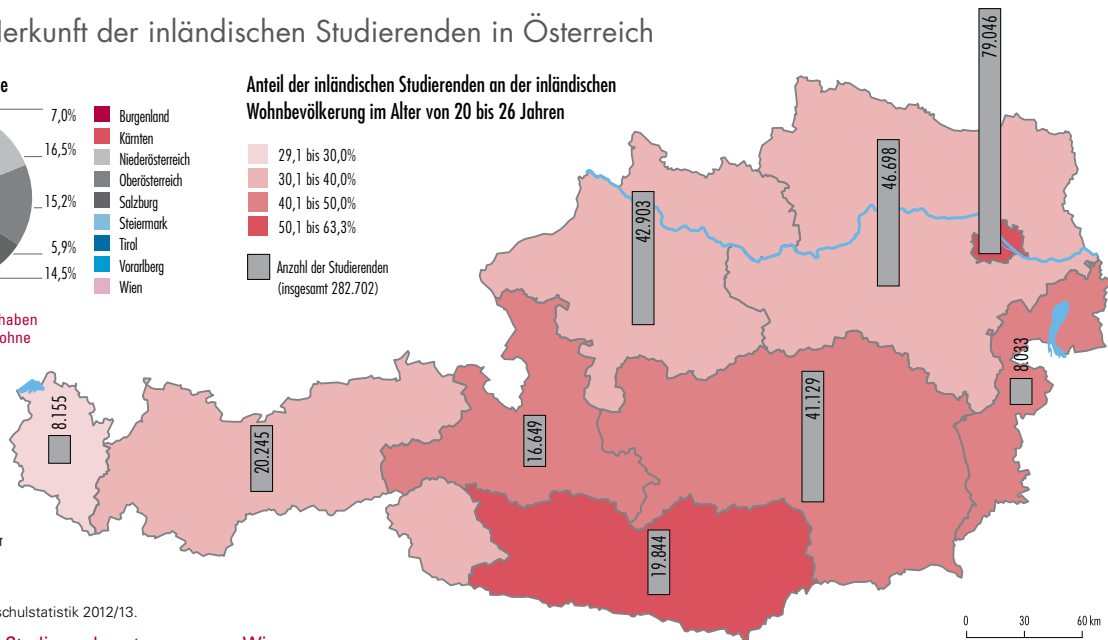
1.743 inländische Studierende haben ihren Wohnsitz im Ausland (10 ohne Angabe).

Anteil der inländischen Studierenden an der inländischen Wohnbevölkerung im Alter von 20 bis 26 Jahren



Anzahl der Studierenden (insgesamt 282.702)

— Grenzen der Bundesländer



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2012/13.

28,0% der inländischen Studierenden stammen aus Wien.

Der Anteil der inländischen Studierenden an der inländischen Wohnbevölkerung im Alter von 20 bis 26 Jahren liegt in Vorarlberg bei 29,1%.

International wird schon der Kindergarten zumindest ab dem Alter von drei Jahren als Bestandteil des Bildungssystems (ISCED 0) betrachtet. 65,0% der Kleinen im Alter von drei Jahren besuchten in Österreich im Schuljahr 2011/12 einen Kindergarten bzw. eine altersgemischte Betreuungseinrichtung. Im Vergleich der EU21-Staaten (78,4%) ist dieser Wert eher niedrig. In Belgien, Frankreich, Italien, Spanien oder Dänemark werden nahezu alle Dreijährigen institutionell betreut.

Die **Bildungsbeteiligung** steigt in frühen Lebensjahren mit dem Alter (siehe 27). Mit dem 6. Lebensjahr setzt in Österreich die Schulpflicht ein. Somit besuchen in den nächsten neun Jahren praktisch alle Kinder die Schule. Im Alter von 15, mit dem Übergang in Lehre und Berufsschule bzw. alternativ in weiterführende Schulen (nichtobligatorischer Sekundarbereich II), beginnt die formale Bildungspartizipation langsam zu sinken. Noch bleibt sie aber hoch: Rund 88% der Jugendlichen im Alter von 17 Jahren finden sich im Schuljahr 2011/12 noch im Schulsystem. Mit dem Ende der Lehrzeit bzw. dem Fachschulabschluss sowie nach der Matura sind im Alter von 19 Jahren nur noch etwa 50% der Jugendlichen im formalen Bildungssystem zu finden. Der Tertiärbereich – also Universitäten, Fachhochschulen, Kollegs u.Ä. – nimmt die Verbleibenden im Wesentlichen auf. Unter den 20-Jährigen befinden sich noch rund 40% in Ausbildung. Danach sinkt der Anteil stetig; doch sind es noch rund 13% der 29-Jährigen, die sich in Ausbildung befinden.

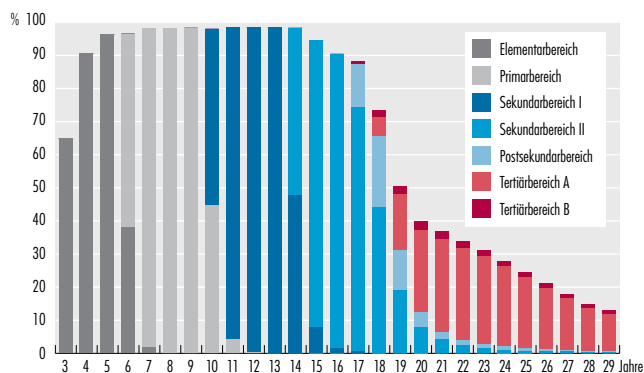
Nach Absolvierung der Schulpflicht ist die Bildungsbeteiligung in Österreich im internationalen Vergleich eher gering. 78,3% der 15- bis 19-Jährigen waren 2011 in Ausbildung, damit liegt Österreich unter dem Durchschnitt der EU21-Länder von 87,5%. In Belgien (93,8%), Irland (93,0%), Polen (92,7%) und den Niederlanden (92,7%) sind die Bildungsteilnahmequoten – mit teils anderen institutionellen Voraussetzungen – deutlich höher (siehe 29).

Von den 20- bis 29-jährigen Österreicherinnen und Österreichern befanden sich im Jahr 2011 25,4% im formalen Bildungssystem, damit liegt der Anteil unter dem Durchschnitt der EU21-Länder (29,0% – siehe 30). Die höchste Bildungspartizipation findet man in den skandinavischen Ländern und Griechenland (40,4%). In Schweden befinden sich 37,0% der 20- bis 29-Jährigen in einer formalen Ausbildung, in Dänemark 41,3% und in Finnland sogar 41,8%.

Hinsichtlich der **Berufsorientierung der Ausbildungsgänge** wird international zwischen allgemein bildenden, berufsbildenden und berufsvorbereitenden Ausbildungen unterschieden. In Österreich fällt in die zuletzt genannte Kategorie das Polytechnische Schuljahr.

Im Jahr 2011 erhielt rund ein Viertel der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II (23,9%) in Österreich eine allgemein bildende, aber fast drei Viertel (70,4%) eine berufsbildende und 5,7% eine berufsvorbereitende Ausbildung (siehe 28). Österreich gehört zu den Ländern, in denen der Anteil der Schülerinnen und Schüler in den allgemein bildenden Ausbildungsgängen traditionell sehr gering ist. Der durchschnittliche Anteil der Jugendlichen in allgemein bildender Ausbildung liegt in den EU21-Staaten bei 47,0%.

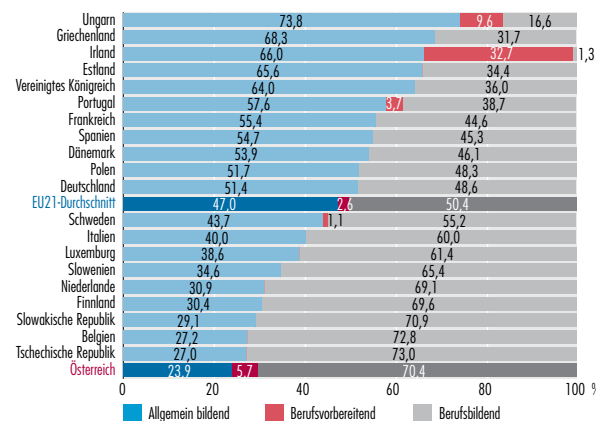
27 Bildungsbeteiligung nach Alter¹⁾ und Bildungsbereichen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Kindertagesheim-, Schul- und Hochschulstatistik 2011/12. – 1) Alter zum 1.1.2012.

Im Jahr 2011/12 besuchten 74,2% der 17-Jährigen eine Bildungseinrichtung des Sekundarbereichs II und 12,8% des nichttertiären Postsekundarbereichs.

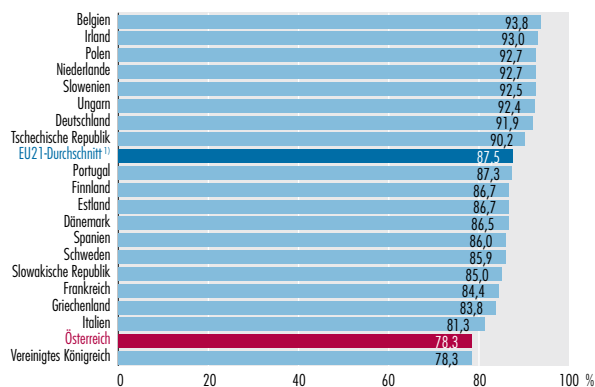
28 Ausrichtung der Bildungsgänge in der Sekundarstufe II im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2013 (Berichtsjahr 2011).

Im Jahr 2011 besuchten 23,9% der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II in Österreich einen allgemein bildenden Ausbildungsweig.

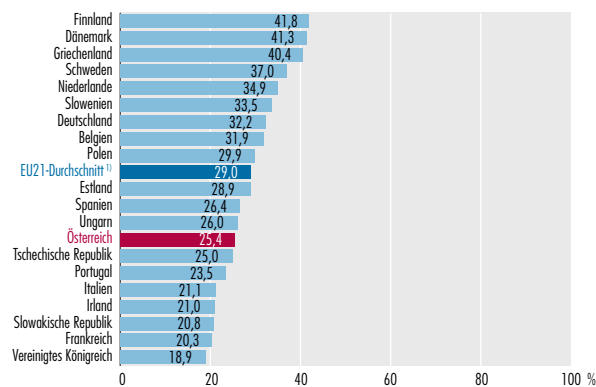
29 Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2013 (Berichtsjahr 2011). – 1) Keine Daten für Luxemburg.

Im Jahr 2011 besuchten 78,3% der 15- bis 19-Jährigen in Österreich eine Bildungseinrichtung.

30 Bildungsbeteiligung der 20- bis 29-Jährigen im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2013 (Berichtsjahr 2011). – 1) Keine Daten für Luxemburg.

Im Jahr 2011 besuchten 25,4% der 20- bis 29-Jährigen in Österreich eine Bildungseinrichtung.

2.2 Aktuelle Bildungsabschlüsse

Die Zahl der Bildungsabschlüsse gilt laut OECD als Indikator, der den Output eines Bildungssystems beschreibt. In den letzten Jahrzehnten ist die Zahl der Abschlüsse an weiterführenden Schulen stark angestiegen.

Die Zahl der **Absolventinnen und Absolventen an höheren Schulen** ist in den letzten 25 Jahren von rund 32.900 pro Jahr auf rund 43.700 angestiegen (siehe ❶), obwohl im gleichen Zeitraum die Zahl der Jugendlichen in der Bevölkerung deutlich zurückgegangen ist. Die Zahl der Maturantinnen und Maturanten an AHS stieg von 17.200 im Schuljahr 1986/87 auf 18.100 im Schuljahr 2011/12. Viel stärkere Zuwächse gab es bei den berufsbildenden höheren Schulen. Die Zahl der erfolgreich abgelegten Reifeprüfungen an BHS lag 1986/87 noch bei rund 15.600. Zwei Jahre später, beim Jahrgang 1988/89, übertraf erstmals die Zahl der Maturantinnen und Maturanten der berufsbildenden jene der allgemein bildenden höheren Schulen. Im Schuljahr 2011/12 maturierten bereits rund 25.600 Personen an BHS.

Bezieht man die Zahl der Maturantinnen und Maturanten auf den Durchschnitt der Bevölkerung im typischen Abschlussalter von 18 bis 19 Jahren, so erhält man die **Reifeprüfungsquote** (siehe ❷). Demnach haben 41,3% der Jugendlichen im typischen Abschlussalter im Schuljahr 2011/12 (von 1.10.2011 bis 30.9.2012) die Reifeprüfung erfolgreich abgelegt. 1986/87 lag die Reifeprüfungsquote erst bei 24,9%. Vor allem junge Frauen absolvieren verstärkt die Matura: Vor zwei Jahrzehnten waren

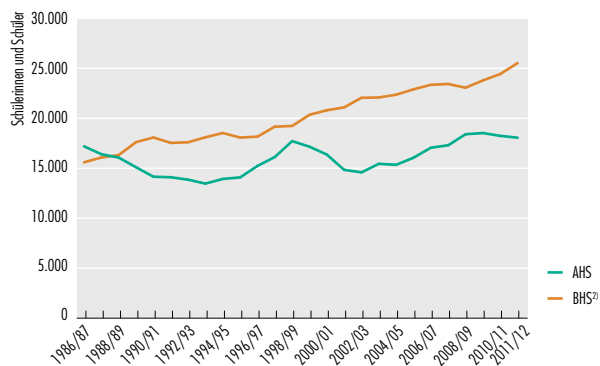
die weiblichen und männlichen Reifeprüfungsquoten etwa gleich hoch. Beim Maturajahrgang 2011/12 betrug dagegen der Anteil bei den Frauen 48,7% und bei den Männern 34,4%.

2011/12 waren 58,8% der Absolventinnen und Absolventen an den allgemein bildenden höheren Schulen weiblich. An den Berufsschulen dominieren weiterhin die männlichen Jugendlichen: Von den 49.905 Personen, die ihre Lehrabschlussprüfung an der Wirtschaftskammer oder einer der Landwirtschaftskammern erfolgreich abgelegt haben, sind 61,9% männlich (siehe ❸).

Bei den Reifeprüfungen liegt die Frauenquote insgesamt bei 58,2%. An den allgemein bildenden höheren Schulen beträgt der Anteil der Frauen 58,8%, an berufsbildenden höheren Schulen 54,7% und an lehrerbildenden höheren Schulen sogar 96,0%.

Auf nur zehn Lehrberufe konzentriert sich fast die Hälfte aller **Lehrabschlüsse** (siehe ❹). Am häufigsten sind Abschlüsse der Gruppe der Einzelhandelskaufleute, gefolgt von Bürokaufleuten. Diese beiden Lehrberufe werden vor allem von Mädchen gewählt. Die Konzentration auf wenige Lehrberufe ist bei den Mädchen besonders hoch. Bei den Burschen ist dieses Phänomen weniger stark ausgeprägt. Doch auch bei ihnen gibt es einige Lehrberufe, die besonders beliebt oder bekannt sind. Kraftfahrzeugtechnik, Metalltechnik und Maschinenbautechnik sind neben der Facharbeiterausbildung in der Landwirtschaft die häufigsten Lehrabschlüsse der männlichen Jugendlichen.

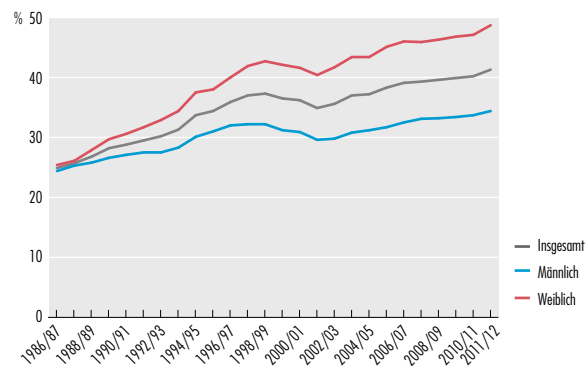
1 Reifeprüfungen¹⁾ nach Schultypen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Inkl. Sonderformen wie Kollegs, Schulen für Berufstätige und Aufbaulehrgänge. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen.

2011/12 haben knapp 18.100 Schülerinnen und Schüler die allgemein bildende höhere Schule mit einer Reifeprüfung (Matura) abgeschlossen.

2 Reifeprüfungsquote nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

2011/12 haben 41,3% der Jugendlichen bezogen auf den Durchschnitt der 18- bis 19-Jährigen die Reifeprüfung (Matura) erfolgreich abgelegt.

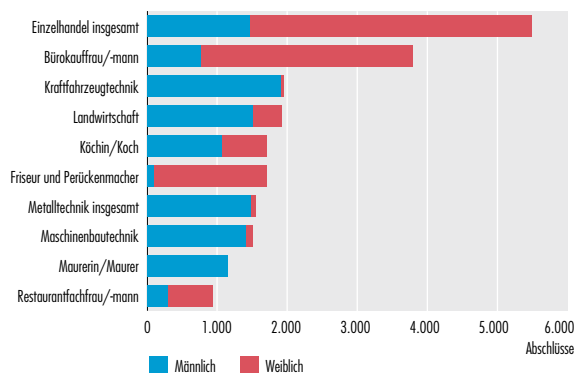
3 Sekundar- und nichttertiäre Postsekundarabschlüsse

Ausgewählte Abschlussarten	Abschlüsse 2010/11		Abschlüsse 2011/12	
	zusammen	% weiblich	zusammen	% weiblich
Insgesamt ¹⁾	108.669	50,1	111.095	50,6
Lehrabschlüsse	49.037	38,1	49.905	38,1
Berufsbildende mittlere Schulen	12.010	55,5	12.111	54,6
Sonstige berufsbildende Schulen	2.621	72,0	2.856	74,1
Mittlere Schulen im Gesundheitswesen	6.032	82,4	6.776	81,7
Allgemein bildende höhere Schulen	18.283	59,0	18.099	58,8
Berufsbildende höhere Schulen ²⁾	19.299	53,8	19.855	54,7
Lehrerbildende höhere Schulen	1.387	97,0	1.493	96,0

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Summe der ausgewählten Abschlussarten. – 2) Ohne Aufbaulehrgänge und Schulen für Berufstätige.

2011/12 haben 49.905 Schülerinnen und Schüler eine Lehre erfolgreich abgeschlossen.

4 Die zehn häufigsten Lehrabschlüsse nach Lehrberufen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2011/12.

2011/12 haben rund 5.500 Personen ihre Lehre in einem der Einzelhandelsberufe abgeschlossen.

Der Trend zu einem höheren akademischen Abschluss ist seit Jahrzehnten ungebrochen. In den letzten beiden Dezennien stieg die Zahl der jährlich neu hinzukommenden Jungakademikerinnen und -akademiker auf das Vierfache. Die Zahl der Abschlüsse von Frauen ist noch stärker gestiegen.

In den letzten 25 Jahren ist die Zahl der **Studienabschlüsse** an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen von etwa 12.000 auf 46.415 im Studienjahr 2011/12 gestiegen (siehe 5).

In den 1990er-Jahren wurde eine Reihe von Reformen im Hochschulbereich durchgeführt. Zum einen wurde an den öffentlichen Universitäten das zweigliedrige Studium – Diplomstudium und darauf aufbauend das Doktoratsstudium – auch auf die geisteswissenschaftlichen Studien ausgeweitet. Durch die Einführung von Fachhochschul-Studiengängen wurde ein weiterer akademischer Ausbildungsweg geschaffen.

Schließlich wurde nach der Jahrtausendwende im Rahmen des Bologna-Prozesses – ein Prozess der Angleichung in den Studienstrukturen und -erfordernissen unter den europäischen Hochschulen – die Studienarchitektur mit der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen weiter verändert. Österreich ist mit der dreistufigen akademischen Ausbildung (Bachelor/Master/Doktorat) einen Schritt weiter am Weg zu einem harmonisierten europäischen bzw. internationalen Bildungssystem. Im Studienjahr 2011/12 wurden an den öffentlichen Universitäten 13.756 Bachelor- und 4.826 Masterabschlüsse erworben. An den Fachhochschulen waren es 7.931 Bachelor- und 3.579 Masterabschlüsse. An den Pädagogischen Hochschulen graduierten 2.755 Lehramtskandidatinnen und -kandidaten zum „Bachelor of Education (BEd)“. Weiters wurde durch die Akkreditierung von Privatuniversitäten das tertiäre Ausbildungsangebot weiter ausgebaut.

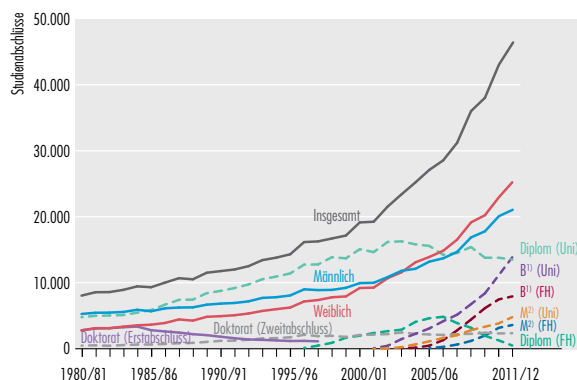
Die **Aufteilung der Studienabschlüsse nach Fachrichtungen** und Geschlecht folgt klarerweise der Verteilung der Studierendenzahlen. Für die Situation auf dem Arbeitsmarkt ist die Zahl der Jungakademikerinnen und -akademiker eine Schlüsselgröße. An den öffentlichen Universitäten übertrifft seit einigen Jahren die Zahl der Absolventinnen die der Absolventen. Bleibt diese Tendenz gleich, so werden die Hochqualifizierten auf dem Arbeitsmarkt in zunehmendem Maß Frauen sein. Die Hauptstudienrichtungen mit den meisten Absolventinnen und Absolventen sind die Geisteswissenschaften und die Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Geisteswissenschaftliche Abschlüsse werden großteils von Frauen erworben, im Technikbereich dominieren die Männer (siehe 7).

Im Fachhochschulbereich beträgt der Frauenanteil bei den Studienabschlüssen 48%. Da nun aber die medizinisch-technische Ausbildung und der Bereich Sozialarbeit in den FH-Sektor eingegliedert sind, ist in den Folgejahren mit einer weiter steigenden Frauenquote zu rechnen.

Bei den Studienabschlüssen beträgt der Frauenanteil 57%. Überdurchschnittlich hoch ist er an den Pädagogischen Hochschulen mit 80%, während er an den Fachhochschulen mit 48% etwas unter dem Durchschnitt liegt.

Dem **nichtuniversitären Tertiärbereich** zuzuzählen sind in Österreich die Kollegs und die berufsbildenden Akademien sowie die auf einem Beruf aufbauenden Ausbildungsgänge, welche zum Erwerb eines Meister- oder Werkmeisterabschlusses führen (siehe 6). Für den Besuch der Kollegs und Akademien ist eine Reifeprüfung, eine Berufsreife- oder eine Studienberechtigungsprüfung Voraussetzung. Für den Besuch einer Meister-/Werkmeisterschule ist hingegen eine abgeschlossene Berufsausbildung erforderlich.

5 Studienabschlüsse ordentlicher Studierender an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen



Im Studienjahr 2011/12 gab es insgesamt 46.415 Studienabschlüsse ordentlicher Studierender. Davon entfielen 25.306 auf Frauen und 21.109 auf Männer.

6 Abschlüsse des nichtuniversitären Tertiärbereichs

		Abschlüsse auf ISCED-Ebene 5B (ohne Hochschulbereich)							
		2008/09		2009/10		2010/11		2011/12	
Ausbildungstyp/ Ausbildungsrichtung		zusam.	% weibl.	zusam.	% weibl.	zusam.	% weibl.	zusam.	% weibl.
Insgesamt		7.903	37,6	8.805	35,5	8.119	36,0	8.296	38,5
Typ	Akademie	715	79,6	784	86,7	224	80,8	252	79,8
	Kolleg (inkl. sonderpäd. Lehrgänge)	1.500	77,5	1.438	76,8	1.574	79,8	1.852	77,4
	Meister- und Werkmeisterausbildung	3.536	13,4	4.458	12,0	3.892	15,0	3.599	16,0
	Andere Ausbildungen ¹⁾	2.152	35,6	2.125	38,2	2.429	37,2	2.593	38,1
Richtung	Pädagogik	508	89,4	437	89,7	581	91,6	811	88,5
	Ingenieurwesen und techn. Berufe	2.605	3,6	3.177	2,9	2.607	4,2	2.544	3,7
	Verarbeitendes Gewerbe	583	33,6	670	37,5	661	36,0	649	37,0
	Architektur und Baugewerbe	765	12,0	858	9,2	887	9,2	822	10,7
	Gesundheitswesen	817	73,9	854	82,1	294	70,4	312	73,1
	Sonstiges	2.625	58,3	2.809	57,5	3.089	56,9	3.158	57,9

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Höhere Schulen für Berufstätige, Aufbaulehrgänge, Bauhandwerkerschulen.

Im Studienjahr 2011/12 wurden insgesamt 8.296 Abschlüsse im nichtuniversitären Tertiärbereich (ISCED 5B) erworben, darunter 312 im Gesundheitswesen.

7 Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen nach Fachrichtungen

Studienabschlüsse an öffentlichen Universitäten im Studienjahr 2011/12

Hauptstudienrichtung	Insgesamt			Darunter Erstabschlüsse ¹⁾		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt	34.460	14.920	19.540	27.290	11.106	16.184
Theologie	223	119	104	175	92	83
Rechtswissenschaften	1.997	866	1.131	1.661	694	967
Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	6.871	3.258	3.613	5.596	2.616	2.980
Medizin	1.649	765	884	1.507	702	805
Geisteswissenschaften	9.740	2.446	7.294	8.435	2.060	6.375
Naturwissenschaften	5.472	2.026	3.446	4.299	1.486	2.813
Technik	4.881	3.813	1.068	3.133	2.406	727
Montanistik	347	256	91	174	133	41
Bodenkultur	1.427	754	673	836	429	407
Veterinärmedizin	217	38	179	176	31	145
Musik	824	320	504	584	235	349
Darstellende Kunst	60	25	35	56	23	33
Bildende und angewandte Kunst	427	148	279	387	133	254
Individuelles Diplomstudium	325	86	239	271	66	205

Studienabschlüsse an Fachhochschulen im Studienjahr 2011/12

Ausbildungsbereich	Insgesamt			Darunter Erstabschlüsse ¹⁾		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Insgesamt	11.955	6.189	5.766	8.376	4.110	4.266
Technik, Ingenieurwissenschaften	4.125	3.313	812	2.540	2.054	486
Wirtschaftswissenschaften	5.356	2.135	3.221	3.635	1.421	2.214
Sozialwissenschaften	818	210	608	675	176	499
Gesundheitswissenschaften	1.099	182	917	1.099	182	917
Naturwissenschaften	91	40	51	80	35	45
Gestaltung, Kunst	283	134	149	184	85	99
Militär- und Sicherheitswissenschaften	183	175	8	163	157	6

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik. – 1) Bachelor- oder Diplomstudienabschluss.

Im Studienjahr 2011/12 wurden an den öffentlichen Universitäten 34.460 ordentliche Studien abgeschlossen, 27.290 Studierende erhielten ihren ersten akademischen Grad verliehen.

An österreichischen Universitäten und Hochschulen wurden im Studienjahr 2011/12 von Österreicherinnen und Österreichern insgesamt 50.741 Studien erfolgreich abgeschlossen. Darunter absolvierten an den öffentlichen Universitäten 27.316 ein ordentliches Studium und 3.154 ein außerordentliches Studium (fast ausschließlich Universitätslehrgänge). Von den Privatuniversitäten wurden 860 Abschlüsse gemeldet. An Fachhochschul-Studiengängen graduierten 10.550 österreichische Studierende, 451 absolvierten einen Lehrgang zur Weiterbildung. An den Pädagogischen Hochschulen absolvierten 2.628 Studierende ein Lehramtsstudium und 4.039 einen Lehrgang zur Fort- und Weiterbildung. 1.724 Studierende schlossen einen Lehrgang universitären Charakters erfolgreich ab. Die theologischen Lehranstalten meldeten 19 Studienabschlüsse inländischer Studierender.

Im Verhältnis zum **Anteil an der inländischen Wohnbevölkerung** sind die Wienerinnen und Wiener auch bei den Studienabschlüssen überrepräsentiert (25%). Die beiden nächstgrößten Gruppen stellen die Absolventinnen und Absolventen aus Nieder- und Oberösterreich mit 17% bzw. 16% (siehe 8).

An österreichischen Universitäten und Hochschulen wurden im Studienjahr 2011/12 von Österreicherinnen und Österreichern 50.741 Studien erfolgreich abgeschlossen. Im internationalen Vergleich liegt Österreich mit einer jährlichen Abschlussquote von 35% unter dem europäischen Durchschnitt (41%).

Bei einem **internationalen Vergleich der jährlichen Abschlusszahlen** zeigt sich, dass die Quote in Österreich mit 35% doch einiges unter dem EU21-Durchschnitt von 41% liegt (siehe 9). Im Vergleich zu den Vorjahren ist jedoch eine stark steigende Tendenz zu verzeichnen (2005: 20%; 2010: 30%).

Wiederum muss auf die Unterschiedlichkeit der Bildungssysteme in den einzelnen Ländern hingewiesen werden. Zum einen

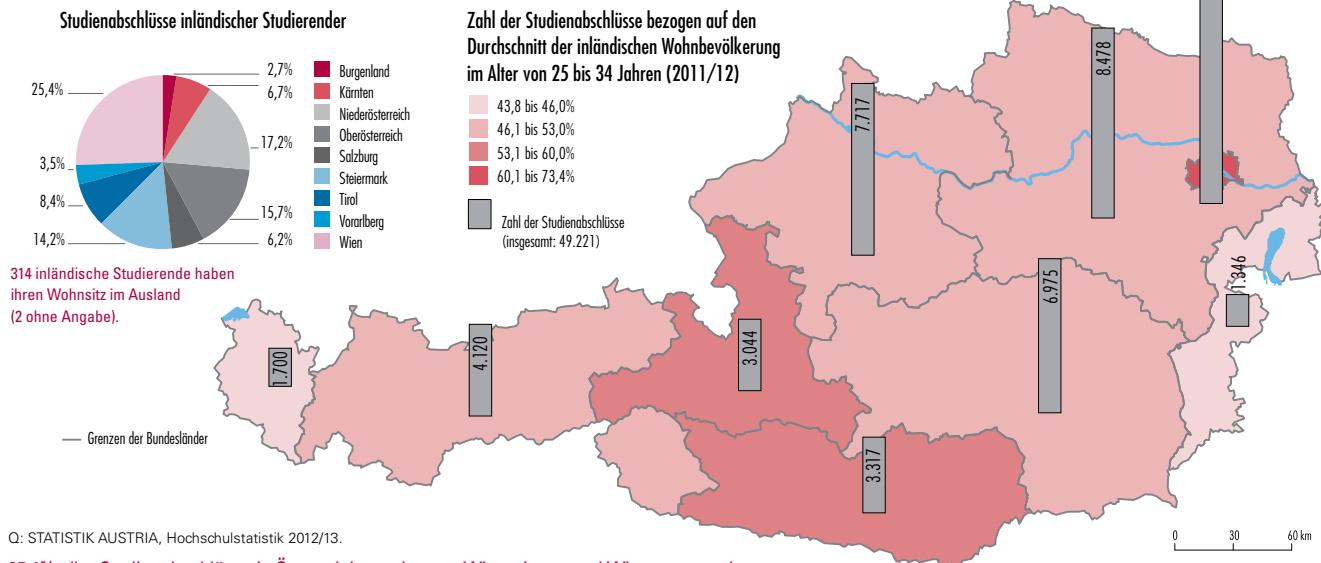
werden in Österreich einige Ausbildungsprogramme traditionell dem nichtuniversitären Tertiärbereich zugeordnet, während ähnliche Ausbildungsgänge in anderen Ländern zum Universitätsbereich zählen. Die Quote wird jedoch nur für den universitären Tertiärbereich berechnet. Zum anderen führen die je nach Land unterschiedlichen Stadien im Rahmen der Harmonisierung des Studiensystems ebenfalls zu temporären Ungleichgewichten.

Insgesamt promovieren an den öffentlichen und privaten Universitäten jährlich mehr als 2.000 Personen mit einem postgradualen Doktorat als Folgeabschluss nach einem bereits absolvierten Diplom- oder Masterstudium. Während die Frauen bei den Studienabschlüssen insgesamt die Mehrheit stellen, beträgt die Frauenquote bei den Doktoratsabschlüssen nur 42%.

Die Entwicklung der Zahl der **Doktoratsabschlüsse** als postgradualer Abschluss, aufbauend auf ein bereits abgeschlossenes Diplom- oder Masterstudium, zeigt seit den 1990er-Jahren einen stetigen Anstieg.

Nach dem Höchstwert von 2.497 Promotionen im Studienjahr 2009/10, wurden im Studienjahr 2011/12 nur 2.412 Promotionen verzeichnet. Die Steigerung in den letzten Jahren geht zum größeren Teil auf Frauen zurück, deren Anteil an den Doktoratsabschlüssen von 14% im Jahr 1980/81 auf 42% im Studienjahr 2011/12 angestiegen ist (siehe 10). Die Gleichverteilung ist damit, im Gegensatz zu den Studienanfängerinnen und -anfängern, noch nicht erreicht. Der Aufholprozess zur Erreichung der Geschlechterparität im oberen Segment des Bildungsstands ist daher noch nicht als abgeschlossen zu betrachten.

8 Studienabschlüsse in Österreich 2011/12 nach regionaler Herkunft der Studierenden

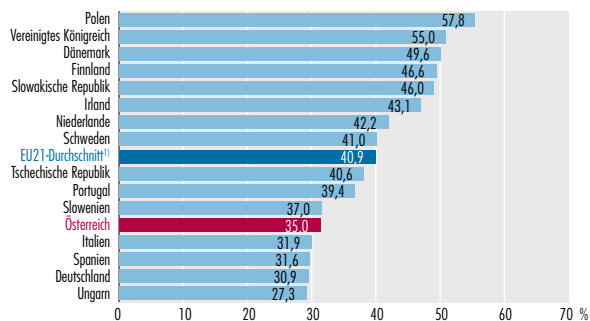


Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2012/13.

25,4% aller Studienabschlüsse in Österreich werden von Wienerinnen und Wienern erworben.

In Wien liegt der Anteil der Studienabschlüsse inländischer Studierender bezogen auf den Durchschnitt der inländischen Wohnbevölkerung (25 bis 34 Jahre) bei 73,4%.

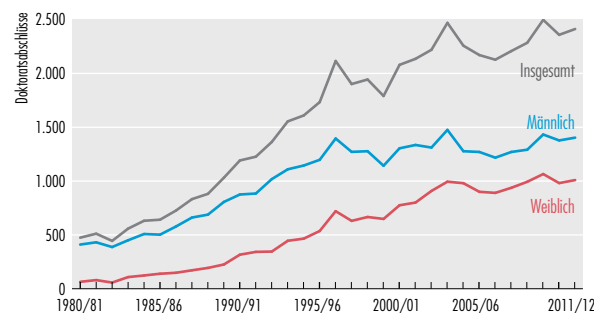
9 Abschlussquoten im Tertiärbereich A im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2013 (Berichtsjahr 2011). – 1) Für Belgien, Estland, Frankreich, Luxemburg und Griechenland keine Werte.

Im Jahr 2011 erlangten in Österreich 35,0% in der repräsentativen Alterskohorte (theoretisches Abschlussalter) einen ersten Tertiärabschluss.

10 Entwicklung der Zahl der postgradualen Doktorsabschlüsse



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik.

Im Studienjahr 2011/12 haben 2.412 Studierende, aufbauend auf ein bereits absolviertes Diplomstudium, ein Doktoratsstudium abgeschlossen (ISCED-Ebene 6).

3



Bildungskarrieren



88,6%

der AHS-Maturantinnen und -Maturanten beginnen innerhalb von drei Jahren nach der Reifeprüfung ein Studium an einer österreichischen Hochschule

51,8%

der Studienanfängerinnen und -anfänger des Wintersemesters 2002/03 haben ihr Studium innerhalb von zehn Jahren abgeschlossen

14,1%

der Österreicherinnen und Österreicher (25 bis 64 Jahre) haben in den letzten vier Wochen an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen

3.1 Übertritt und Erfolg im Bildungsverlauf

Der erfolgreiche Abschluss der Sekundarstufe I ist Voraussetzung für den Übertritt in weiterführende Bildungseinrichtungen und somit für eine weitere erfolgreiche Bildungskarriere.

Gemäß § 28 Abs. 3 SchUG wird der umgangssprachlich oft als „Hauptschulabschluss“ oder „Pflichtschulabschluss“ bezeichnete erfolgreiche Abschluss der Sekundarstufe I mit der erfolgreichen Absolvierung der 8. Schulstufe an bestimmten Schultypen erlangt. Zu diesen Schultypen zählen neben Hauptschulen, Neuen Mittelschulen und der AHS-Unterstufe auch teilweise Sonderschulen (bei Ausbildungen mit Hauptschullehrplan) bzw. Schulen mit Organisationsstatut (z.B. Waldorfschulen oder Schulen mit ausländischem Lehrplan) und andere Sonderformen (siehe Glossar). Der erfolgreiche Abschluss der Sekundarstufe I fällt in der Regel nicht mit dem Ende der Schulpflicht zusammen, da diese erst nach neun besuchten Schuljahren endet. Der Abschluss der Sekundarstufe I erfolgt hingegen mit der 8. Schulstufe, bei „normalem“ Bildungsverlauf ohne Klassenwiederholung (ohne Schullaufbahnverlust) somit bereits nach acht Schuljahren.

Für die Bestimmung des Anteils der Schülerinnen und Schüler einer bestimmten Alterskohorte ohne Abschluss der Sekundarstufe I wurde bei den vorliegenden Auswertungen der Bildungsverlauf der 14-Jährigen (zum Stichtag 1. September 2009) des Schuljahres 2009/10 betrachtet. Diese Schülerinnen und Schüler befanden sich – vorausgesetzt die Einschulung erfolgte regulär im Alter von 6 Jahren – im letzten Jahr der neunjährigen Schulpflicht. Sie hätten daher bei einem Bildungsverlauf ohne Schullaufbahnverlust im vorherigen Schuljahr 2008/09 nach dem achten Schulbesuchsjahr den Abschluss der Sekundarstufe I erwerben müssen. Über drei Viertel der etwa 92.500 Schülerinnen und Schüler der betrachteten Altersko-

horte haben diesen Abschluss in der Regelzeit erworben, ein weiteres Fünftel erwarb ihn innerhalb der drei darauffolgenden Schuljahre. 3,7% waren drei Jahre nach der Regelzeit, also im Falle der betrachteten Alterskohorte am Ende des Schuljahres 2011/12, noch immer ohne positiven Abschluss der Sekundarstufe I (siehe ❶).

In Abbildung ❷ wird der Erwerb eines Abschlusses der Sekundarstufe I im Bildungsverlauf dargestellt. Demnach haben vor dem Eintritt in das achte Schulbesuchsjahr (Schuljahr 2008/09) 1,8% bereits den Abschluss erworben; diese kleine Gruppe sind vorzeitig eingeschulte bzw. besonders begabte Schülerinnen und Schüler, die in ihrer Bildungskarriere eine oder mehrere Schulstufen übersprungen haben. Mit Eintritt in das neunte Schulbesuchsjahr (Schuljahr 2009/10) haben dann schon insgesamt über drei Viertel (76,4%) der Jugendlichen die Mindestqualifikation erworben. Von den rund 21.800 Schülerinnen und Schülern, welche bis zum Schuljahr 2009/10 noch keinen Abschluss der Sekundarstufe I erreicht haben, erwirbt ein großer Teil den Abschluss in den drei folgenden Schuljahren. Es handelt sich hierbei um Schullaufbahnverluste, also Schülerinnen und Schüler, die durch Wiederholung einer oder mehrerer Schulstufen oder aufgrund des Besuchs einer Vorschulstufe oder verspäteter Einschulung gegenüber der regulären Schullaufbahn im Rückstand liegen.

Eine besondere Schnittstelle in der Bildungslaufbahn stellt das letzte Jahr der Schulpflicht dar. Von den 14-jährigen Schülerinnen und Schülern des Schuljahres 2009/10 haben 6,8% im Folgejahr **nach Beendigung der Schulpflicht** gar keine weitere Schule besucht; bei den Schülerinnen und Schülern mit nicht-deutscher Umgangssprache ist der Anteil sogar fast doppelt so hoch (siehe ❸).

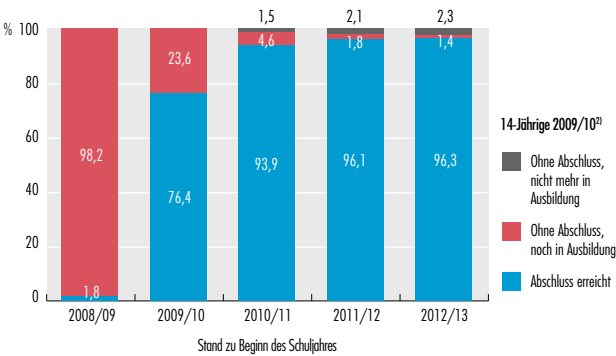
1 Abschluss der Sekundarstufe I¹⁾ nach Abschlussjahr

Abschlussjahr (Ende des Schuljahres)	14-Jährige 2009/10 ²⁾		Geschlecht				Umgangssprache				Abschlüsse kumuliert	
	insgesamt	in %	männlich	in %	weiblich	in %	deutsch	in %	nicht-deutsch	in %	insgesamt	in %
Insgesamt	92.507	100,0	47.250	100,0	45.257	100,0	76.234	100,0	16.273	100,0		
2007/08	1.685	1,8	615	1,3	1.070	2,4	1.430	1,9	255	1,6	1.685	1,8
2008/09	68.983	74,6	33.564	71,0	35.419	78,2	60.527	79,4	8.456	51,9	70.668	76,4
2009/10	16.178	17,5	9.573	20,3	6.605	14,6	11.238	14,7	4.940	30,3	86.846	93,9
2010/11	2.043	2,2	1.195	2,5	848	1,9	937	1,2	1.106	6,8	88.889	96,1
2011/12	171	0,2	93	0,2	78	0,2	64	0,1	107	0,7	89.060	96,3
Ohne Abschluss bis Ende 2011/12	3.447	3,7	2.210	4,7	1.237	2,7	2.038	2,7	1.409	8,7	-	-

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Erfolgreicher Abschluss der 8. Schulstufe bestimmter Schultypen, der zum Besuch einer weiterführenden Ausbildung gem. § 28 Abs. 3 SchUG berechtigt (siehe Glossar). – 2) 14-jährige Schülerinnen und Schüler (Alter zum Stichtag 1.9.2009) im Schuljahr 2009/10.

3,7% der 14-jährigen Schülerinnen und Schüler des Schuljahres 2009/10 haben bis zum Ende des Schuljahres 2011/12 keinen Abschluss der Sekundarstufe I erreicht.

2 Erwerb eines Abschlusses der Sekundarstufe I¹⁾ im Bildungsweg



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Siehe Abbildung 1, Fußnote 1. – 2) 14-jährige Schülerinnen und Schüler zum 1.9.2009 im letzten Jahr der Schulpflicht im Schuljahr 2009/10.

Von den 14-jährigen Schülerinnen und Schülern des Schuljahres 2009/10 haben 1,4% bis zum Beginn des Schuljahres 2012/13 keinen Abschluss der Sekundarstufe I erreicht, befinden sich aber noch in schulischer Ausbildung.

3 Jugendliche ohne weitere Ausbildung nach Vollendung der Schulpflicht

14-Jährige 2009/10 ¹⁾	Insgesamt	Geschlecht		Umgangssprache	
		männlich	weiblich	deutsch	nicht-deutsch
Insgesamt	92.507	47.250	45.257	76.234	16.273
Ohne weitere Ausbildung 2010/11	6.320	3.488	2.832	4.216	2.104
davon Abschluss der Sekundarstufe I erreicht	4.958	2.632	2.326	3.479	1.479
davon Abschluss der Sekundarstufe I nicht erreicht	1.362	856	506	737	625
In %					
Ohne weitere Ausbildung 2010/11	6,8	7,4	6,3	5,5	12,9
davon Abschluss der Sekundarstufe I erreicht	5,3	5,6	5,2	4,5	9,1
davon Abschluss der Sekundarstufe I nicht erreicht	1,5	1,8	1,1	1,0	3,8

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) 14-jährige Schülerinnen und Schüler zum 1.9.2009 im Schuljahr 2009/10.

Von den Jugendlichen mit nicht-deutscher Umgangssprache, die 2009/10 im letzten Jahr der Schulpflicht waren, besuchten 9,1% 2010/11 keine weitere Ausbildung, obwohl sie einen Abschluss der Sekundarstufe I erreicht haben.

Nach dem erfolgreichen Abschluss der Sekundarstufe I erfolgt normalerweise der Übertritt in die Sekundarstufe II. Die Wahl der dort besuchten Ausbildung wird stark von dem in der Sekundarstufe I besuchten Schultyp, also der **„schulischen Herkunft“**, beeinflusst. So verblieben im Schuljahr 2012/13 etwa sechs von zehn (61,4%) Schülerinnen und Schülern, die vorher die letzte Klasse der AHS-Unterstufe besucht hatten, in der AHS und gingen weiter in die Oberstufe (siehe 4). Weitere drei von zehn (31,3%) wechselten in eine BHS, blieben also in jenem Bildungsweg, der zur Matura führt. Der Unterschied zur Hauptschule könnte kaum drastischer ausfallen. Von deren Abgängerinnen und Abgängern besuchte über ein Viertel (25,8%) eine Polytechnische Schule. Allerdings wechselten auch 31,3% in eine BHS und 7,9% in die AHS-Oberstufe. 20,3% gingen nach der Hauptschule in eine berufsbildende mittlere Schule.

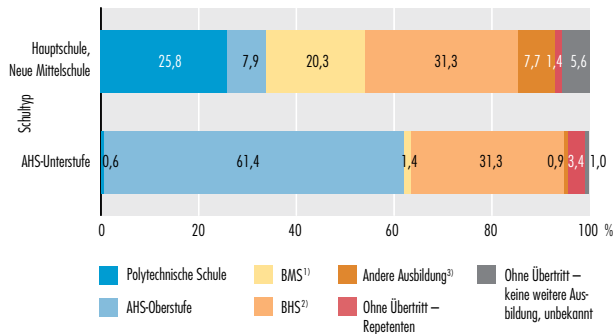
Geschlechtsspezifische Unterschiede gibt es eher beim Übertritt von der Hauptschule (siehe 5), weniger bei der AHS-Unterstufe. Dort verblieben im Schuljahr 2012/13 Mädchen eher in der AHS (65,7% zu 56,7%), Buben traten hingegen mit 34,5% zu 28,3% häufiger in die BHS über. Sieht man sich aber die Abgängerinnen und Abgänger der Hauptschule an, gingen die folgenden Bildungswege deutlicher auseinander: 46,0% der Mädchen, aber nur 33,0% der Buben wechselten im Schuljahr 2012/13 nach der Hauptschule in eine Schule mit Matura. Dabei entschieden sich nur wenige Kinder (10,7% der Mädchen und 5,3% der Buben) für eine allgemein bildende höhere Schule (AHS). Allerdings begann über ein Drittel der Mädchen (35,3%) nach der Hauptschule mit einer berufsbildenden höheren Schule (BHS). Von den männlichen Hauptschulabsolventen wechselte hingegen mehr als ein Viertel (27,7%) an eine BHS. Aber auch in berufsbildende mittlere Schulen (BMS) traten mehr Hauptschülerinnen (22,9%) als Hauptschüler (17,9%) über. Mädchen wählten dabei vor allem kaufmännische und wirtschaftsberufliche, Burschen häufiger technische Schultypen. Knapp ein

Drittel (31,2%) der Buben, aber nur rund ein Fünftel (19,9%) der Mädchen besuchten im Schuljahr 2012/13 nach der Hauptschule eine Polytechnische Schule.

Bei Kindern einer AHS-Unterstufe unterscheiden sich die Übertrittsquoten in die AHS-Oberstufe nach der **Umgangssprache** nur geringfügig (61,1%, wenn die Sprache deutsch bzw. 63,0%, wenn sie nicht-deutsch war; Schuljahr 2012/13). Kinder mit deutscher Umgangssprache besuchten jedoch nach der AHS Unterstufe häufiger eine BHS (32,1% zu 26,5%) (siehe 6). Der Anteil der Kinder mit nicht-deutscher Umgangssprache war in der AHS-Unterstufe mit 17,0% vergleichsweise niedrig. Ganz anders sahen die Verhältnisse in der Hauptschule aus, wo 21,6% der Kinder aus Haushalten mit nicht-deutscher Umgangssprache stammten und sich im weiteren Bildungsverlauf ausgeprägte Unterschiede zeigten. So gingen von den Hauptschulkindern mit nicht-deutscher Umgangssprache nur 22,0% im Schuljahr 2012/13 in eine BHS. Bei Kindern mit deutscher Umgangssprache lag der entsprechende Anteil hingegen bei 34,0%. Weiters war der Anteil der Repetentinnen und Repetenten sowie der Schulabgängerinnen und -abgänger bei Hauptschulkindern nicht-deutscher Umgangssprache wesentlich höher.

Wie man sieht, ist an den Schnittstellen des Schulsystems die **„Vorbildung“** – die schulische Herkunft der Kinder, die in einen bestimmten Schultyp eintreten – von besonderem Interesse. In der AHS-Oberstufe kamen die Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2012/13 zu mehr als zwei Dritteln (67,0%) aus der AHS-Unterstufe und nur zu 17,7% aus der Hauptschule. Gegenteilig verhielt es sich in den BMS: Die Schüler bzw. vor allem die Schülerinnen – denn dieser Typ ist weiblich dominiert – waren zu mehr als zwei Dritteln (70,1%) vorher in der Hauptschule. Auch an BHS kam im Schuljahr 2012/13 der Großteil der Schülerinnen und Schüler aus der Hauptschule (57,8%), etwas mehr als ein Viertel (27,1%) besuchten davor die AHS-Unterstufe (siehe 7).

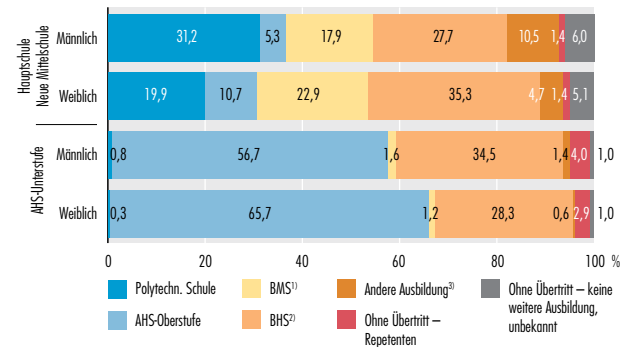
4 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2012/13. – 1) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 3) Hauptsächlich Berufsschulen.

25,8% der Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2011/12 die Abschlussklasse einer Hauptschule oder Neuen Mittelschule besuchten, wechselten im Folgejahr an eine Polytechnische Schule.

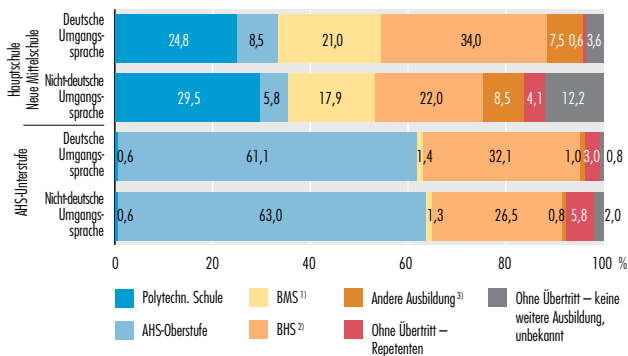
5 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2012/13. – 1) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 3) Hauptsächlich Berufsschulen.

31,2% der männlichen Schüler, die im Schuljahr 2011/12 die Abschlussklasse einer Hauptschule oder Neuen Mittelschule besuchten, wechselten im Folgejahr an eine Polytechnische Schule.

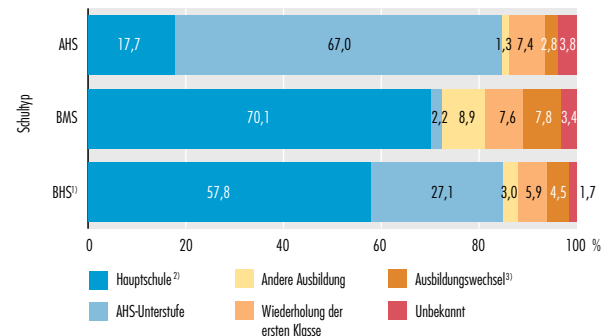
6 Übertrittsquoten von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II nach Umgangssprache



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2012/13. – 1) Inkl. sonstige berufsbildende Statutschulen. – 2) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 3) Hauptsächlich Berufsschulen.

63,0% der Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache, die im Schuljahr 2011/12 die Abschlussklasse der AHS-Unterstufe besuchten, wechselten im Folgejahr in die AHS-Oberstufe.

7 Schulische Herkunft beim Eintritt in die Sekundarstufe II



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2012/13. – 2) Inkl. Neue Mittelschule. – 1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen. – 3) Quereinstieg in die Ausbildung, im Vorjahr Besuch eines anderen Schultyps der Sekundarstufe II.

57,8% der Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2012/13 die Eingangsstufe der berufsbildenden oder lehrerbildenden höheren Schule besuchten, waren im Schuljahr davor an einer Hauptschule.

In den Abbildungen 8 bis 11 sind für unterschiedliche Schultypen der Sekundarstufe I und II die Anteile der Schülerinnen und Schüler dargestellt, die am Ende des Schuljahres 2011/12 (gegebenenfalls nach allfälligen Wiederholungsprüfungen u.Ä.) aufstiegsberechtigt waren oder die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben. Ersichtlich ist auch der Anteil jener Schülerinnen und Schüler, die trotz eines „Nicht genügend“ im Zeugnis aufstiegsberechtigt waren (z.B. nach Konferenzbeschluss) sowie die nicht aufstiegsberechtigten Schülerinnen und Schüler. Für nicht Aufstiegsberechtigte besteht die Möglichkeit, die Schulstufe zu wiederholen, auf einen anderen Schultyp zu wechseln oder – falls sie nicht mehr schulpflichtig sind – überhaupt das Schulsystem zu verlassen.

Abbildung 8 zeigt die **Schulerfolgsquoten für die Sekundarstufe I**, also für die Hauptschule inkl. Neue Mittelschule und die AHS-Unterstufe, am Ende der jeweiligen Klasse. In der Hauptschule ist dabei die Quote der nicht Aufstiegsberechtigten generell niedriger als in der AHS-Unterstufe. In beiden Schultypen erhöht sie sich mit steigender Schulstufe. So betrug im Schuljahr 2011/12 in der AHS-Unterstufe der Anteil der nicht Aufstiegsberechtigten in der ersten Klasse 1,9%, in der letzten Klasse 5,2%. Auch die niedrige Quote der Aufstiegsberechtigten trotz „Nicht genügend“ nimmt über die Jahre hinweg leicht zu (mit Ausnahme der letzten Hauptschulstufe, bei der ein erfolgreicher Abschluss mit „Nicht genügend“ nicht möglich ist). Insgesamt waren Ende des Schuljahres 2011/12 0,5% der Hauptschulkinder und 1,9% der Schülerinnen und Schüler der AHS-Unterstufe berechtigt, trotz eines „Nicht genügend“ in die nächste Schulstufe aufzusteigen.

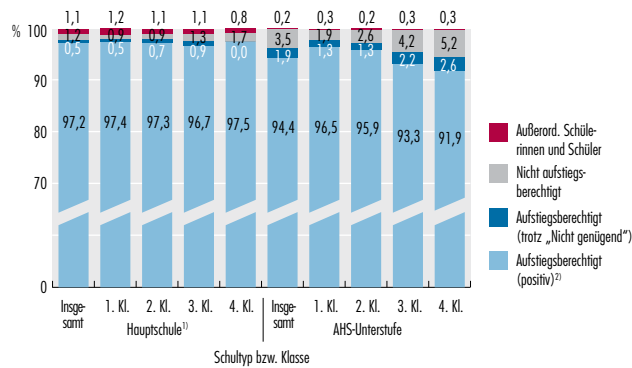
Für die Schultypen der **Sekundarstufe II** sind in den Abbildungen 9 bis 11 jeweils die Schulerfolgsquoten nach Unterformen und Schulstufe dargestellt. Bei der **AHS-Oberstufe** fallen vor allem die vergleichsweise niedrigen Erfolgsquoten in den

Oberstufenrealgymnasien (ORG) auf (siehe 9). Hier haben nur 83,5% der Jugendlichen das Schuljahr 2011/12 positiv abgeschlossen, in der Langform der AHS-Oberstufe waren es hingegen 89,8%. Betrachtet man die einzelnen Klassen, so fällt auf, dass im Gegensatz zur Unterstufe die Erfolgsquote in der AHS-Oberstufe von Schulstufe zu Schulstufe ansteigt. Dieser Anstieg, der sich auch in den BMS und BHS zeigt (siehe 10 und 11), ist darauf zurückzuführen, dass leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler eher schon in den unteren Klassen die Ausbildung abbrechen.

Bei den **berufsbildenden mittleren Schulen** nahm die Erfolgsquote von 81,7% in der ersten Klasse auf 93,2% in der dritten bzw. 96,3% in der vierten Klasse zu (siehe 10). Bezüglich der unterschiedlichen Schultypen ist bei den berufsbildenden mittleren Schulen die Spannweite sehr groß. Während die kaufmännischen Schulen mit einer Erfolgsquote von 80,2% das niedrigste Ergebnis aufwiesen, waren in den land- und forstwirtschaftlichen Schulen 96,0% der Schülerinnen und Schüler mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt. Insgesamt wiesen die berufsbildenden mittleren Schulen eine Erfolgsquote von 86,8% auf und lagen damit hinter allen anderen Schultypen.

In den **berufsbildenden höheren Schulen** haben im Schuljahr 2011/12 88,3% der Schülerinnen und Schüler das Klassenziel erreicht, 3,1% waren aufstiegsberechtigt trotz „Nicht genügend“ und 8,5% waren nicht aufstiegsberechtigt. Auch hier steigt die Erfolgsquote wieder mit aufsteigender Schulstufe (siehe 11). Die höchsten Erfolgsquoten wiesen die land- und forstwirtschaftlichen (93,5%) sowie die wirtschaftsberuflichen Schulen (92,1%) auf, die niedrigste die kaufmännischen Schulen (86,1%).

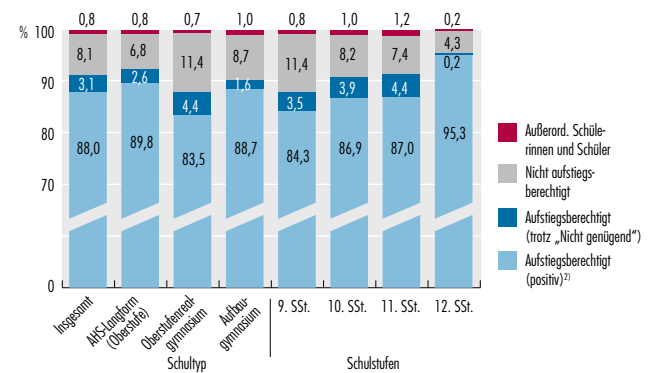
8 Schulerfolg in der Sekundarstufe I



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2011/12. – 1) Inkl. Neue Mittelschule. – 2) Berechtig zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

94,4% aller Schülerinnen und Schüler der Unterstufe der AHS waren nach dem Schuljahr 2011/12 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.

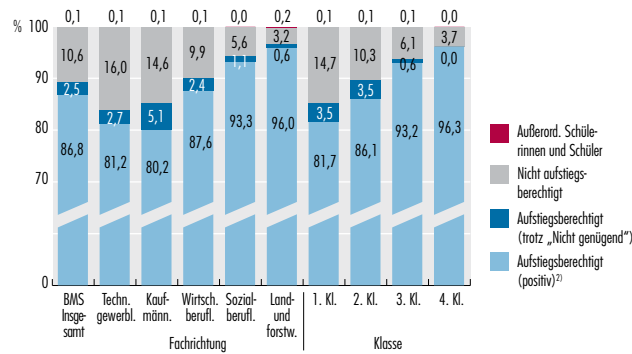
9 Schulerfolg in der AHS-Oberstufe¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2011/12. – 1) Ohne modulare Oberstufe, ohne AHS für Berufstätige und ohne Übergangsstufen zum Oberstufenrealgymnasium. – 2) Berechtig zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

89,8% aller Schülerinnen und Schüler der Oberstufe der AHS-Longform waren nach dem Schuljahr 2011/12 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.

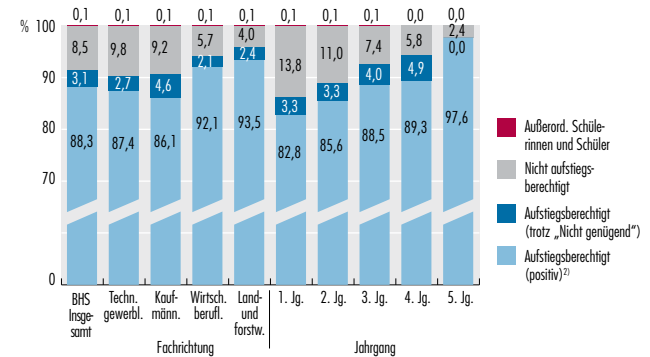
10 Schulerfolg in berufsbildenden mittleren Schulen¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2011/12. – 1) Ohne Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Meisterschulen etc. – 2) Berechtig zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

81,2% aller Schülerinnen und Schüler der technisch gewerblichen mittleren Schule waren nach dem Schuljahr 2011/12 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.

11 Schulerfolg in berufsbildenden höheren Schulen¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2011/12. – 1) Ohne Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Kollegs etc. – 2) Berechtig zum Aufsteigen bzw. die letzte Stufe dieser Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

87,4% aller Schülerinnen und Schüler der technisch gewerblichen höheren Schule waren nach dem Schuljahr 2011/12 mit einem positiven Jahreszeugnis aufstiegsberechtigt.

Nach dem Schuljahr 2011/12 haben insgesamt knapp 41.000 Schülerinnen und Schüler das Klassenziel nicht erreicht, waren also **nicht zum Aufsteigen in die nächste Klasse berechtigt** oder konnten die letzte Stufe der Ausbildung nicht erfolgreich abschließen. Mit 45,8% wiederholte nicht einmal die Hälfte von ihnen im nächsten Schuljahr die Klasse in der gleichen Ausbildung, dafür wechselte ein Drittel in eine andere Ausbildung. Jeder Fünfte brach die schulische Ausbildung ab (wenn die 9-jährige Schulpflicht bereits erfüllt war) oder verzog ins Ausland.

In der Primarstufe liegt in Volksschulen der Anteil der nicht zum Aufsteigen berechtigten Schülerinnen und Schüler bei unter einem Prozent. Zwei Drittel von ihnen wiederholen die Klasse, ein Viertel wechselt an eine Sonderschule oder an eine sonstige allgemein bildende Statutschule (siehe 12).

In der Sekundarstufe I ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die das Klassenziel nicht erreichen, in der AHS-Unterstufe mit 3,7% größer als in Hauptschulen und Neuen Mittelschulen (1,4% bzw. 1,5%). In der AHS-Unterstufe wiederholt mehr als die Hälfte der nicht aufstiegsberechtigten Schülerinnen und Schüler die jeweilige Klasse, in der Neuen Mittelschule sogar mehr als zwei Drittel. In Hauptschulen ist dafür der Anteil jener, die nach einem negativen Jahreszeugnis keine weitere schulische Ausbildung mehr besuchen, da sie das letzte Jahr der Schulpflicht schon absolviert haben, mit 21,5% relativ groß.

In der Sekundarstufe II ist bei knapp der Hälfte der Schülerinnen und Schüler in Polytechnischen Schulen und Berufsschulen das Verfehlen des Klassenziels gleichbedeutend mit dem Ausstieg aus dem schulischen Bildungssystem. Bei maturaführenden Schulen sind diese Werte niedriger – von den nicht zum Aufsteigen berechtigten Schülerinnen und Schülern besuchen nur 21,2% (AHS-Oberstufe) bzw. 16,4% (BHS) keine weitere

schulische Ausbildung, knapp die Hälfte wiederholt hingegen die Klasse und rund ein Drittel wechselt in eine andere Ausbildung, die meisten von ihnen in die Lehre.

Jährlich sind rund 41.000 der insgesamt knapp 1,1 Millionen Schülerinnen und Schüler an österreichischen Schulen nicht aufstiegsberechtigt. Knapp die Hälfte von ihnen wiederholt die Klasse, ein Drittel wechselt in eine andere Ausbildung.

Bei allen Schultypen sind am Ende eines Schuljahres **mehr Burschen nicht zum Aufsteigen berechtigt als Mädchen** (siehe 13). Bei der Entscheidung, die Klasse zu wiederholen, die Ausbildung zu wechseln oder ganz abzubrechen gibt es allerdings geschlechtsspezifisch kaum Unterschiede. Lediglich in BMS und BHS ist bemerkbar, dass anteilmäßig Mädchen nach einem negativen Jahreszeugnis eher die schulische Ausbildung gänzlich abbrechen als Burschen.

In Abbildung 14 zeigt sich, dass **nach Schulstufen** betrachtet die Anzahl der nicht zum Aufsteigen berechtigten Schülerinnen und Schüler in der 9. Schulstufe – also zu Beginn der Sekundarstufe II – sprunghaft auf ca. 13.000 ansteigt. Hier ist auch der Anteil jener am höchsten, die nach einem negativen Jahreszeugnis in eine andere Ausbildung wechseln. Ab der 10. Schulstufe geht dieser Wert wieder zurück; der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine Klasse wiederholen, bleibt in etwa gleich, während sich der Anteil derer, die aus dem Bildungssystem aussteigen, mit steigender Schulstufe erhöht.

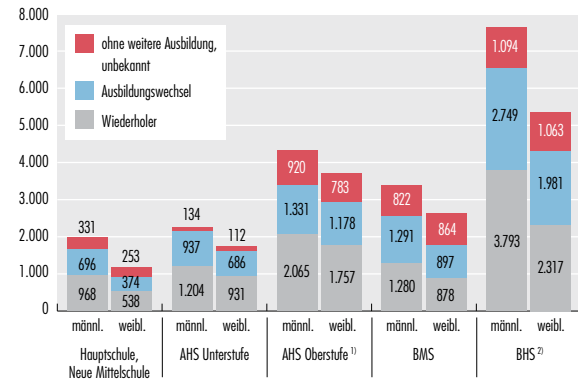
12 Weiterer Schulbesuch nicht aufstiegsberechtigter Schülerinnen und Schüler

Schülerinnen und Schüler	2011/12		Schulbesuch im Schuljahr 2012/13					
	nicht aufstiegsberechtigti ¹⁾		Wiederholung der Schulstufe in der gleichen Ausbildung		Wechsel in eine andere Ausbildung		ohne weitere schulische Ausbildung, unbekannt	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Ausgewählte Schultypen insgesamt	40.847	3,8	18.703	45,8	13.622	33,3	8.522	20,9
Volksschule	2.334	0,8	1.505	64,5	582	24,9	247	10,6
Hauptschule ²⁾	2.312	1,4	927	40,1	889	38,4	496	21,5
Neue Mittelschulen	848	1,5	579	68,3	181	21,3	88	10,4
Sonderschulen	437	3,1	231	52,9	81	18,5	125	28,6
Polytechnische Schulen	1.804	10,1	254	14,1	710	39,4	840	46,5
AHS-Unterstufe ²⁾	4.004	3,7	2.135	53,3	1.623	40,5	246	6,2
AHS-Oberstufe	8.034	9,4	3.822	47,6	2.509	31,2	1.703	21,2
Berufsschule	2.045	1,5	982	48,0	129	6,3	934	45,7
BMS	6.032	12,4	2.158	35,8	2.188	36,3	1.686	27,9
BHS	12.548	10,0	5.924	47,2	4.565	36,4	2.059	16,4
Lehrer- und Erzieherbild. Höhere Schulen	449	4,8	186	41,4	165	36,8	98	21,8

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2012/13. – 1) Inkl. ordentliche Schülerinnen und Schüler ohne Jahresserfolgsbeurteilung (Schulabbruch während des Schuljahres), die im gleichen Schuljahr außer der abgebrochenen Ausbildung keine andere Ausbildung besucht haben. – 2) Bei Wechsel in eine andere Ausbildung inkl. Wechsel in die Neue Mittelschule am gleichen Schulstandort.

Von den 12.548 Schülerinnen und Schülern an BHS, die nach dem Schuljahr 2011/12 nicht zum Aufsteigen in die nächste Klasse berechtigt waren, haben 47,2% die Schulstufe in der gleichen Ausbildung wiederholt.

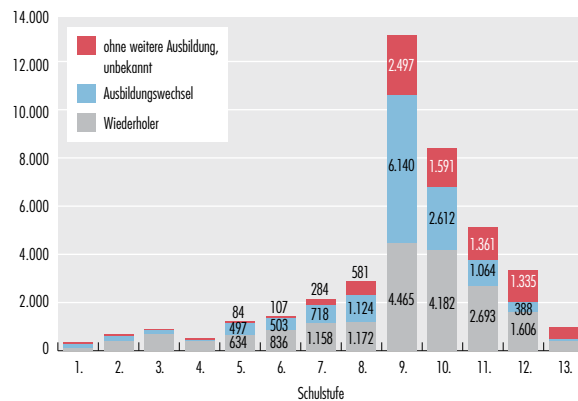
13 Weiterer Schulbesuch nicht aufstiegsberechtigter Schülerinnen und Schüler nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2012/13. – 1) Inkl. ORG und Aufbaugymnasien. – 2) Inkl. Lehrer- und Erzieherbildende höhere Schulen (BAKIP, BASOP).

Von den mehr als 2.000 nicht aufstiegsberechtigten männl. Schülern 2011/12 in der AHS-Unterstufe wechselten 937 im Schulj. 2012/13 in eine andere Ausbildung.

14 Weiterer Schulbesuch nicht aufstiegsberechtigter Schülerinnen und Schüler nach Schulstufen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2012/13.

Von den nicht Aufstiegsberechtigten der 9. Schulstufe im Schuljahr 2011/12 wiederholten 4.465 im Folgejahr die Schulstufe in der gleichen Ausbildung.

Den Verlauf einer Ausbildung bestimmen freilich nicht allein die Schulerfolge bzw. Aufstiegsberechtigungen. Vor allem in berufsbildenden mittleren und höheren Schulen brechen weit mehr Jugendliche die Ausbildung ab, als eigentlich sitzen bleiben müssten. Von den Schülerinnen und Schülern, die eine mehrjährige BMS nach der ersten Klasse abbrechen, wechseln zwei Drittel an eine Berufsschule – die Hälfte von ihnen hat die besuchte BMS-Klasse eigentlich positiv absolviert und dürfte somit in die nächste Klasse aufsteigen. Die BMS wird in diesen Fällen hauptsächlich zur Absolvierung der Schulpflicht vor dem Wechsel in die Lehre besucht.

Für die hier dargestellten Analysen des Ausbildungsverlaufs in der AHS-Oberstufe, BHS oder mehrjährigen BMS werden die Neueinsteigerinnen und -einsteiger dieser Schultypen im Schuljahr 2007/08 herangezogen. Die **Ausbildungsverläufe** zeigen deutlich, dass nach der Eintrittsstufe (9. Schulstufe) der Anteil jener, die dann die Ausbildung wechseln bzw. die schulische Ausbildung komplett abbrechen, am größten ist. In den Folgejahren steigt dann der kumulierte Anteil der Ausbildungswechsler und Schulabbrecher nicht mehr so stark. Auch das Wiederholen einer Klasse betrifft vor allem das erste Ausbildungsjahr. In den Folgejahren wächst der kumulierte Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine oder mehrere Klassen wiederholen und somit in Bezug auf den regulären Ausbildungsverlauf um ein oder mehrere Schuljahre zurückfallen, nur noch geringfügig.

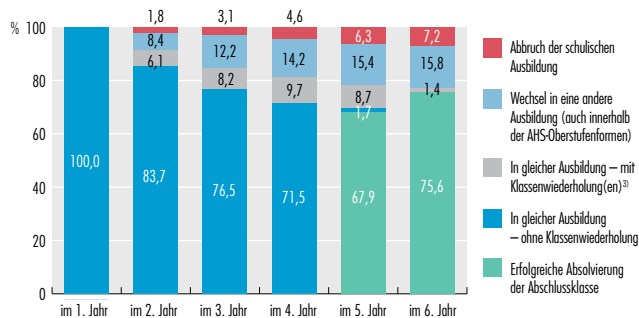
Abbildung 15 zeigt den Ausbildungsverlauf der rund 21.900 Neueinsteigerinnen und -einsteiger des Schuljahres 2007/08 in die **AHS-Oberstufe**. Nach dem ersten Schuljahr hat rund ein Zehntel (10,2%) die AHS-Ausbildung vorzeitig abgebrochen, wobei nur ein kleiner Teil das Schulsystem ganz verlässt, während der Großteil der AHS-Abbrecher in eine andere Ausbildung wechselt. Nach dem Ende des letzten Jahres der im

Normalfall vierjährigen Ausbildung haben mehr als zwei Drittel (67,9%) die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen bzw. zumindest die Abschlussklasse erfolgreich absolviert. Ein Zehntel ist noch in der AHS-Oberstufe, weil entweder zumindest eine Klasse wiederholt wurde oder eine fünfjährige AHS-Form besucht wird; im Jahr darauf erhöht sich die AHS-Abschlussquote somit noch auf 75,6%.

Im Vergleich zur AHS-Oberstufe sind in den **berufsbildenden höheren Schulen** die Verlustraten im Bildungsverlauf deutlich höher (siehe 16). Die betrachtete Einsteigerkohorte beträgt knapp 31.300 Schülerinnen und Schüler. Nach dem ersten Schuljahr hat schon jeder Sechste die gewählte Ausbildung abgebrochen; auch hier wechselt der Großteil in eine andere Ausbildung. Bis zum sechsten Jahr (Schuljahr 2012/13) steigt die Zahl der vorzeitig Ausgestiegenen auf knapp ein Drittel (31,6%) an.

Die **berufsbildenden mittleren Schulen** weisen besonders hohe Verlustraten auf – knapp die Hälfte erreicht nicht den Abschluss der gewählten Ausbildung (siehe 17 und 18). Nach nur einem Schuljahr hat von der Einsteigerkohorte (rund 12.200 Schülerinnen und Schüler bei 3-jährigen BMS bzw. rund 4.100 bei 4-jährigen BMS) bereits rund ein Drittel (31,0% bzw. 35,2%) die gewählte Ausbildung vorzeitig abgebrochen. Der Anteil steigt nach vier weiteren Schuljahren nochmals deutlich an. So haben bei den 3-jährigen BMS nach der Regelzeit nur 47,4% die Abschlussklasse erfolgreich abgeschlossen, zwei Jahre später – wenn auch die früheren Wiederholer die letzte Klasse besucht haben – erhöht sich dieser Anteil noch auf 52,2%. Eine sogar noch etwas niedrigere Quote wird bei den 4-jährigen BMS erreicht – nach vier Jahren haben erst 42,1% die Abschlussklasse erfolgreich absolviert, dieser Wert erhöht sich im Jahr darauf noch auf 48,3%.

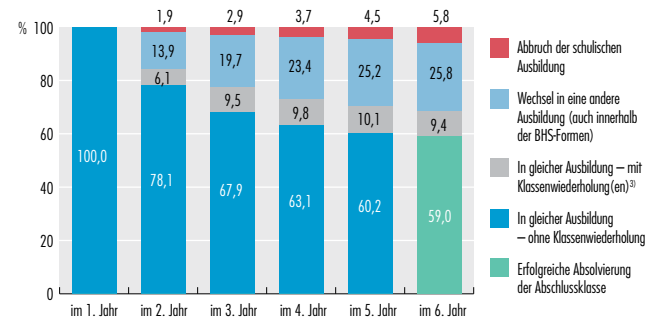
15 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2007/08¹⁾ in der AHS-Oberstufe²⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2007/08 neu in Einstiegsklassen der AHS-Oberstufe (fünfte Klasse) übergetreten sind. – 2) Ohne AHS für Berufstätige. – 3) Wiederholung mindestens einer Klasse nach Einstieg in die AHS-Oberstufe.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2007/08 in die fünfte Klasse der AHS-Oberstufe neu eingetreten sind, haben vor dem sechsten Jahr (Schuljahr 2012/13) 75,6% die Abschlussklasse erfolgreich absolviert.

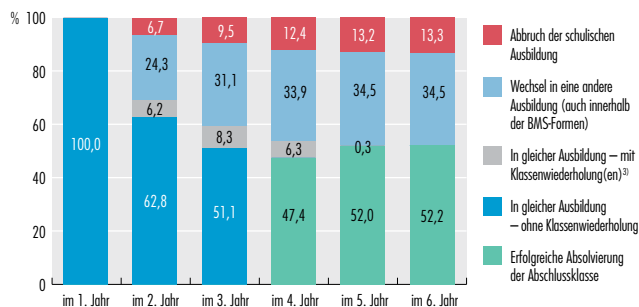
16 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2007/08¹⁾ an BHS²⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2007/08 neu in Einstiegsklassen einer berufsbildenden höheren Schule (I. Jahrgang) übergetreten sind. – 2) Ohne Sonderformen wie Aufbaulehrgänge, Kollegs oder Schulen für Berufstätige; inkl. höhere Schulen der Lehrer- und Erzieherbildung. – 3) Wiederholung mindestens einer Klasse nach Einstieg in die BHS.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2007/08 in den I. Jahrgang einer BHS neu eingetreten sind, haben vor dem sechsten Jahr (Schuljahr 2012/13) 59,0% die Abschlussklasse erfolgreich absolviert.

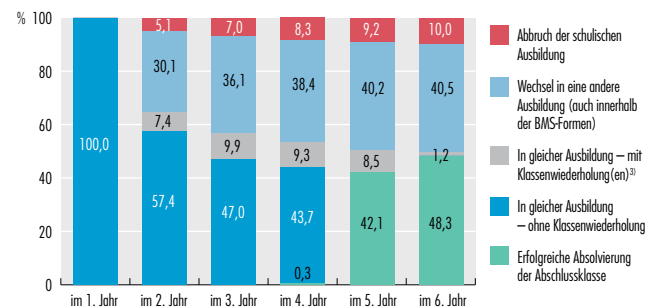
17 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2007/08¹⁾ an 3-jährigen BMS²⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2007/08 neu in Einstiegsklassen einer 3-jährigen berufsbildenden mittleren Schule (erste Klasse) übergetreten sind. – 2) Ohne Sonderformen wie Werkmeisterschulen, Lehrgänge oder Schulen für Berufstätige. – 3) Wiederholung mindestens einer Klasse nach Einstieg in die 3-jährige BMS.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2007/08 in die Einstiegsklasse einer 3-jährigen BMS neu eingetreten sind, haben vor dem sechsten Jahr (Schuljahr 2012/13) 52,2% die Abschlussklasse erfolgreich absolviert.

18 Ausbildungsverlauf der Neueinsteiger 2007/08¹⁾ an 4-jährigen BMS²⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2007/08 neu in Einstiegsklassen einer 4-jährigen berufsbildenden mittleren Schule (erste Klasse) übergetreten sind. – 2) Ohne Sonderformen wie Lehrgänge oder Schulen für Berufstätige. – 3) Wiederholung mindestens einer Klasse nach Einstieg in die 4-jährige BMS.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2007/08 in die erste Klasse einer 4-jährigen BMS neu eingetreten sind, haben vor dem sechsten Jahr (Schuljahr 2012/13) 48,3% die Abschlussklasse erfolgreich absolviert.

Der **Schulerfolg in der Sekundarstufe II** wird stark vom vorher besuchten Schultyp beeinflusst. Schülerinnen und Schüler, die nach der AHS-Unterstufe 2011/12 in die BHS übertraten, erreichten im Schuljahr darauf zu 88,9% die zweite Klasse, wechselten nur zu 7,4% den Ausbildungsweg und brachen sehr selten (0,5%) die Ausbildung überhaupt ab; 3,2% der Schülerinnen und Schüler wiederholten die erste Klasse der BHS (siehe 19). Aus der Hauptschule kommende Schülerinnen und Schüler sind generell zu einem geringeren Anteil erfolgreich. In BHS erreichten nur drei Viertel (75,4%) die nächste Klasse, 15,8% wechselten den Ausbildungsweg, 1,7% brachen die schulische Ausbildung überhaupt ab und 7,1% wiederholten die erste Klasse. Ein ähnliches Bild zeigte sich beim Ausbildungsverlauf der Schülerinnen und Schüler, die in die AHS-Oberstufe eintraten.

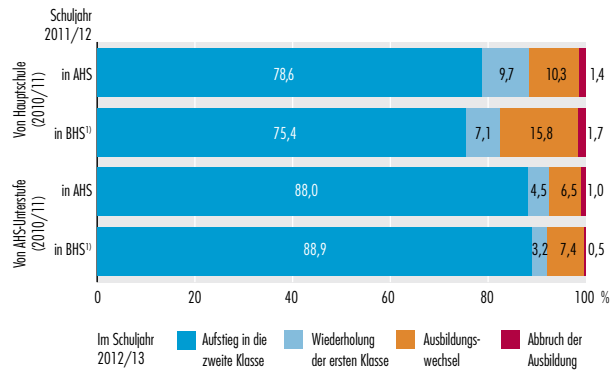
In Abbildung 20 ist ersichtlich, welche Ausbildung die insgesamt knapp 41.800 **Maturantinnen und Maturanten** des Jahrgangs 2012 (ohne Zweit- oder Folgeabschlüsse wie z.B. Kollegs) **in der Sekundarstufe I zuletzt besuchten**. Über alle Schultypen betrachtet, kommen 53,2% von ihnen aus der AHS-Unterstufe und 42,2% aus Hauptschulen. Ehemalige Hauptschülerinnen und Hauptschüler sind allerdings lediglich unter den erfolgreichen Reifeprüflingen der AHS-Oberstufe in der Unterzahl. Hingegen haben sechs von zehn Absolventinnen und Absolventen an berufsbildenden bzw. lehrer- und erzieherbildenden höheren Schulen (BAKIP, BASOP) in der Sekundarstufe I eine Hauptschule besucht.

88,6% der AHS-Maturantinnen und -Maturanten beginnen innerhalb von drei Jahren nach der Reifeprüfung ein Studium an einer Universität, Fachhochschule, Pädagogischen Hochschule oder einer anderen tertiären Bildungseinrichtung. Von den BHS- und LHS-Absolventinnen und -Absolventen, die ja bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, sind es naturgemäß weniger, die sich für ein Studium entscheiden. An den BHS beträgt die Übertrittsrate (innerhalb von 36 Monaten) 56,9%, an lehrerbildenden höheren

Schulen 41,2%. Indikator 21 zeigt die kumulierten Übertrittsraten an Universitäten und Hochschulen für Maturantinnen und Maturanten von AHS, BHS sowie LHS für die ersten 36 Monate nach der Matura. Viele Studienanfängerinnen und -anfänger inskribieren nicht gleich im ersten Semester nach ihrer Matura. Beispielsweise leisten männliche Maturanten häufig im Anschluss an ihre Reifeprüfung zunächst den Präsenz- oder Zivildienst ab. Dies erklärt auch den starken Anstieg der Übertrittsquoten im zweiten Jahr nach Absolvierung der Matura. Wie deutlich zu sehen ist, flachen die Kurven im dritten Jahr nach der Matura bereits stark ab. Der Übertritt in ein Universitäts- oder Hochschulstudium erfolgt also nicht immer unmittelbar nach der Matura, aber in den allermeisten Fällen innerhalb eines Zeitraums von drei Jahren.

Über den Zugang zu den verschiedenen Bereichen des Hochschulsystems gibt Grafik 22 Auskunft. Den mit Abstand größten Bereich bilden die öffentlichen Universitäten. Fast 80% aller Maturantinnen und Maturanten, die sich für ein Studium entscheiden, setzen innerhalb von drei Jahren ihre Ausbildung an einer öffentlichen Universität fort. Der zweitgrößte Bereich ist mit 13,6% der Fachhochschulsektor. 5,7% jener Personen, die innerhalb von drei Jahren an eine Hochschule wechseln, studieren an einer Pädagogischen Hochschule, 1,1% an einer Privatuniversität oder Theologischen Lehranstalt. Studienanfängerinnen und -anfänger aus einer AHS studieren sogar zu 86,1% an einer öffentlichen Universität. Für die Absolventinnen und Absolventen von BHS spielen Fachhochschulen mit einem Anteil von 21,1% neben den öffentlichen Universitäten (71,3%) eine größere Rolle. Studierende aus der LHS besuchen zu einem Viertel eine Pädagogische Hochschule und zu 10,9% eine Fachhochschule, während sich 62,4% für eine öffentliche Universität entscheiden.

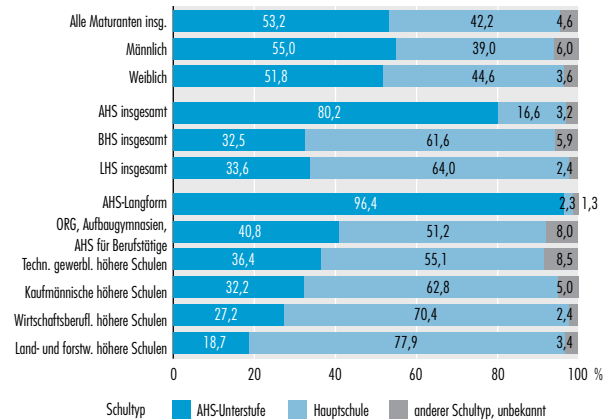
19 Ausbildungsverlauf der Anfänger an maturaführenden Schulen nach schulischer Herkunft



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2012/13. – 1) Inkl. lehrerbildende höhere Schulen.

Von den Schülerinnen und Schülern, die 2011/12 von der Hauptschule in die erste Klasse einer BHS eingestiegen sind, traten 2012/13 75,4% in die zweite Klasse über.

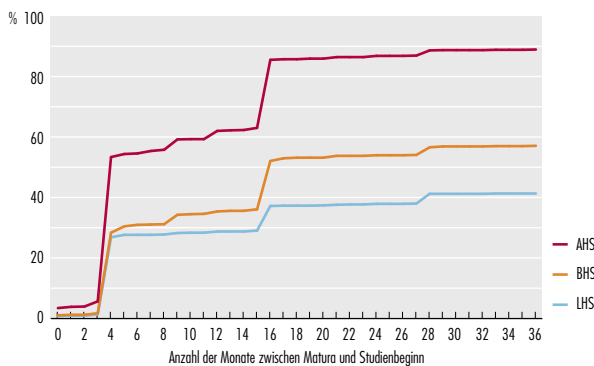
20 Vorbildung der Maturantinnen und Maturanten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

Von den Maturantinnen und Maturanten des Jahrgangs 2012 besuchten 42,2% davor in der Sekundarstufe I zuletzt eine Hauptschule.

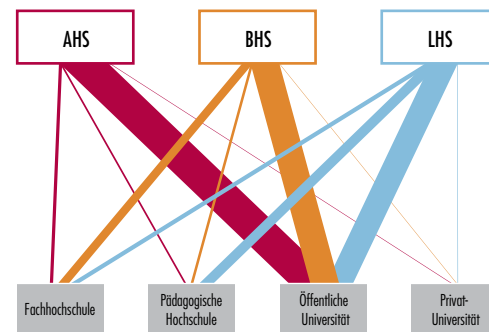
21 Kumulierte Übertrittsraten¹⁾ der Maturantinnen und Maturanten an Hochschulen nach Schulyp



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik, Hochschulstatistik. – 1) Analyse der Maturjahrgänge 2008/09 bis 2010/11, für die bis zum Studienjahr 2011/12 Inskriptionsdaten vorliegen.

Von allen AHS-Maturantinnen und -Maturanten beginnen 88,6% innerhalb von drei Jahren ein Studium an einer österreichischen Hochschule.

22 Übertritt von der Matura ins Hochschulsystem



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik, Hochschulstatistik. – Analyse der Maturjahrgänge 2008/09 bis 2010/11, für die bis zum Studienjahr 2011/12 Inskriptionsdaten vorliegen.

86,1% der AHS-Maturantinnen und -Maturanten, die sich für ein Studium entscheiden, wechseln an eine öffentliche Universität.

Will man Aussagen über den Studienerfolg an Universitäten treffen, so eröffnen sich grundsätzlich verschiedene Zugänge. Der hier gewählte Zugang über Studienverläufe ist dadurch gekennzeichnet, dass eine Studienanfängerkohorte (in diesem Fall die Erstimmatrikulierten des Wintersemesters 2002/03) über einen Zeitraum von zehn Jahren beobachtet wird. Betrachtet wird dabei zunächst der Studienfall. Es werden also alle Studien, die eine Person beginnt, getrennt erfasst. Bei der Analyse der so gefassten **Studienverläufe nach Hauptstudienrichtungen** fällt auf, dass die Hauptstudienrichtungen „Bodenkultur“, „Humanmedizin“ sowie „Veterinärmedizin“ nach zehn Jahren Abschlussquoten von knapp unter 50,0% aufweisen, während im selben Zeitraum von den sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen sowie den geisteswissenschaftlichen Studien weniger als 30,0% abgeschlossen werden (siehe 23).

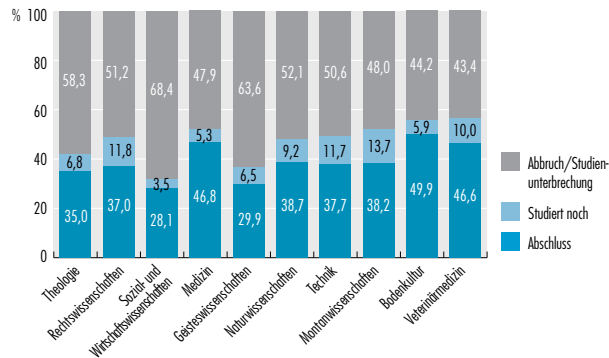
Im Folgenden sollen nicht mehr Studienfälle, sondern Personen betrachtet werden. Abbildung 24 zeigt, wie sich die **Abbruch- bzw. Unterbrechungsquote und die Erfolgsquote** des Anfängerinnen- und Anfängerjahrgangs (Erstimmatrikulierte) 2002/03 binnen zehn Jahren entwickelt haben. Personen, bei denen es am Ende des entsprechenden Zeitraums keinen Abschluss und auch keine Studienaktivität (mehr) gab, wurden dabei als Abbrechende gewertet. Es ist natürlich möglich, dass sie zu einem späteren Zeitpunkt wieder an die Universität zurückkehren. Insgesamt 51,8% der Studierenden aus der Erstimmatrikuliertenkohorte 2002/03 haben innerhalb von zehn Jahren mindestens ein Studium abgeschlossen. Da auch im letzten Jahr die Abschlussquote noch merklich steigt (um 3,5 Prozentpunkte), ist durchaus davon auszugehen, dass auch nach Ablauf der zehn Jahre noch ein nennenswerter Anteil der Studierenden ihr Studium abschließt.

Nicht alle Studierenden, die in Österreich ein Studium beginnen und somit zu den Erstimmatrikulierten gezählt werden,

verfolgen das Ziel, das Studium auch in Österreich abzuschließen. **Ausländische Studierende** besuchen österreichische Universitäten häufig nur für ein Auslandsjahr, um dann wieder an ihre Heimatuniversitäten zurückzukehren und dort die Prüfungen abzulegen. In Abbildung 25 sind für inländische Studierende, ausländische Studierende mit österreichischer Matura und ausländische Studierende mit ausländischer Matura jeweils die **Abschlussquoten und Abbruch- bzw. Unterbrechungsquoten** dargestellt. Man kann daran sehr gut erkennen, dass ausländische Studierende mit ausländischer Matura zu einem Großteil bereits sehr früh österreichische Universitäten verlassen. Sie machen deutlich seltener einen Abschluss in Österreich innerhalb von zehn Jahren als ihre inländischen Kommilitoninnen und Kommilitonen. Bei den frühen Abschlüssen sind sie allerdings überrepräsentiert. Das dürfte auf Anrechnungen von Studienleistungen aus dem Heimatland zurückzuführen sein. Auch ausländische Studierende mit inländischer Matura (sogenannte Bildungsinländerinnen und -inländer) weisen höhere Abbruchquoten und dementsprechend niedrigere Abschlussquoten auf als inländische Studierende.

Für einen Vergleich der **Abbruch- bzw. Unterbrechungsquoten innerhalb der ersten vier Semester an Fachhochschulen und Universitäten** wurden wieder einzelne Studienfälle betrachtet (Studienbeginn 2010/11). Abbildung 26 bezieht sich auf Grund der oben beschriebenen stark unterschiedlichen Studienverlaufsmuster nur auf Studienfälle von Inländerinnen und Inländern. Sie zeigt, dass Fachhochschulstudien deutlich seltener abgebrochen werden als universitäre Studien. An Universitäten sind die Abbruchquoten bei Bachelorstudien höher als bei Diplom- und Lehramtsstudien.

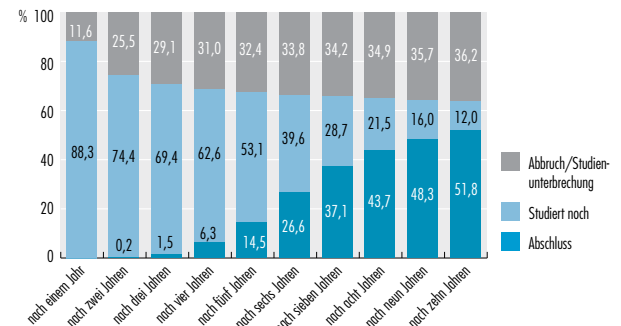
23 Verläufe von universitären Erststudien 2002/03 über zehn Jahre nach Studienrichtung



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2002/03 bis 2011/12.

Von allen im Wintersemester 2002/03 von Erstimmatrikulierten begonnenen geisteswissenschaftlichen Studien wurden innerhalb von zehn Jahren 29,9% abgeschlossen.

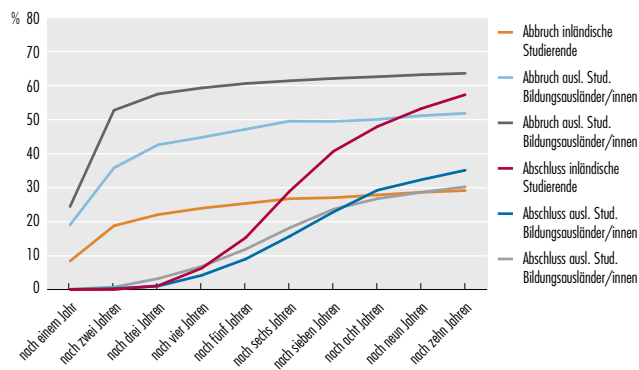
24 Universitäre Studienverläufe der Erstimmatrikulierten 2002/03



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2002/03 bis 2011/12.

Von allen Erstimmatrikulierten des Wintersemesters 2002/03 haben 26,6% nach sechs Jahren mindestens ein Studium erfolgreich abgeschlossen.

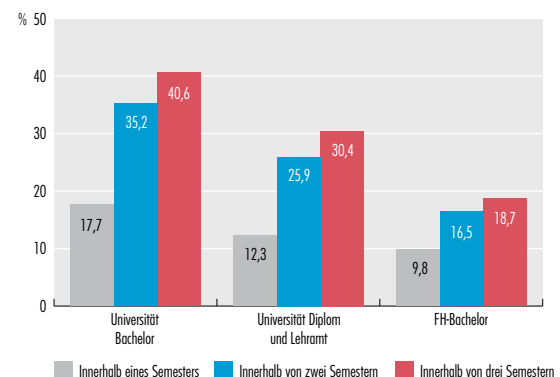
25 Univ. Studienverläufe der erstimmatrikulierten Inländer und (Bildungs-)Ausländer 2002/03



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2002/03 bis 2011/12.

52,9% der ausländischen Studierenden des Studienjahres 2002/03, die ihre Matura nicht in Österreich gemacht haben (Bildungsausländer/innen), studieren am Ende des zweiten Jahres nicht mehr in Österreich.

26 Studienabbrüche inländischer Studierender in den ersten drei Semestern ab WS 2010/11



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2010/11 bis 2011/12.

40,6% der von inländischen Erstimmatrikulierten des Wintersemesters 2010/11 belegten Bachelorstudien an Universitäten werden nach drei Semestern nicht mehr betrieben.

3.2 Verweildauer im Bildungssystem

Wer heute in Österreich in der ersten Klasse einer Volksschule beginnt, wird das formale Bildungssystem im Durchschnitt nach fast 16 Jahren, also im Alter von 22 Jahren, verlassen. Die meisten Jugendlichen verbleiben auch nach der Absolvierung der Schulpflicht noch eine Zeit lang im Schulsystem. Sie erwerben an einer allgemein bildenden höheren Schule (AHS), berufsbildenden höheren (BHS) bzw. mittleren Schule (BMS), Polytechnischen Schule oder Berufsschule einen weiterführenden Schulabschluss.

Bei der Reifeprüfung an einer AHS sind Jugendliche im Mittel 18,4 Jahre alt (Median, siehe ❶). Da die Ausbildung an einer BHS ein Jahr länger dauert, maturieren BHS-Schülerinnen und -Schüler im Mittel erst mit 19,5 Jahren. Personen, welche ihre Reifeprüfung erst neben ihrer Berufstätigkeit ablegen, sind im Mittel 25,8 Jahre alt. Etwas jünger sind mit 18,5 Jahren (Median) die Absolventinnen und Absolventen der drei- und vierjährigen berufsbildenden mittleren Schulen. Der Lehrabschluss wird mit einem Durchschnittsalter von 19,7 Jahren erworben.

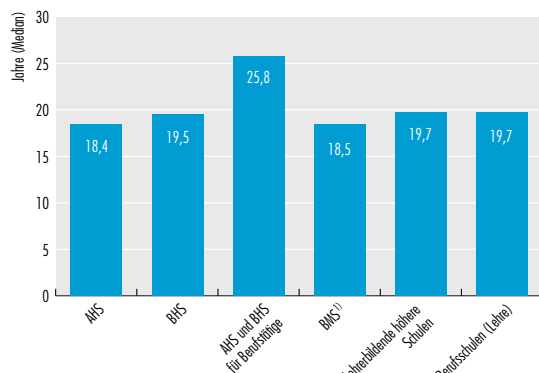
Ein Indikator für das zukünftige Humankapital einer Gesellschaft stellt die sogenannte „Bildungserwartung“ dar. Nach der OECD-Definition wird darunter die durchschnittliche Zahl der Schuljahre im Bildungssystem verstanden, welche eine 5-jährige Person im Laufe ihres Lebens erwarten kann. Ermittelt wird dieser Indikator über die Anteile der im formalen Bildungs-

system eingeschriebenen Kinder und jungen Erwachsenen je Altersjahrgang.

Die durchschnittliche Bildungserwartung liegt in Österreich mit Eintritt in den Primarbereich bei 15,9 Jahren und damit etwa ein Jahr unter dem EU21-Durchschnitt von 17,1 Jahren (siehe ❷). Eine Besonderheit des österreichischen Schulsystems ist, dass nach acht Schuljahren die Jugendlichen mit dem Übergang in die 9. Schulstufe gleichzeitig in die Sekundarstufe II übertreten. Mit 8,1 Jahren weist Österreich (gemeinsam mit Ungarn) somit die kürzeste Verweildauer im Primar- und Sekundarbereich I auf. Die Differenz von 1,3 Jahren zum EU21-Durchschnitt wird im Sekundarbereich II und nichttertiären Postsekundarbereich mit einer durchschnittlichen Bildungserwartung von 4,5 Jahren nur teilweise ausgeglichen.

In den meisten EU21-Ländern verweilen Frauen insgesamt länger im Bildungssystem als Männer, im EU21-Durchschnitt genau ein Jahr (siehe ❸). In Österreich sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede mit 0,5 Jahren vergleichsweise gering. Nur Griechenland, Irland, die Niederlande und Deutschland weisen noch geringere Unterschiede auf. Die größten Unterschiede in der Ausbildungsdauer zeigen Schweden mit 2,7 Jahren und Slowenien mit 2,1 Jahren, die Frauen länger im Bildungssystem verweilen. Einzig in Deutschland ist im EU21-Vergleich die Ausbildungsdauer der Männer um 0,3 Jahre länger als jene der Frauen.

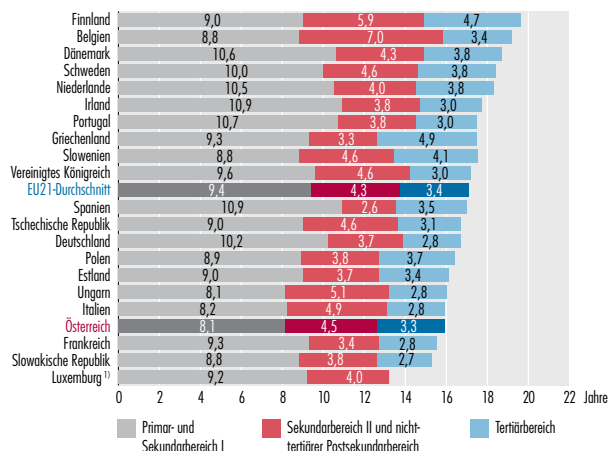
1 Alter bei Erwerb eines Schulabschlusses



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2011/12. – 1) Nur drei- und vierjährige BMS.

2011/12 betrug das mittlere Abschlussalter (Median) der Maturantinnen und Maturanten an den allgemein bildenden höheren Schulen (AHS) 18,4 Jahre.

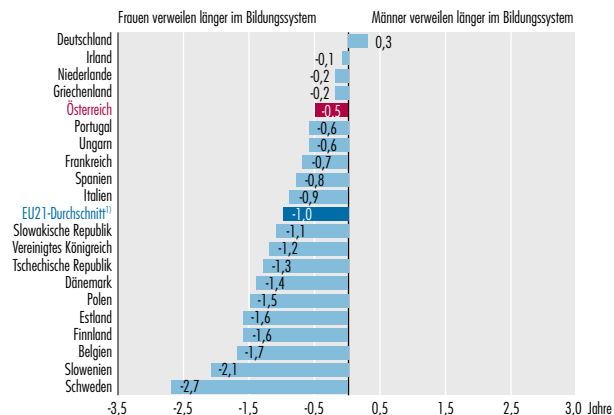
2 Verweildauer im Bildungssystem im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2013 (Berichtsjahr 2011). – 1) Keine Werte für den Tertiärbereich.

Im Jahr 2011 betrug die durchschnittliche Verweildauer im Bildungssystem in Österreich 15,9 Jahre.

3 Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Verweildauer im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2013 (Berichtsjahr 2011). – 1) Für Luxemburg keine Werte.

Im Jahr 2011 war die durchschnittliche Verweildauer der Frauen im Bildungssystem in Österreich ein halbes Jahr länger als die der Männer.

Betrachtet man die **Verweildauer von Studierenden** an öffentlichen Universitäten (siehe 4), so zeigt sich, dass ein Bachelorstudium von der Hälfte der Studierenden nach längstens 7,8 Semestern absolviert wurde (Median). Es folgen die Diplomstudierenden (ohne Lehramtsstudierende) mit im Mittel 13,6 Semestern und die Gruppe der Lehramtsstudierenden mit einer Studiendauer von im Mittel 11,7 Semestern. Masterstudien dauerten im Mittel 5,0 Semester. Ein Doktorat wurde von 50% der Studierenden in höchstens 8,2 Semestern absolviert. Studentinnen sind mit Ausnahme der Master- und Doktoratsstudien rascher mit dem Studium fertig als ihre männlichen Kollegen, die Unterschiede sind allerdings gering.

Im Jahresvergleich (siehe „Bildung in Zahlen 2011/12“) fällt auf, dass Diplomstudierende im Schnitt 1,8 Semester länger benötigen als im vergangenen Jahr. Dies liegt an der Umstellung auf das Bologna-System. Viele der Diplomstudienabschlüsse des Studienjahres 2011/12 betreffen Studien, die schon seit längerer Zeit nicht mehr als Diplomstudien begonnen werden können.

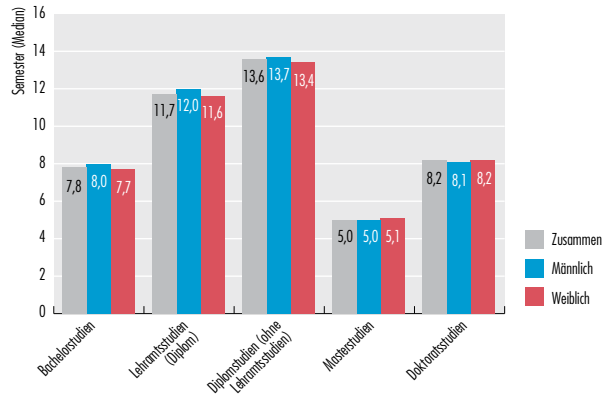
Beim **Vergleich der Studiendauer** von Diplomstudien nach Hauptstudienrichtungen (siehe 5) fallen Studierende der Bodenkultur auf, die für ihr Studium im Schnitt 18,8 Semester benötigten. Es folgen mit deutlichem Abstand Studierende der Technik (Diplom) mit 15,2 Semestern. Mehr als 13 Semester benötigen Studierende der Medizin, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Veterinärmedizin, Musik, Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften. Die wenigsten Semester benötigen Diplomstudierende der Darstellenden Kunst mit 9,6 Semestern (Median). Unter den Erststudien am schnellsten abgeschlossen werden naturgemäß Bachelorstudien, allen voran Bildende Kunst, Theologie und Naturwissenschaften.

Betrachtet man das **mittlere Alter bei Studienabschluss**, so liegt das Alter der Doktoratsabsolventinnen und -absolventen mit

31,3 Jahren (Median) naturgemäß deutlich über dem der Absolventinnen und Absolventen anderer Studienarten (siehe 6). Am jüngsten waren im Jahr 2011/12 die Absolventinnen und Absolventen eines Bachelorstudiums mit einem Medianabschlussalter von 24,4 Jahren. Insgesamt sind Akademikerinnen bei Abschluss des Studiums etwa ein Jahr jünger als Akademiker. Dieser Unterschied ist auf den Präsenz- bzw. Zivildienst der Männer zurückzuführen.

Beim Vergleich des **Abschlussalters nach Hauptstudienrichtungen** heben sich Absolventinnen und Absolventen der Theologie sowohl im Diplom- als auch im Bachelorstudium besonders hervor (siehe 7). Sie schließen ihr Studium im Mittel mit 34,4 bzw. 28,2 Jahren ab. Studierende der Bodenkultur beenden ihr Diplomstudium durchschnittlich mit 30,8 Jahren, hier spiegelt sich die relativ lange Studiendauer von 18,8 Semestern wider. Die mit Abstand jüngsten Absolventinnen und Absolventen von Diplomstudien sind die der Rechtswissenschaften (26,1 Jahre) und der darstellenden Kunst (27,3 Jahre). Die jüngsten Bachelor-Studierenden spondieren im Schnitt mit 24,0 Jahren im Bereich Naturwissenschaften, gefolgt von Absolvent/innen der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften mit 24,3 Jahren.

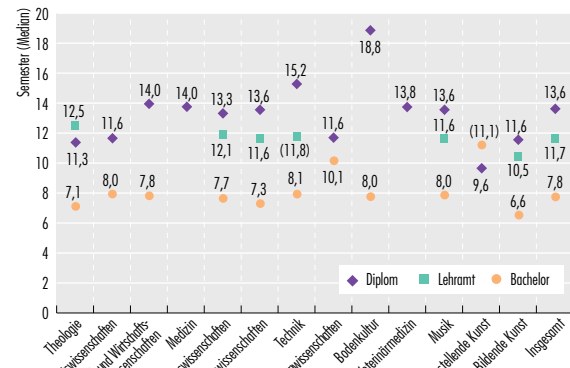
4 Studiendauer¹⁾ an öffentlichen Universitäten nach Studienarten und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2011/12. – 1) Studienunterbrechungen wurden in die Studienzeit nicht eingerechnet.

Bachelorstudien werden im Mittel nach 7,8 Semestern abgeschlossen (Median).

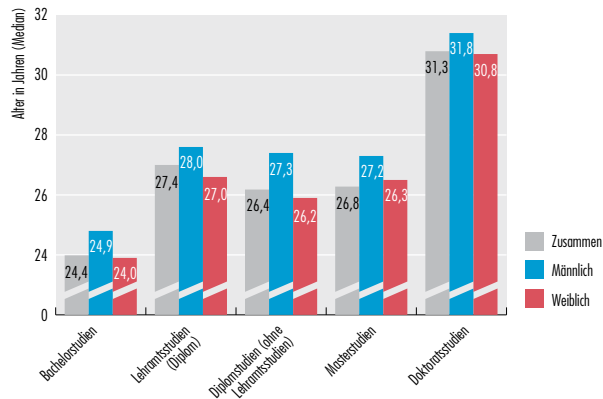
5 Studiendauer¹⁾ an öffentlichen Universitäten nach Hauptstudienrichtungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2011/12. – Werte in () beruhen auf Fallzahlen kleiner 15. – 1) Studienunterbrechungen wurden in die Studienzeit nicht eingerechnet.

Die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen der Medizin hat das Diplomstudium innerhalb von 14,0 Semestern oder weniger abgeschlossen (Median).

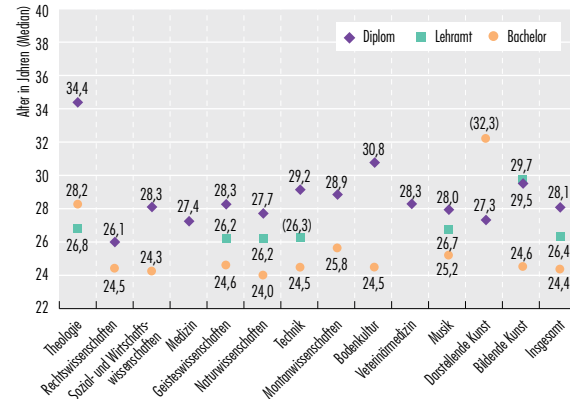
6 Alter bei Abschluss des Studiums an öffentlichen Universitäten nach Studienarten und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2011/12.

Die Hälfte der Absolventinnen und Absolventen eines Doktoratsstudiums ist höchstens 31,3 Jahre alt (Median).

7 Alter bei Abschluss des Studiums an öffentlichen Universitäten nach Hauptstudienrichtungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2011/12. – () Wert beruht auf Fallzahl kleiner 15.

Absolventinnen und Absolventen der Medizin sind bei Studienabschluss im Mittel 27,4 Jahre alt (Median).

3.3 Lebenslanges Lernen

In einer Wissensgesellschaft wird es immer wichtiger, dass die Menschen ihre Kenntnisse, Kompetenzen und Fertigkeiten im Laufe ihres Lebens auf dem neuesten Stand halten und erweitern. Lebenslanges Lernen spielt eine entscheidende Rolle für die persönliche Entwicklung und die Stellung am Arbeitsplatz, um dem raschen Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft kompetent zu begegnen.

Im Jahresdurchschnitt 2012 (Bevölkerung 15 Jahre und älter) hatten laut Mikrozensus¹⁾ insgesamt 686.300 Personen in den letzten vier Wochen vor der Befragung **Kurse und Schulungen** besucht (siehe ❶). Bei über der Hälfte (52,7%) dieser Personen diente die zuletzt besuchte Weiterbildung vorwiegend beruflichen Zwecken. Für Männer fiel der Besuch beruflicher Kurse und Schulungen deutlich häufiger in die Arbeitszeit als für Frauen (61,4% gegenüber 45,9%).

Die Häufigkeit der **Teilnahme an Kursen und Schulungen ändert sich mit dem Lebensalter** (siehe ❷): Im Jahr 2012 besuchten 13,9% der Personen im Alter von 15 bis 24 Jahren in den letzten vier Wochen vor der Befragung Schulungen und Kurse. Bei den 25- bis 34-Jährigen lag der Anteil bei 13,4%. In der Altersgruppe 35 bis 44 Jahre betrug die Teilnahmequote 12,1%, bei den 45- bis 54-Jährigen 10,9% und in der Altersgruppe 55 und älter 4,3%. In der Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen gab es hinsichtlich der Weiterbildungsteilnahme kaum einen Unterschied zwischen den Geschlechtern. In allen Altersgruppen darüber lagen die Weiterbildungsteilnahmequoten der Frauen jeweils über jenen der Männer. Als besonders lerneifrig erwiesen sich Frauen im Alter von 25 bis 34 Jahren mit einer Teilnahmequote von 14,8%.

Für die europäischen Staaten gibt die **EU-Benchmark Lebenslanges Lernen (LLL)** Auskunft über die Beteiligung der 25- bis 64-jährigen Wohnbevölkerung an Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung. Die Europäische Union hat sich dabei für das Jahr 2020 zum Ziel gesetzt, dass die Beteiligungsquote im EU-Durchschnitt mindestens 15% betragen soll²⁾ (vgl. Kapitel 6, Abbildung 8). Im Jahresdurchschnitt 2012 hatte Österreich eine Beteiligungsquote von 14,1% und lag damit unter den EU-Staaten im oberen Mittelfeld (siehe ❸). Einen Spitzenwert von 31,6% erzielte Dänemark. Von den großen EU-Mitgliedstaaten lag allein Großbritannien mit einer Beteiligungsquote von 15,8% bereits über dem für 2020 angepeilten Zielwert. Hingegen lag die Beteiligung in Deutschland (7,9%), Italien (6,6%) und Frankreich (5,7%) sehr deutlich unter dem EU-Ziel.

Enormen Einfluss auf die Teilnahme an Aus- und Weiterbildung hat das erreichte Bildungsniveau (siehe ❹). Im Jahresdurchschnitt 2012 haben 30,0% aller Absolventinnen und Absolventen hochschulverwandter Lehranstalten oder Hochschulen in den vier Wochen vor der Befragung eine Aus- oder Weiterbildung besucht. Damit lag dieser Anteil mehr als sechsmal so hoch wie bei Personen, die nach der Pflichtschule keinen Schulabschluss mehr erworben haben (4,7%).

1) STATISTIK AUSTRIA (2013): Arbeitsmarktstatistiken 2012. Ergebnisse der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung und der Offenen-Stellen-Erhebung.

2) Schlussfolgerungen des Rates vom 12. Mai 2009 zu einem strategischen Rahmen für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung (2009/C 119/02)

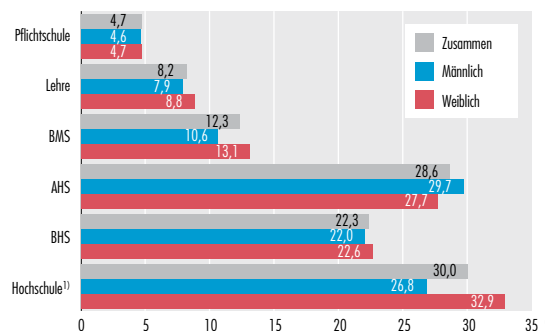
1 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Zweck der Weiterbildung und Geschlecht

Kursbesuchende	Zusammen	Männlich	Weiblich
Insgesamt (in 1.000)	686,3	305,0	381,3
Davon			
Letzter Kursbesuch vorwiegend privat (in 1.000)	324,3	120,9	203,4
Letzter Kursbesuch beruflich (in 1.000)	362,0	184,1	177,9
Nur während der Arbeitszeit	47,4	54,9	39,7
Im Wesentlichen in der Arbeitszeit	6,4	6,5	6,2
Im Wesentlichen außerhalb der Arbeitszeit	3,2	2,5	3,9
Nur außerhalb der Arbeitszeit	29,3	25,0	33,8
War nicht erwerbstätig	13,7	11,1	16,5

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2012. Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienstler.

2012 haben 686.300 Personen in den letzten vier Wochen einen Weiterbildungs-kurs besucht. Bei 362.000 dieser Personen diente die letzte besuchte Weiterbildung vorwiegend beruflichen Zwecken.

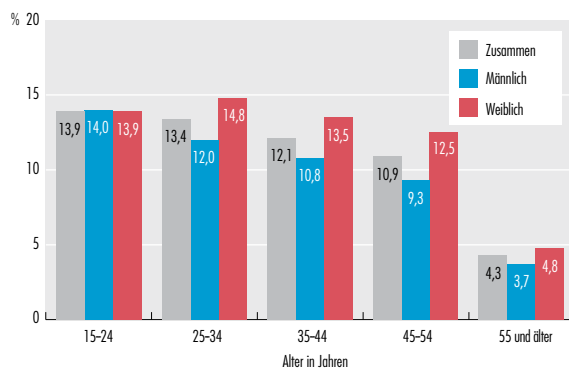
2 EU-Benchmark Lebenslanges Lernen nach Bildungsniveau und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2012. Die EU-Benchmark Lebenslanges Lernen misst den Anteil der 25- bis 64-Jährigen, die in den letzten vier Wochen an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen haben. – 1) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten und Universitätslehrgänge.

Im Jahr 2012 haben 13,1% der Frauen im Alter von 25 bis 64 Jahren mit BMS-Abschluss in den letzten vier Wochen an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen.

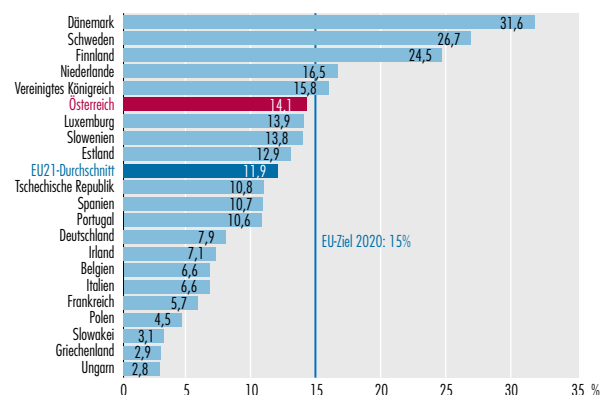
3 Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Alter und Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus 2012. Bevölkerung ab 15 Jahren in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienstler.

Im Jahr 2012 haben 12,5% der 45- bis 54-jährigen Frauen in den letzten vier Wochen an Kursen und Schulungen teilgenommen.

4 Beteiligung der 25- bis 64-Jährigen am lebenslangen Lernen im internationalen Vergleich



Q: Eurostat 2012. Besuch von Kursen, Schulen oder Hochschulen in den letzten vier Wochen vor der Befragung.

2012 haben in Österreich 14,1% der 25- bis 64-Jährigen in den letzten vier Wochen vor der Befragung an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen.

Von den vielen Einrichtungen der Erwachsenenbildung wird hier die meistbesuchte herausgenommen, nämlich die **Volkshochschule** (VHS; siehe 7). Die Volkshochschulen mit ihrem breiten Bildungsangebot veranstalteten im Schuljahr 2011/12 46.821 Kurse mit 493.308 Kursteilnahmen. Im Jahr 2000/01 gab es mit 47.781 den bisherigen Höchststand an Kursveranstaltungen. Insgesamt hat sich die Zahl der Volkshochschulkurse in den vier Jahrzehnten seit 1970/71 ungefähr verdreifacht. Die Anzahl der Kursbesuche ist im Vergleich zu 1970/71 um rund fünf Sechstel gestiegen. Die Kursteilnahme an Volkshochschulen wird von Frauen dominiert; drei von vier Teilnehmenden im Jahr 2011/12 waren weiblich.

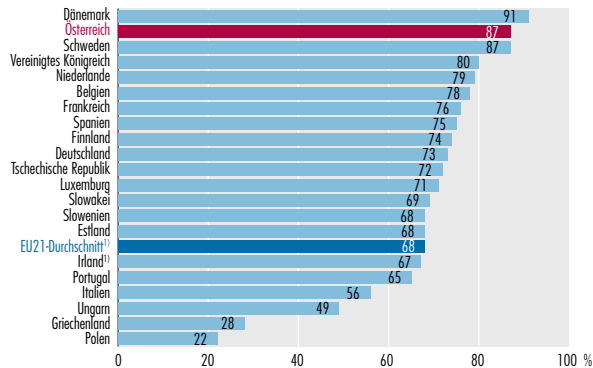
Die Volkshochschulstatistik gliedert die Kurse nach sieben **Fachbereichen** (siehe 8). Den Fachbereich „Gesundheit und Bewegung“ betrafen im Jahr 2011/12 rund 44% der Kursteilnahmen. Rund jede vierte Teilnahme (26%) fiel in den Fachbereich „Sprachen“. Häufig gebucht wurden auch Kurse aus dem Bereich „Kreativität und Gestalten“ (rund 11% der VHS-Kursteilnahmen). Jeweils rund 7% der Teilnahmefälle entfielen auf die Bereiche „Grundbildung und zweiter Bildungsweg“ sowie „Politik, Gesellschaft und Kultur“ und rund 4% der Teilnahmefälle auf den Bereich „Berufliche und berufsorientierte Bildung“. Der Fachbereich „Naturwissenschaften, Technik und Umwelt“ brachte es nur auf weniger als 1% der VHS-Kursteilnahmen. In sämtlichen Fachbereichen überwogen weibliche Teilnehmende. Ganz besonders ausgeprägt war der Geschlechterunterschied bei der Teilnahme an Gesundheits- und Bewegungskursen, wo im Jahr 2011/12 rund 184.100 Teilnahmen von Frauen rund 33.300 Teilnahmen von Männern gegenüberstanden.

Über **Bildungsmaßnahmen der Unternehmen** informiert die in Fünf-Jahres-Abständen durchgeführte Erhebung über betriebliche Bildung (CVTS, Continuing Vocational Training Survey). Zuletzt wurde die Erhebung für das Jahr 2010 (CVTS4) durchgeführt.

Alle Staaten der Europäischen Union und Norwegen haben daran teilgenommen. Befragt wurden Unternehmen ab zehn Beschäftigten. Den im europäischen Vergleich höchsten Anteil weiterbildungsaktiver Unternehmen weist mit 91% Dänemark auf. Dahinter folgen Österreich und Schweden mit jeweils 87% weiterbildungsaktiven Unternehmen (siehe 5).

Die Erhebung über Erwachsenenbildung 2011/2012 (AES, Adult Education Survey) liefert einen breiten Überblick über Lern- und Bildungsaktivitäten der österreichischen Wohnbevölkerung innerhalb eines Zeitraums von zwölf Monaten. Die Erhebung wird im 5-Jahres Rhythmus EU-weit bei Erwachsenen im Alter von 25 bis 64 Jahren durchgeführt. Bei den Themenbereichen (**Ausbildungs- bzw. Weiterbildungsfelder**) der nicht-formalen Bildungsaktivitäten (berufliche sowie private Weiterbildungsaktivitäten wie Kurse, Seminare, Workshops, Vorträge, Einzel Schulungen am Arbeitsplatz oder Privatunterricht) zeigte sich, dass der Bereich „Wirtschaft und Verwaltung“ der quantitativ bedeutendste war. Auf ihn entfielen 15,6% der Weiterbildungsaktivitäten (siehe 6). 13,7% der nicht-formalen Bildungsaktivitäten waren dem Bereich „Gesundheits- und Sozialwesen“ und 12,8% den „Dienstleistungen“ zuzuordnen. Weiters waren 9,4% der Weiterbildungsaktivitäten der „Computerbedienung“ sowie jeweils rund 8% Themen aus „Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“ und „Allgemeine Bildungsgänge“ gewidmet. Jeweils 6,5% entfielen auf „Künste und Geisteswissenschaften“ sowie „Fremdsprachen“. Das Ausbildungsfeld „Erziehung und Pädagogik“ kam auf 4,4% und „Agrarwissenschaft und Veterinärwissenschaft“ auf 3,3% der nicht-formalen Bildungsaktivitäten. Unter 3% betrugen jeweils die Anteile für „Recht“, „Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen“ und für „Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik“.

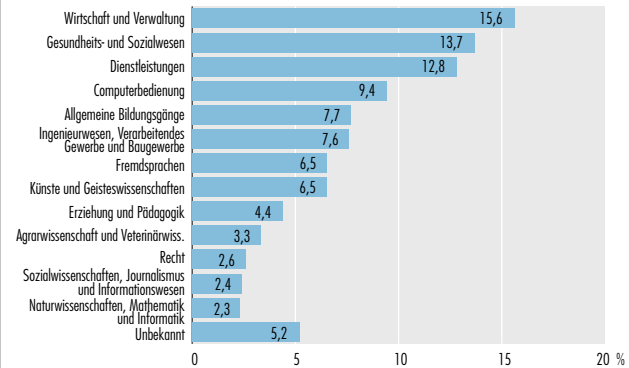
5 Anteil der weiterbildungsaktiven Unternehmen im internationalen Vergleich



Q: Eurostat, Erhebung über betriebliche Bildung 2010 (CVTS4). – 1) Für Irland gab es (Stand 4.2.2014) noch keine Zahlen für 2010 und wurden stattdessen die Werte der letzten Erhebung (2005) verwendet.

Im Jahr 2010 gab es in 87% der österreichischen Unternehmen mit mindestens zehn Beschäftigten betriebliche Weiterbildung.

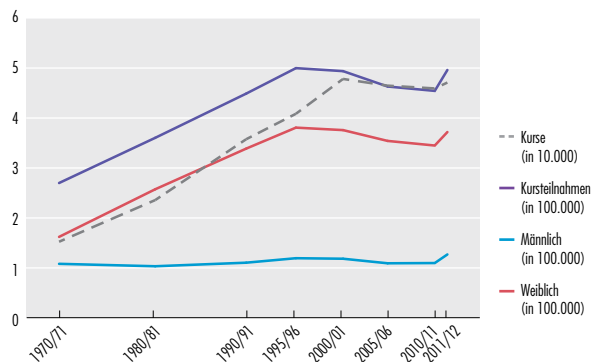
6 Ausbildungsfelder nicht-formaler Bildungsaktivitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erwachsenenbildungserhebung 2011/2012 (AES).

Unter den nicht-formalen Bildungsaktivitäten war bei der Erwachsenenbildungserhebung 2011/2012 (AES) der Bereich „Wirtschaft und Verwaltung“ mit 15,6% der quantitativ bedeutsamste.

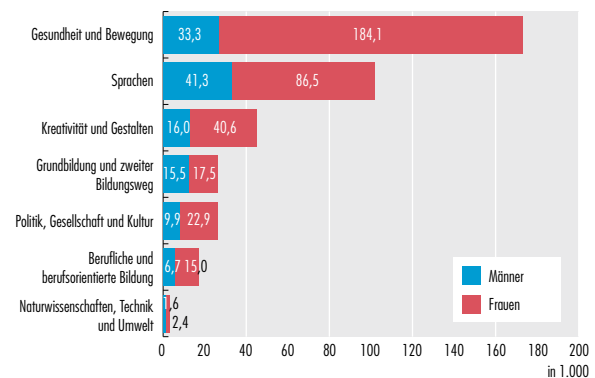
7 Entwicklung der Zahl der Kurse und Kursteilnahmen an Volkshochschulen nach Geschlecht



Q: Verband Österreichischer Volkshochschulen 1970/71 bis 2011/12.

Im Schuljahr 2011/12 wurden rund 47.000 Kurse an Volkshochschulen angeboten. Diese wurden von rund 490.000 Personen besucht.

8 Kursteilnahme an Volkshochschulen nach Fachbereich und Geschlecht



Q: Verband Österreichischer Volkshochschulen 2011/12.

Im Schuljahr 2011/12 gab es an Volkshochschulen rund 33.300 Teilnahmen von Männern an Gesundheits- und Bewegungskursen.

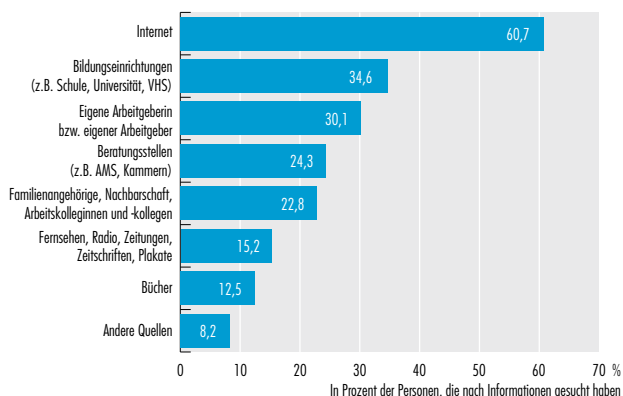
Die bei der **Suche nach Informationen über Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten** am weitaus häufigsten verwendete Informationsquelle war laut AES 2011/2012 das Internet (siehe 9). 60,7% der rund 1,1 Mio. Personen im Haupterwerbsalter (25 bis 64 Jahre), die im untersuchten Zwölfmonatszeitraum nach Aus- und Weiterbildungsinformationen suchten, nutzten dabei das Internet. Rund ein Drittel (34,6%) der 25- bis 64-Jährigen hatte sich bei einer Bildungseinrichtung (z.B. Schule, Universität, Volkshochschule) über Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten informiert. Rund jede dritte Person (30,1%) informierte sich bei der eigenen Arbeitgeberin bzw. beim eigenen Arbeitgeber, rund jede vierte Person (24,3%) bei Beratungsstellen (z.B. Arbeitsmarktservice, Kammern) und 22,8% der 25- bis 64-Jährigen erkundigten sich in der Familie, der Nachbarschaft oder bei Arbeitskolleginnen bzw. -kollegen. Jede siebte Person (15,2%) nutzte Fernsehen, Radio, Zeitungen, Zeitschriften oder Plakate als Informationsquelle und jede achte Person (12,5%) Bücher.

Die Teilnahme an Weiterbildung kann aus unterschiedlichen Motivationen erfolgen. Häufigster **Grund für die Teilnahme an nicht-formalen Weiterbildungsaktivitäten** (85,0%) war für die 25- bis 64-Jährigen der Wunsch, Wissen und Fertigkeiten in einem Gegenstand zu erweitern, der die befragte Person interessiert (siehe 10). Ebenfalls sehr häufig angegeben wurde der Grund, Wissen und Fertigkeiten zu erlangen, die der befragten Person im Alltag nützen (77,2%) und dass sich die teilnehmende Person von der Weiterbildung versprach, ihren Beruf besser ausüben zu können bzw. ihre Karriereaussichten zu verbessern (74,4%). Einen deutlichen Unterschied zwischen Frauen und Männern gab es beim Beweggrund „Um Leute kennenzulernen, aus Spaß“. Er war für 38,5% der Frauen bei ihrer Entscheidung für eine Weiterbildungsaktivität relevant, aber nur für 30,2% der Männer. Männer (27,0%) versuchten eher als Frauen (21,2%), durch die Weiterbildung die Gefahr eines Arbeitsplatzverlustes zu verringern.

Rund jede dritte Person im Haupterwerbsalter (31,4%) hat in den letzten zwölf Monaten vor der Befragung (AES 2011/2012) an mindestens einer **arbeitsbezogenen nicht-formalen Weiterbildung**, d.h. Einzelschulung am Arbeitsplatz oder hauptsächlich aus beruflichen Gründen, teilgenommen (siehe 11). Rund jede vierte Person (25,7%) setzte in diesem Zeitraum nicht-formale Bildungsaktivitäten in bezahlter Arbeitszeit. Starke Unterschiede gab es nach dem Geschlecht. Männer nahmen im Untersuchungszeitraum zu 33,7%, Frauen zu 29,1% an arbeitsbezogener nicht-formaler Bildung teil. Nicht-formale Weiterbildung in bezahlter Arbeitszeit hatten 29,2% der Männer, aber nur 22,2% der Frauen.

Bei den **Bildungshindernissen bzw. Schwierigkeiten hinsichtlich der Bildungsteilnahme** zeigt sich beim AES 2011/2012, dass der Zeitfaktor, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie das regionale Ausbildungsangebot eine große Rolle spielten, abgesehen von den Kosten der Ausbildung (siehe 12). So waren die am häufigsten angeführten Gründe: keine Zeit aufgrund von familiären Verpflichtungen (12,9%), Ausbildung nicht mit Arbeitszeiten vereinbar/fand zu einer ungünstigen Zeit statt (11,8%), kein passendes Ausbildungsangebot in erreichbarer Nähe (7,7%) und Ausbildung zu teuer (7,2%). Nach Geschlecht betrachtet zeigt sich, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Frauen (17,5%) viel schwieriger war als für Männer (8,2%). Auch vom Kostenfaktor – Ausbildung zu teuer – waren Frauen (8,1%) eher betroffen als Männer (6,2%).

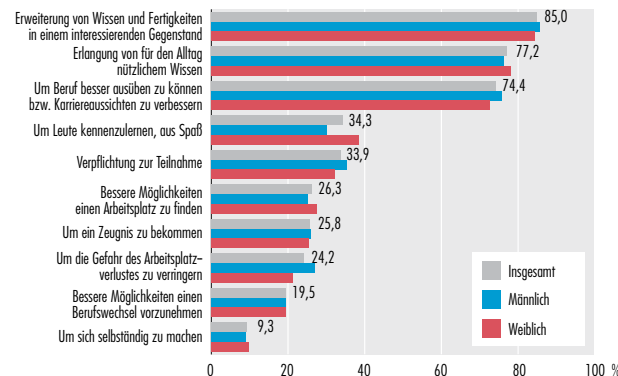
9 Für die Suche nach Aus- und Weiterbildungs- informationen verwendete Quellen¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erwachsenenbildungserhebung 2011/2012 (AES). – 1) Mehrfachangaben möglich.

60,7% der 25- bis 64-Jährigen, die in den letzten zwölf Monaten vor der Befragung nach Aus- und Weiterbildungsinformationen suchten, nutzten dabei das Internet.

10 Gründe für die Teilnahme an nicht-formalen Bildungsaktivitäten¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erwachsenenbildungserhebung 2011/2012 (AES). – 1) Mehrfachangaben möglich.

Am häufigsten mit 85,0% wurde von den 25- bis 64-Jährigen der Grund angegeben, Wissen und Fertigkeiten in einem Gegenstand zu erweitern, der die befragte Person interessiert.

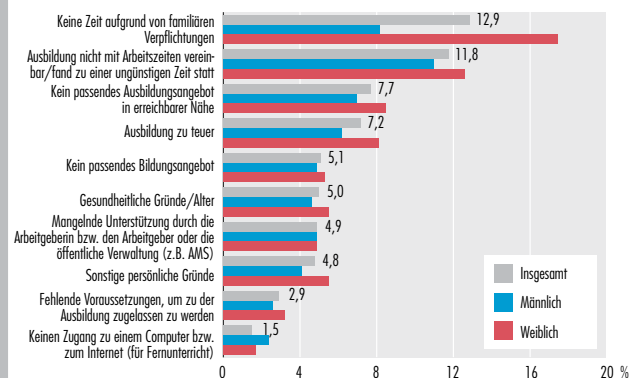
11 Teilnahme an arbeitsbezogener nicht-formaler Bildung

		Alle Personen (25 bis 64 Jahre)	Teilnehmende insgesamt ¹⁾	Teilnehmende in bezahlter Arbeitszeit ¹⁾
		in 1.000	in %	
Geslecht	Insgesamt	4.685,3	31,4	25,7
	Männer	2.331,9	33,7	29,2
	Frauen	2.353,4	29,1	22,2
Alter	25 bis 34 Jahre	1.091,8	33,2	29,6
	35 bis 44 Jahre	1.238,2	35,4	28,2
	45 bis 54 Jahre	1.349,0	35,2	29,1
	55 bis 64 Jahre	1.006,4	19,4	13,9
Höchste abgeschl. Schulbildung	Pflichtschule	722,4	14,5	10,8
	Lehre	1.856,1	25,5	23,2
	Berufsbild. mittlere Schule (BMS)	641,7	35,9	29,7
	Höhere Schule (AHS/BHS)	730,3	36,6	31,0
	Universität, Fachhochschule ²⁾	734,9	54,0	37,9

Q: STATISTIK AUSTRIA, Erwachsenenbildungserhebung 2011/2012 (AES). – 1) In den letzten zwölf Monaten vor der Befragung. – 2) Inkl. hochschulverwandte Ausbildung.

Rund ein Drittel der 25- bis 64-Jährigen (31,4%) hat an mindestens einer arbeitsbezogenen nicht-formalen Weiterbildung teilgenommen¹⁾.

12 Bildungshindernisse bzw. Schwierigkeiten bei der Bildungsteilnahme nach Geschlecht¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erwachsenenbildungserhebung 2011/2012 (AES). – 1) Mehrfachangaben möglich.

Bei den Bildungshindernissen bzw. Schwierigkeiten hinsichtlich der Bildungsteilnahme wurde am häufigsten von den 25- bis 64-Jährigen „keine Zeit aufgrund von familiären Verpflichtungen“ mit 12,9% angeführt.



Personal, Schulklassen, Finanzierung

30.112

Lehrerinnen und Lehrer an Volksschulen

2.333

Professorinnen und Professoren an öffentlichen Universitäten

5,8%

des BIP werden in Österreich für Bildung ausgegeben

4.1 Personal im Bildungswesen

Die Anzahl der Lehrerinnen und Lehrer ist von der demografischen Entwicklung (Kinderzahl), der Bildungsbeteiligung an weiterführenden Schulen sowie den politischen Zielvorstellungen bezüglich der Betreuungsverhältnisse abhängig.

Die **Zahl der Lehrerinnen und Lehrer** stieg seit 1990/91 von gut 113.000 um rund ein Zehntel auf rund 124.862 Lehrpersonen (2012/13) an (siehe ③). Die größte Zahl an Lehrpersonen gab es mit 125.500 knapp vor der Jahrtausendwende (1999/00). Die Entwicklungstrends sind in den einzelnen Schulformen besonders seit der Jahrtausendwende recht unterschiedlich (siehe ①).

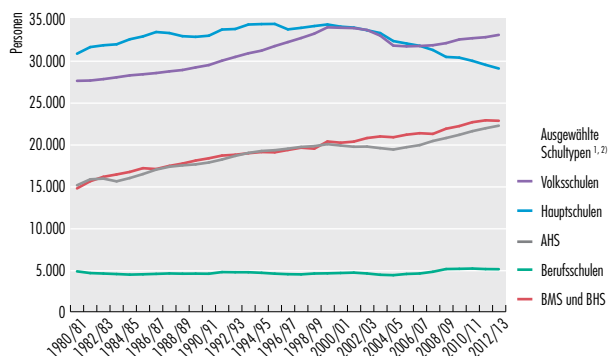
An den Hauptschulen kam es zu einer Trendumkehr: Seit dem Schuljahr 1999/00 sinkt die Anzahl an Lehrpersonen kontinuierlich. An den Volksschulen hat seit dem Schuljahr 2000/01 mit der sinkenden Zahl der Schülerinnen und Schüler auch die Zahl der Lehrpersonen abgenommen; seit 2006/07 steigt die Anzahl der Volksschullehrerinnen und -lehrer wieder leicht an. An den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen und Berufsschulen wurde das Lehrpersonal in den letzten Jahren aufgestockt, jedoch nicht im selben Maß wie die Zahl der Schülerinnen und Schüler gestiegen ist. An den allgemein bildenden höheren Schulen werden seit dem Schuljahr 2004/05 Jahr für Jahr mehr Lehrpersonen eingesetzt. Die Zahlen der Schülerinnen und Schüler sind seit dem Schuljahr 2000/01 um rund 10% angestiegen. Dieser Anstieg wird durch den Zuwachs an Lehrpersonal an allgemein bildenden höheren Schulen von rund 12% kompensiert.

Die im Schulwesen eingesetzten Personalressourcen bemessen sich nicht nur an der Anzahl der Lehrpersonen. Wichtig ist auch deren Beschäftigungsausmaß. Im Rahmen der Statistik zum Lehrpersonal werden all jene Lehrerinnen und Lehrer als teilzeitbeschäftigte Lehrpersonen definiert, welche weniger als 90% der Zeit einer Vollzeitbeschäftigung tätig sind.

Der Anteil des in Teilzeit beschäftigten Lehrpersonals, die **Teilzeitquote** (siehe ②), ist für ausgewählte Schultypen recht unterschiedlich. Dies trifft umso stärker zu, wenn man nach Geschlecht differenziert. In allen Schultypen sind Frauen häufiger in Teilzeit tätig als Männer. Diese Quote beträgt für alle Schultypen insgesamt bei den Frauen 30,0% und bei den Männern 19,3%. Die Teilzeitquoten der Frauen variieren je nach Schultyp zwischen 27,2% und 33,6%; die der Männer schwanken zwischen 13,5% und 23,1%. Die höchsten Teilzeitquoten haben Frauen mit 33,6% an den allgemein bildenden höheren Schulen bzw. mit 32,4% an berufsbildenden mittleren und höheren Schulen.

Bei einem Zehntel der über 6.000 Schulen in Österreich handelt es sich um Privatschulen. Die **Anteile des aktiven Lehrpersonals im Privatschulwesen** schwanken entsprechend der Verteilung der Schülerinnen und Schüler über die Schultypen der Privatschulen. Sie machen beispielsweise an den Volksschulen 4,1% und an den allgemein bildenden höheren Schulen 17,3% aus.

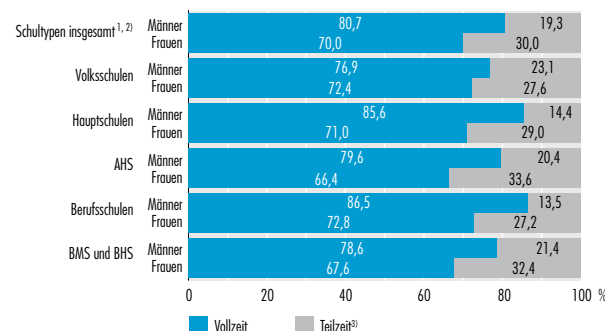
1 Entwicklung des Lehrpersonals im Schulwesen



Q: STATISTIK AUSTRIA, BMUKK, BMLFUW. – 1) Inklusive Karenzierungen. – 2) Siehe Indikator 3, Fußnoten 2 und 3.

Im Schuljahr 2012/13 waren an Volksschulen 33.002 Lehrpersonen (inkl. Karenzierte) tätig.

2 Lehrpersonal im Schulwesen nach Beschäftigungsausmaß¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, BMUKK, BMLFUW 2012/13. – 1) Exklusive Karenzierungen. – 2) Ohne Lehrpersonal an Schulen der Gesundheits- und Krankenpflege und Schulen zur Ausbildung von Leibeserzieherinnen und -erziehern. – 3) Im Oktober 2012 mit weniger als 90% einer Vollzeitbeschäftigung tätig.

An den Volksschulen waren im Schuljahr 2012/13 23,1% der Männer und 27,6% der Frauen in Teilzeit tätig.

3 Lehrpersonal im Schulwesen

Schultyp	Inklusive karenziertes Lehrpersonal						Exkl. karenziertes Lehrpers.	
	1990/91		2000/01		2010/11 ¹⁾		2012/13 ¹⁾	
	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich	insgesamt	% weiblich
Schultypen insgesamt ^{2,3)}	112.746	62,4	125.177	66,8	124.921	70,6	124.862	71,4
Volksschulen	29.404	81,9	33.853	87,4	32.605	91,2	33.002	91,9
Hauptschulen	32.906	61,3	33.985	65,8	29.908	71,6	28.994	72,6
Sonderschulen	4.828	80,7	5.902	84,5	6.568	86,9	6.357	87,2
Polytechnische Schulen	1.815	49,0	2.008	47,8	2.438	56,2	2.323	57,1
Allgemein bildende höhere Schulen	17.790	54,6	19.815	58,4	21.528	62,6	22.179	63,6
Sonstige allgemein bildende Statutschulen ⁴⁾	230	64,3	497	69,4	1.371	67,6	1.332	69,1
Berufsschulen	4.530	25,1	4.621	29,1	5.149	34,3	5.071	35,4
Berufsbildende mittlere und höhere Schulen	18.292	47,8	20.151	50,0	22.595	51,8	22.765	52,2
Sonstige berufsbildende Statutschulen ³⁾	.	.	.	.	1.139	66,0	1.112	67,9
Berufsbildende Akademien ^{2,5)}	155	52,3	233	53,6	-	-	-	-
Lehrerbildende Schulen und Akademien ⁶⁾	2.796	52,3	4.112	55,8	1.620	81,5	1.727	81,2

Q: STATISTIK AUSTRIA, BMUKK, BMLFUW. – 1) Das bei Neuen Mittelschulen eingesetzte Lehrpersonal wird bei Hauptschulen bzw. allgemein bildenden höheren Schulen ausgewiesen. – 2) Ohne Lehrpersonal an Schulen der Gesundheits- und Krankenpflege und Schulen zur Ausbildung von Leibeserzieherinnen und -erziehern. – 3) Vor 2008/09 keine vollständigen Lehrdaten für sonstige berufsbildende Statutschulen vorhanden. – 4) Ab 2006/07 inkl. Schulen mit ausländischem Lehrplan. – 5) Wurden in den letzten Jahren in Fachhochschulen umgewandelt. – 6) Lehrerbildende höhere Schulen und pädagogische Akademien bis 2006/07; ab 2007/08 ohne pädagogische Akademien (wurden in Pädagogische Hochschulen umgewandelt).

Im Schuljahr 2012/13 waren 28.994 Lehrpersonen an einer Hauptschule tätig, darunter waren 72,6% Frauen. Ohne Karenzierte betrug die Zahl der Lehrpersonen 27.438.

Eine Überalterung des Lehrpersonals ist seit einigen Jahren in vielen Ländern der OECD und der EU zu beobachten. Dies könnte problematisch werden: Bei der Pensionierung einer großen Zahl an Lehrpersonal müsste ein sprunghaft ansteigender Bedarf gedeckt und neues Lehrpersonal eingestellt werden. Die **Altersverteilung des Lehrpersonals** nach Schultypen (siehe 4) zeigt unausgewogene Anteile. Rund 44% des Lehrpersonals sind 50 Jahre und älter. Dieser Anteil schwankt in den einzelnen Schultypen zwischen 38,2% an den Volksschulen und 53,7% an den Hauptschulen. An den Volksschulen sind die Lehrerinnen und Lehrer im Schnitt insgesamt jünger: 11,8% waren unter 30 Jahre und 19,5% 30 bis 39 Jahre alt.

Für die Sicherung des jetzigen und zukünftigen Lehrbedarfs sind in Österreich vor allem Bund und Länder als Erhalter zuständig. Die **Alterspyramide des Lehrpersonals** von Bund (rund 43.300 Lehrpersonen) und Ländern (rund 69.500 Lehrpersonen) zeigt eine starke Verzerrung der Altersstruktur (siehe 5). Einerseits ist das Geschlechterverhältnis mit einem Männeranteil von rund 30% unausgewogen, andererseits sind die jüngeren Jahrgänge besonders schwach und die älteren Jahrgänge besonders stark vertreten. Diese Verzerrungen sind bei den Ländern noch stärker als beim Bund ausgeprägt. Ob dadurch künftig ein Lehrermangel zu erwarten ist, hängt stark von der Ausbildungs- und Stellenpolitik von Bund und Ländern und der Entwicklung der Schülerzahlen in den nächsten Jahren ab.

Im Vergleich mit anderen europäischen Ländern ist das Lehrpersonal in Österreich eher jung. Der Anteil der Personen im Alter von 50 Jahren und älter an allen Lehrpersonen betrug im Jahr 2011 im Primar- und Sekundarbereich 41,6%. Dieser Anteil war in Schweden mit 42,7%, in Estland mit 42,9%, in Deutschland mit 49,1% oder in Italien mit 54,0% deutlich höher. Hier spiegelt sich auch der etwas frühere Beginn der Bildungsexpansion in diesen Ländern wider. Nur in wenigen Ländern der EU, wie in Zypern (15,6%) und

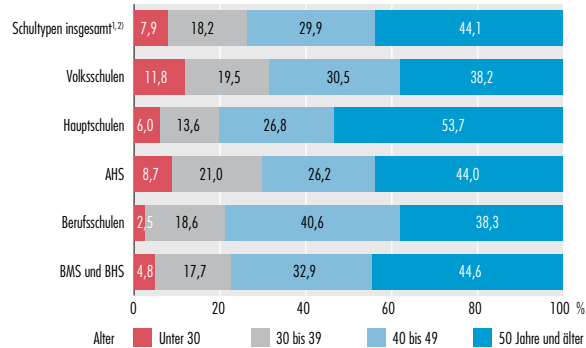
Malta (17,1%), liegt der Anteil deutlich unter dem österreichischen Wert (Quelle: Eurostat 2011).

Ein gebräuchlicher Indikator für den Umfang der Humanressourcen, die eine Gesellschaft in ihr Bildungssystem investiert, ist die Zahl der Lehrerinnen und Lehrer bezogen auf die jeweilige Zahl der Schülerinnen und Schüler. Ein ähnlicher Indikator ist die durchschnittliche Klassengröße (siehe Kapitel 4.2).

Das **Betreuungsverhältnis in der Primarstufe und der Sekundarstufe I** ist für Österreich im internationalen Vergleich nicht ungünstig (Abbildungen 6 und 7). Im Schuljahr 2011/12 entfielen im Primarbereich (Volksschule, Sonderschule 1. bis 4. Schulstufe) 12,1 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente). Mit diesem Betreuungsverhältnis liegt Österreich unter dem EU21-Durchschnitt von 14,1 Kindern pro Lehrperson. Sehr viel geringere Investitionen in die Humanressourcen des Bildungssystems tätigen zum Beispiel Deutschland mit 16,3 oder das Vereinigte Königreich mit 19,9 Kindern pro Lehrperson. In den genannten Ländern ist darüber hinaus die effektive Klassengröße meist deutlich höher (siehe Kapitel 4.2).

Im Bereich der Sekundarstufe I (Hauptschule, AHS-Unterstufe, Sonderschule 5. bis 9. Schulstufe) entfielen in Österreich 9,1 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente, siehe 7). Der Personaleinsatz in der Sekundarstufe I ist höher als in der Primarstufe. Dies ist auch in den anderen EU21-Ländern der Fall. Der EU21-Durchschnitt liegt bei 11,2 Schülerinnen und Schülern pro Lehrperson. Der Unterschied im Betreuungsverhältnis in der Primarstufe und Sekundarstufe I resultiert vor allem aus der geringeren Stundenzahl, welche von einer Lehrperson in der Sekundarstufe I im Vergleich zu einer in der Primarstufe obligatorisch zu unterrichten ist. Auch ist die wöchentliche Schulzeit für Schülerinnen und Schüler der Primarstufe geringer als in der Sekundarstufe I.

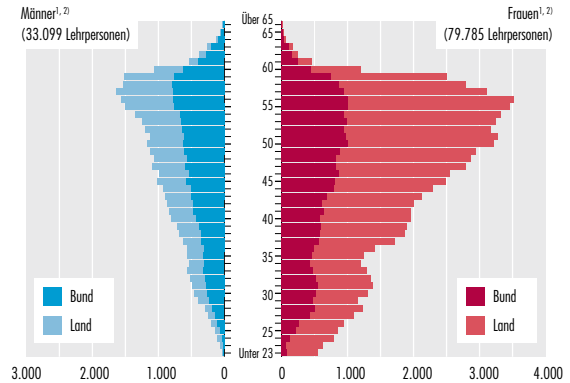
4 Altersstruktur des Lehrpersonals im Schulwesen¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, BMUKK, BMLFUW 2012/13. – Alter zum 31.12.2012. – 1) Exklusive Karenzierungen. – 2) Ohne Lehrpersonal an Schulen der Gesundheits- und Krankenpflege und an Schulen zur Ausbildung von Leibeserzieherinnen und -erziehern.

An den Volksschulen waren im Schuljahr 2012/13 11,8% des Lehrpersonals (ohne Karenzierte) unter 30 Jahre alt.

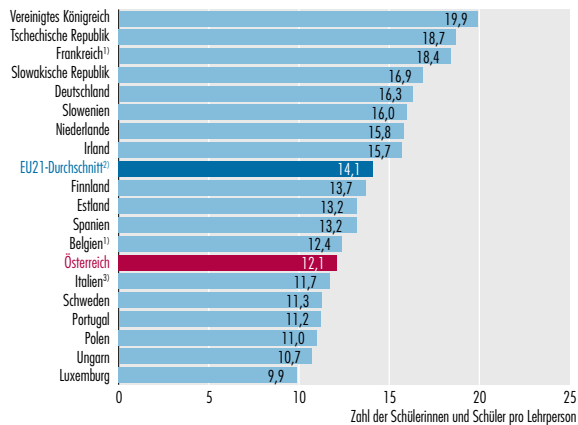
5 Alterspyramide des Lehrpersonals im Schulwesen



Q: STATISTIK AUSTRIA, BMUKK, BMLFUW 2012/13. – Alter zum 31.12.2012. – 1) Exklusive Karenzierungen. – 2) Ohne Lehrpersonal an Schulen der Gesundheits- und Krankenpflege, an Schulen zur Ausbildung von Leibeserzieherinnen und -erziehern und an privaten Bildungseinrichtungen.

Im Schuljahr 2012/13 waren von den rund 69.500 aktiven Landeslehrerinnen und -lehrern etwa 1.600 Lehrpersonen 38 Jahre alt.

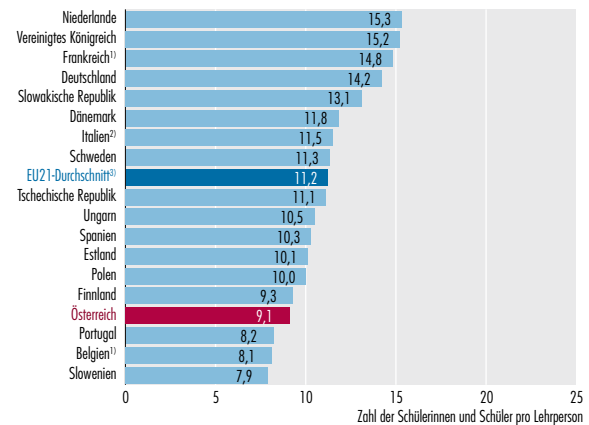
6 Betreuungsverhältnis im Primarbereich im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2013 (Berichtsjahr 2011). – 1) Ohne unabhängige private Bildungseinrichtungen. – 2) Keine Werte für Dänemark und Griechenland. – 3) Nur öffentliche Bildungseinrichtungen.

Im Jahr 2011 entfielen in Österreich im Primarbereich 12,1 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente) mit Lehtätigkeit.

7 Betreuungsverhältnis im Sekundarbereich I im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2013 (Berichtsjahr 2011). – 1) Ohne unabhängige private Bildungseinrichtungen. – 2) Nur öffentliche Bildungseinrichtungen. – 3) Keine Werte für Luxemburg, Irland und Griechenland.

Im Jahr 2011 entfielen in Österreich im Sekundarbereich I 9,1 Schülerinnen und Schüler auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente) mit Lehtätigkeit.

An öffentlichen Universitäten entfallen derzeit rund 123 (ordentliche) Studierende auf eine Professorin bzw. einen Professor (Vollzeitäquivalente). Im Ausbau der Hochschulbildung der letzten Jahrzehnte hat sich die Studierenden-Professuren-Quote verschlechtert. Die Zahl der Studierenden hat sich vom Studienjahr 1980/81 bis 2012/13 mehr als verdoppelt. Die **Zahl der Professorinnen und Professoren** folgte keineswegs dieser Entwicklung (siehe 8). Nach einem deutlichen Anstieg Anfang der 1980er-Jahre pendelte sich die Zahl dieser Lehrenden für lange Zeit auf rund 2.000 Personen ein. Im Studienjahr 2012/13 wurde mit rund 2.330 Personen ein neuer Höchststand erreicht. Das sich aus dem Quotienten von Studierenden- und Professurenzahl (ab 2005 Vollzeitäquivalente; zuvor Kopfzahl der Professorinnen und Professoren) ergebende **Betreuungsverhältnis** steigt kontinuierlich an; auf einen Lehrenden kommen stetig mehr Studierende (siehe 9). Um die Jahrtausendwende gab es kurzfristig einen sprunghaften Rückgang dieser Quote. Doch dies war Folge des plötzlichen Rückgangs der Studierendenzahlen nach der Einführung der Studiengebühren im Studienjahr 2001/02. Damit verbunden wurden die Verwaltungsdaten um „Scheininskriptionen“ bereinigt. In den letzten Jahren stieg die Zahl der Studierenden neuerlich an. Das führte aufgrund der nahezu konstanten bzw. nur leicht steigenden Zahl der Lehrenden wieder zu einem Anstieg des Betreuungsverhältnisses.

Noch in den 1980er-Jahren stellte das Lehren an öffentlichen Universitäten eine männliche Domäne dar (siehe 8). Seither stieg die Zahl der Professorinnen. Sie hat sich seit 1980/81 etwas mehr als versechsfacht. Nichtsdestoweniger ist der Frauenanteil mit 21,6% im Studienjahr 2012/13 noch immer weit von einer Gleichverteilung entfernt. Mit jedem Schritt auf der akademischen Karriereleiter nimmt der Frauenanteil ab. Obgleich die Zahl der Absolventinnen seit einiger Zeit höher ist als die der männlichen Kollegen, waren im Abschlussjahr 2011/12 nur 41,8% unter den postgradualen Promovierten (Dokorate nach

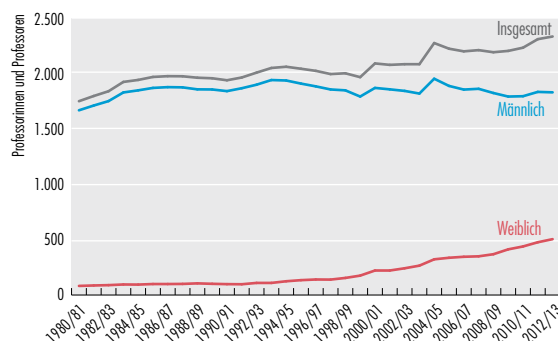
einem Erstabschluss) Frauen. Im akademischen Mittelbau erreichen sie einen Anteil von rund 40%.

Der akademische Mittelbau, das sogenannte sonstige wissenschaftliche und künstlerische Lehrpersonal, macht einen wesentlichen Anteil des Lehrpersonals an den österreichischen Hochschulen aus. Diese Personalgruppe trägt einen großen Teil der Lehre und Forschung. Im Studienjahr 2012/13 waren neben den 2.333 Professorinnen und Professoren 33.276 **wissenschaftliche und künstlerische Lehrpersonen** (einschließlich Drittmittelpersonal) tätig (siehe 10). Dieses Personalsegment ist gekennzeichnet durch den hohen Anteil der in Teilzeit beschäftigten Lehrpersonen. Umgerechnet in Vollzeitäquivalente reduziert sich daher die Zahl auf 17.849 Vollzeitstellen. 37,5% der Vollzeitäquivalente dieser Personengruppe entfallen auf Frauen.

Das österreichische Hochschulwesen umfasst seit einigen Jahren neben den öffentlichen Universitäten und Pädagogischen Hochschulen (seit 2007/08) auch Privatuniversitäten und Fachhochschulen. In diesen beiden Bereichen ist die Zahl der Lehrpersonen in Vollzeitäquivalenten in den letzten Jahren auf zuletzt fast 600 an Privatuniversitäten und rund 6.260 an Fachhochschulen angestiegen. Rund jede fünfte Lehrperson (in Vollzeitäquivalenten) im Hochschulwesen ist mittlerweile an einer Fachhochschule tätig.

Wenn man das gesamte Lehrpersonal (Vollzeitäquivalente) auf die Zahl der ordentlichen Studierenden bezieht, ergeben sich für das Studienjahr 2011/12 umfassendere **Betreuungsquoten** (siehe 11). An den öffentlichen Universitäten entfallen durchschnittlich 20,8 Studierende auf eine Lehrperson (ausgenommen ist hier durch Drittmittel finanziertes Personal). An den Privatuniversitäten wird ein Verhältnis von 11,8 Studierenden auf eine Lehrperson erreicht. An den Fachhochschulen entfallen nur mehr 6,3 Studierende auf eine Lehrperson.

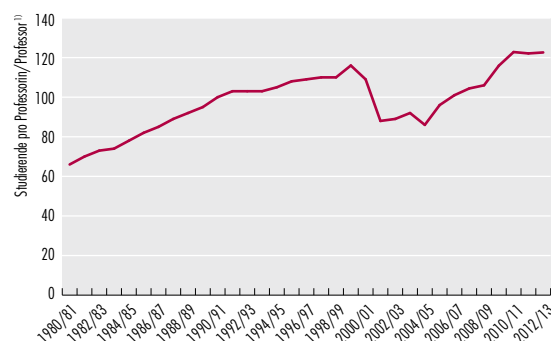
8 Entwicklung der Zahl der Professorinnen und Professoren an öffentlichen Universitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik, BMWF.

Im Studienjahr 2012/13 gab es an den öffentlichen Universitäten 2.333 Personen mit einer Professur, darunter 504 Professorinnen.

9 Entwicklung des Betreuungsverhältnisses an öffentlichen Universitäten



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik, BMWF – 1) Bis zum Studienjahr 2004/05 Kopfkahlen; ab dem Studienjahr 2005/06 in Vollzeitäquivalenten (Berechnungen des BMWF gemäß BidokV/Uni).

Im Studienjahr 2012/13 entfielen an öffentlichen Universitäten auf eine Professur (Vollzeitäquivalente) durchschnittlich 122,6 ordentliche Studierende.

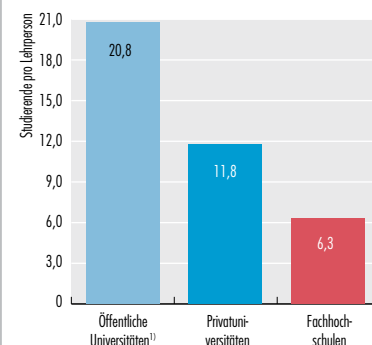
10 Lehrpersonal im Hochschulwesen

Art der Hochschuleinrichtung	Personal ¹⁾	2012 ²⁾					
		Personen			Vollzeitäquivalente		
		zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Öffentliche Universitäten ³⁾	Lehrpersonal insgesamt	35.506	21.645	13.861	20.105	12.932	7.173
	Professorinnen und Professoren	2.333	1.829	504	2.256	1.770	486
	Sonstiges wissenschaftl. u. künstl. Personal ⁵⁾	33.276	19.896	13.380	17.849	11.162	6.688
Privatuniversitäten ⁴⁾	Lehrpersonal insgesamt	1.885	1.221	664	598	369	229
	Lehrpersonal	1.828	1.188	640	557	345	212
	Sonstiges Lehrhilfspersonal	57	33	24	41	24	17
Fachhochschulen ⁴⁾	Lehrpersonal insgesamt	15.331	10.236	5.095	6.261	4.144	2.118
	Lehrpersonal	13.880	9.321	4.559	5.481	3.642	1.839
	Sonstiges Lehrhilfspersonal	1.451	915	536	780	502	279
Pädagogische Hochschulen ³⁾	Lehrpersonal insgesamt	10.234	4.339	5.895	1.427	629	798
	Lehrpersonal	1.621	704	917	1.268	562	706
	Lehrbeauftragte	8.613	3.635	4.978	159	67	92

Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik, BMWF – 1) Haupt- und nebenberufliches Personal (ohne kareziertes Personal). – 2) Rundungsdifferenzen. – 3) Zahlen für das Studienjahr 2012/13. – 4) Zahlen für das Studienjahr 2011/12. – 5) Einschließlich Drittmittelpersonal.

Im Studienjahr 2012/13 gab es an den öffentlichen Universitäten insgesamt 35.506 Lehrpersonen, 2011/12 gab es an den Privatuniversitäten 1.885 und an den Fachhochschulen 15.331 Lehrpersonen.

11 Betreuungsverhältnis im Hochschulwesen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Hochschulstatistik 2011/12, BMWF – 1) Lehrpersonal ohne wissenschaftliches und künstlerisches Projektpersonal (Drittmittelpersonal).

Im Studienjahr 2011/12 entfielen an Privatuniversitäten auf eine Lehrperson (Vollzeitäquivalente) durchschnittlich 11,8 ordentliche Studierende.

4.2 Schulklassen

Die Klassenschülerhöchstzahlen der Volksschulen, Hauptschulen, AHS-Unterstufe und Polytechnischen Schulen wurden ab dem Schuljahr 2007/08 beginnend mit den ersten Klassen auf den Richtwert 25 gesenkt.

Ein Blick auf die **Klassengröße im Schuljahr 2012/13**, also im sechsten Jahr nach der Senkung der Klassenschülerhöchstzahl, zeigt die Unterschiede zwischen den verschiedenen Schultypen (siehe ❶). In der **Volksschule** saßen fast alle Schülerinnen und Schüler (98,9%) in Klassen mit maximal 25 Kindern. In der **Hauptschule** beträgt dieser Anteil 97,7%, in der **Neuen Mittelschule** 97,3% – wohingegen die Klassen in der **AHS Unterstufe** deutlich größer sind: Zwei Drittel der Kinder werden in Klassen unterrichtet, die unter dem Richtwert von 25 Kindern liegen und ein Drittel in Klassen mit zwischen 26 und 30 Kindern pro Klasse.

In der **AHS-Oberstufe** verbessert sich die Situation im Vergleich zur AHS-Unterstufe geringfügig. 69,4% der Schülerinnen und Schüler wurden hier in Klassen mit maximal 25 Kindern unterrichtet. In den **BMS und BHS** mussten die Schülerinnen und Schüler etwas mehr zusammenrücken. Etwa die Hälfte der Schülerinnen und Schüler dieser Schultypen befanden sich in Klassen mit maximal 25 Jugendlichen. Hingegen war der Anteil der Schülerinnen und Schüler in Klassen mit mehr als 30 Personen in diesen beiden Schultypen überdurchschnittlich und lag in der BMS bei 20,6% und in der BHS bei 23,1%.

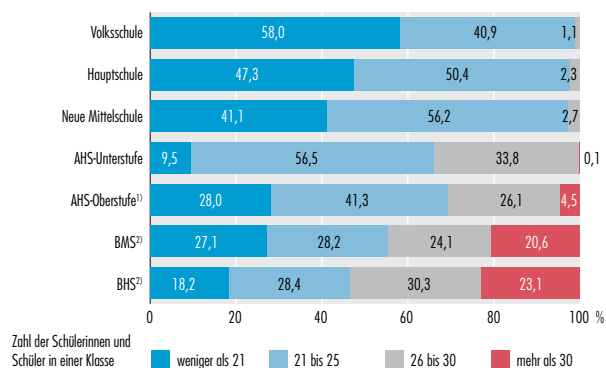
In der AHS-Unterstufe saßen im Schuljahr 2012/13 33,9% der Kinder in Klassen mit mehr als 25 Kindern, in der Hauptschule und Neuen Mittelschule waren es hingegen deutlich unter 5% der Kinder (2,3% bzw. 2,7%). In der AHS-Oberstufe saß etwa ein Drittel der Jugendlichen in Klassen mit mehr als 25 Schülerinnen und Schülern. In der BHS und BMS lag der Anteil bei etwa der Hälfte. Von den Volksschulkindern wurden nur 1,1%

in Klassen mit mehr als 25 Kindern unterrichtet.

Die **Entwicklung der durchschnittlichen Klassengröße** in den letzten Jahrzehnten lässt auch die demografischen Tendenzen dieser Zeit erkennen. Wenn die entsprechenden Jahrgänge kleiner oder größer werden, so ändern sich auch die Klassengrößen. Die Anzahl der Klassen verändert sich dagegen weniger stark. In den Jahren 1980 bis 1986 verringerte sich die durchschnittliche Klassengröße in allen Schultypen (siehe ❷). Ab Mitte der 1980er-Jahre kehrte sich dieser Trend für die Volks- und Hauptschulen um. Die Klassengrößen stiegen bis 1992/93 wieder an und sollten für die nächsten zehn Jahre relativ stabil bleiben. Seit 2003/04 sinken die Klassengrößen in Volks- und Hauptschulen wieder kontinuierlich. Für die AHS (Unter- und Oberstufe) erkennt man ab Anfang der 1990er-Jahre Klassengrößen, die zwischen den Werten 24 und 25 schwanken; seit 2009/10 sinken auch hier die Klassengrößen. In den BHS und BMS hielt der Rückgang der durchschnittlichen Klassengröße etwas länger als in den anderen Schultypen an und dauerte bis 1992/93. Nach einem kurzfristigen und starken Anstieg pendelte sich die durchschnittliche Klassengröße der BHS bei ungefähr 25 Schülerinnen und Schülern ein, die der BMS bei etwa 23.

Die Zahlen im **internationalen Vergleich** der durchschnittlichen Klassengrößen des Schuljahres 2010/11 beziehen sich nur auf Volksschulen und auf die Sekundarstufe I (Hauptschule, Neue Mittelschule und AHS-Unterstufe). Sie zeigen für Österreich im Vergleich der EU21-Staaten eine unterdurchschnittliche Klassengröße von rund 18 Kindern in der Volksschule bzw. eine durchschnittliche Klassengröße von 21 Kindern in der Sekundarstufe I (siehe ❸).

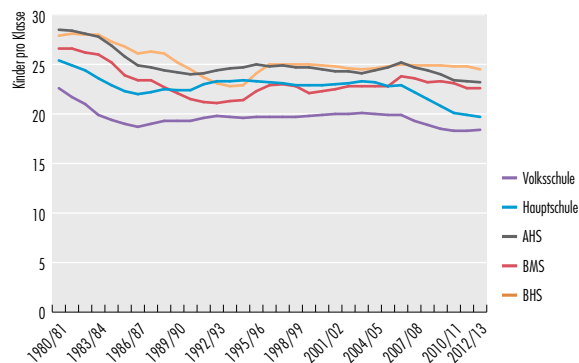
1 Verteilung der Schulkinder nach Klassengrößen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2012/13. – 1) Ohne Berufstätigenformen und Übergangsstufen. – 2) Ohne Sonderformen.

33,8% der Schulkinder in der AHS-Unterstufe wurden im Schuljahr 2012/13 in Klassen mit 26 bis 30 Kindern unterrichtet.

2 Entwicklung der durchschnittlichen Klassengrößen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik.

Im Schuljahr 2012/13 lag die durchschnittliche Klassengröße in Hauptschulen bei 19,7 Schülerinnen und Schülern.

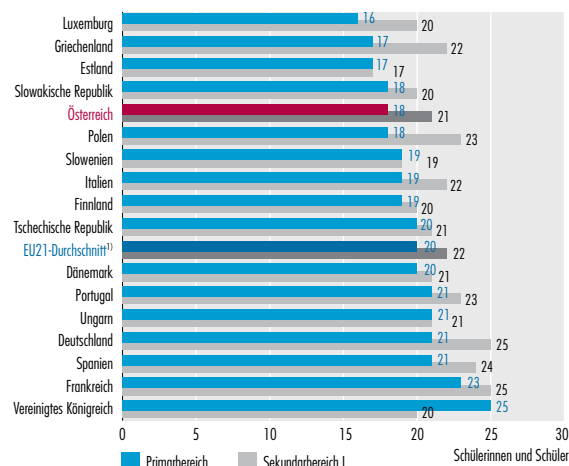
3 Klassengrößen und Anzahl der Klassen nach Schultypen

Schultyp	Durchschnittl. Klassengröße	Klassen insgesamt	Anzahl der Klassen mit ... Schulkindern			
			weniger als 21	21 bis 25	26 bis 30	mehr als 30
Insgesamt¹)	20,1	55.604	28.344	19.655	5.888	1.717
Volksschulen²)	18,4	17.899	11.822	5.941	135	1
Hauptschulen	19,7	6.555	3.614	2.831	110	0
Neue Mittelschule	20,4	4.129	1.985	2.060	84	0
Polytechnische S.	20,6	828	374	442	12	0
AHS-Unterstufe	24,0	4.495	561	2.581	1.350	3
AHS-Oberstufe³)	22,2	3.915	1.413	1.556	823	123
BMS⁴)	22,6	1.852	718	512	361	261
BHS⁴)	24,5	4.868	1.264	1.470	1.301	833

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik 2012/13. – 1) Ohne Bundesanstalten für Leibeserzieherinnen und -erzieher und Schulen und Akademien im Gesundheitswesen. – 2) Inkl. Vorschulstufe. – 3) Ohne Berufstätigenformen und Übergangsstufen. – 4) Ohne Sonderformen.

Im Schuljahr 2012/13 gab es in BHS 833 Klassen mit mehr als 30 Schülerinnen und Schülern.

4 Klassengrößen im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2013 (Berichtsjahr 2011). – 1) Keine Werte für Belgien, Irland, NL, Schweden.

Im Jahr 2011 lag die durchschnittliche Klassengröße im Sekundarbereich I in Österreich bei 21,3 Schülerinnen und Schülern.

4.3 Finanzierung des Bildungswesens

Bildung ist eine Investition in die Fähigkeiten und Kenntnisse der Menschen. Sie trägt zur Stärkung des wirtschaftlichen Wachstums sowie zur Steigerung der Produktivität bei. Für diese Aufgaben wurden im Jahr 2012 staatliche Bildungsausgaben von 17,2 Mrd. € getätigt.

Die **gesamten staatlichen Bildungsausgaben**¹⁾ über alle Bildungsbereiche beliefen sich im Jahr 2012 auf 17.180,8 Mio. € (siehe ❶). Mehr als die Hälfte davon kam vom Bund – dies machte einen Betrag von 9.442,6 Mio. € aus. Die Länder inkl. Wien kamen für weitere 5.543,7 Mio. € auf, die Gemeinden und Gemeindeverbände für 2.194,5 Mio. €. Diese Darstellung verdeutlicht die bundesstaatliche Kompetenzverteilung. Nach Art. 14 B-VG (Bundes-Verfassungsgesetz) ist der Bund Erhalter von weiterführenden Schulen sowie von höheren Schulen und Hochschulen. Die Erhaltung von Bildungseinrichtungen im Kinderbetreuungs- und Pflichtschulwesen fällt hingegen in den Kompetenzbereich der Bundesländer bzw. Gemeinden und Gemeindeverbände.

Bei den **staatlichen Bildungsausgaben nach Quellen und Bildungsbereichen** zeigen sich im Bereich der Universitäten die höchsten Ausgaben mit 3.798,5 Mio. € (siehe ❷), wobei ein Großteil davon auf die Personalaufwendungen entfällt. Ebenfalls hohe staatliche Bildungsausgaben sind bei den Volksschulen mit 2.134,5 Mio. €, den Hauptschulen mit 2.156,1 Mio. € sowie bei den Kindergärten mit 1.881,2 Mio. € zu verzeichnen. Die stärksten Ausgabensteigerungen waren in den letzten Jahren neben den Universitäten besonders bei den Kindergärten zu beobachten. Dies ist vor allem auf gestiegene Investitionstätigkeiten sowie Transferzahlungen an private Einrichtungen im Zuge der Umsetzung der sogenannten 15a-Vereinbarung zurückzuführen. Dabei handelt es sich um die gemäß Art. 15a B-VG (Bundes-Verfassungsgesetz) geschlossene Vereinbarung

zwischen Bund und Ländern über die Einführung einer „halb-tägig kostenlosen und verpflichtenden frühen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen“.

Wie aus Abbildung ❸ ersichtlich wird, entfiel der mit 10.564,9 Mio. € im Jahr 2012 größte Teil (61,5%) der staatlichen Bildungsausgaben auf Personalaufwendungen. Sachaufwendungen mit einem Betrag von 4.044,7 Mio. € machten 23,5% der Gesamtausgaben aus. Darin enthalten sind Aufwendungen wie Schulbücher (107,1 Mio. €), Schüler- und Lehrlingsfreifahrten (390,9 Mio. €), Mietaufwendungen an die Bundesimmobilien Ges.m.b.H. (BIG) für Schulgebäude (485,9 Mio. €), klinischer Mehraufwand sowie sonstige Sachaufwendungen. 604,9 Mio. € (3,7%) der staatlichen Gesamtausgaben entfielen auf Investitionen. Transfers an private Haushalte wie Studienförderungen, Stipendien, Schul- und Fahrtbeihilfen sowie bildungsrelevante Teile der Familienbeihilfe betrugen 773,2 Mio. € (4,5%). 654,1 Mio. € (3,8%) der gesamten staatlichen Bildungsausgaben entfielen auf Transfers an private Dienste ohne Erwerbszweck (PDOEs), welche zum größten Teil Transfers an private Kinderbetreuungseinrichtungen betreffen. Rund 2,4% der Ausgaben entfielen auf Transfers an Unternehmungen, die vor allem den Fachhochschulen zugutekommen. Rund 0,7% wurden für sonstige Ausgaben aufgewandt, wobei hier vor allem Darlehenszahlungen zu Buche stehen.

1) Methodische Erläuterungen siehe Bayerl N., Martinschitz S. (2008) „Öffentliche Bildungsausgaben 2006“, Statistische Nachrichten 8/2008.

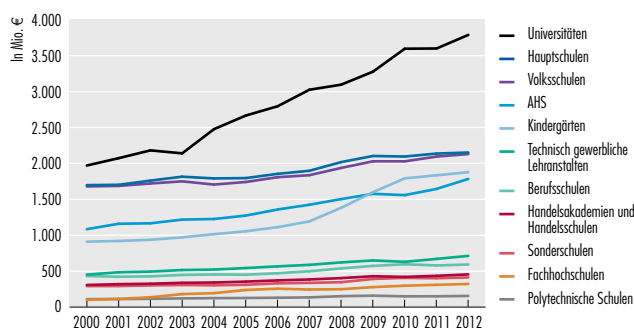
1 Staatliche Bildungsausgaben nach Quellen und Bildungsbereichen

Ausgewählte Bildungsbereiche (in Mio. €)	2005				2011				2012			
	Insgesamt	Bund ¹⁾	Länder ²⁾	Gemeinden ³⁾	Insgesamt	Bund ¹⁾	Länder ²⁾	Gemeinden ³⁾	Insgesamt	Bund ¹⁾	Länder ²⁾	Gemeinden ³⁾
Alle staatlichen Bildungsausgaben	12.787,0	6.973,4	4.216,8	1.596,8	16.599,3	9.018,1	5.463,6	2.117,6	17.180,8	9.442,6	5.543,7	2.194,5
Kindergärten	1.056,3	0,0	479,3	577,0	1.838,1	0,0	895,4	942,7	1.881,2	0,0	928,0	953,2
Volksschulen	1.744,7	22,0	1.286,9	435,7	2.099,3	51,9	1.562,1	485,3	2.134,5	30,1	1.601,7	502,7
Hauptschulen	1.799,0	29,7	1.345,4	423,9	2.141,3	47,4	1.600,1	493,7	2.156,1	33,0	1.611,6	511,5
Sonderschulen	309,0	1,7	274,5	32,9	400,0	4,8	353,2	42,0	412,0	2,6	361,3	48,1
Polytechnische Schulen	124,4	2,2	88,1	34,1	148,2	3,3	105,7	39,2	153,0	2,2	105,3	45,5
Allgemein bildende höhere Schulen	1.275,4	1.263,0	3,0	9,4	1.647,6	1.636,1	2,1	9,4	1.787,4	1.770,2	1,7	15,5
Berufsschulen	449,8	21,4	393,7	34,7	579,0	26,9	506,0	46,1	591,9	29,7	505,1	57,0
Handelsakademien und Handelsschulen	353,3	353,3	0,0	0,0	434,2	434,2	0,0	0,0	454,0	454,0	0,0	0,0
Technisch gewerbliche Lehranstalten	542,8	541,5	1,2	0,0	670,2	668,6	1,7	0,0	712,8	711,1	1,7	0,0
Land- und forstwirtschaftliche Bundeslehranstalten	61,7	61,7	0,0	0,0	84,4	84,4	0,0	0,0	88,0	88,0	0,0	0,0
BA für Kindergartenpädagogik und Sozialpädagogik	69,8	65,8	3,9	0,1	95,8	89,5	6,1	0,1	101,6	95,2	6,2	0,2
Pädagogische Hochschulen ⁴⁾	106,2	105,5	0,8	0,0	173,8	173,6	0,3	0,0	202,6	202,2	0,4	0,0
Fachhochschulen	236,6	153,3	83,3	0,0	308,1	227,0	81,0	0,0	320,6	239,2	81,4	0,0
Universitäten	2.672,3	2.668,3	4,0	0,0	3.609,0	3.593,8	15,2	0,0	3.798,5	3.780,1	18,4	0,0
Schulverwaltung, sonstige Bereiche ⁵⁾	1.985,8	1.683,9	252,8	49,0	2.370,2	1.976,5	334,5	59,1	2.386,4	2.004,8	320,8	60,9

Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik. – 1) Inkl. Universitäten. – 2) Inkl. Wien. – 3) Inkl. Schulgemeindeverbände und ab 2006 Kinder- und Jugend-Services Linz, ohne Musikschulverbände. – 4) Vor Inkrafttreten des Hochschulgesetzes 2005 ab 1.10.2007 als pädagogische Akademien geführt. – 5) Bildungsrelevante Teile der Familienbeihilfen, Schulfahrtbeihilfen, Schülerfreifahrten etc. – Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.

Im Jahr 2012 wurden von den Gemeinden 502,7 Mio. € für Volksschulen verausgabt.

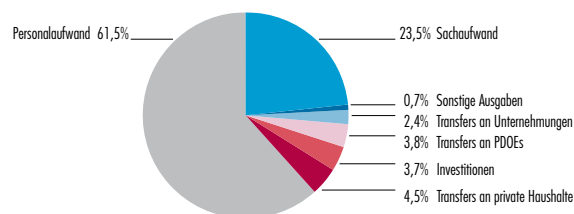
2 Staatliche Bildungsausgaben nach ausgewählten Bildungsbereichen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik.

Im Jahr 2012 betrugen die staatlichen Ausgaben für Universitäten 3.798,5 Mio. €.

3 Staatliche Bildungsausgaben nach Kategorien



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2012.

Im Jahr 2012 wurden 23,5% der gesamten staatlichen Bildungsausgaben für Sachaufwendungen verausgabt.

Abbildung 4 soll die **staatlichen Transfers und Ausgaben im allgemein bildenden Pflichtschulbereich (APS-Bereich)** verdeutlichen. Insgesamt wurden im Jahr 2012 4.830,2 Mio. € für den APS-Bereich ausgegeben (nicht enthalten sind Transfers an private Haushalte, Transfers an SV-Träger und Transfers an sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften). Den Großteil davon finanzierte der Bund, der zwar im APS-Bereich kaum als letztverausgebende Stelle auftritt, jedoch 3.509,9 Mio. € an die Länder transferierte. Der Großteil dieser Transfers betraf die gemäß § 4 Abs. 1 Finanzausgleichsgesetz festgelegte Refundierung der Aktivbezüge des Lehrpersonals im Pflichtschulbereich. Die Gemeinden und Gemeindeverbände sind größtenteils für den laufenden Betriebsaufwand im Pflichtschulbereich verantwortlich.

Abbildung 5 veranschaulicht die Finanzierungsstruktur des österreichischen Bildungswesens. Rund 76,5% aller verausgabten Mittel stammen ursprünglich aus Quellen des Bundes, 13,2% stammen von den Ländern und 10,2% von den Gemeinden und Gemeindeverbänden. Letztverausgabt werden vom Bund allerdings nur 55,0% aller finanziellen Mittel, der übrige Teil entfällt auf Transferzahlungen. Etwa 32,3% aller Ausgaben werden letztlich von den Ländern getätigt, 12,8% von den Gemeinden und Gemeindeverbänden. Die **Finanzaufwendungen pro Schülerin bzw. Schüler und Studierender bzw. Studierende nach ausgewählten Bildungsbereichen** sind Zahlungen des Staates für öffentliche und private Bildungseinrichtungen, die in Relation zu Schülerinnen und Schülern bzw. Studierenden dieser Einrichtungen gesetzt wurden (siehe 6). Institutionelle Faktoren wie beispielsweise unterschiedliche Klassengrößen in den einzelnen Schulstufen oder unterschiedliche Unterrichtszeiten finden bei der Berechnung der hier dargestellten Pro-Kopf-Ausgaben keine Berücksichtigung.

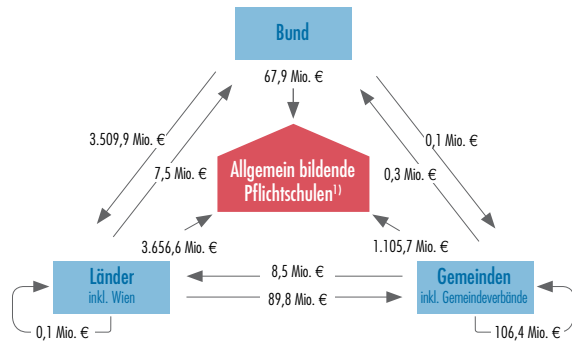
Die höchsten Pro-Kopf-Ausgaben gibt es bei Sonderschulen (29.970 €). In diesen betreut eine Lehrperson eine deutlich

kleinere Anzahl von Schülerinnen und Schülern. Universitäten weisen neben Lehr- auch hohe Forschungsausgaben auf. In den Ausgaben für die Fachhochschulen sind hingegen lediglich die Transferüberweisungen des Staates enthalten, nicht jedoch die Ausgaben der einzelnen Fachhochschulen selbst. Deshalb können die angegebenen Werte nicht mit den tatsächlichen Ausgaben der privaten Träger für ihre Fachhochschulen gleichgesetzt werden. Daraus resultiert der wesentliche Unterschied in der Höhe der Pro-Kopf-Ausgaben zwischen Universitäten und Fachhochschulen.

Berufsschülerinnen und -schüler wurden aufgrund unterschiedlicher Unterrichtseinheiten auf Vollzeitäquivalente normiert, um sie mit Kopffzahlen von Schülerinnen und Schülern der übrigen Schultypen vergleichbar zu machen. Neben den eigentlichen Lehraufwendungen werden an Berufsschulen zusätzliche Ausgaben z.B. für Internatsbetreuung und sonstige Aufwendungen getätigt. Daher sind bei diesem Schultyp relativ hohe Pro-Kopf-Ausgaben zu verzeichnen.

Die **Ausgaben der Privathaushalte für staatliche Bildungsleistungen** betrugen im Jahr 2012 insgesamt 261,5 Mio. € (siehe 7). Dabei handelt es sich um Zahlungen an den Staat für bestimmte Bildungsleistungen. Der größte Teil entfiel auf Kindergartengebühren mit 120,4 Mio. €. Das sind Besuchsbeiträge, Beiträge zum laufenden Aufwand (z.B. Bastelbeiträge), zum Kindergartentransport sowie Beiträge für Verpflegung. Für Studienbeiträge wandten private Haushalte im Jahr 2012 12,2 Mio. € auf. 80,5 Mio. € machten die Betreuungs-, Verpflegungs- und Internatsgebühren aus, die größtenteils auf ganztägige Schulformen fallen. Selbstbehalte für Schulbücher und Schülerfreifahrten betrugen im Jahr 2012 insgesamt 15,2 Mio. €. Für sonstige Gebühren und Kostenersatz wurden von den privaten Haushalten 33,1 Mio. € verausgabt.

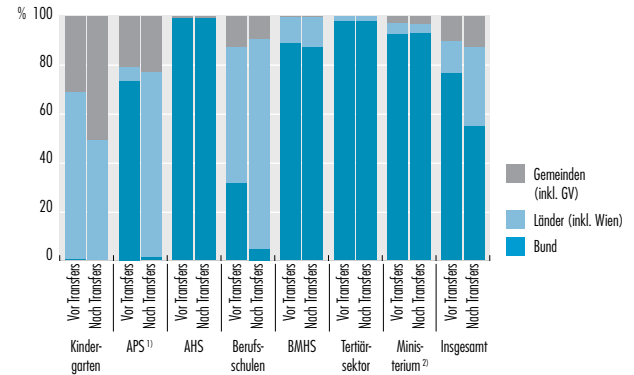
4 Staatliche Transfers und Ausgaben für den allgemein bildenden Pflichtschulbereich



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2012. – 1) Volksschulen, Sonderschulen, Hauptschulen, Polytechnische Schulen.

Im Kalenderjahr 2012 transferierte der Bund 3.509,9 Mio. € an die Länder, größtenteils für den Ersatz der Aktivbezüge des APS-Lehrpersonals.

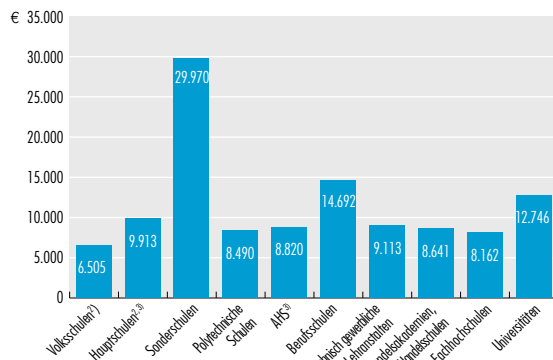
5 Finanzierungsstruktur des österreichischen Bildungswesens



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2012. – 1) Allgemein bildende Pflichtschulen (Volksschulen, Sonderschulen, Hauptschulen, Polytechnische Schulen). – 2) Inkl. Schulverwaltung.

Im Jahr 2012 stammten 73,5% aller für APS verausgabten Mittel ursprünglich aus Bundesmitteln.

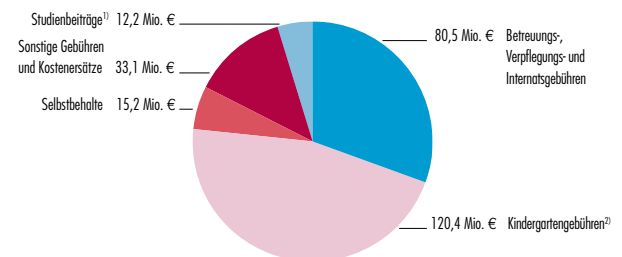
6 Finanzaufwand pro Kopf¹⁾ nach ausgewählten Bildungsbereichen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2012. – 1) Schülerin, Schüler, Studierende oder Studierender an öffentlichen und privaten Einrichtungen. – 2) Zum Unterschied in den Werten für Volks- und Hauptschulen zu jenen im Kap. 8 siehe „Finanzaufwendungen pro Kopf“ im Glossar. – 3) Inkl. Neue Mittelschule.

Für AHS wurden im Jahr 2012 vom Staat 8.820 € pro Schülerin bzw. Schüler verausgabt.

7 Ausgaben der Privathaushalte für staatliche Bildungsleistungen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik 2012. – 1) Inkl. Studienbeiträge an Pädagogischen Hochschulen. – 2) Inkl. Kindergartengebühren der Kinder- und Jugend-Services Linz.

Im Jahr 2012 wurden von privaten Haushalten 120,4 Mio. € für staatliche Kindergartenleistungen ausgegeben.

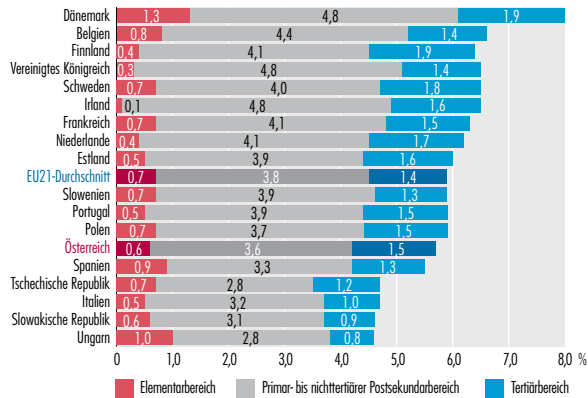
Im EU21-Durchschnitt betrugen im Jahr 2010 die gesamten Bildungsausgaben 5,9% des BIP (siehe 8). Österreich lag mit einem Anteil von 5,8% hinter Slowenien, Portugal und Polen etwas unter dem Durchschnitt. Dänemark tätigte mit 8,0% die höchsten **Bildungsausgaben in % des BIP** im internationalen Vergleich. Unterdurchschnittliche Anteile finden sich in Ungarn, der Slowakei, Italien und der Tschechischen Republik. Betrachtet man die Zusammensetzung dieses Indikators, so fallen die hohen Anteile Finnlands und Dänemarks mit jeweils 1,9% und Schwedens mit 1,8% für den Tertiärbereich auf. Österreichs Ausgaben in diesem Bereich lagen mit 1,5% des BIP leicht über dem Durchschnitt der EU21 von 1,4%. Die höchsten Anteile im Elementar- und Primar- bis nichttertiären Postsekundarbereich wies wiederum Dänemark (1,3% bzw. 4,8%) auf. Österreichs Ausgaben lagen mit 3,6% für den Primar- bis nichttertiären Postsekundarbereich bzw. 0,6% für den Elementarbereich jeweils unter dem EU21-Durchschnitt.

Abbildung 9 setzt die **inflationbereinigten Bildungsausgaben in Relation zur Bevölkerung**. Dabei wurden die jährlichen Bildungsausgaben auf das Preisniveau des Jahres 2005 gebracht und mit der Entwicklung der Bevölkerungszahlen verglichen. Es lässt sich deutlich ablesen, dass, während die Zahl der unter 30-jährigen leicht rückläufig war, die Bildungsausgaben je Person unter 30 Jahren seit dem Jahr 2000 real kontinuierlich gestiegen sind. Im Jahr 2012 lagen sie um rund 28% über dem Niveau von 2000. Allerdings waren die Werte im Jahr 2012 leicht rückläufig.

Stellt man die Entwicklung der Bildungsausgaben jenen anderer volkswirtschaftlicher Kennzahlen gegenüber, zeigt sich, dass diese seit dem Jahr 2000 insgesamt stärker gestiegen sind als die gesamten Staatsausgaben (siehe 10). Im direkten Vergleich fiel der Anstieg der Bildungsausgaben mit Mitte des vorigen Jahrzehnts hinter jenen der nationalen Wirtschaftsleistung zu-

rück. Zu einer kurzfristigen Trendumkehr kam es bedingt durch die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise und dem daraus resultierenden Einbruch des BIP im Jahr 2009.

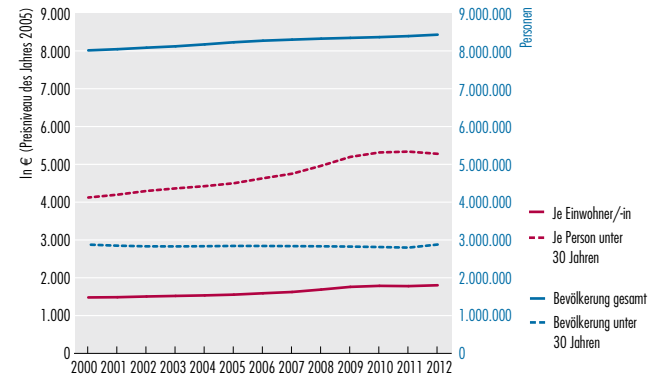
8 Bildungsausgaben in % des BIP im internationalen Vergleich¹⁾



Q: OECD, Education at a Glance 2013 (Berichtsjahr 2010). – 1) Staatliche und private Bildungsausgaben insgesamt, Indikatorberechnung nach OECD-Definition. – 2) Deutschland, Griechenland und Luxemburg kein Wert.

Die Bildungsausgaben Österreichs in % des BIP betrugen im Kalenderjahr 2010 für den Tertiärbereich 1,5%.

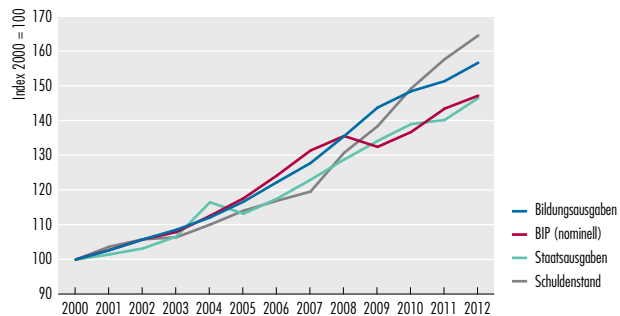
9 Staatliche Bildungsausgaben in Relation zur Bevölkerung



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik, Bevölkerungsstatistik.

Im Jahr 2000 betrugen die durchschnittlichen staatlichen Bildungsausgaben je Person unter 30 Jahren 4.122 €. Im Jahr 2012 lagen sie inflationsbereinigt um knapp 30% höher.

10 Entwicklung zentraler volkswirtschaftlicher Kennzahlen



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Statistik der öffentlichen Finanzen.

Die Bildungsausgaben sind seit dem Jahr 2000 um 56,8% gestiegen, das Bruttoinlandsprodukt stieg im selben Zeitraum um 47,3%.

5



Bildungsniveau, Arbeitsmarkt

15,4%

der Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren haben einen akademischen Abschluss

16,6%

der 25- bis 34-Jährigen ohne weiterführenden Schulabschluss sind arbeitslos, aber nur 3,1% der Akademikerinnen und Akademiker

2.000 €

brutto pro Monat beträgt gerundet im Median das erste unselbständige Einkommen nach dem Abschluss einer Lehre

5.1 Bildungsniveau der Bevölkerung

Das Bildungsniveau der österreichischen Bevölkerung ist im letzten halben Jahrhundert beträchtlich gestiegen. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede haben in den letzten Jahren weiter abgenommen, bestehen allerdings nach wie vor. Im internationalen Kontext weist Österreich einen vergleichsweise geringen Bevölkerungsanteil mit Hochschulabschluss auf.

Das **Bildungsniveau der Bevölkerung** entscheidet mit über den gegenwärtigen und zukünftigen Wohlstand einer Gesellschaft. Wissen und Fähigkeiten werden zunehmend zu ökonomischen Standortfaktoren. In Österreich ist das Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in den letzten Jahrzehnten stark angestiegen (siehe ❶). Der Anteil der Bevölkerung mit lediglich Pflichtschulabschluss ist von 1981 bis 2011 deutlich gesunken, von 46,0% auf nur noch 19,2%. Dagegen ist der Bevölkerungsanteil mit Sekundarabschluss um etwa 16 Prozentpunkte gewachsen, von 49,5% auf 65,4%. Im gleichen Zeitraum hat sich der Anteil der Bevölkerung mit Tertiärabschluss von 4,5% auf 15,4% (2011) mehr als verdreifacht. Da immer mehr Personen nach dem Sekundarabschluss eine Tertiärausbildung absolvieren und der Anteil der Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung stagniert, kam es zuletzt zu einem Rückgang beim Bevölkerungsanteil mit höchstens Sekundarabschluss von 66,3% im Jahr 2008 auf 65,4% im Jahr 2011.

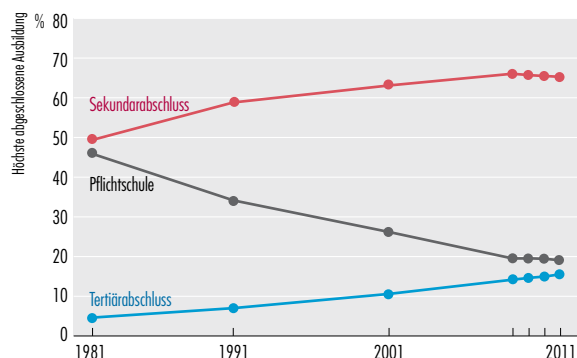
Die Veränderungen im Bildungsniveau liefern allerdings geschlechtsspezifisch ab. Etwa ein Viertel der Frauen im Alter von 25 bis 64 Jahren (23,6%) hatte auch 2011 keinen höheren Abschluss als eine Pflichtschule. Bei den Männern waren es dagegen nur 14,8% (siehe ❸). Besonders deutlich zeigt sich dieser Unterschied bei den Lehrabschlüssen: Knapp die Hälfte der Männer im Alter von 25 bis 64 Jahren (44,1%) kann einen Lehrabschluss als höchsten Bildungsabschluss vorweisen; bei den Frauen dieser Altersgruppe sind es nur 27,9%. Dagegen

ist der Anteil der Frauen mit einem berufsbildenden mittleren Schulabschluss (Fachschule) mit 18,3% deutlich höher als jener der Männer (12,7%).

Veränderungen im Bildungssystem und ein Trend zu höherer Bildung schlugen sich vor allem im **Bildungsstand der jüngeren Bevölkerung** nieder, die ihre Bildungsabschlüsse erst in den letzten Jahren erworben hat. Bei den 25- bis 34-Jährigen wiesen 2011 19,8% einen Tertiärabschluss auf, haben also einen akademischen Abschluss. 64,5% erwarben einen Sekundarabschluss und 15,7% hatten keine weiterführende Ausbildung, können somit nur auf einen Pflichtschulbesuch verweisen (siehe ❷). Betrachtet man die Veränderungen zwischen 2008 und 2011, so fällt auf, dass der Bevölkerungsanteil mit Tertiärabschluss weiter angewachsen ist. Der Anteil der 25- bis 34-Jährigen, die keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Abschluss erworben haben, ging in der Vergangenheit stark zurück. Seit 2008 ist allerdings wieder ein Anstieg des Anteils der Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung feststellbar. Dies betrifft Männer stärker als Frauen.

Abbildung ❷ zeigt auch deutlich, dass die **traditionellen geschlechtsspezifischen Unterschiede** in der Folge der Bildungsexpansion der 1960er-Jahre abgenommen haben. Zwar ist der Anteil der 25- bis 34-jährigen Frauen mit bloßer Pflichtschulausbildung auch im Jahr 2011 mit 16,1% immer noch höher als bei den Männern (15,3%), der Unterschied ist jedoch stark geschrumpft: von 15,6 Prozentpunkten im Jahr 1981 auf etwa 0,8 Prozentpunkte im Jahr 2011. Geschlechtsspezifische Unterschiede mit umgekehrtem Vorzeichen gibt es hingegen bei den akademischen und hochschulverwandten Ausbildungen. Auf dieser Bildungsebene haben Frauen anteilmäßig nicht nur aufgeholt, sondern die Männer bereits überholt. 2011 hatten 22,9% der 25- bis 34-jährigen Frauen einen Tertiärabschluss, bei den Männern in der gleichen Altersgruppe waren es lediglich 16,7%.

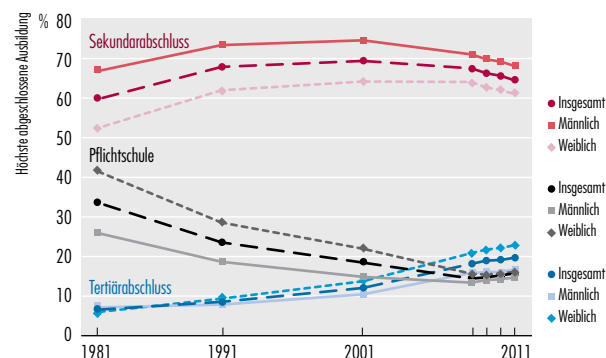
1 Entwicklung des Bildungsniveaus der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2011 hatten 15,4% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss und 65,4% einen Sekundarabschluss.

2 Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 34 Jahren nach Geschlecht



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister.

2011 hatten 19,8% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 34 Jahren einen Tertiärabschluss.

3 Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

Höchste abgeschlossene

Ausbildung (in %)

	1981			1991			2001			2010			2011		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
Tertiärabschluss	4,5	6,1	3,1	6,9	7,8	6,0	10,5	10,5	10,5	14,9	14,1	15,8	15,4	14,5	16,3
Hochschule	3,9	5,7	2,2	5,3	6,9	3,7	7,5	8,8	6,2	11,4	12,1	10,7	11,9	12,5	11,2
Akademien	0,7	0,4	0,8	1,6	0,9	2,3	2,3	1,1	3,5	2,7	1,4	4,1	2,7	1,4	4,1
Kolleg	-	-	-	-	-	-	0,6	0,5	0,8	0,8	0,6	1,0	0,7	0,5	0,9
Sekundarabschluss	49,5	59,5	40,1	59,0	67,0	50,9	63,4	70,3	56,4	65,7	71,1	60,3	65,4	70,7	60,1
Berufsbildende höhere Schule	3,2	4,2	2,4	4,7	5,7	3,7	6,2	7,1	5,3	8,1	8,6	7,6	8,2	8,7	7,7
Allgemein bildende höhere Schule	4,0	4,3	3,8	4,7	4,6	4,8	4,7	4,6	4,9	5,7	5,3	6,2	5,7	5,2	6,2
Berufsbildende mittlere Schule ¹⁾	11,2	7,3	14,7	12,5	8,1	17,0	13,1	7,5	18,6	15,6	12,7	18,5	15,5	12,7	18,3
Lehre	31,0	43,7	19,2	37,0	48,6	25,4	39,4	51,1	27,7	36,3	44,5	28,1	36,0	44,1	27,9
Pflichtschule	46,0	34,3	56,8	34,2	25,3	43,1	26,2	19,3	33,1	19,4	14,8	23,9	19,2	14,8	23,6

Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister. – 1) Ab 2008 inkl. Meister- und Werkmeisterabschlüsse.

2011 hatten 15,4% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss. Bei den Frauen lag der Anteil bei 16,3%.

Wichtig für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung ist nicht nur das Niveau des Bildungsstandes der Bevölkerung, sondern auch, in welchen Ausbildungsfeldern die Abschlüsse erworben wurden. Im Bildungsstandregister liegen von mehr als 90% der österreichischen Wohnbevölkerung Informationen zum **Ausbildungsfeld** vor. Abbildung 4 zeigt, dass der überwiegende Anteil der Bevölkerung von 25 bis 64 Jahren den höchsten Abschluss in den Feldern „Allgemeine Bildung“, „Sozialwissenschaft, Wirtschaft und Recht“ oder „Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“ absolviert hat. Letzteres ist das Feld mit dem größten Anteil (24,5%) und gleichzeitig das Feld mit dem größten Geschlechtsunterschied. Während der Anteil der höchsten abgeschlossenen Ausbildungen im Feld „Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“ bei den Männern 43,8% beträgt, sind es bei den Frauen nur 5,3%, die ihren höchsten Abschluss in diesem Feld erworben haben. Deutlich überrepräsentiert sind Frauen hingegen in den Ausbildungsfeldern „Erziehung und Pädagogik“, „Gesundheits- und Sozialwesen“, „Dienstleistungen“ sowie „Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht“.

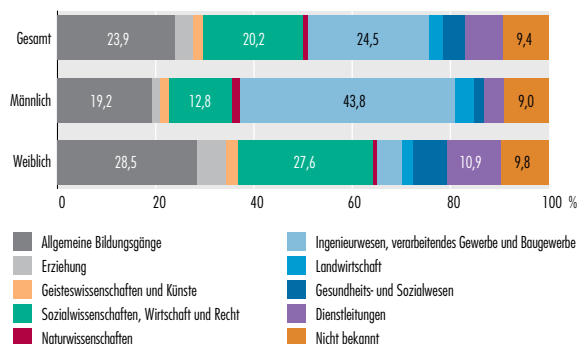
Im **OECD-Vergleich** fällt der unterdurchschnittliche Anteil von Personen mit Tertiärabschlüssen (inkl. Meister- und Werkmeisterabschlüsse) an der österreichischen Bevölkerung auf (siehe 5). Es sind lediglich 19,3% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren. Im Vergleich dazu finden sich im EU21-Durchschnitt 27,6% und bei den europäischen Spitzenreitern wie dem Vereinigten Königreich (39,4%), Finnland (39,3%) oder Irland (37,7%) noch sehr viel höhere Anteile. In manchen Ländern, wie etwa in Frankreich (29,8%) oder Spanien (31,6%), resultiert der hohe Anteil der Bevölkerung mit einem Abschluss im Tertiärbereich nicht zuletzt aus beachtlichen öffentlichen Bemühungen zur Anhebung des Bildungsniveaus während der letzten zwei Jahrzehnte. Österreich gehört, ebenso wie Deutschland oder die Schweiz, zu der Gruppe der Länder, in denen der Anteil der

Bevölkerung mit einem Tertiärabschluss in den letzten Jahrzehnten im Vergleich etwas schwächer zugenommen hat.

Der Anteil an den einzelnen Bildungsebenen differiert auch innerhalb Österreichs in den unterschiedlichen **Regionen** stark. Die Unterschiede lassen sich hierbei natürlich nicht auf unterschiedliche Bildungssysteme zurückführen. Entscheidend sind die unterschiedlichen ökonomischen, demografischen und soziokulturellen Strukturen der einzelnen Bundesländer und Bezirke sowie das regionale Bildungsangebot (siehe 6).

Der Anteil der Bevölkerung mit einem Tertiärabschluss ist in den größeren Städten überdurchschnittlich hoch. Insbesondere Universitätsstädte wie Graz (Tertiärabschlüsse: 30,2%), Innsbruck (27,0%), Salzburg (23,2%) und auch Wien (23,1%), jedoch auch andere Landeshauptstädte wie Eisenstadt (24,0%) und „Speckgürtelbezirke“ (Umlandbezirke größerer Städte) wie Mödling (25,6%) haben hohe Akademikeranteile. Wien selbst ist wie auch andere große Städte – was den Bildungsstand betrifft – keineswegs homogen. Innerhalb des jeweiligen Stadtgebiets gibt es Bezirke oder Viertel mit besonders hohen Anteilen. Im 1. Wiener Gemeindebezirk liegt der Anteil der Personen mit Tertiärabschluss bei 46,0%, in Simmering (11. Bezirk) hingegen nur bei 10,6%. Den österreichweit niedrigsten Wert findet man in der östlichen Steiermark: Im Bezirk Süd-Ost-Steiermark beträgt er lediglich 7,4%.

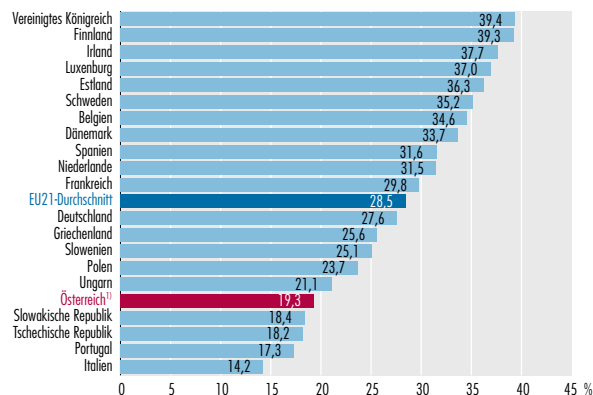
4 Ausbildungsfelder der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2011.

Im Jahr 2011 besaßen 43,8% der männlichen Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen höchsten Abschluss im Ausbildungsfeld „Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“.

5 Bevölkerung mit Tertiärabschluss im internationalen Vergleich

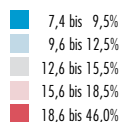


Q: OECD, Education at a Glance 2013 (Berichtsjahr 2011). – 1) Für internationale Vergleiche inkl. Meister- und Werkmeisterabschlüsse.

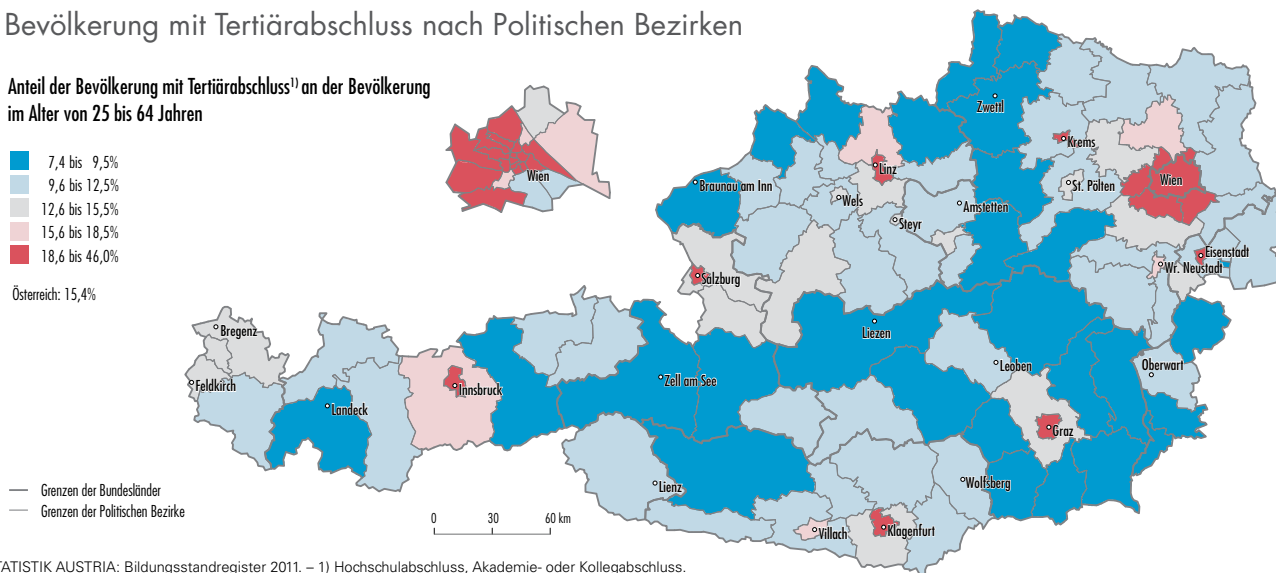
Im Jahr 2011 besaßen 19,3% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Österreich einen Tertiärabschluss.

6 Bevölkerung mit Tertiärabschluss nach Politischen Bezirken

Anteil der Bevölkerung mit Tertiärabschluss¹⁾ an der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren



Österreich: 15,4%



Q: STATISTIK AUSTRIA: Bildungsstandregister 2011. – 1) Hochschulabschluss, Akademie- oder Kollegabschluss.

Im Jahr 2011 besaßen 23,2% der Bevölkerung im Bezirk Salzburg (Stadt) im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss.

Die regionale Verteilung der **Niedrigqualifizierten**, also jener Personen, die nur eine Pflichtschule besucht haben und keinen darüber hinausgehenden Schulabschluss vorweisen können, ist fast ein Spiegelbild zu jener der Hochschulabsolventinnen und -absolventen. Die Stadt-Land-Differenzen (siehe 7) sind komplementär. Die Bevölkerung mit höchstens einer Pflichtschulausbildung ist überdurchschnittlich häufig im ländlichen Raum konzentriert. Hohe Anteile finden sich so im Innviertel, im Südburgenland und in den ländlichen Gegenden Tirols. Aber auch Vorarlberg sticht hervor. Den österreichweit höchsten Wert unter den Bezirken weist Dornbirn mit einem Anteil von 28,3% im Jahr 2011 auf. Der niedrigste Wert ist mit einem Anteil von 11,1% im Bezirk Hermagor im ländlichen Kärnten zu finden, dicht gefolgt vom „akademikerreichen“ Bezirk Mödling (11,6%). Noch größer als zwischen den politischen Bezirken sind die Unterschiede zwischen den Gemeindebezirken Wiens. Während im 1. Wiener Gemeindebezirk (Innere Stadt) nur 11,3% lediglich eine nicht über die Pflichtschule hinausgehende Ausbildung aufweisen, sind es im 10. Gemeindebezirk 32,1%.

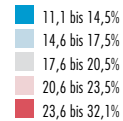
In Österreich können 18,2% der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung höchstens eine Pflichtschulausbildung vorweisen. Im **internationalen Vergleich** ist Österreich damit im unteren Mittelfeld zu finden (siehe 8). Im Durchschnitt der EU21-Länder liegt dieser Anteil etwa 6 Prozentpunkte höher (23,8%). Doch in den beiden Nachbarländern mit ähnlicher Bildungsstruktur, in Deutschland und der Schweiz, ist der Anteil mit 13,7% bzw. 12,5% erheblich geringer als in Österreich. Den höchsten Bevölkerungsanteil mit nicht über die Pflichtschule hinausgehender Ausbildung weist unter den EU21-Staaten Portugal mit 65,0% auf, den niedrigsten die Tschechische Republik mit nur 7,5%.

Insgesamt ist ein Anstieg des Bildungsniveaus der Bevölkerung festzustellen. Allerdings ist die **Bildungsmobilität zwischen den Generationen** in Österreich gebremst. Es hängt stark von

der sozialen Herkunft ab, welche Ausbildung Kinder und Jugendliche erhalten. Für Kinder, deren Eltern einen niedrigen formalen Bildungsabschluss haben, ist es vergleichsweise schwierig, einen Bildungsabschluss einer höheren Schule oder Universität zu erreichen. Wie internationale Studien zeigen, wird Bildung von den Eltern an die Kinder vererbt. Dies zeigt sich auch bei der Erwachsenenbildungserhebung 2011/2012 (AES, Adult Education Survey, siehe 9). So erreichten mehr als die Hälfte (55,8%) der 25- bis 44-Jährigen aus Haushalten, in denen entweder Mutter oder Vater über einen Abschluss einer Universität, Fachhochschule oder hochschulverwandten Ausbildung verfügten, ebenso einen solchen Abschluss. Hingegen waren es bei den Personen aus bildungsfernen Haushalten (höchster Bildungsabschluss der Eltern war die Pflichtschule) nur 6,6%. Im Vergleich dazu betrug bei den 45- bis 64-Jährigen aus Haushalten, wo zumindest ein Elternteil einen Abschluss einer Universität, Fachhochschule oder hochschulverwandten Ausbildung erreichte, der Anteil sogar 59,4%; bei Personen aus bildungsfernen Haushalten lag der Anteil bei 4,7%. Bei den 25- bis 44-jährigen Personen, deren Eltern als höchsten Bildungsabschluss maximal die Pflichtschule hatten, schlossen 55,1% eine Lehre oder eine berufsbildende mittlere Schule ab, während 27,3% ebenfalls keine über die Pflichtschule hinausgehende Ausbildung beendeten. Bei den 45- bis 64-Jährigen zeigt sich ein ähnliches Bild mit etwas höheren Anteilen.

7 Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung nach Politischen Bezirken

Anteil der Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung an der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren



Österreich: 19,2%

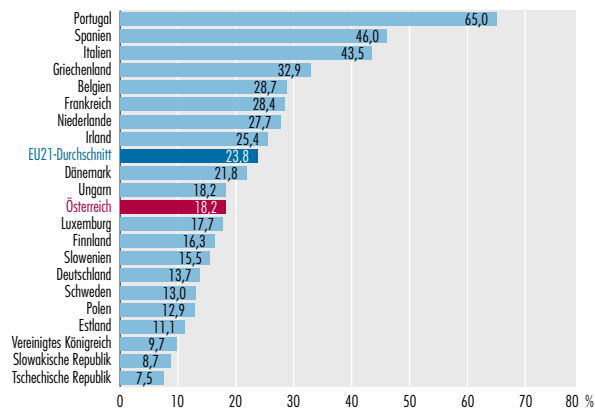
— Grenzen der Bundesländer
 — Grenzen der Politischen Bezirke

0 30 60 km

Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2011.

Im Jahr 2011 besaßen 22,1% der Bevölkerung im Bezirk Salzburg (Stadt) im Alter von 25 bis 64 Jahren höchstens eine Pflichtschulausbildung.

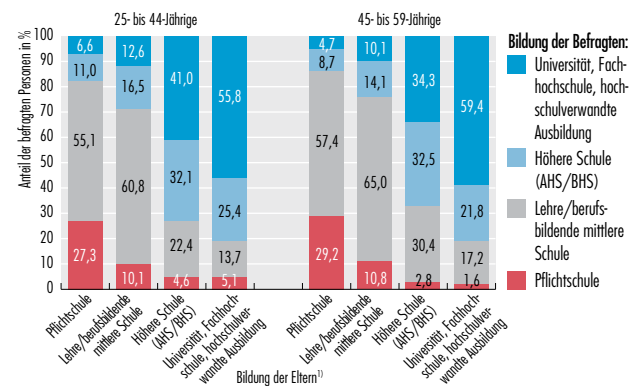
8 Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung im internationalen Vergleich



Q: OECD, Education at a Glance 2013 (Berichtsjahr 2011).

Im Jahr 2011 besaßen 18,2% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Österreich höchstens eine Pflichtschulausbildung.

9 Intergenerationeller Bildungsvergleich



Q: STATISTIK AUSTRIA, Erwachsenenbildungserhebung 2011/2012 (AES). – 1) Höchste abgeschlossene Ausbildung der Eltern zum Zeitpunkt als die befragte Person 16 Jahre alt war.

Bei den 25- bis 44-Jährigen, deren Eltern (als die Befragten ca. 16 Jahre alt waren) als höchsten Bildungsabschluss die Pflichtschule hatten, schlossen 55,1% eine Lehre oder berufsbildende mittlere Schule ab.

Betrachtet man die **Bevölkerung 2011 nach Alter und höchster abgeschlossener Ausbildung** (siehe 10), so sieht man, dass es beim Sekundarabschluss keine großen Unterschiede gibt – weder beim Geschlecht noch in den jeweiligen Altersjährgängen. Die auftretenden Schwankungen in der Anzahl der Personen mit Sekundarabschluss sind vor allem auf die Struktur der österreichischen Bevölkerung zurückzuführen. Relativ unabhängig von den Bevölkerungszahlen sinkt hingegen die Anzahl der Personen mit Tertiärabschluss mit dem Altersjahrgang.

Abbildung 10 zeigt außerdem, dass ältere Frauen deutlich öfter keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Abschluss besitzen als Männer in der gleichen Altersgruppe. Gleichzeitig haben nur wenige ältere Frauen eine tertiäre Ausbildung abgeschlossen. Völlig konträr dazu ist allerdings das Bildungsniveau der 25- bis 30-Jährigen. In dieser Altersgruppe haben Frauen deutlich häufiger einen Tertiärabschluss als Männer.

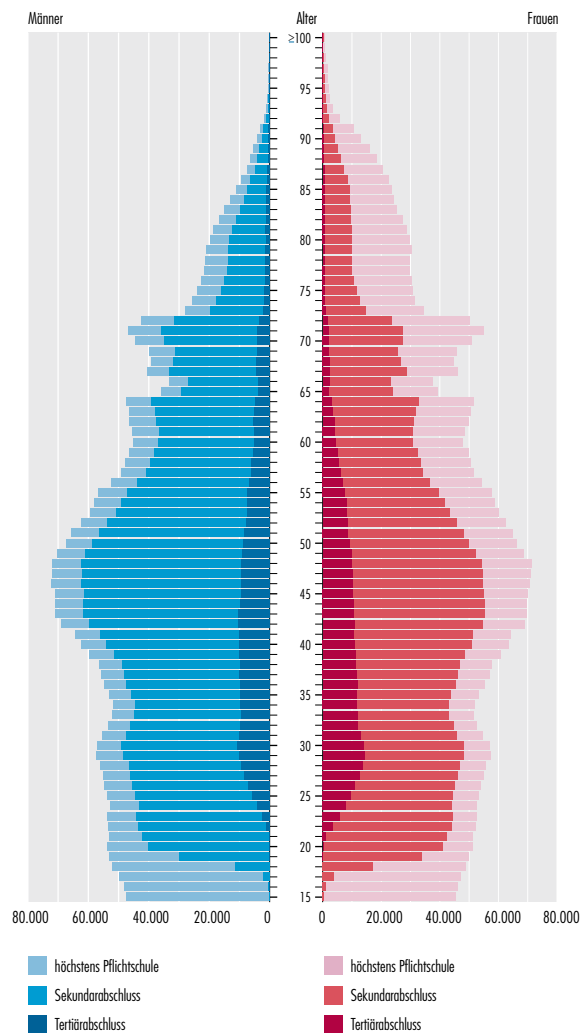
Dieser Unterschied sticht noch stärker hervor, wenn man anstelle der Absolutwerte den **Bevölkerungsanteil mit Tertiärabschluss getrennt nach Alter und Geschlecht** betrachtet (Abbildung 12). Deutlich zu erkennen ist, dass die 56- bis 57-Jährigen einen Schnittpunkt markieren. Lagen bis 1954 die Männer beim Personenanteil mit Tertiärabschluss klar vorne, so sind es bei den späteren Geburtsjahrgängen offensichtlich die Frauen, die hier einen höheren Anteil aufweisen. Besonders stark ausgeprägt ist dieser Unterschied bei den 25- bis 30-Jährigen.

Bei den Männern erkennt man einen Rückgang beim Bevölkerungsanteil mit Tertiärabschluss zwischen den Geburtsjahrgängen 1926 und 1934. Dies ist vermutlich auf den Zweiten Weltkrieg bzw. die Nachkriegszeit zurückzuführen. Einen deutlichen Anstieg verzeichnen die Frauen ab dem Geburtsjahrgang 1946,

wofür zwei Faktoren ausschlaggebend gewesen sein könnten. Einerseits wurde im Jahr 1963 die Studienbeihilfe eingeführt, wodurch auch Frauen der Zugang zu einer Universitätsausbildung leichter ermöglicht wurde. Andererseits gab es einige Reformen im österreichischen Schulsystem. Vierjährige Hauswirtschaftsschulen schlossen ab dem Jahr 1962 mit einer Matura ab. Damit konnten mehr Frauen die Hochschulreife erlangen. Zudem wurden Lehrerbildungsanstalten in pädagogische Akademien umgewandelt, deren Abschluss – im Unterschied zu jenem an Lehrerbildungsanstalten – dem tertiären Sektor zuzuordnen ist.

Der **Anteil jener Personen, die keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Abschluss erworben haben**, getrennt nach Geschlecht und Alter zeigt klar den deutlich höheren Anteil bei den Frauen (siehe 11). Dies trifft besonders stark auf Frauen im Alter von 75 Jahren und älter zu. Im Jahr 1946 wurden einige Bildungsprogramme ausgearbeitet; beispielsweise stellte man das berufsbildende Schulwesen auf eine einheitliche, jedoch flexible Basis. Dies könnte ein Grund dafür sein, weshalb der Anteil bei den Frauen ab dem Geburtsjahrgang 1934 stark zurückgeht. Auch bei den Männern wirkten sich diese Veränderungen auf den Bildungsstand aus. Je jünger die Altersjahrgänge, desto geringer sind die Unterschiede zwischen Männern und Frauen im Anteil der Personen mit höchstens Pflichtschulausbildung. Bei jener Bevölkerungsgruppe, die 2011 im Alter von 25 bis 28 Jahren war, kam es bereits zu einer Umkehr beim Geschlechtsunterschied: Der Anteil der Bevölkerung mit höchstens Pflichtschulausbildung ist in dieser Altersgruppe bei Frauen geringer als bei Männern.

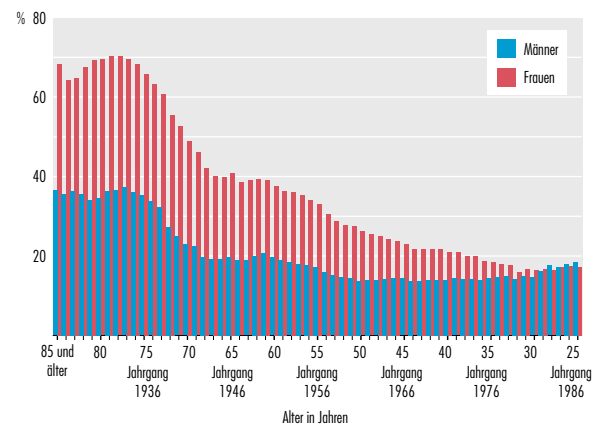
10 Alterspyramide nach Bildungsstand



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2011.

Im Jahr 2011 hatten etwa 9.700 25-jährige Frauen einen Tertiärabschluss.

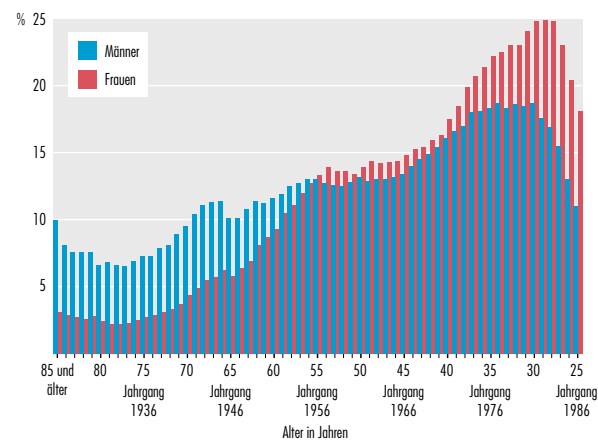
11 Bevölkerung mit höchstens Pflichtschul- ausbildung nach Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2011.

Im Jahr 2011 hatten 16,3% der 25-jährigen Frauen höchstens eine Pflichtschul-
ausbildung abgeschlossen.

12 Bevölkerung mit Tertiärabschluss nach Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsstandregister 2011.

Im Jahr 2011 hatten 18,1% der 25-jährigen Frauen einen Tertiärabschluss.

5.2 Bildung und Arbeitsmarkt

Höhere Bildung bedeutet auch die Chance auf eine höhere Partizipation am Arbeitsmarkt. Das Risiko von Arbeitslosigkeit ist geringer, es gibt bessere Einkommenschancen und niedrigere Armutsgefährdung.

Die **Erwerbstätigenquote** gibt Auskunft über die Partizipation am Arbeitsmarkt (siehe ❶). Betrachtet man sie nach Bildungsabschlüssen, so zeigt sich 2012 eine relativ geringe Erwerbstätigkeit von Personen mit bloßem Pflichtschulabschluss (48,3%), wohingegen Personen mit Hochschulabschluss eine Erwerbstätigenquote von 87,0% aufwiesen. Ein Vergleich mit den Vorjahren zeigt ein leicht steigendes Niveau der Erwerbstätigenquote; 2012 lag diese bei 72,5%, was den bisher höchsten Anteil an Erwerbstätigen bedeutet (bisher höchster Wert 2008 und 2011: 72,1%).

Deutliche Zusammenhänge lassen sich auch zwischen den **Arbeitslosenquoten** und den Bildungsabschlüssen erkennen (siehe ❷). Nur 2,4% der Erwerbspersonen mit Tertiärabschluss waren 2012 von Arbeitslosigkeit betroffen. Bei Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung liegt die Arbeitslosenquote dagegen bei 9,3% und ist somit im Vergleich zum Vorjahr wieder gestiegen (2011: 8,8%). Auch Personen mit AHS-Abschluss sind häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen (5,5%) als beispielsweise Personen mit BHS-Abschluss (3,8%). Der Unterschied zwischen den Arbeitslosenquoten von höher und niedriger qualifizierten Personen hat sich über die Zeit wesentlich vergrößert. So stieg die Arbeitslosenquote bei Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung von 1994 auf 2012 um 4 Prozentpunkte von 5,3% auf 9,3% an. Hingegen ist die Arbeitslosenquote der Personen mit abgeschlossener Tertiärausbildung im selben Zeitraum nur von 1,8% auf 2,4% gestiegen.

Nach einem Anstieg der Arbeitslosenquote von 3,8% im Jahr 2008 auf 4,8% im Jahr 2009, schwankt diese seit dem Jahr 2010

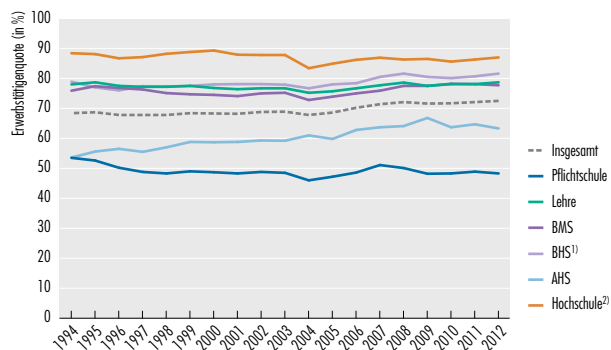
um die 4,3%-Marke. Dieser Anstieg betraf alle Bildungsniveaus in einem ähnlichen Ausmaß.

Nicht nur die Erwerbschancen sind abhängig vom Bildungsabschluss, sondern in weiterer Folge auch der **Lebensstandard** des Haushalts (verfügbares Haushaltseinkommen). Personen mit maximal Pflichtschulausbildung verfügten laut EU-SILC im Jahr 2012 über einen Lebensstandard, der 14,5% unter dem Median aller Einkommensbezieherinnen und -bezieher lag. Akademikerinnen und Akademiker wiederum können relativ zum allgemeinen Medianeinkommen mit einem Einkommensvorsprung von 38,0% rechnen (siehe ❸).

Es ist eine höhere Armutsgefährdung von Personen mit niedriger Schulbildung zu konstatieren. Von Armutsgefährdung spricht man, wenn das mit EU-Skala bedarfsgewichtete verfügbare Haushaltseinkommen (Äquivalenzeinkommen) einer Person unter der Armutsgefährdungsschwelle von 60% des Medians des verfügbaren Haushaltseinkommens liegt. Diese Schwelle betrug im Jahr 2012 für einen Einpersonenhaushalt 1.090 € netto pro Monat. 14,4% der Österreicherinnen und Österreicher hatten im Jahr 2012 ein verfügbares Haushaltseinkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle. Sie gelten damit als armutsgefährdet (siehe ❹). Bei Personen mit Pflichtschulabschluss ohne weitere Ausbildung liegt die Armutsgefährdungsquote bei 20,5%. Hingegen beträgt sie bei Personen mit Universitätsabschluss 11,1%.

Bildungschancen sowie Erwerbs- und Einkommenschancen sind in Österreich ungleich verteilt. Das bringt nicht nur den Benachteiligten selbst Probleme. Es sind auch gesamtwirtschaftliche Nachteile damit verbunden. Bildung, die auch weniger privilegierte Bevölkerungsgruppen erreicht, trägt somit nicht nur dazu bei, soziale Unterschiede zu verringern. Sie stärkt auch die Wettbewerbsfähigkeit und das Wirtschaftswachstum eines Landes.

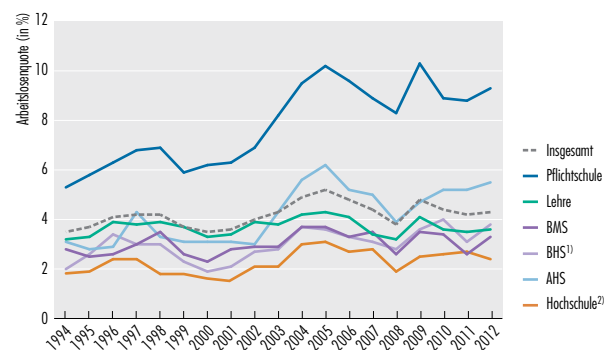
1 Entwicklung der Erwerbstätigkeit nach Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus. – 1) Inkl. Kollegs und Abiturientenlehrgänge. – 2) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten, ab 2004 inkl. Universitätslehrgänge.

Im Jahr 2012 waren 78,7% der 15- bis 64-Jährigen mit Lehrabschluss erwerbstätig.

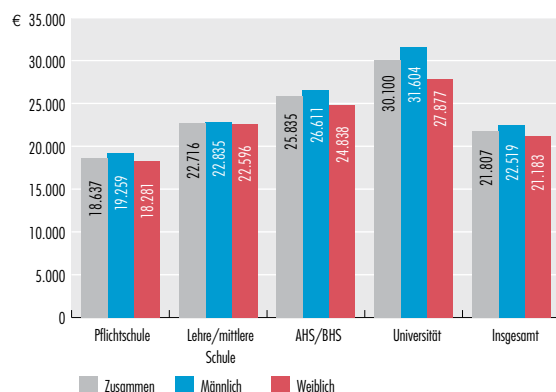
2 Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus. – 1) Inkl. Kollegs und Abiturientenlehrgänge. – 2) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten, ab 2004 inkl. Universitätslehrgänge.

Im Jahr 2012 waren 9,3% der Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose; Alter 15 bis 74 Jahre) mit Pflichtschulabschluss arbeitslos.

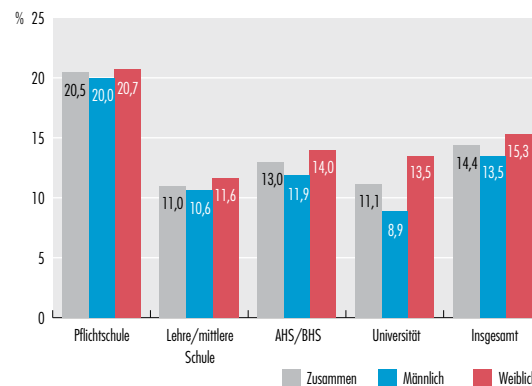
3 Lebensstandard und Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2012. Nach Bildungsniveau: Nur Personen ab 16 Jahren. Insgesamt: Gesamtbevölkerung.

Der mittlere Lebensstandard (Median des jährlichen Äquivalenzeinkommens) lag im Jahr 2012 für die Gesamtbevölkerung bei 21.807 €.

4 Armutsgefährdung und Bildungsniveau



Q: STATISTIK AUSTRIA, EU-SILC 2012. Nach Bildungsniveau: Nur Personen ab 16 Jahren. Insgesamt: Gesamtbevölkerung. Zahlen in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen und unterliegen einer großen Schwankungsbreite.

Im Jahr 2012 waren 20,5% der Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung armutsgefährdet.

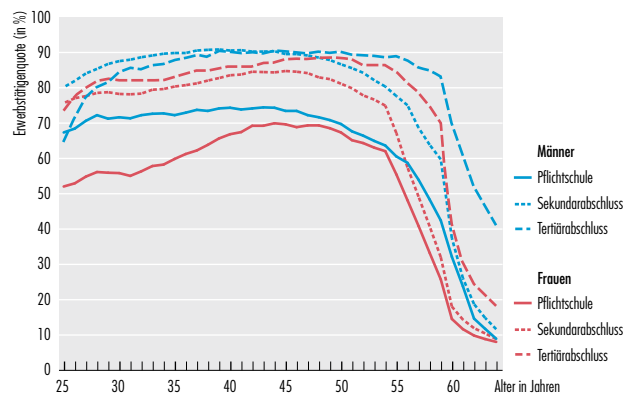
Die beste Versicherung gegen Arbeitslosigkeit ist Bildung. Während unter den 30-jährigen Akademikerinnen und Akademikern im Jahr 2011 nur 3,1% ohne Beschäftigung waren, liegt die **Arbeitslosenquote** für dieselbe Altersgruppe mit Sekundarabschluss bereits bei 5,5% (Abbildung 6). Für 30-jährige Personen mit Pflichtschule als höchstem Abschluss liegt die Arbeitslosenrate für Frauen bei 18,8% und für Männer bei 14,5% – sie ist somit mehr als fünf Mal so hoch wie jene der entsprechenden Akademikerinnen und Akademiker. Bei 25- bis 64-jährigen Personen mit Tertiärabschluss lag die Arbeitslosenquote unabhängig von Geschlecht und Alter auf einem sehr niedrigen Niveau und blieb 2011 insgesamt bei rund 2,7%. Besonders auffällig ist der bei Männern auftretende starke Anstieg der Arbeitslosenquote ab dem 59. Lebensjahr, also unmittelbar vor dem Eintritt ins Pensionsleben. Dieses Phänomen betrifft sowohl Männer mit Pflichtschule als höchster abgeschlossener Ausbildung als auch jene mit einem Sekundarabschluss unverhältnismäßig stark. Bei Männern mit Tertiärabschluss zeichnet es sich hingegen nur sehr schwach ab.

Die **Erwerbstätigenquote** der 25- bis 64-Jährigen zeigt, dass Personen mit höherer Bildung nicht nur tendenziell zu einem größeren Anteil, sondern auch länger erwerbstätig sind (Abbildung 5). So liegt die Erwerbstätigenquote bei Männern mit Tertiärabschluss im Alter von 60 Jahren immerhin noch bei rund 70%. Männer mit Sekundarabschluss weisen eine vergleichbare Partizipation am Arbeitsmarkt nur bis etwa zum Alter von 57 Jahren auf, für Männer mit Pflichtschulabschluss liegt der entsprechende Wert bei 50 Jahren. Die höchste Erwerbstätigenquote wird zunächst bei männlichen Personen mit Sekundarabschluss verzeichnet. Diese werden jedoch ab einem Alter von 44 Jahren von Männern mit tertiärer Bildung abgelöst. Über 80% der 59-jährigen Männer mit Tertiärabschluss stehen noch aktiv im Erwerbsleben, bei den 62-jährigen männlichen Akademikern sind es immerhin noch mehr

als die Hälfte. Für Frauen zeigt sich ein ähnlicher Sachverhalt, wenngleich sie über alle Bildungsebenen hinweg früher aus dem Erwerbsleben ausscheiden. Bei den Frauen weisen fast durchgehend jene Frauen die höchste Erwerbstätigenquote auf, die einen Tertiärabschluss besitzen. Auch bei den 59-jährigen Akademikerinnen liegt der Anteil derer, die erwerbstätig sind, mit 70% noch auf einem sehr hohen Niveau. Hingegen liegt die Erwerbsbeteiligung von 59-jährigen Frauen mit Pflichtschulabschluss als höchstem Abschluss nur noch bei 25,9%.

Abbildung 7 zeigt, dass die höchste Erwerbstätigenquote bei den 35- bis 44-jährigen Personen verzeichnet wird, wobei der Anteil bei Männern etwa 8 Prozentpunkte über jenem von Frauen liegt (88,2% bzw. 80,3%). Von Arbeitslosigkeit betroffen ist hingegen vor allem die Altersgruppe der 25 bis 34-Jährigen mit einem Wert von 6,5%. Dies ist in erster Linie der hohen Arbeitslosenquote von Personen mit Pflichtschule als höchster abgeschlossener Ausbildung geschuldet. Hier sind 14,9% der 25- bis 34-jährigen Männer und 18,6% der Frauen gleichen Alters arbeitslos.

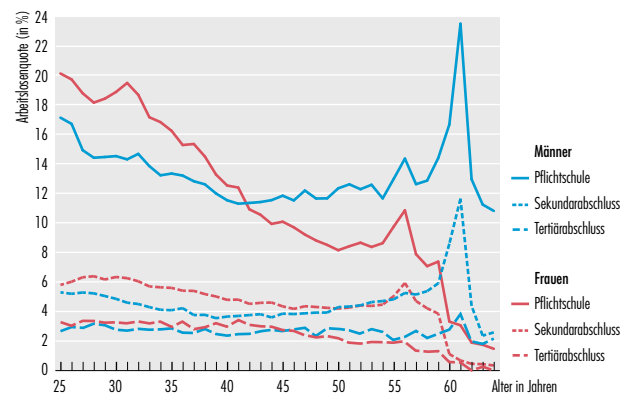
5 Erwerbstätigkeit nach Bildungsstand, Geschlecht und Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011, Bildungsstandregister 2011.

Zum Stichtag 31. Oktober 2011 waren 84,6% der 30-jährigen Männer mit Tertiärabschluss erwerbstätig.

6 Arbeitslosigkeit nach Bildungsstand, Geschlecht und Alter



Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011, Bildungsstandregister 2011.

Zum Stichtag 31.10.2011 waren 14,5% der 30-jährigen männlichen Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose) mit Pflichtschulausbildung arbeitslos.

7 Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit nach Bildungsstand, Geschlecht und Alter

Höchste abgeschlossene Ausbildung		25 bis 34 Jahre			35 bis 44 Jahre			45 bis 54 Jahre			55 bis 64 Jahre		
		zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Erwerbstätigenquote (in %)	Insgesamt	79,2	83,1	75,3	84,2	88,2	80,3	81,8	84,8	78,7	39,9	47,8	32,4
	Pflichtschule	63,2	71,1	55,7	69,3	74,0	66,2	67,9	69,7	66,9	28,9	35,8	25,5
	Sekundarabschluss	82,5	86,2	78,3	87,1	90,5	83,1	84,3	86,8	81,4	40,0	46,7	31,9
	Tertiärabschluss	81,3	81,5	81,1	87,5	89,7	85,7	88,9	89,9	88,0	66,2	72,4	59,3
Arbeitslosenquote (in %)	Insgesamt	6,5	6,0	7,1	5,2	4,6	5,9	4,9	4,9	5,0	5,7	6,4	4,6
	Pflichtschule	16,6	14,9	18,6	12,4	12,0	12,7	10,0	12,0	8,8	10,5	14,3	7,6
	Sekundarabschluss	5,4	4,8	6,1	4,3	3,8	4,9	4,2	4,1	4,3	5,1	5,7	4,1
	Tertiärabschluss	3,1	2,9	3,3	2,8	2,6	3,1	2,5	2,7	2,2	2,0	2,4	1,4

Q: STATISTIK AUSTRIA, Registerzählung 2011, Bildungsstandregister 2011.

Zum Stichtag 31.10.2011 waren 79,2% der 25- bis 34-Jährigen erwerbstätig und 6,5% der 25- bis 34-Jährigen Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose) arbeitslos.

5.3 Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring

Der Übergang von der Ausbildung in den Arbeitsmarkt ist eine Schlüsselphase in der Erwerbsbiografie. Als Kennzahlen für diesen Übergang werden die Dauer bis zum Beginn einer ersten Erwerbstätigkeit und das Einstiegseinkommen herangezogen, beides wird maßgeblich durch den abgeschlossenen Schultyp beeinflusst.

Mit dem bildungsbezogenen Erwerbskarrierenmonitoring, einem gemeinsamen Projekt des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, dem Arbeitsmarktservice Österreich und STATISTIK AUSTRIA, werden die Erwerbskarrieren aller in Österreich wohnhaften Personen nach Abschluss einer formalen Bildung, beginnend mit dem Schuljahr 2008/09, statistisch auswertbar gemacht.

Nach einem erfolgreichen Abgang aus einer Bildungseinrichtung gestalten sich die weiteren Wege unterschiedlich – zumeist auch in Abhängigkeit des erzielten Abschlusses (siehe 1). Betrachtet man den Arbeitsmarktstatus 18 Monate nach einem Bildungsabschluss im Schuljahr 2009/10, so zeigt sich, dass sich insbesondere Personen mit Abschluss einer Pflichtschule¹⁾ (91,9%) sowie einer AHS-Oberstufe (82,0%) in einer weiterführenden Ausbildung befinden, was für diese Abschlussarten bezeichnend ist. Auch das Verhalten nach einem Lehrabschluss²⁾ über- rascht wenig: So befinden sich 18 Monate nach diesem Abschluss 76,5% der Personen in einer Erwerbstätigkeit.

Bei den berufsbildenden mittleren Schulen sind die Anteile der Personen in einer weiteren Ausbildung³⁾ (43,1%) bzw. in Erwerbstätigkeit (39,6%) relativ ausgewogen. Auch 18 Monate nach Abschluss einer berufsbildenden höheren Schule ist der Anteil der Personen, die sich in einer weiteren Ausbildung befinden, mit 48,7% recht hoch, während 42,2% erwerbstätig sind. Immerhin 40,0% der Absolventinnen und Absolventen einer Hochschulausbildung⁴⁾ sind 18 Monate nach diesem Abschluss wieder in Ausbildung, wobei es hier markante

Unterschiede nach der Art des Abschlusses gibt: Nach einem FH-Bachelorabschluss sind 58,3% der Personen weiter in Ausbildung, nach einem FH-Masterabschluss 10,3%. Bei den universitären Ausbildungen ergibt sich ein ähnliches Bild: 18 Monate nach einem Bachelorabschluss befinden sich 76,5%, nach einem Masterabschluss immerhin noch 29,5% der Personen in einer weiteren Ausbildung.

Je nach abgeschlossener Ausbildung unterscheidet sich der Einstieg in eine erste Erwerbstätigkeit (siehe 2): Betrachtet man ausschließlich Personen, die innerhalb der ersten zwei Jahre nach dem Bildungsabschluss keine weitere Ausbildung besucht haben, so benötigen Pflichtschulabsolventinnen und -absolventen die längste Zeit für ihren Berufseinstieg – im Median liegt die Dauer bis zur ersten Erwerbstätigkeit bei knapp acht Monaten. Nach dem Abschluss der AHS-Oberstufe dauert es im Median sechs Monate, nach dem Abschluss einer berufsbildenden höheren Schule im Median etwa fünf Monate und nach dem Abschluss einer berufsbildenden mittleren Schule knapp vier Monate bis zur ersten Erwerbstätigkeit. Besonders rasch gelingt den Absolventinnen und Absolventen einer Lehre der Berufseinstieg. Im Median liegt die Dauer bis zur ersten Erwerbstätigkeit bei nicht einmal drei Monaten.

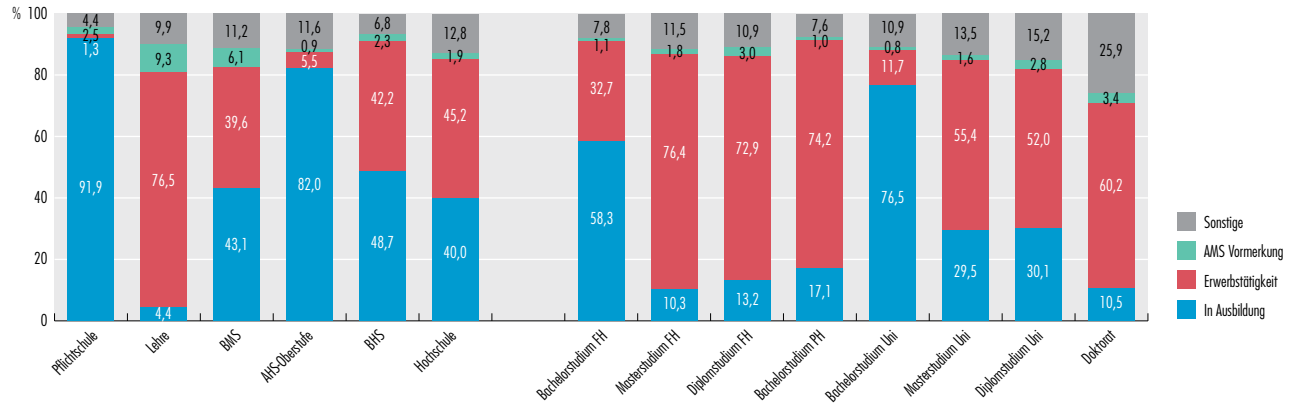
1) Unter Pflichtschule werden hier Hauptschulen, Neue Mittelschulen, AHS-Unterstufen und Sonderschulen sowie Polytechnische Schulen zusammengefasst.

2) Für den erfolgreichen Abschluss einer Lehre zählt ausschließlich die bestandene Lehrabschlussprüfung.

3) Bei der Ermittlung des Arbeitsmarktstatus dominiert eine laufende Ausbildung (inkl. Lehre) eine Erwerbstätigkeit bzw. eine AMS-Vormerkung.

4) Ohne Hochschulelehrgänge.

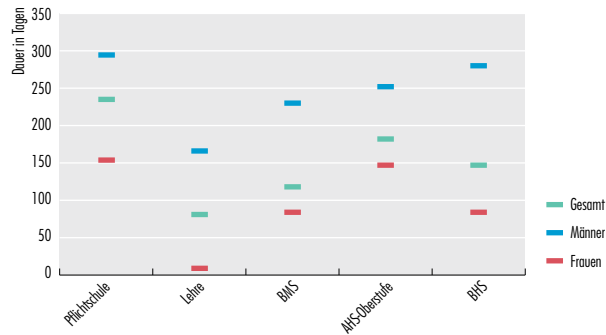
1 Arbeitsmarktstatus 18 Monate nach dem formalen Bildungsabschluss¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Bei der Bildung des Arbeitsmarktstatus dominiert eine laufende Ausbildung eine Erwerbstätigkeit bzw. AMS-Vormerkung.

42,2% der Personen, die im Schuljahr 2009/10 eine BHS abgeschlossen haben, sind 18 Monate nach diesem Abschluss erwerbstätig.

2 Median-Dauer bis zur ersten Erwerbstätigkeit in Tagen nach Schulabschluss¹⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Umfasst alle Personen, die innerhalb von zwei Jahren nach dem Bildungsabschluss keine weitere Ausbildung besucht haben.

Personen, die im Schuljahr 2009/10 eine BHS abgeschlossen haben, nahmen im Median 147 Tage nach dem Abschluss ihre erste Erwerbstätigkeit auf.

Auch die Verdienstmöglichkeiten sind nach einem Lehrabschluss mit einem Einstiegseinkommen⁵⁾ von rund 2.000 € im Median sehr gut. Nach einem Lehrabschluss im Ausbildungsfeld „Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“ liegt das Einstiegseinkommen der Männer im Median bei rund 2.200 €, jenes der Frauen hingegen deutlich darunter (im Median knapp 2.000 €). Das höchste Einstiegseinkommen erzielen Frauen nach einem Lehrabschluss im „Gesundheits- und Sozialwesen“⁶⁾ mit etwas mehr als 2.000 €. Damit liegt das Medianeinkommen der Frauen in diesem Ausbildungsfeld sogar über jenem der Männer (im Median rund 1.900 €). Am geringsten ist das Einstiegseinkommen der Frauen mit nur 1.400 € nach einem Lehrabschluss im Ausbildungsfeld „Dienstleistungen“⁷⁾ (siehe 4).

Das Einstiegseinkommen von Absolventinnen und Absolventen einer berufsbildenden höheren Schule liegt im Median bei rund 1.700 € (Männer 1.900 €; Frauen 1.600 €), wobei der Verdienst nach Abschluss einer technisch gewerblichen Schule mit rund 1.900 € am höchsten ist. Allerdings ist bei dieser Schulform auch der Unterschied zwischen dem Einstiegseinkommen der Frauen (im Median rund 1.600 €) und Männer (im Median rund 2.000 €) besonders stark ausgeprägt. Nach dem Abschluss einer kaufmännischen höheren Schule verdienen Frauen und Männer im Median rund 1.600 €. Das Einstiegseinkommen nach dem Abschluss einer wirtschaftsberuflichen höheren Schule liegt bei nur rund 1.500 € (siehe 5).

Nach dem Abschluss einer berufsbildenden mittleren Schule liegt das Einstiegseinkommen im Median ebenfalls bei rund 1.500 €. Auch hier liegt der Verdienst der Männer im Median (rund 1.700 €) deutlich über jenem der Frauen (rund 1.400 €). Absolventinnen und Absolventen einer allgemein bildenden höheren Schule erzielen ein Einstiegseinkommen von jeweils rund 1.200 € im Median. Schlusslichter beim Einstiegseinkom-

men sind Absolventinnen und Absolventen von Pflichtschulen mit weniger als 1.000 € im Median (siehe 3).

Absolventinnen und Absolventen eines Diplom- oder Masterstudiums⁸⁾ erzielen im Median ein Einstiegseinkommen von rund 2.600 €, wobei es nach Ausbildungsfeldern betrachtet deutliche Unterschiede gibt. Nach einem Abschluss im „Gesundheits- und Sozialwesen“⁹⁾ ist das Einstiegseinkommen von Frauen und Männern mit mehr als 3.000 € am höchsten. Nach einem Abschluss im Bereich „Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“ verdienen Männer im Median rund 2.900 €, Frauen hingegen rund 2.600 €. Am niedrigsten fällt das Einstiegseinkommen mit weniger als 2.000 € nach einem Abschluss im Ausbildungsfeld „Geisteswissenschaften und Künste“ aus (siehe 6).

5) Einkommensberechnung im Projekt bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring siehe Glossar.

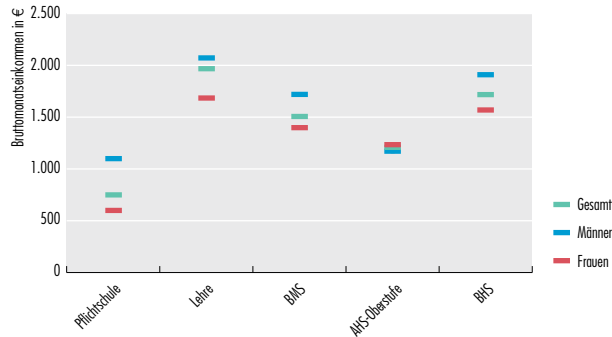
6) Dazu zählen beispielsweise Lehrberufe wie Orthopädietechnik, Zahntechnik oder pharmazeutisch-kaufmännische Assistenz.

7) Dazu zählen beispielsweise Lehrberufe wie Friseurin und Perückenmacherin, Restaurantfachfrau, Köchin oder Hotel- und Gastgewerbeassistentin.

8) Betrachtet wurden Master- bzw. Diplomabschlüsse an Universitäten und Fachhochschulen, wobei auf Personen unter 30 Jahren eingeschränkt wurde, die bei ihrer ersten unselbstständigen Erwerbstätigkeit Vollzeit gearbeitet haben.

9) Dazu zählt unter anderem das Medizinstudium.

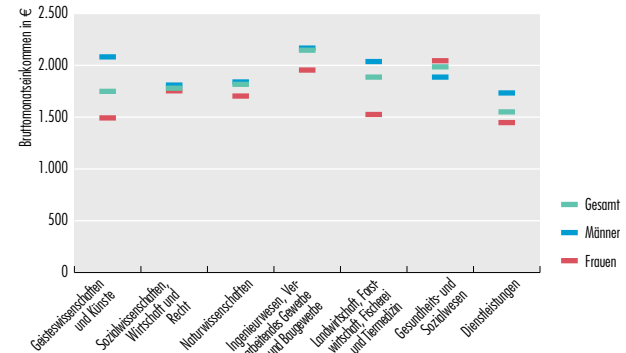
3 Bruttomonatseinkommen¹⁾ der ersten unselbstständigen Erwerbstätigkeit nach Schulabschluss²⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Einkommensberechnung siehe Glossar. – 2) Umfasst alle Personen, die innerhalb von zwei Jahren nach dem Bildungsabschluss keine weitere Ausbildung besucht haben.

Personen, die im Schuljahr 2009/10 eine BHS abgeschlossen haben, verdienen in ihrer ersten unselbständigen Erwerbstätigkeit im Median rund 1.700 € brutto pro Monat.

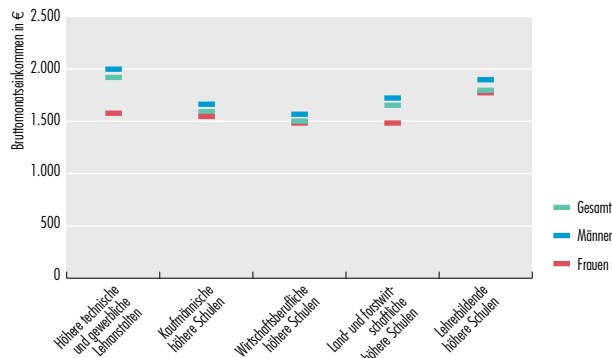
4 Bruttomonatseinkommen¹⁾ der ersten unselbstständigen Erwerbstätigkeit nach Lehrabschluss²⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Einkommensberechnung siehe Glossar. – 2) Umfasst alle Personen, die innerhalb von zwei Jahren nach dem Lehrabschluss keine weitere Ausbildung besucht haben.

Personen, die im Schuljahr 2009/10 eine Lehre im Feld „Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“ abgeschlossen haben, verdienen in ihrer ersten unselbständigen Erwerbstätigkeit im Median rund 2.200 € brutto pro Monat.

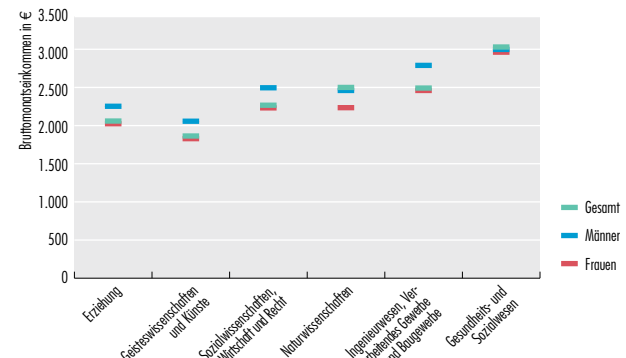
5 Bruttomonatseinkommen¹⁾ der ersten unselbstständigen Erwerbstätigkeit nach BHS-Abschluss²⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Einkommensberechnung siehe Glossar. – 2) Umfasst alle Personen, die innerhalb von zwei Jahren nach dem BHS-Abschluss keine weitere Ausbildung besucht haben.

Personen, die im Schuljahr 2009/10 eine technisch gewerbliche höhere Schule abgeschlossen haben, verdienen in ihrer ersten unselbständigen Erwerbstätigkeit im Median rund 1.900 € brutto pro Monat.

6 Bruttomonatseinkommen¹⁾ der ersten unselbständigen Erwerbstätigkeit nach Diplom-/Masterabschluss²⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Einkommensberechnung siehe Glossar. – 2) Umfasst alle Personen unter 30 Jahren, die bei ihrer ersten unselbständigen Erwerbstätigkeit nach dem Abschluss Vollzeit gearbeitet haben.

Personen, die im Studienjahr 2009/10 ein Master- oder Diplomstudium im Feld „Gesundheits- und Sozialwesen“ abgeschlossen haben, verdienen bei ihrer ersten unselbständigen Erwerbstätigkeit im Median mehr als 3.000 € brutto pro Monat.

Seit heuer können mit dem bildungsbezogenen Erwerbskarrieremonitoring auch die Erwerbsverläufe von Personen analysiert werden, die eine Ausbildung ohne positiven Abschluss vorzeitig abgebrochen haben¹⁰⁾. Der weitere Weg dieser Personen gestaltet sich häufig unterschiedlich zu jenen Personen, die eine entsprechende Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben.

Betrachtet man den Arbeitsmarktstatus sechs Monate nach dem Abbruch einer Ausbildung im Schuljahr 2009/10, so zeigt sich, dass sich ein großer Teil der Personen außerhalb des Erwerbssystems befindet (siehe 7). Nach dem Abbruch einer Pflichtschulausbildung sind nur 5,5% der Personen erwerbstätig und weitere 11,9% befinden sich in AMS-Vormerkung. Mehr als 80% der Personen befinden sich also außerhalb des Bildungs- und Erwerbssystems. Darunter fallen auch Personen, die für eine Ausbildung außerhalb des formalen Bildungssystems Weiterbildungsgeld beziehen sowie Personen, die ausschließlich geringfügig beschäftigt sind. Doch die überwiegende Mehrheit der Personen ist in Österreich hauptwohnsitzgemeldet, weist aber keine eigenen Versicherungszeiten auf.

Auch sechs Monate nach dem Abbruch der AHS-Oberstufe ist nicht einmal ein Viertel der Personen (23,2%) erwerbstätig. Nach dem Abbruch einer berufsbildenden mittleren Schule liegt dieser Anteil bei 29,4%. Sechs Monate nach dem Abbruch einer Lehre¹¹⁾ (34,3%) oder berufsbildenden höheren Schule (37,2%) geht immerhin mehr als ein Drittel der Personen einer Erwerbstätigkeit nach. Anders sieht das Bild nach dem Abbruch einer Hochschulausbildung aus. Insgesamt 62,3% der Personen sind sechs Monate nach dem Studienabbruch erwerbstätig.

Personen, die nach dem Abbruch einer Lehre innerhalb von zwei Jahren keine weitere Ausbildung besucht haben, erzielen im

Median ein Einstiegseinkommen von rund 1.600 € (siehe 8) und damit um etwa 400 € weniger als Absolventinnen und Absolventen einer Lehre. Doch auch ohne erfolgreich abgelegte Lehrabschlussprüfung verdienen Männer mit rund 1.700 € im Median deutlich mehr als Frauen (rund 1.300 €). Nach dem Abbruch einer berufsbildenden höheren Schule liegt das Einstiegseinkommen ebenfalls bei rund 1.600 € (Männer 1.900 €, Frauen 1.400 €). Bei der ersten Erwerbstätigkeit nach dem Abbruch einer berufsbildenden mittleren Schule verdienen Männer im Median rund 1.600 € und Frauen etwa 1.200 €.

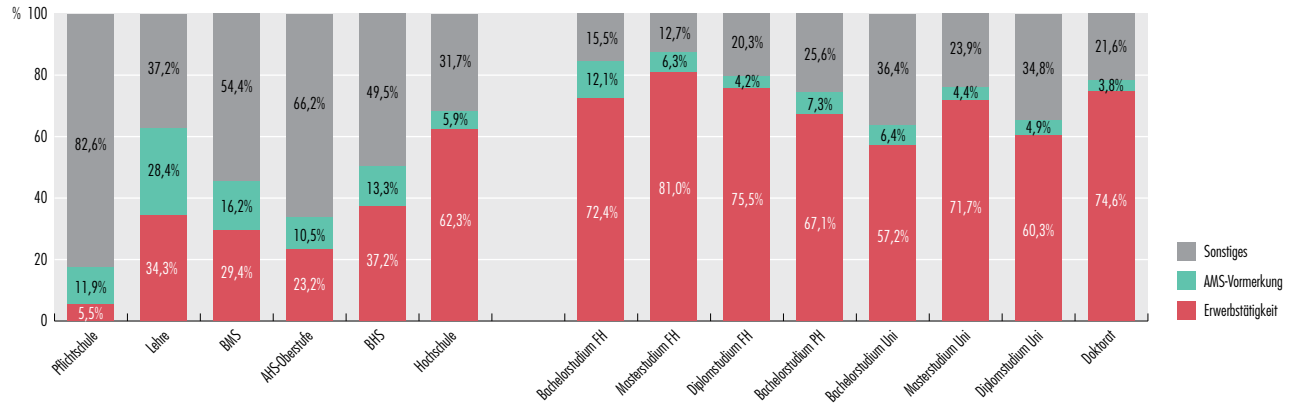
Betrachtet man das Einstiegseinkommen nach dem Abbruch eines Master- oder Diplomstudiums¹²⁾ (siehe 9), so verdienen Männer nach Abbruch eines Studiums im Ausbildungsfeld „Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“ mit rund 2.900 € im Median am meisten. Frauen erzielen ebenfalls nach Abbruch eines Studiums im Ausbildungsfeld „Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe“ das höchste Einstiegseinkommen – allerdings liegt es im Median um rund 300 € unter jenem der Männer. Nach dem Abbruch eines Studiums im Ausbildungsfeld „Erziehung“ ist der Verdienst am geringsten – das Einstiegseinkommen von Frauen und Männern liegt im Median unter 2.000 €.

10) Als Ausbildungsabbruch ist die Beendigung einer Ausbildung ohne positiven Abschluss definiert, wenn im darauffolgenden Schuljahr keine andere Ausbildung besucht wurde. Ausbildungswechsel sind nicht enthalten.

11) Personen mit absolvierter Lehrzeit und positivem Berufsschulzeugnis, die jedoch nicht (innen eines Jahres) zur Lehrabschlussprüfung antreten oder diese nicht bestehen, zählen daher als Abbrecher. Als Zeitpunkt des Lehrabbruchs zählt das Ende des Lehrverhältnisses.

12) Betrachtet wurden nur Master- bzw. Diplomabschlüsse an Universitäten und Fachhochschulen, wobei auf Personen unter 30 Jahren eingeschränkt wurde, die bei ihrer ersten unselbständigen Erwerbstätigkeit Vollzeit gearbeitet haben.

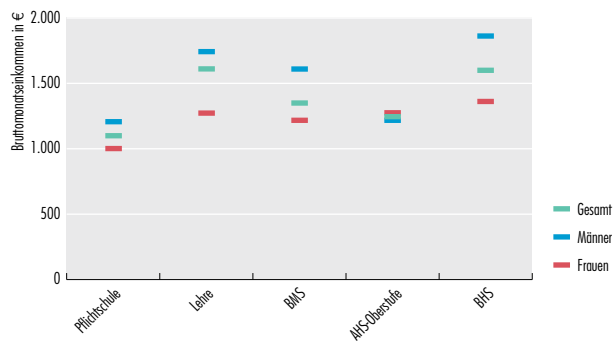
7 Arbeitsmarktstatus sechs Monate nach dem Abbruch¹⁾ einer formalen Bildung



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Beendigung einer Ausbildung ohne positiven Abschluss, wenn im darauffolgenden Schuljahr keine andere Ausbildung besucht wurde.

37,2% der Personen, die im Schuljahr 2009/10 eine BHS-Ausbildung abgebrochen haben, sind sechs Monate nach diesem Abbruch erwerbstätig.

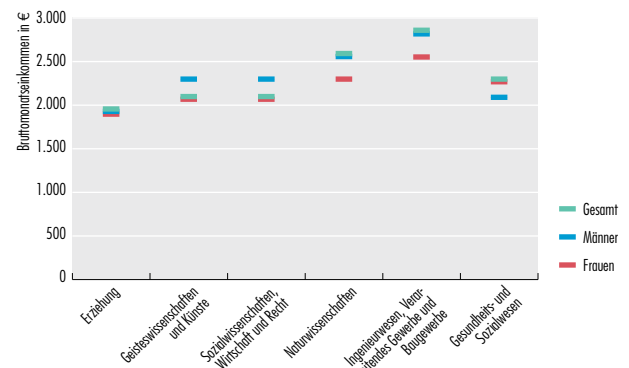
8 Bruttomonatseinkommen¹⁾ der ersten unselbstständigen Erwerbstätigkeit nach Schulabbruch²⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Einkommensberechnung siehe Glossar. – 2) Umfasst alle Personen, die innerhalb von zwei Jahren nach dem Bildungsabbruch keine weitere Ausbildung besucht haben.

Personen, die im Schuljahr 2009/10 eine BHS abgebrochen haben, verdienen in ihrer ersten unselbstständigen Erwerbstätigkeit im Median rund 1.600 € brutto pro Monat.

9 Bruttomonatseinkommen¹⁾ der ersten unselbstständigen Erwerbstätigkeit nach Abbruch eines Diplom-/Masterstudiums²⁾



Q: STATISTIK AUSTRIA, Bildungsmonitoring, im Auftrag von BMASK und AMS. – 1) Einkommensberechnung siehe Glossar. – 2) Umfasst alle Personen unter 30 Jahren, die bei ihrer ersten unselbstständigen Erwerbstätigkeit nach dem Abbruch Vollzeit gearbeitet haben.

Personen, die im Studienjahr 2009/10 ein Master- oder Diplomstudium im Feld „Gesundheits- und Sozialwesen“ abgebrochen haben, verdienen bei ihrer ersten unselbstständigen Erwerbstätigkeit im Median rund 2.300 € brutto pro Monat.



Benchmarking und internationaler Vergleich



17,5%

der Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Österreich mit bloßer Pflichtschulausbildung, Durchschnitt der OECD-Staaten 25,2%

70,4%

in berufsbildenden Bildungsgängen im Sekundarbereich II, Durchschnitt der OECD-Staaten 44,0%

18,2

Schülerinnen und Schüler beträgt die durchschnittliche Klassengröße in Österreich im Primarbereich, Durchschnitt der OECD-Staaten 21,2

6 Benchmarking und internationaler Vergleich

Internationale Vergleiche von Bildungsstrukturen rückten in den letzten Jahren verstärkt ins politische und wissenschaftliche Interesse. Das österreichische Bildungssystem positioniert sich weltweit und im Vergleich zu anderen EU- oder OECD-Staaten insgesamt gut. Die hiesige Bevölkerung verfügt über eine solide Sekundarausbildung. Der Anteil der Menschen mit einer tertiären Ausbildung steigt kontinuierlich. Noch immer besteht ein gewisser Aufholbedarf gegenüber anderen hochentwickelten Staaten.

In Österreich erwartet ein Kind bei der Einschulung im Durchschnitt ein Schulbesuch von 15,6 Jahren. Damit liegt Österreich leicht unter dem Durchschnitt der Ausbildungsjahre in Nordamerika und Westeuropa (16,6). In den mittel- und osteuropäischen Staaten liegt die **Schulbesuchserwartung** mit 14,3 Jahren etwas niedriger (siehe ❶). Weltweit gibt es zwischen den einzelnen Staaten große Unterschiede. Die Spannweite reicht von 5,7 Jahren in Dschibuti bis knapp unter 20 Jahre in Australien. Für einige afrikanische Länder werden Anteile der nicht-beschulten Bevölkerung im Primarschulalter von über 30% berichtet, mit Spitzenwerten über 60% (Eritrea, Liberia). Die Schulbesuchserwartung ist einerseits stark vom Wohlstandsniveau in den einzelnen Staaten abhängig, andererseits hängt es von der Struktur des jeweiligen Bildungssystems ab, ob dieses eine längere Ausbildung für weite Bevölkerungsteile ermöglicht. In den Ländern der EU und OECD befinden sich im Durchschnitt bei 14 bzw. 13 Altersjahrgängen mehr als 90% der gleichaltrigen Bevölkerung im Bildungssystem – die vorschulische Bildung wird hier mitgerechnet.

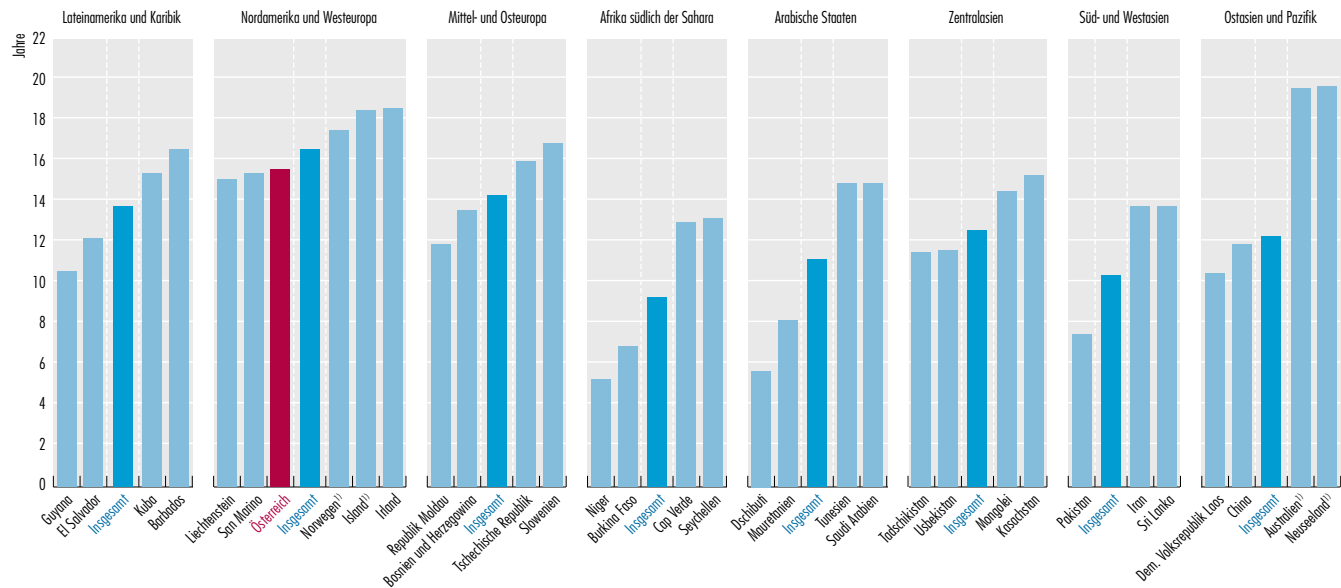
Ein wichtiges Ziel der Bildungspolitik in der EU und den meisten Staaten der OECD ist es, den Bevölkerungsanteil mit einer höheren Sekundar- bzw. mit Tertiärausbildung zu erhöhen. Gegenwärtig verweilen oft mehr als 80% **der 15- bis 19-Jährigen**

noch im Bildungssystem (siehe ❷). Im Jahr 2011 lag Österreich mit 78,3% etwas unter dem Durchschnitt der OECD-Staaten (83,8%). Allerdings ist der Anteil sowohl in den Nachbarländern Deutschland (91,9%) und der Schweiz (85,0%) als auch im Durchschnitt der EU21-Staaten (87,5%) deutlich höher.

Ab einem Alter von 18 Jahren sinkt die Bildungsbeteiligung in den meisten Ländern rapide. In der Altersgruppe der 20- bis 29-Jährigen befinden sich in den OECD-Staaten in der Regel ein Fünftel bis ein Drittel der Bevölkerung in Ausbildung. Die meisten Studierenden dieser Altersgruppe besuchen eine Bildungseinrichtung des Tertiärbereichs. Österreich weist mit einer Quote von 25,4% eine vergleichsweise geringe Bildungsbeteiligung in diesem Alter auf. In Deutschland (32,2%) ist die Bildungsbeteiligung in dieser Altersgruppe deutlich höher, ebenso im Durchschnitt der EU21- und OECD-Staaten (29,0% bzw. 28,1%).

Die frühe Bildung im Vorschulalter gewinnt in den meisten Ländern an Bedeutung. Die Förderung motorischer, emotionaler und kognitiver Fähigkeiten in der frühen Kindheit, bedeutsam für spätere Bildungsprozesse, findet zunehmend in den pädagogischen Leitlinien der Kinderbetreuungseinrichtungen ihren Niederschlag. Im Jahr 2011 lag die **Teilnahmequote an vorschulischer Bildung** in der Altersgruppe von 4 Jahren bis zum gesetzlichen Einschulungsalter in Österreich bei 94,3%. Die Zielvorgabe der EU, die Quote bis zum Jahr 2020 auf mindestens 95% zu erhöhen, wurde somit noch nicht erreicht. In einigen Staaten wie Belgien, Frankreich oder Spanien wird diese Vorgabe seit Jahren schon erfüllt. In Österreich übertrifft erst die Quote der 5-Jährigen (96,5%) die 95%-Marke, jene der 4-Jährigen liegt bei 90,9%. Der Durchschnitt der EU-27-Staaten betrug 2011 93,2%, die EU21-Staaten kamen auf 91,8%.

1 Schulbesuchserwartung



Q: UNESCO 2011. – 1) Referenzjahr 2010.

Nach der Berechnungsmethode der UNESCO kann ein Kind in Österreich mit Eintritt in den Primarbereich 15,6 Jahre an formaler Bildung erwarten. Im Durchschnitt der nordamerikanischen und westeuropäischen Staaten verweilt ein Kind 16,6 Jahre im Bildungssystem.

2 Bildungsindikatoren – Teil 1

Nr.	Indikator	Österreich	Deutschland	Schweiz	Russ. Föd.	USA	Japan	EU21	OECD
1	Teilnahme an vorschulischer Bildung in der Altersgruppe von 4 Jahren bis zum gesetzlichen Einschulungsalter (in %)	94,3	96,4	78,7	.	80,8	94,9	91,8	.
2	Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (in %)	78,3	91,9	85,0	77,6	80,3	.	87,5	83,8
3	Bildungsbeteiligung der 20- bis 29-Jährigen (in %)	25,4	32,2	24,6	21,9	26,7	.	29,0	28,1
4	Junge Menschen nicht in Ausbildung und nicht erwerbstätig (in % der 15- bis 19-J.)	2,0	1,9	2,4	.	4,6	.	3,4	5,8
5	Bevölkerung mit Tertiärausbildung im Alter von 25 bis 64 Jahren (in %)	19,3	27,6	35,2	53,5	42,4	46,4	28,5	31,5
6	Bevölkerung nur mit Pflichtschulausbildung im Alter von 25 bis 64 Jahren (in %)	17,5	13,7	14,4	5,9	10,7	.	23,9	25,2

Q: Indikator 1: Eurostat 2011. Indikatoren 2 bis 6: OECD, Education at a Glance 2013 (Berichtsjahr 2011).

Im Jahr 2011 waren 78,3% der Bevölkerung im Alter von 15 bis 19 Jahren in Österreich noch in Ausbildung.

Die Bildungsexpansion der letzten Jahre hat in vielen Ländern besonders stark den **Tertiärbereich** erfasst. Die Zahl der Absolvierenden und Absolventen von Universitäten und äquivalenten Ausbildungen steigt seit Jahrzehnten kontinuierlich an. Im Jahr 2011 erwarben in Japan 43,5%, in den USA 38,8% und im Durchschnitt der EU21-Länder 40,9% der Bevölkerung im typischen Abschlussalter einen ersten Hochschulabschluss (Tertiärabschluss ISCED 5A). In Österreich waren es immerhin 35,0% (siehe 3 und 4). Die Grundqualifizierung in Österreich ist jedoch auch vor dem Hintergrund des spezifischen Bildungssystems hierzulande zu sehen. Mit dem Schultyp der berufsbildenden höheren Schulen (BHS) hat sich eine arbeitsmarktrelevante Ausbildung auf hohem Niveau etabliert. Diese Schulen werden bislang international nicht als Tertiärabschluss gewertet.

Eine weitere Besonderheit des österreichischen Bildungssystems ist die Bedeutung des dualen Systems der Berufsausbildung (Lehre). Zusammen mit den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen besuchten 2011 70,4% der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II einen **berufsbildenden Bildungsgang** (siehe 3). Österreich weist mit diesem Anteil weltweit einen der höchsten Werte überhaupt auf. In Deutschland (48,6%), der Schweiz (65,1%) sowie im EU21-Durchschnitt (50,4%) ist der Anteil deutlich geringer; in anderen Ländern der OECD wie zum Beispiel in Kanada (5,6%) ist er unbedeutend.

Beim Anteil der 20- bis 24-Jährigen mit mindestens einem **Abschluss der Sekundarstufe II** positioniert sich Österreich mit 86,6% im EU-Vergleich sehr gut. Deutschland und die Schweiz weisen mit Anteilen von 76,2% und 84,3% niedrigere Quoten auf (siehe 5); im EU21-Durchschnitt sind es 81,7%.

Die **Ausgaben für Bildung** in % des BIP sind ein Maß für die Priorität, die dem Bildungswesen im Rahmen der Ressourcenverteilung zukommt. Mit Bildungsausgaben von 5,8% des BIP

im Jahr 2010 liegt Österreich etwa im Durchschnitt der EU21-Staaten (5,9%) bzw. etwas unter dem OECD-Durchschnitt (6,3%, siehe 3). Seit Mitte der 1990er-Jahre sind die Bildungsausgaben in Österreich absolut gestiegen, jedoch stieg das BIP insgesamt stärker. Im Jahr 1995 betrug der Anteil für Bildung noch 6,1%. Die USA investieren derzeit mit 7,3% des BIP deutlich mehr in ihr Humankapital; 1995 lag dieser Anteil bei 6,2%.

Die österreichischen Bildungsausgaben pro Schülerin und Schüler ergaben im Jahr 2010 kaufkraftbereinigt für den Primarbereich 10.244 \$ pro Kopf. Im EU21-Durchschnitt wurden 2010 nur 8.277 \$ ausgegeben. Die Pro-Kopf-Ausgaben fielen in den USA mit 11.193 \$ etwas höher aus als in Österreich. Die relativ hohen Pro-Kopf-Ausgaben im Primarbereich führen in Österreich zu einem vergleichsweise niedrigen Schüler/Lehrer-Verhältnis von 12,1 Kindern pro Lehrperson (Vollzeitäquivalente). Die durchschnittliche Klassengröße im Primarbereich ist in Österreich mit 18,2 Kindern etwas kleiner als im Durchschnitt der EU21-Staaten (19,9) und den USA (20,0).

Die Ausgaben für Bildung in der Sekundarstufe I sind in Österreich mit 12.711 \$ pro Kopf deutlich höher als im Primarbereich und gleichzeitig auch international gesehen überdurchschnittlich hoch (EU21: 9.459 \$; OECD: 8.893 \$). In der Sekundarstufe I liegt die Klassengröße in Österreich mit 21,3 Kindern unterhalb des Durchschnitts der EU21-Staaten (21,8) sowie der OECD-Staaten (23,3).

Im Vergleich zu anderen Ländern kommen österreichische Lehrpersonen vor allem im Primarbereich auf weniger **Unterrichtszeit pro Jahr**. Im Primarbereich ergaben sich im Jahr 2011 aus dem Dienstrecht bei voller Lehrverpflichtung durchschnittlich 705 Stunden verpflichtender Unterrichtszeit pro Jahr; das Mittel der OECD-Länder lag jedoch bei 791 Stunden. Im Sekundarbereich I entsprach die Unterrichtszeit mit 900 Stunden dagegen weitgehend dem OECD-Durchschnitt (907 Stunden, siehe OECD, Education at a Glance 2013).

3 Bildungsindikatoren – Teil 2

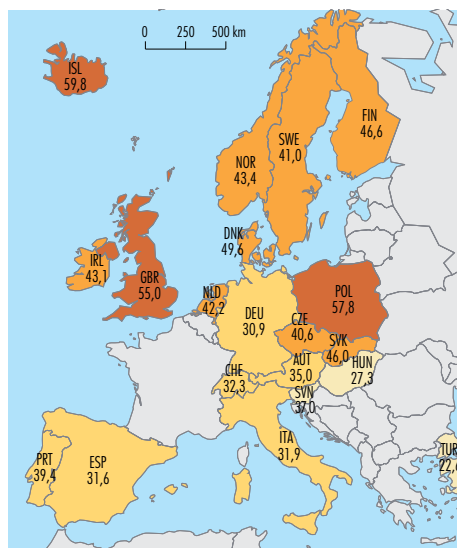
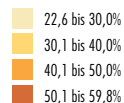
Nr.	Indikator	Österreich	Deutschland	Schweiz	Russ. Föd.	USA	Japan	EU21	OECD
1	Abschlussquoten im Tertiärbereich 5A (in % einer typischen Alterskohorte)	35,0	30,9	32,3	.	38,8	43,5	40,9	39,9
2	Abschlussquoten im Sekundarbereich II (in % einer typischen Alterskohorte)	86,7 ¹⁾	92,4	89,7 ²⁾	.	77,4	95,6	84,3	82,8
3	Anteil der berufsbildenden Bildungsgänge im Sekundarbereich II (in %)	70,4	48,6	65,1	29,0	.	22,3	50,4	44,0
4	Schüler/Lehrer-Verhältnis im Primarbereich	12,1	16,3	14,9 ^{3,4)}	20,0 ³⁾	15,3	18,1	14,1	15,4
5	Schüler/Lehrer-Verhältnis im Sekundarbereich I	9,1	14,2	11,8 ^{3,4)}	8,7 ^{3,5)}	15,2	14,2	11,2	13,3
6	Klassengröße im Primarbereich	18,2	21,2	19,1 ^{3,4)}	17,5	20,0	27,9	19,9	21,2
7	Klassengröße im Sekundarbereich I	21,3	24,6	18,5 ^{3,4)}	18,2	23,2	32,7	21,8	23,3
8	Bildungsausgaben in % des BIP	5,8	5,3 ⁴⁾	5,6 ⁶⁾	4,9	7,3	5,1	5,9	6,3
9	Pro-Kopf-Ausgaben im Primarbereich (in \$, kaufkraftbereinigt)	10.244	6.619 ⁴⁾	11.513	4.100 ⁷⁾	11.193	8.353	8.277	7.974
10	Pro-Kopf-Ausgaben im Sekundarbereich I (in \$, kaufkraftbereinigt)	12.711	8.130 ⁴⁾	14.216	4.100 ⁷⁾	11.920	9.847	9.459	8.893

Q: OECD, Education at a Glance 2013 (Indikatoren 1 bis 7: Berichtsjahr 2011, Indikatoren 8 bis 10: Berichtsjahr 2010). – 1) Österreichwert wurde geschätzt. – 2) Daten aus 2009. – 3) Ohne private Bildungseinrichtungen. – 4) Daten aus 2010. – 5) Quote für den gesamten Sekundarbereich. – 6) Im Tertiärbereich nur öffentliche Bildungsausgaben. – 7) Primar- und Sekundarbereich zusammen.

Die Bildungsausgaben Österreichs in % des BIP betrugen im Kalenderjahr 2010 5,8%.

4 Abschlussquoten im Tertiärbereich 5A

Anteil der Absolventinnen und Absolventen mit Tertiärbereich 5A an der Bevölkerung im typischen Abschlussalter

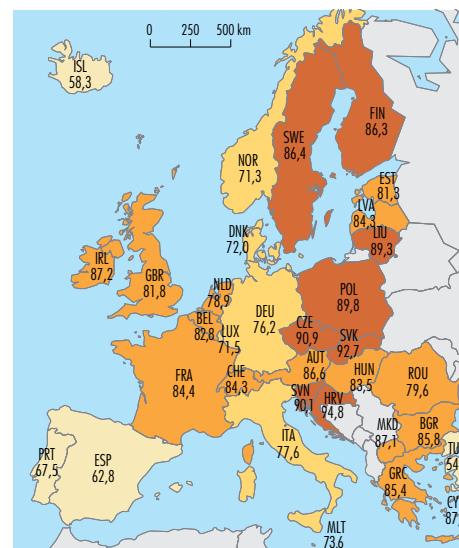
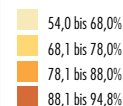


Q: OECD, Education at a Glance 2013 (Berichtsjahr 2011).

Im Jahr 2011 erlangten in Österreich 35,0% der Bevölkerung im typischen Abschlussalter erstmals einen Hochschulabschluss (ISCED 5A).

5 Bildungsstand der Jugendlichen (20 bis 24 Jahre)

Anteil der Bevölkerung im Alter von 20 bis 24 Jahren mit mindestens einem Abschluss der Sekundarstufe II



Q: Eurostat 2012.

Im Jahr 2012 besaßen in Österreich 86,6% der Bevölkerung im Alter von 20 bis 24 Jahren mindestens einen Abschluss der Sekundarstufe II.

Im Zuge der **Lissabon-Strategie** (bis 2010) sowie der „**Europa 2020**“-Strategie hat Benchmarking im Bildungsbereich stark an Bedeutung gewonnen. Die Umsetzung der auf europäischer Ebene festgelegten Ziele wird über eine Reihe von Indikatoren jährlich evaluiert. Ein Leitindikator der „Europa 2020“-Strategie ist der Anteil der frühen Schul- und Ausbildungsabgängerinnen und -abgänger. Darunter sind all jene 18- bis 24-Jährigen zu verstehen, die keinen weiterführenden Bildungsabschluss aufweisen und an keiner Aus- oder Weiterbildungsmaßnahme teilnehmen. EU-weit lautet das Ziel, dass bis 2020 der Anteil derer, die vorzeitig aus dem Bildungssystem ausscheiden, unter 10% sinken soll.

In der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre ist die **Zahl der frühen Schul- und Ausbildungsabgängerinnen und -abgänger** sowohl in den EU-15-Staaten als auch in Österreich deutlich gesunken (siehe 6). Mit einem Wert von 7,6% lag Österreich 2012 deutlich unter dem EU-15- bzw. EU-27-Durchschnitt (13,7% bzw. 12,8%). Bei Männern (7,9%) ist der Anteil höher als bei Frauen (7,3%). Im EU-Durchschnitt ist der Unterschied zwischen den Geschlechtern noch stärker ausgeprägt (EU-15: Männer 15,6%, Frauen 11,8%; EU-27: Männer 14,5%, Frauen 11,0%).

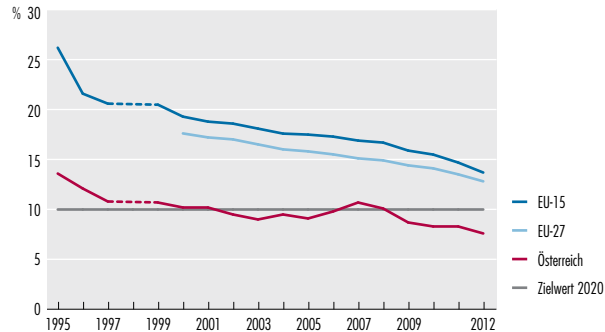
Die Teilhabe am weiterführenden Bildungssystem wird stark durch den Faktor „Migrationshintergrund“ beeinflusst: Der Definition nach haben Personen, deren beide Elternteile im Ausland geboren wurden, einen Migrationshintergrund. Von den 18- bis 24-Jährigen mit Migrationshintergrund, unter denen Jugendliche mit Abstammung aus dem ehemaligen Jugoslawien sowie mit türkischer Herkunft dominieren, zählt knapp ein Fünftel (18,6%) zu frühen Schul- und Ausbildungsabgängerinnen und -abgängern, d.h. die Quote für diese Teilpopulation ist fast doppelt so hoch wie der europäische Zielwert; in der Bevölkerungsgruppe ohne Migrationshintergrund fallen dagegen nur 4,9% in diese Problemkategorie.

Ein weiterer Leitindikator ist die **Tertiärquote**, definiert durch den Anteil der 30- bis 34-Jährigen, die über einen tertiären Bildungsabschluss verfügen; diese soll bis 2020 in der EU mindestens 40% betragen. Neben den Abschlüssen an Universitäten, Fachhochschulen und ähnlichen Einrichtungen zählen auch avancierte berufsbildende Abschlüsse (wie Meister, Werkmeister und BHS-Matura) zur Tertiärquote, die aber zum Teil noch unter ISCED 4 klassifiziert sind. Die Tertiärquote im engeren Sinn betrug 2012 für Österreich 26,3%, unter Berücksichtigung äquivalenter berufsbildender Abschlüsse 38,2% (siehe 9). Nicht zuletzt auch durch den Bologna-Prozess bzw. die Implementierung des Bachelor- und Masterstudiums im Europäischen Hochschulraum ist die Tertiärquote im Durchschnitt der EU-27-Länder von 22,4% im Jahr 2000 auf 35,8% im Jahr 2012 gestiegen.

Das im Rahmen der Lissabon-Strategie formulierte Ziel, dass 85% aller 20- bis 24-Jährigen einen über das Pflichtschulniveau hinausgehenden Abschluss erreichen sollen (**Bildungsstand der Jugendlichen**), wurde bis 2010 europaweit verfehlt. 2012 verfügten im Durchschnitt 80,2% (EU-27) über einen weiterführenden Abschluss; in Österreich waren es 86,6%, wobei dieses Niveau schon das letzte Jahrzehnt über bestand (siehe 7).

Ein Ziel im Rahmen der Strategie „Allgemeine und berufliche Bildung 2020“ ist die Steigerung des Anteils der Erwachsenen im Alter von 25 bis 64 Jahren, die an „**Lebenslangem Lernen**“ teilnehmen, auf 15% bis zum Jahr 2020 (siehe 8). Seit der Adaptierung der Messmethode im Jahr 2004 platziert sich Österreich bei diesem Indikator vor vielen anderen EU-Ländern (vgl. Kapitel 3.3, Abbildung 4). 2012 betrug der Anteil in Österreich 14,1%. Der Durchschnitt der EU-27- bzw. EU-15-Staaten belief sich hingegen nur auf 9,0% bzw. 10,3%. Frauen sind in Österreich mit einem Anteil von 15,2% deutlich weiterbildungsaktiver als Männer (13,0%).

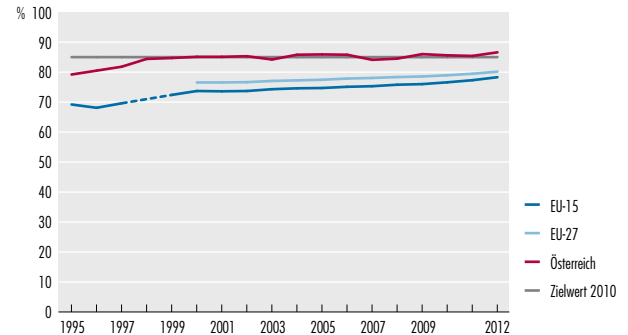
6 Entwicklung der Zahl der „frühen Schulabgängerinnen und -abgänger“



Q: Eurostat, Labour Force Survey. Daten für 1998 nicht verfügbar. 2003 Zeitreihenbruch für EU-15, EU-27 und Österreich.

2012 haben 7,6% der 18- bis 24-Jährigen nur die Pflichtschule abgeschlossen und in den vergangenen vier Wochen an keiner weiteren Ausbildung teilgenommen („Frühzeitige Schul- und Ausbildungsabgängerinnen und -abgänger“).

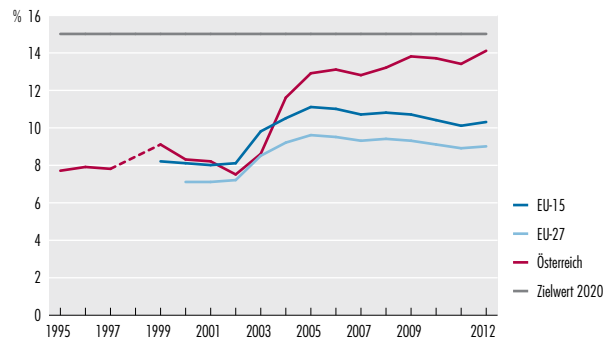
7 Bildungsstand der Jugendlichen (20 bis 24 Jahre)



Q: Eurostat, Labour Force Survey. EU-15-Daten für 1998 nicht verfügbar. 1995 geschätzter Wert für EU-15. 1999 Zeitreihenbruch für EU-15; 2003 Zeitreihenbruch für Österreich.

Im Jahr 2012 besaßen 86,6% der Bevölkerung im Alter von 20 bis 24 Jahren mindestens einen Abschluss der Sekundarstufe II.

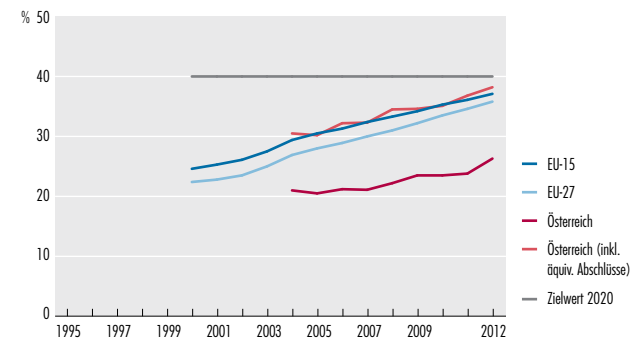
8 Lebenslanges Lernen



Q: Eurostat, Labour Force Survey. Daten für 1998 nicht verfügbar. 2003 Zeitreihenbruch für EU-15, EU-27 und Österreich.

2012 haben in Österreich 14,1% der 25- bis 64-Jährigen in den letzten vier Wochen vor der Befragung an einer Aus- oder Weiterbildung teilgenommen.

9 Tertiärquote (30 bis 34 Jahre)



Q: Eurostat, Labour Force Survey. Daten für 1995 bis 1999 nicht verfügbar; vor 2004 werden die Daten für Österreich unterdrückt.

2012 verfügten in Österreich 26,3% der 30- bis 34-Jährigen über einen tertiären Bildungsabschluss; unter Hinzurechnung äquivalenter berufsbildender Abschlüsse betrug die Tertiärquote 38,2%.

PIRLS (Progress in International Reading Literacy Study) testet im Abstand von fünf Jahren die Lesekompetenz von Schülerinnen und Schülern der 4. Schulstufe. Die internationale Erhebung, für deren Konzeption und Koordination die International Association for the Evaluation of Educational Achievement (IEA) verantwortlich ist, findet seit 2001 statt. Österreich nimmt seit 2006 daran teil. Sowohl 2006 als auch 2011 wurde PIRLS in Österreich vom Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung des Bildungswesens (BIFIE) durchgeführt. Zusammen mit der IEA-Studie TIMSS (Trends in International Mathematics and Science Study), die die Mathematik- und Naturwissenschaftskompetenz von Schülerinnen und Schülern der 4. Schulstufe testet, bildet PIRLS das in Österreich so genannte **IEA-Grundschulmonitoring**.

PIRLS (Progress in International Reading Literacy Study) ist eine international standardisierte Leistungsmessung, die Lesen als Kernkompetenz bei Schülerinnen und Schülern der vierten Schulstufe untersucht.

Die IEA definiert **Lesekompetenz** als „die Fähigkeit, jene geschriebenen Sprachformen zu verstehen und zu verwenden, die von der Gesellschaft erfordert und/oder vom Einzelnen geschätzt werden. Junge Leserinnen und Leser können den Sinn einer Vielfalt von Texten erschließen. Sie lesen, um zu lernen, um an Gemeinschaften von Lesenden in Schule und Alltag teilzunehmen und zum Vergnügen.“¹⁾ PIRLS testet grundsätzlich Schülerinnen und Schüler der 4. Schulstufe. In diesem Stadium haben die Kinder typischerweise bereits lesen gelernt und lesen nun, um zu lernen.²⁾

Die bei PIRLS 2011 getesteten österreichischen Schülerinnen und Schüler der vierten Klasse Volksschule waren im Durchschnitt 10,3 Jahre alt und bekamen für ihre Leseleistungen durchschnittlich 529 Punkte. Österreich hat sich damit gegen-

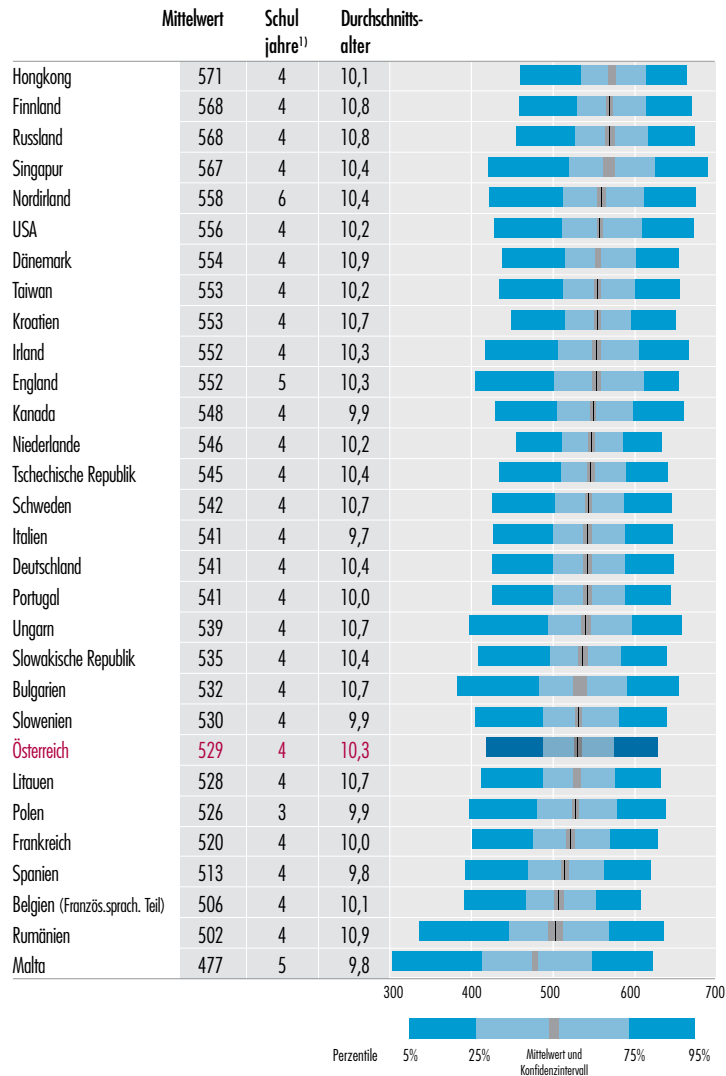
über PIRLS 2006 um 9 Punkte verschlechtert und liegt im europäischen Vergleich nur mehr im unteren Mittelfeld (siehe 10). Die meisten EU-Staaten und -Regionen, die an PIRLS 2011 teilgenommen haben, hatten im Durchschnitt signifikant³⁾ bessere Ergebnisse als Österreich: Finnland, Nordirland, Dänemark, Kroatien, Irland, England, die Niederlande, die Tschechische Republik, Schweden, Italien, Deutschland, Portugal und Ungarn. Die mittleren Leseleistungen der Schülerinnen und Schüler aus der Slowakischen Republik, Bulgarien, Slowenien, Litauen und Polen waren im Durchschnitt nicht signifikant anders als die der österreichischen Volksschulkinder. Frankreich, Spanien, der französischsprachige Teil Belgiens, Rumänien und Malta schnitten bei PIRLS 2011 signifikant schlechter ab als Österreich.

1) Mullis I., Martin M., Kennedy A., Trong K. & Sainsbury M. (2009): PIRLS 2011 Assessment Framework. TIMSS & PIRLS International Study Center, Boston College, S. 11.

2) Mullis et al. (2009), S. 8.

3) Suchaň B. in Suchaň B., Wallner-Paschon C., Bergmüller S. & Schreiner C. (Hrsg.) (2012): PIRLS & TIMSS 2011. Schülerleistungen in Lesen, Mathematik und Naturwissenschaft in der Grundschule. Erste Ergebnisse. Leykam, S. 12.

10 Leseleistungen von Volksschulkindern im internationalen Vergleich, PIRLS 2011



Die Linie etwa in der Mitte der Balken steht für den aus der Stichprobe errechneten **Mittelwert**. Der exakte Wert für alle Schülerinnen und Schüler der 4. Schulstufe eines Landes könnte davon ein wenig abweichen, jedoch ist es möglich, einen Bereich anzugeben, in dem dieser Wert mit einer Sicherheit von 95% liegt. Dieser Bereich wird **Konfidenzintervall** genannt und in grauer Farbe in den Balken markiert.

Perzentile: Der farblich helle Teil des Balkens steht für die Hälfte der Schülerinnen und Schüler mit mittlerem Leistungsniveau innerhalb eines Landes, wobei jeweils 25% der Kinder unterhalb bzw. oberhalb dieses Durchschnittsbereichs liegen. Die Gesamtlänge und Position des Balkens zeigen den Leistungsbereich, in dem 90% der Kinder eines Landes zu finden sind. Nur 5% der Kinder erreichen ein niedrigeres Ergebnis, weitere 5% ein höheres. Lange Balken bedeuten daher, dass die Unterschiede zwischen den besten und schlechtesten Schülerinnen und Schülern im jeweiligen Land groß sind.

Die Balken der dargestellten Länder sind absteigend nach dem Mittelwert sortiert. Diese Reihenfolge in der Grafik kann jedoch nicht als exakte Rangfolge interpretiert werden. Bei der Beurteilung, ob sich die Mittelwerte zweier Länder voneinander unterscheiden, werden sogenannte **Signifikanztests** eingesetzt, die erlauben, mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit (95%) Aussagen zu machen, ob Unterschiede bestehen oder ob diese nur zufallsbedingt aufgrund der gezogenen Stichprobe zustande gekommen sein könnten.

Die Ergebnisse werden anhand der Leistungsskala dargestellt, die im Zuge von PIRLS 2001 entwickelt wurde. **Die Skala wurde so festgelegt, dass 500 Punkte dem Mittelwert aller Teilnehmerländer von PIRLS 2001 entsprechen und 100 Punkte auf der Skala der damaligen Standardabweichung.** Die Leistungen der getesteten Kinder liegen üblicherweise im Bereich zwischen 300 und 700 Punkten. Die Mittelwerte der hier dargestellten Länder (es handelt sich um die EU-Länder, die teilgenommen haben sowie die USA, Kanada, Russland, Hongkong, Singapur und Taiwan) liegen mit Ausnahme von Malta alle über der 500-Punkte-Marke.

Im Zusammenhang mit der Mathematik- und Naturwissenschaftskompetenz bei TIMSS wurden die drei kognitiven Bereiche Wissen, Anwenden und Begründen erhoben sowie je drei inhaltliche Bereiche. Die mathematischen Inhaltsbereiche sind Zahlen, geometrische Formen und Maße sowie Darstellen von Daten; in Naturwissenschaft sind es Biologie, Physik und Erdkunde.⁴⁾

TIMSS (Trends in International Mathematics and Science Study) ist eine international standardisierte Leistungsmessung, bei der die Mathematik- und Naturwissenschaftskompetenz von Schülerinnen und Schülern der 4. und 8. Schulstufe untersucht werden. Die Teilnahme Österreichs bei TIMSS 2011 beschränkte sich auf die Erhebung in der 4. Schulstufe, also der vierten Klasse Volksschule.

Die bei TIMSS 2011 getesteten österreichischen Schülerinnen und Schüler der vierten Klasse Volksschule waren im Durchschnitt 10,3 Jahre alt und bekamen für ihre **Mathematikleistungen** durchschnittlich 508 Punkte (siehe 11), geringfügig mehr als bei TIMSS 2007. Österreich schnitt damit signifikant⁵⁾ schlechter ab als die EU-Staaten bzw. -Regionen Nordirland, der flämische Teil Belgiens, Finnland, England, die Niederlande, Dänemark, Litauen, Portugal, Deutschland und Irland. Ungarn, Slowenien, die Tschechische Republik, Italien, die Slowakische Republik und Schweden erzielten beim Mathematiktest Ergebnisse, die sich im Durchschnitt nicht signifikant vom Ergebnis Österreichs unterschieden. Malta, Kroatien, Spanien, Rumänien und Polen waren signifikant schlechter als Österreich. Mit der fernöstlichen Spitzengruppe beim Mathematiktest der 4. Schulstufe – Singapur, Südkorea, Hongkong, Taiwan und Japan – konnten auch die Besten der EU nicht mithalten.

Beim Test der **Naturwissenschaftskompetenz** erreichten die bei TIMSS 2011 getesteten österreichischen Schülerinnen und

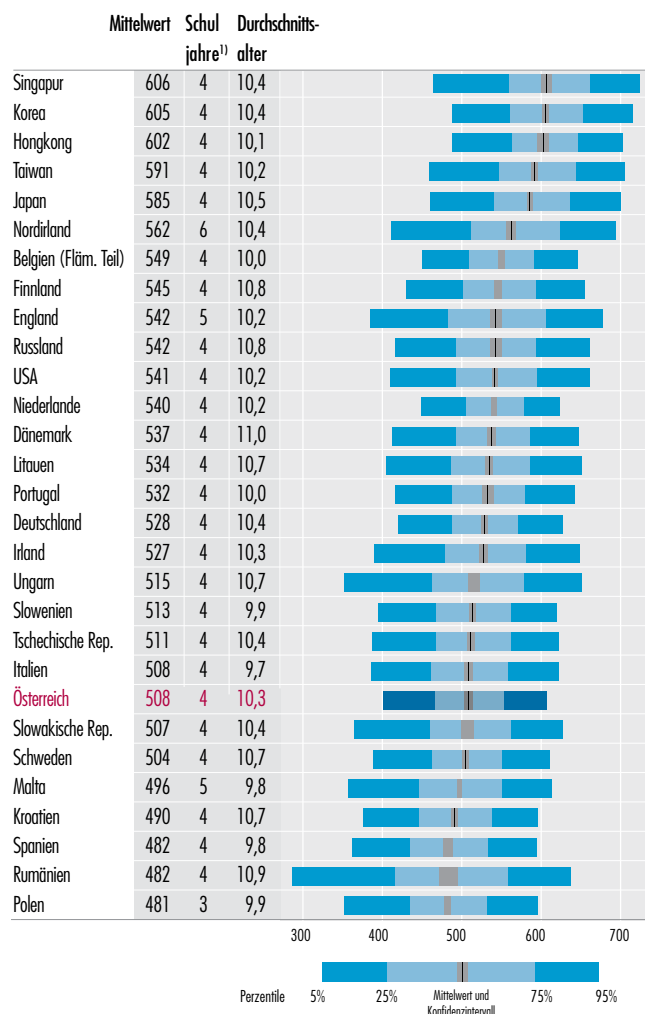
Schüler der vierten Klasse Volksschule im Durchschnitt 532 Punkte. Damit verbesserte sich Österreich gegenüber TIMSS 2007 um 6 Punkte und konnte sich auch im europäischen Vergleich gut positionieren (siehe 12). Von den an TIMSS 2011 teilnehmenden EU-Staaten bzw. -Regionen war nur Finnland signifikant⁶⁾ besser als Österreich. Keinen signifikanten Unterschied der Mittelwerte gab es gegenüber der Tschechischen Republik, Ungarn, Schweden, der Slowakischen Republik, den Niederlanden, England, Dänemark, Deutschland und Italien. Signifikant schlechtere Ergebnisse als Österreich verzeichneten Portugal, Slowenien, Nordirland, Kroatien, Irland, Litauen, der flämische Teil Belgiens, Polen, Spanien, Rumänien und Malta beim Naturwissenschaftstest der 4. Schulstufe.

4) Suchaň B., Wallner-Paschon C., Bergmüller S. & Schreiner C. (Hrsg.) (2012): PIRLS & TIMSS 2011. Schülerleistungen in Lesen, Mathematik und Naturwissenschaft in der Grundschule. Erste Ergebnisse. Leykam, S. 8-9.

5) Suchaň B. in Suchaň, Wallner-Paschon, Bergmüller & Schreiner (2012), S. 24.

6) Suchaň B. in Suchaň, Wallner-Paschon, Bergmüller & Schreiner (2012), S. 36.

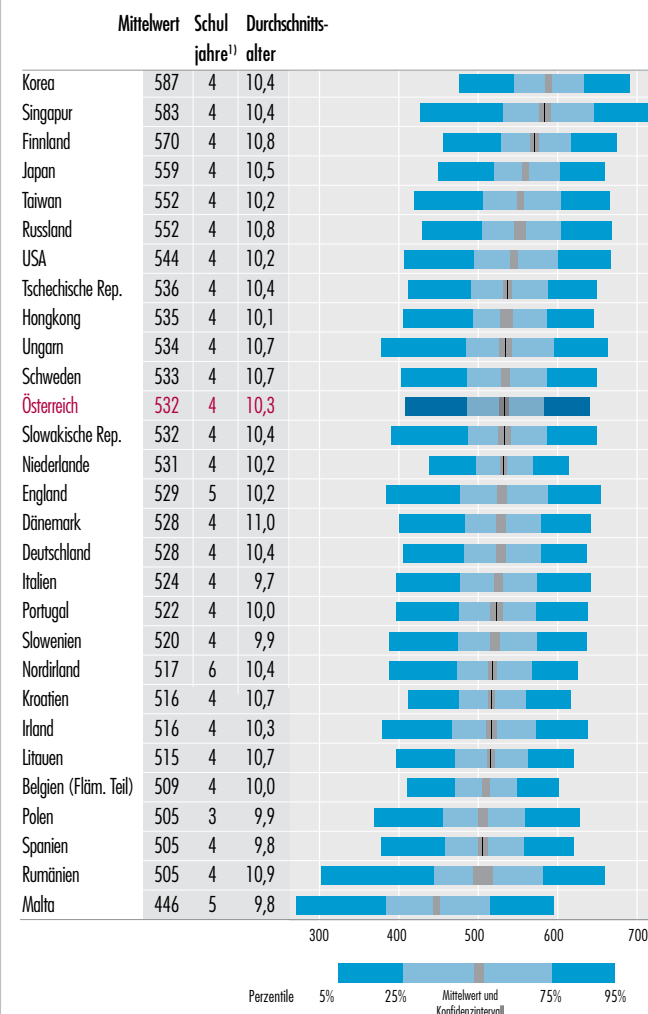
11 Mathematikleistungen von Volksschulkindern im internationalen Vergleich, TIMSS 2011



Die Ergebnisse werden anhand der Leistungsskala dargestellt, die im Zuge von TIMSS 1995 entwickelt wurde. Die Skala wurde so festgelegt, dass 500 Punkte dem Mittelwert aller Teilnehmerländer von TIMSS 1995 entsprechen und 100 Punkte auf der Skala der damaligen Standardabweichung.

Q: IEA, TIMSS 2011. – 1) Anzahl Schuljahre, gerechnet ab dem ISCED-Level 1.

12 Naturwissenschaftliche Leistungen von Volksschulkindern im internationalen Vergleich, TIMSS 2011



Die Ergebnisse werden anhand der Leistungsskala dargestellt, die im Zuge von TIMSS 1995 entwickelt wurde. Die Skala wurde so festgelegt, dass 500 Punkte dem Mittelwert aller Teilnehmerländer von TIMSS 1995 entsprechen und 100 Punkte auf der Skala der damaligen Standardabweichung.

Q: IEA, TIMSS 2011. – 1) Anzahl Schuljahre, gerechnet ab dem ISCED-Level 1.

PISA (Programme for International Student Assessment) ist das bisher umfassendste internationale Projekt zur Messung von Leistungen von Schülerinnen und Schülern und zur Erhebung schülerspezifischer, familiärer und institutioneller Faktoren, die zur Erklärung von Leistungsunterschieden herangezogen werden können.

Die Studie wird als Kooperationsprojekt der OECD-Mitgliedstaaten durchgeführt, mit dem Ziel festzustellen, wie gut Jugendliche im Alter von 15 Jahren auf die Herausforderungen der heutigen Wissensgesellschaft vorbereitet sind. PISA soll als Teil des umfassenden Indikatorensystems der OECD Hinweise auf Stärken und Schwächen von Bildungssystemen liefern.

Erfasst werden alltagsrelevante **Kompetenzen in den drei Bereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften.**

Die Testaufgaben bei PISA unterscheiden sich von Prüfungen an Schulen dahingehend, dass nicht eingepprägter Stoff abgefragt wird, sondern Fähigkeiten überprüft werden, bestimmte Kenntnisse und Fertigkeiten zur Bewältigung realitätsnaher Herausforderungen einzusetzen. Die Erhebung wird alle drei Jahre mit wechselndem Schwerpunkt auf einem der drei Kompetenzbereiche durchgeführt. Erstmals wurden PISA-Daten im Jahr 2000 mit Lesen als Schwerpunktthema erhoben. 2003 wurde Mathematik in den Mittelpunkt gerückt, 2006 die Naturwissenschaften, 2009 stand wieder Lesen im Zentrum des Interesses und 2012 wieder Mathematik. Die Wiederholung ermöglicht die Beobachtung von Trends und die Evaluierung von allfälligen bildungspolitischen Maßnahmen.

An PISA 2012 beteiligten sich weltweit 65 Länder, darunter die 34 OECD-Staaten. In jedem teilnehmenden Land wurde eine Stichprobe von mindestens 4.500 Schülerinnen und Schülern des entsprechenden Alters (15/16 Jahre; Geburtsjahrgang 1996 bei PISA 2012) an mindestens 150 Schulen per Zufallsprinzip

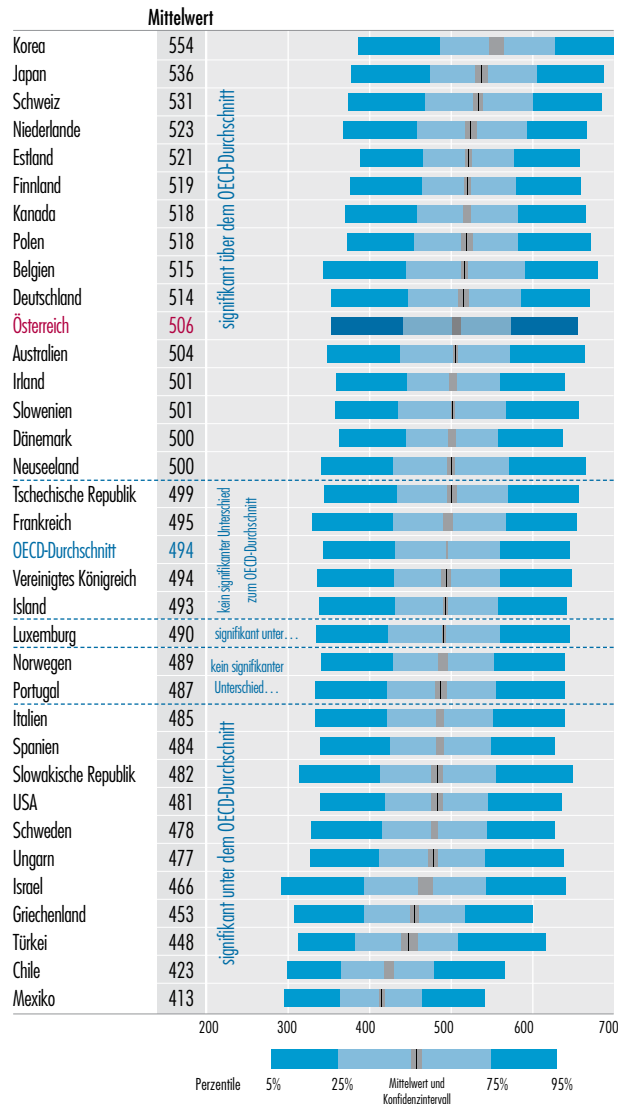
gezogen und unter streng kontrollierten Bedingungen getestet. Weltweit nahmen an PISA 2012 über 480.000 Schülerinnen und Schüler teil. In Österreich wurden bei PISA 2012 an 191 Schulen aller Schulformen, die von 15-/16-Jährigen besucht werden, je bis zu 35 Schülerinnen und Schüler getestet. Die internationale Datenbank umfasst letztlich Daten von 4.755 Schülerinnen und Schülern aus Österreich.⁷⁾

In **Mathematik**, der Schwerpunktkompetenz von PISA 2012, liegt Österreich mit einem Mittelwert von 506 Punkten signifikant über dem OECD-Durchschnitt von 494 Punkten (siehe 13). Das im OECD-Vergleich beste Ergebnis erzielte Korea mit 554 Punkten vor Japan mit 536 Punkten und der Schweiz mit 531 Punkten. Signifikant besser als Österreich schnitten außerdem die Niederlande (523), Estland (521), Finnland (519), Kanada (518), Polen (518), Belgien (515) und Deutschland (514) ab. Die Mathematikleistungen von Australien (504), Irland (501), Slowenien (501), Dänemark (500), Neuseeland (500) und der Tschechischen Republik (499) zeigten keinen signifikanten Mittelwertsunterschied zu Österreich. Alle anderen OECD-Länder verzeichneten signifikant schlechtere Mathematik-Ergebnisse als Österreich.⁸⁾

7) Schwantner U., Toferer B. & Schreiner C. (Hrsg.) (2013): PISA 2012. Internationaler Vergleich von Schülerleistungen. Erste Ergebnisse. Mathematik, Lesen, Naturwissenschaft. Leykam, S. 10.

8) OECD (2013): PISA 2012 Results: What Students Know and Can Do – Student Performance in Mathematics, Reading and Science (Volume I), PISA, OECD Publishing, S. 47.

13 Mathematikleistungen Jugendlicher im internationalen Vergleich, PISA 2012



Die Linie etwa in der Mitte der Balken steht für den errechneten **Mittelwert in der Stichprobe**. Der exakte Wert für alle 15-/16-Jährigen eines Landes könnte davon ein wenig abweichen, jedoch ist es möglich, einen Bereich anzugeben, in dem dieser Wert mit einer Sicherheit von 95% liegt. Dieser Bereich wird **Konfidenzintervall** genannt und in grauer Farbe in den Balken markiert.

Perzentile: Der farblich helle Teil des Balkens steht für jene Hälfte der Schülerinnen und Schüler mit mittlerem Leistungsniveau innerhalb eines Landes, wobei jeweils 25% der Schülerinnen und Schüler unterhalb bzw. oberhalb dieses Durchschnittsbereichs liegen. Die Gesamtlänge und die Position des Balkens zeigen den Leistungsbereich, in dem 90% der Schülerinnen und Schüler eines Landes zu finden sind. Nur 5% der 15-/16-Jährigen erreichen ein niedrigeres Ergebnis, weitere 5% ein höheres. Lange Balken bedeuten daher, dass die Unterschiede zwischen den besten und schlechtesten Schülerinnen und Schülern im jeweiligen Land groß sind.

Die Balken der 34 OECD-Länder, die bei PISA 2012 teilgenommen haben, sind absteigend nach dem Mittelwert auf der Mathematikskala sortiert. Diese Reihenfolge der Länder in der Grafik kann jedoch nicht als exakte Rangfolge interpretiert werden. Bei der Beurteilung, ob sich die Mittelwerte zweier Länder voneinander unterscheiden, werden sogenannte **Signifikanztests** eingesetzt, die erlauben, mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit (95%) Aussagen zu machen, ob Unterschiede bestehen oder ob diese nur zufallsbedingt aufgrund der gezogenen Stichprobe zustande gekommen sein könnten.

Bei PISA 2012 war die Lesekompetenz eines der Nebengebiete und wurde mit einer kleineren Anzahl von Aufgaben getestet. Österreichs Jugendliche erreichten in dieser Disziplin bei PISA 2012 nur einen Mittelwert von 490 Punkten und lagen damit signifikant unterhalb des OECD-Mittelwerts von 496 Punkten (siehe 14). Die im OECD-Vergleich besten Nationen beim PISA 2012-Lesetest waren Japan (538 Punkte) und Korea (536). Bestes europäisches Land war Finnland mit 524 Punkten. Signifikant über dem OECD-Durchschnitt lagen außerdem Irland (523), Kanada (523), Polen (518), Estland (516), Neuseeland (512), Australien (512), die Niederlande (511), Belgien (509), die Schweiz (509), Deutschland (508), Frankreich (505) und Norwegen (504). Das Vereinigte Königreich war mit 499 Punkten nicht signifikant besser als der OECD-Durchschnitt, es war aber signifikant besser als Österreich. Die USA (498), Dänemark (496), die Tschechische Republik (493), Italien (490), Ungarn (488), Spanien (488), Luxemburg (488), Portugal (488), Israel (486) und Schweden (483) unterschieden sich im Mittelwertsvergleich nicht signifikant von Österreich. Signifikant schlechter als Österreich waren innerhalb der OECD nur Island (483), Slowenien (481), Griechenland (477), die Türkei (475), die Slowakische Republik (463), Chile (441) und Mexiko (424).⁹⁾

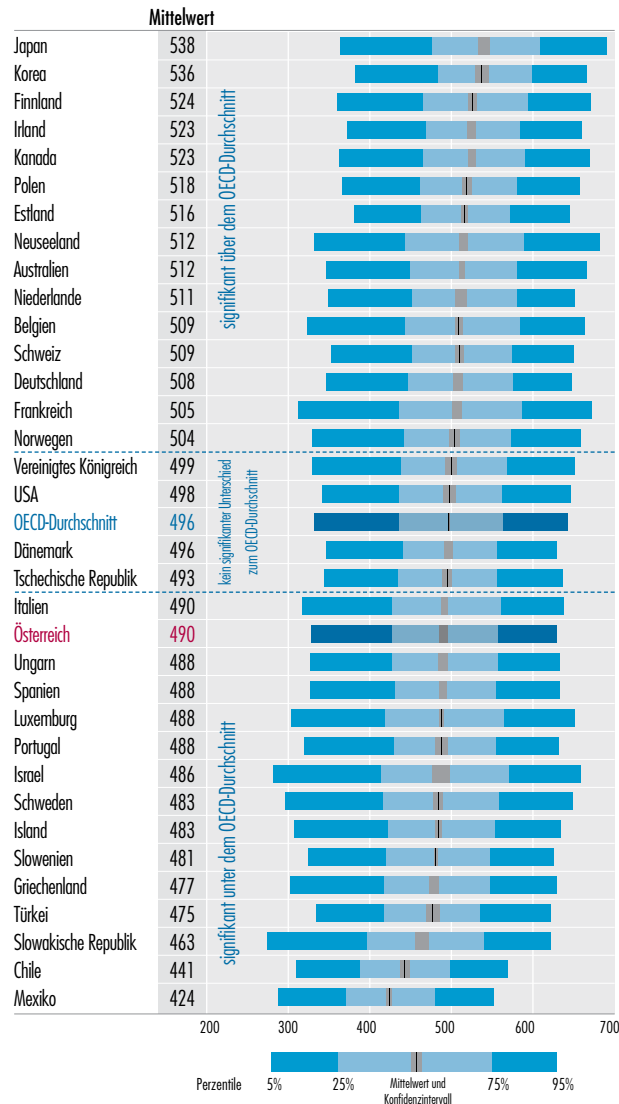
Auch die **Naturwissenschaften** waren bei PISA 2012 ein mit weniger Aufgaben getestetes Nebengebiet. Österreichs Schülerinnen und Schüler erreichten beim Test ihrer naturwissenschaftlichen Kompetenzen einen Mittelwert von 506 Punkten und lagen damit im Bereich des OECD-Durchschnitts von 501 Punkten. Die besten Ergebnisse im OECD-Vergleich erzielten Japan (547 Punkte), Finnland (545), Estland (541) und Korea (538). Deutlich über dem OECD-Durchschnitt lagen auch die Leistungen der Schülerinnen und Schüler aus Polen (526), Kanada (525), Deutschland (524), den Niederlanden (522), Irland (522), Australien (521), Neuseeland (516), der Schweiz (515) und Slowenien (514). Auch die naturwissenschaftlichen Leistungen der Schülerinnen und Schüler aus dem Vereinigten Königreich

(514), der Tschechischen Republik (508) und Belgien (505) lagen signifikant über dem OECD-Durchschnitt, unterschieden sich jedoch nicht signifikant von den Leistungen der Jugendlichen aus Österreich. Frankreich (499), Dänemark (498) und die USA (497) hatten weder zu Österreich noch zum OECD-Durchschnitt einen signifikanten Mittelwertsunterschied. Alle anderen OECD-Staaten zeigten beim PISA-2012-Naturwissenschaftskompetenztest signifikant schlechtere Leistungen als Österreich und der OECD-Durchschnitt.¹⁰⁾

9) OECD (2013): PISA 2012 Results: What Students Know and Can Do – Student Performance in Mathematics, Reading and Science (Volume I), PISA, OECD Publishing, S. 177.

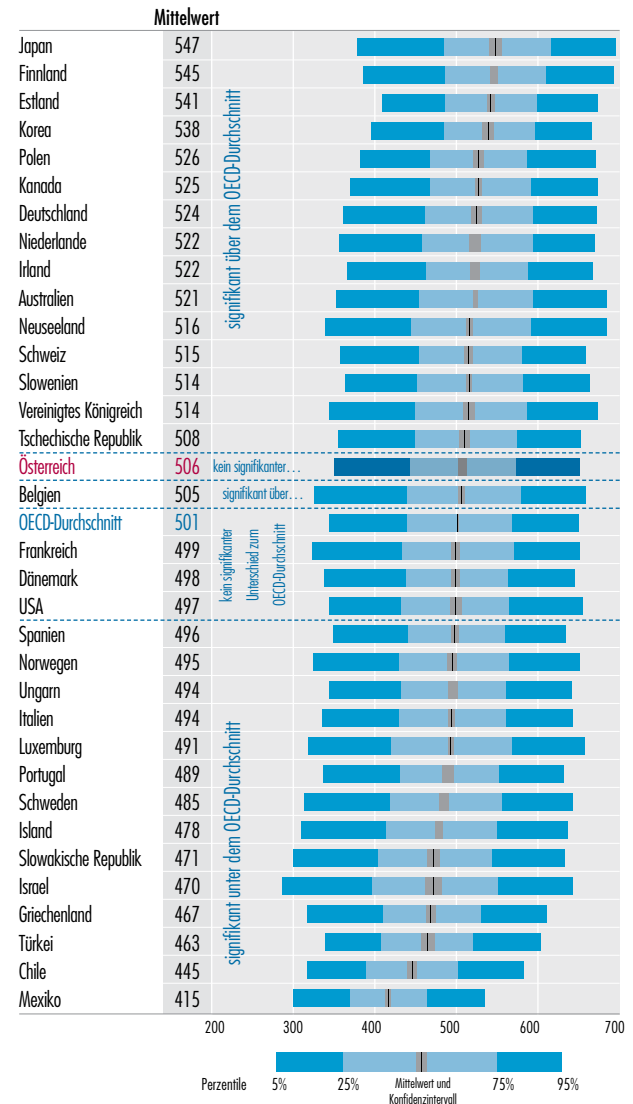
10) OECD (2013), S. 217.

14 Leseleistungen Jugendlicher im internationalen Vergleich, PISA 2012



Q: OECD, PISA 2012.

15 Naturwissenschaftliche Leistungen Jugendlicher im internationalen Vergleich, PISA 2012



Q: OECD, PISA 2012.

7



Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen (PIAAC)

1 66.000

Personen haben sich weltweit an der PIAAC-Erhebung beteiligt

269

Punkte erreichen die Erwachsenen in Österreich auf der Lesekompetenzskala und liegen damit im internationalen Vergleich unter dem Durchschnitt

15,5%

der Erwachsenen (16- bis 65-Jährige) in Österreich haben gar keine oder nur sehr geringe Computerkenntnisse

7 Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen (PIAAC)

Technologischer Wandel, vor allem die steigende Durchdringung der Arbeits- und Lebenswelt mit Informations- und Kommunikationstechnologien, haben grundlegende Auswirkungen auf Beruf und Alltag. Die Kompetenzen, die erforderlich sind, um im Informationszeitalter unsere beruflichen Ziele zu erreichen und unseren Alltag zu bewältigen, scheinen sich verändert zu haben und komplexer geworden zu sein.

Das „**Programme for the International Assessment of Adult Competencies (PIAAC)**“ stellte sich die Aufgabe, einen Teil dieser Kompetenzen international vergleichbar zu messen und zu analysieren. PIAAC ist ein im Rahmen der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) entwickeltes, umfassendes und fortlaufendes Programm zur empirischen Erfassung und Analyse von Schlüsselkompetenzen im Erwachsenenalter. Als Schlüsselkompetenzen für die erwachsene Bevölkerung (16- bis 65-Jährige) werden dabei Lesen, Alltagsmathematik und Problemlösen im Kontext neuer Technologien verstanden. Diese drei Kompetenzbereiche werden als Voraussetzung für den Erwerb weiterer Kompetenzen angesehen. Darüber hinaus sind sie auch für die erfolgreiche Teilnahme am Arbeitsmarkt und am gesellschaftlichen Leben von Relevanz.

PIAAC 2011/12 ist die bis dato umfangreichste Studie über Schlüsselkompetenzen Erwachsener und wurde in 24 Ländern durchgeführt. Weltweit beteiligten sich rund 166.000 Personen an der Erhebung. In Österreich waren es 5.130. PIAAC 2011/12 wurde vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (BMASK) und vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) finanziert und von STATISTIK AUSTRIA durchgeführt.

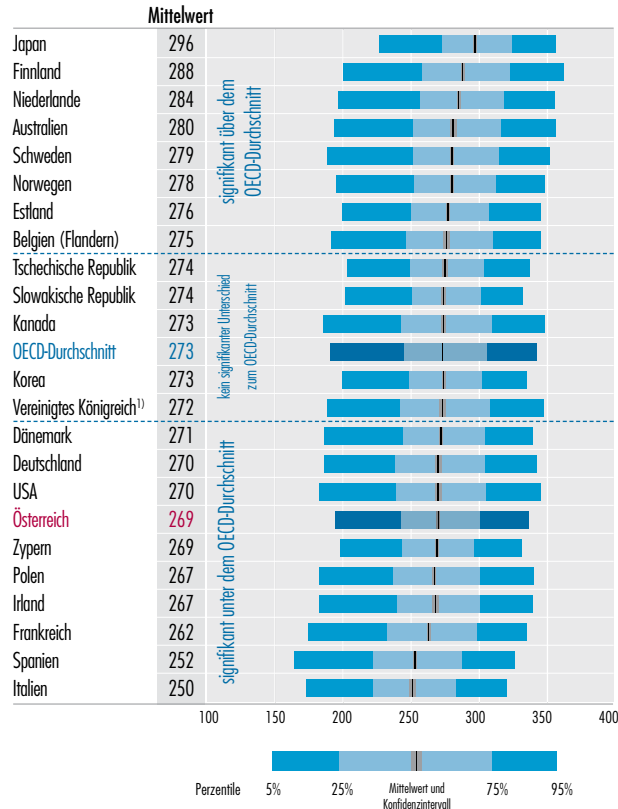
Eine der im Rahmen der PIAAC-Erhebung gemessenen Schlüsselkompetenzen ist die Lesekompetenz. Darunter wird die Fähigkeit des sinnerfassenden Lesens verstanden, also das

Verständnis und die kritische Reflexion von Texten, egal ob diese nun in gedruckter Form vorliegen wie beispielsweise der Beipackzettel eines Medikaments oder digital als Online-Artikel. Die Lesekompetenz spielt sowohl im Beruf als auch im Alltag in den unterschiedlichsten Situationen (beispielsweise beim Einkauf oder beim Ausfüllen von Formularen) eine sehr wichtige Rolle und stellt eine Basiskompetenz dar, auf der weiterführende Kompetenzen aufbauen. Verfügt jemand über diese Fähigkeit nur in geringem Ausmaß, kann dies persönliche, berufliche und soziale Benachteiligungen zur Folge haben.

Im internationalen Vergleich erreichen die österreichischen Erwachsenen einen Mittelwert von 269 Punkten auf der Lesekompetenzskala und befinden sich damit signifikant unter dem Durchschnitt aller teilnehmenden OECD-Länder (273 Punkte, siehe 1). Am besten schneiden die Erwachsenen aus Japan mit einem Durchschnitt von 296 Punkten ab, gefolgt von jenen aus Finnland (288 Punkte), den Niederlanden (284 Punkte), Australien (280 Punkte), Schweden (279 Punkte) und Norwegen (278 Punkte). Am unteren Ende der Skala finden sich Italien (250 Punkte), Spanien (252 Punkte) und Frankreich (262 Punkte). Vergleicht man Österreich mit allen anderen Ländern, so ist der österreichische Mittelwert von 269 Punkten signifikant höher als jener von Italien, Spanien, Frankreich, Irland und Polen. Kein signifikanter Unterschied des Ergebnisses liegt im Vergleich zu Zypern, den USA, Deutschland und Dänemark vor. Signifikant schlechter schneiden die Erwachsenen in Österreich im Vergleich zu den 13 restlichen teilnehmenden Ländern ab.¹⁾

1) STATISTIK AUSTRIA (2013): Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen – Erste Ergebnisse der PIAAC-Erhebung 2011/12. Wien: STATISTIK AUSTRIA, S. 45.

1 Lesekompetenz von Erwachsenen im internationalen Vergleich, PIAAC 2011/12



Die Linie etwa in der Mitte der Balken steht für den errechneten **Mittelwert in der Stichprobe**. Der exakte Wert für alle 16- bis 65-Jährigen eines Landes könnte davon ein wenig abweichen, jedoch ist es möglich, einen Bereich anzugeben, in dem dieser Wert mit einer Sicherheit von 95% liegt. Dieser Bereich wird **Konfidenzintervall** genannt und in grauer Farbe im Balken markiert.

Perzentile: Der farblich helle Teil des Balkens steht für jene Hälfte der Erwachsenen mit mittlerem Kompetenzniveau innerhalb eines Landes, wobei jeweils 25% der Erwachsenen unterhalb bzw. oberhalb dieses Durchschnittsbereichs liegen. Die Gesamtlänge und die Position des Balkens zeigen den Kompetenzbereich, in dem 90% der Erwachsenen eines Landes zu finden sind. Nur 5% der 16- bis 65-Jährigen erreichen ein niedrigeres Ergebnis, weitere 5% ein höheres. Lange Balken bedeuten daher, dass die Unterschiede zwischen den besten und schlechtesten Erwachsenen im jeweiligen Land groß sind.

Die Balken der 23 Länder²⁾ sind absteigend nach dem Mittelwert auf der Lesekompetenzskala sortiert. Diese Reihenfolge der Länder kann jedoch nicht als exakte Rangfolge interpretiert werden. Bei der Beurteilung, ob sich die Mittelwerte zweier Länder voneinander unterscheiden, werden sogenannte **Signifikanztests** eingesetzt, die erlauben, mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit (95%) Aussagen zu machen, ob Unterschiede bestehen oder ob diese nur zufallsbedingt aufgrund der gezogenen Stichprobe zustande gekommen sein könnten.

Die **alltagsmathematische Kompetenz** stellt eine weitere Schlüsselkompetenz dar, die im Alltag und Beruf relevant ist. Mit alltagsmathematischer Kompetenz ist die Fähigkeit gemeint, numerische Informationen zu verstehen und zu benutzen, um die verschiedensten mathematischen Anforderungen des Alltags erfolgreich zu bewältigen (z.B. Preisvergleiche im Supermarkt). Die alltagsmathematische Kompetenz einer Person beruht zum einen auf der Fähigkeit, Texte zu lesen und zu verstehen, also der Lesekompetenz, geht jedoch weit über das bloße Anwenden von mathematischen Fähigkeiten auf Informationen innerhalb eines Textes hinaus.

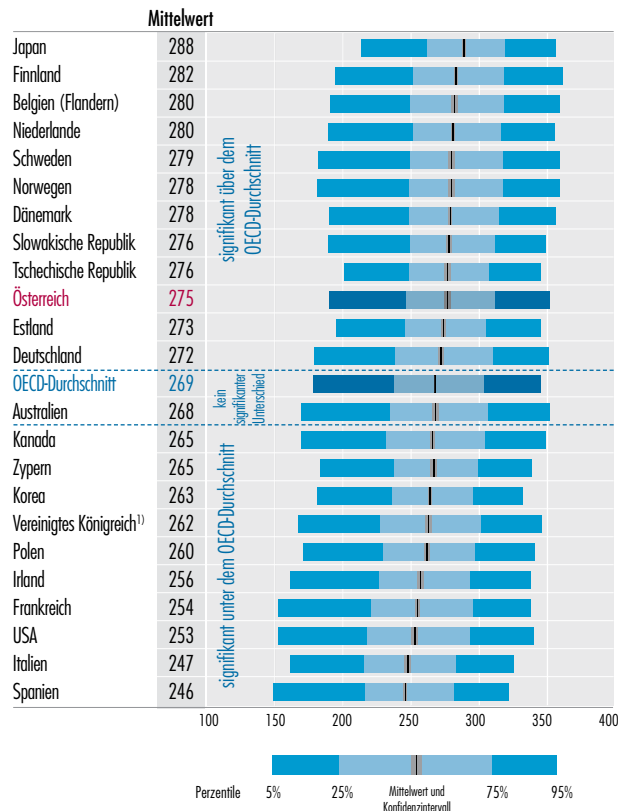
Im internationalen Vergleich erreichen die österreichischen Erwachsenen einen Mittelwert von 275 Punkten auf der Alltagsmathematikkompetenzskala (siehe 2) und befinden sich damit signifikant über dem Durchschnitt aller teilnehmenden OECD-Länder (269 Punkte). Am besten schneiden die Erwachsenen aus Japan mit einem Durchschnitt von 288 Punkten ab, gefolgt von jenen aus Finnland (282 Punkte), Belgien (Flandern; 280 Punkte) und den Niederlanden (280 Punkte). Am unteren Ende der Skala befinden sich Spanien (246 Punkte), Italien (247 Punkte), die USA (253 Punkte), Frankreich (254 Punkte) und Irland (256 Punkte). Vergleicht man Österreich mit den anderen teilnehmenden Ländern, so ist der österreichische Mittelwert von 275 Punkten signifikant höher als jener in zwölf weiteren teilnehmenden Ländern, darunter Deutschland, Australien, Kanada, die USA, das Vereinigte Königreich (England, Nordirland) und Polen. Kein signifikanter Unterschied des Ergebnisses liegt im Vergleich zur Tschechischen Republik, zur Slowakischen Republik und zu Estland vor. Signifikant schlechter schneiden die Erwachsenen in Österreich im Vergleich zu Japan, Finnland, Belgien (Flandern), den Niederlanden, Schweden, Norwegen und Dänemark ab.²⁾

Die **Problemlösekompetenz im Kontext neuer Technologien**, also die Bearbeitung und Lösung verschiedenartiger

Probleme am Computer oder z.B. im Internet ist in den letzten Jahren zu einer neuen zentralen Schlüsselkompetenz geworden. Im Rahmen der PIAAC-Studie konnten allerdings nur jene Personen den Aufgabenteil „Problemlösen im Kontext neuer Technologien“ durchführen, die über ein Mindestmaß an Computerkompetenz (erhoben anhand eines positiv absolvierten Computer-Maus-Tests) verfügten. Dies traf in Österreich auf 73,2% der 16- bis 65-Jährigen zu. Um die Ergebnisse dieses Kompetenzbereichs aber vollständig darzustellen, d.h. auch für die verschiedenen Personengruppen mit geringen Computerkenntnissen, werden im Folgenden keine Mittelwerte, sondern Prozentanteile für die einzelnen Gruppen von Personen ausgewiesen (für eine Beschreibung der einzelnen Personengruppen/Kompetenzstufen siehe 3).

2) STATISTIK AUSTRIA (2013): Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen – Erste Ergebnisse der PIAAC-Erhebung 2011/12. Wien: STATISTIK AUSTRIA, S. 54.

2 Alltagsmathematische Kompetenz von Erwachsenen im internationalen Vergleich, PIAAC 2011/12



Q: OECD, PIAAC 2011/12. – 1) England, Nordirland.

3 Beschreibung der Problemlösekompetenzstufen bzw. der Personengruppen mit geringen Computerkenntnissen

Problemlösekompetenzstufen/ Computerkenntnisse	Punkte	Beschreibung von typischen Aufgaben der jeweiligen Problemlösekompetenzstufe bzw. der Personengruppen mit geringen Computerkenntnissen
Keine Computererfahrung	-	• Testpersonen geben im Hintergrundfragebogen an, keine Computererfahrung zu haben
Mangelnde Computerkenntnisse	-	• Testpersonen erzielen einen zu geringen Wert bei einem einfachen Test bezüglich Computer-Basisfertigkeiten (Computer-Maus-Test)
MLSF	-	• Testpersonen konnten aufgrund mangelnder Lesefähigkeit bzw. Sprachfähigkeit nicht befragt werden
Computer-Verweigerung	-	• Testpersonen wählen den Papier-Aufgabenteil des Tests und bearbeiten dadurch den Bereich „Problemlösen“ nicht
Kompetenzstufe unter 1	0-240	• Klar strukturierte Probleme • Nur eine Technologieumgebung (wie z.B. E-Mail-Programm, Web-Browser) • Keine Schlussfolgerungen bzw. Umwandlung von Informationen erforderlich
Kompetenzstufe 1	241-291	• Einfaches schlussfolgerndes Denken nötig • Umgang mit bekannten Technologieumgebungen wie z.B. E-Mail-Programmen, Web-Browser • Wenig bis keine Navigation notwendig, um die notwendigen Informationen zu finden
Kompetenzstufe 2	292-340	• Wenige Arbeitsschritte notwendig • Navigation über mehrere Seiten • Verwenden von Software-Tools (z.B. Sortierfunktion) • Meistens mehrere Arbeitsschritte notwendig
Kompetenzstufe 3	341-500	• In Beziehung setzen von Informationen notwendig • Aufgaben erfordern die Verwendung von allgemeinen und spezifischen Anwendungen • Mehrere Arbeitsschritte notwendig • Zu erreichende Kriterien sind selten explizit gegeben • Das In-Beziehung-Setzen von Informationen ist in einem großen Ausmaß notwendig

Q: OECD (2013), Skills Outlook 2013: First Results from the Survey of Adult Skills. Paris: OECD Publishing; bearbeitet von STATISTIK AUSTRIA.

Mit einem Anteil an Personen mit hoher Problemlösekompetenz im Kontext neuer Technologien (Kompetenzstufen 2 und 3) von 32,5% (hellblauer Balken in 4) liegt Österreich im Durchschnitt aller teilnehmenden OECD-Länder (34,0%).³⁾ Rund 1,8 Millionen Österreicherinnen und Österreicher im Alter von 16 bis 65 Jahren können also am Computer Probleme lösen, welche zum Teil mehrere Schritte und unterschiedliche Aktionen – etwa die Verwendung von Software-Tools (z.B. Sortierfunktion) – erfordern sowie die Beurteilung der Relevanz von Informationen und schlussfolgerndes Denken.

In den nordeuropäischen Ländern ist der Anteil der Personen mit hoher Problemlösekompetenz signifikant höher, so erreichen Schweden (44,0%) bzw. Finnland (41,6%) sogar Werte jenseits der 40%. Deutschland (36,0%) und die Tschechische Republik (33,1%) weisen ähnliche Anteilswerte wie Österreich auf, während am unteren Ende der Skala z.B. die Slowakische Republik (25,6%), Irland (25,3%) oder Polen (19,2%) liegen.

Blickt man auf den Anteil der Personen, die nur über ungenügende Computerkenntnisse⁴⁾ verfügen (hellgrauer Balken in 4), so sind in Österreich rund 15,5% zu dieser Gruppe zu zählen. Mit diesem Anteil liegt Österreich ebenfalls im Durchschnitt der teilnehmenden OECD-Länder (15,7%).

Analysiert man die einzelnen Personengruppen mit unterschiedlichen Computerkenntnissen nach soziodemographischen Merkmalen, lassen sich folgende Unterschiede festhalten (siehe 5): Ein geringfügig höherer Anteil an Männern (74,9%; Frauen 71,6%) kann Computerkenntnisse vorweisen, während vergleichsweise mehr Frauen in der Gruppe der Computerverweigerer zu beobachten sind (Männer 9,9%; Frauen 12,5%). Ebenso finden sich auch in jener Gruppe mehr Frauen, die überhaupt keine Computernerfahrung haben (Männer 8,6%; Frauen 10,6%).

Das Alter hat einen starken Einfluss auf die Computerkenntnisse: Je älter eine Person ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass keine Computernerfahrung vorliegt.

Bei der Verteilung nach Bildungsabschluss zeigt sich, dass überproportional viele Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss gar keine Computernerfahrung haben oder sich freiwillig gegen den Computeraufgabenteil entschieden haben, während nahezu 90% der Personen mit Matura Computerkenntnisse aufweisen und sich auch für den Computer-Aufgabenteil entschieden haben.

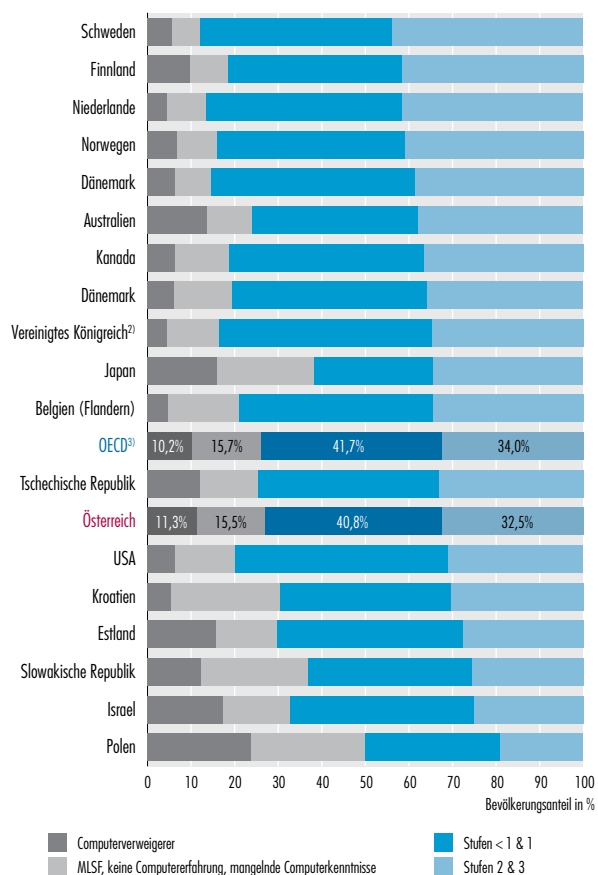
Für die Analyse nach Migrationshintergrund zeigt sich, dass Personen mit einer nicht-deutschen Erstsprache seltener Computerkenntnisse (in Deutsch) aufweisen und dass diese Gruppe auch häufiger den Aufgabenteil am Computer verweigerte.

Was das Kompetenzniveau für Lesen und Alltagsmathematik der verschiedenen Subgruppen betrifft, liegen die „Computerverweigerer“ (Mittelwerte: 258 Punkte beim Lesen, 252 Punkte bei der Alltagsmathematik) deutlich über jenen Personen ohne Computerkenntnisse (Mittelwerte: 238 Punkte beim Lesen, 234 Punkte bei der Alltagsmathematik) bzw. mit mangelnden Computerkenntnissen (Mittelwerte: 234 Punkte beim Lesen, 232 Punkte bei der Alltagsmathematik), allerdings ebenso deutlich unter der Personengruppe, die Computerkenntnisse hat (Mittelwerte: 278 Punkte beim Lesen, 287 bei der Alltagsmathematik).

3) STATISTIK AUSTRIA (2013): Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen – Erste Ergebnisse der PIAAC-Erhebung 2011/12. Wien: STATISTIK AUSTRIA, S. 61.

4) Personen, die über „ungenügende Computerkenntnisse“ verfügen, haben entweder 1. eine mangelnde Lese- bzw. Sprachfähigkeit (MLSF), 2. gar keine Computernerfahrung oder 3. mangelnde Computerkenntnisse. Nicht zu dieser Gruppe zählend und daher als separate Kohorte ausgewiesen, sind Computerverweigerer: Diese Personen gaben im PIAAC-Fragebogen an, schon einmal einen Computer benutzt zu haben, entschieden sich jedoch noch vor dem Computer-Maus-Test, den Aufgabenteil auf Papier durchzuführen.

4 Problemlösekompetenzstufen¹⁾ im Kontext neuer Technologien und Computerkenntnisse im internationalen Vergleich, PIAAC 2011/12



Q: OECD, PIAAC 2011/12. – Gerundete Werte. Die Länder sind absteigend sortiert nach dem Anteil der Personen mit hoher Problemlösekompetenz (Stufen 2 und 3). – 1) In Frankreich, Spanien, Italien und Zypern wurde die Schlüsselkompetenz „Problemlösen im Kontext neuer Technologien“ nicht erhoben, daher sind diese Länder in der Abbildung nicht angeführt. Die Daten für Russland werden von der OECD als vorläufig betrachtet und sind daher in der Abbildung ebenfalls nicht enthalten. – 2) England, Nordirland. – 3) Die Summe des OECD-Durchschnitts über alle Kategorien ergibt mehr als 100% (nämlich 101,6%), weil der OECD-Durchschnitt für jede Kategorie jene Länder inkludiert, bei denen Werte vorliegen. In den Bereichen „Computerverweigerung“ bzw. „MLSF, keine Computererfahrung, mangelnde Computerkenntnisse“ sind dies 23 Länder, im Kompetenzbereich „Problemlösen im Kontext neuer Technologien“ 19 Länder.

Mit einem Anteil an Personen mit hoher Problemlösekompetenz von 32,5% liegt Österreich im Durchschnitt aller OECD-Länder (34,0%).

5 Computerkenntnisse von Erwachsenen in Österreich nach soziodemographischen Merkmalen, PIAAC 2011/12

	Ungenügende Computerkenntnisse				
	Keine Computer- erfahrung	Mangelnde Computer- kenntnisse	MLSF (mangelnde Lese- bzw. Sprach- fähigkeit)	Computer- verweigerung	Computer- kenntnisse vorhanden
Insgesamt	9,6%	4,0%	1,8%	11,3%	73,2%
	Geschlecht				
Weiblich	10,6%	3,4%	1,9%	12,5%	71,6%
Männlich	8,6%	4,7%	1,8%	9,9%	74,9%
	Altersgruppen				
16 bis 24 Jahre	0,2%	2,5%	0,9%	4,6%	91,8%
25 bis 34 Jahre	1,6%	3,9%	2,0%	7,8%	84,7%
35 bis 44 Jahre	4,8%	4,0%	1,8%	10,5%	78,9%
45 bis 54 Jahre	11,3%	3,9%	1,7%	14,4%	68,7%
55 bis 65 Jahre	29,2%	5,8%	2,8%	17,3%	44,9%
	Höchster Bildungsabschluss				
Pflichtschule	24,0%	5,7%	-	15,6%	54,7%
Lehre, BMS und Schule für Gesundheits- und Krankenpflege	8,7%	4,2%	-	13,2%	73,8%
AHS und BHS	1,5%	3,6%	-	5,9%	89,0%
Tertiäre Abschlüsse inkl. Meister/Werkmeister	1,4%	2,1%	-	6,6%	89,9%
	Erstsprache				
Deutsch	9,0%	2,8%	-	10,8%	77,3%
Nicht-Deutsch	14,7%	12,0%	-	15,2%	58,1%
	Kompetenzmittelwerte				
Lesen	238	234	-	258	278
Alltagsmathematik	234	232	-	252	287

Q: OECD, PIAAC 2011/12. – Gerundete Werte. Zeilenprozentwerte, d.h. die Summe einer Merkmalsausprägung (z.B. weiblich) über alle Personengruppen ergibt 100%.

29,2% der 55- bis 65-Jährigen haben keine Computererfahrung, während der entsprechende Anteil bei den 16- bis 24-Jährigen nur bei 0,2% liegt.

8



Bildung in den Bundesländern

Anteil der Schülerinnen und Schüler in höheren Schulen in der 9. Schulstufe (in %)



8.1 Burgenland

Die Bildungsentwicklung im Burgenland kennzeichnet sich durch einen starken Aufholprozess bei den Bildungsabschlüssen verglichen mit dem übrigen Österreich. Ganz hat das Land jedoch das gesamtösterreichische Niveau noch nicht erreicht. So liegt der Bevölkerungsanteil mit Tertiärabschluss im Burgenland unter dem österreichischen Durchschnitt.

Im Burgenland wuchs die Bevölkerung seit dem Zweiten Weltkrieg nur geringfügig. Der Anteil der Kinder und jungen Erwachsenen (unter 20 Jahren) verringerte sich auch hier drastisch, nämlich von 29% im Jahr 1981 auf 18,5% Anfang 2013. Damit zählte dieser Anteil, gemeinsam mit jenem der Steiermark, zu den niedrigsten der Bundesländer (siehe ❸). Der Rückgang gegenüber 1981 war mit 32,4% einer der stärksten aller Bundesländer, gemeinsam mit der Steiermark und Kärnten.

Folglich sanken auch die **Zahlen der Schülerinnen und Schüler** in den Volks- und Hauptschulen (siehe ❷). Im weiterführenden Schulbereich zeigen sich auch starke Rückgänge bei den Berufsschulen, etwas schwächere Rückgänge bei den BMS sowie weitgehend unveränderte Zahlen der Schülerinnen und Schüler in der AHS-Oberstufe. Starke Zuwächse verzeichneten die BHS, deren Zahl der Schülerinnen und Schüler sich seit 1980/81 fast verdoppelte.

Betrachtet man die Bildungsstruktur der Gesamtbevölkerung, so ist die **Bildungsexpansion** unverkennbar (siehe ❶). Der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung ist seit 1980 stark zurückgegangen. Im Unterschied dazu ist der Anteil der Bevölkerung mit Sekundarabschluss stark angestiegen, ebenso jener mit Tertiärabschluss. 11,1% der burgenländischen Bevölkerung (25 bis 64 Jahre) haben einen Tertiärabschluss; damit liegt das Burgenland immer noch deutlich unter dem österreichischen Durchschnitt von 15,4%.

Ein Blick auf die verschiedenen Bildungsstufen zeigt einige burgenländische Besonderheiten.

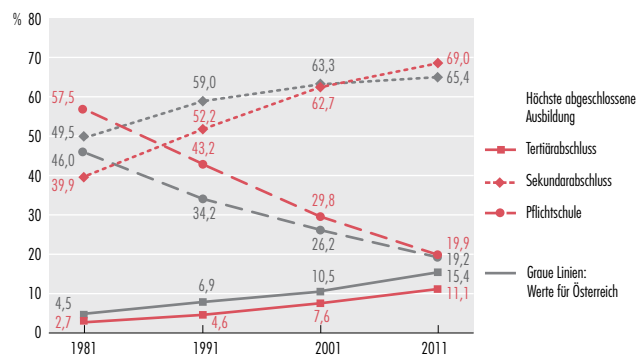
Im **Vorschulbereich** weist das Burgenland die österreichweit höchsten Betreuungsquoten bei den 3- bis 5-Jährigen (99% in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen; siehe ❸) auf.

In den Volksschulen, aber auch in der AHS-Unterstufe zeigt das Burgenland im Vergleich zu anderen Bundesländern eine **relativ niedrige Klassengröße**. Mit 7.685 € pro Volksschulkind und 10.676 € pro Hauptschulkind gibt das Burgenland vergleichsweise viel für Bildung aus.

Nach der Hauptschule bzw. der AHS-Unterstufe treten besonders viele Jugendliche in höhere Schulen (AHS, BHS und lehrerbildende höhere Schulen) über. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler an höheren Schulen in der 9. Schulstufe beträgt im Burgenland rund 68,2%. Das ist der höchste Wert aller Bundesländer. Der Bundesschnitt beträgt 60,7%. Im Fachhochschulbereich liegt das Burgenland bei den Erstimmatrikulationen österreichweit an zweiter Stelle und bei der **Studierendenquote an Universitäten** österreichweit gleichauf mit Salzburg an vierter Stelle. Im Burgenland studieren rund 25 von 100 inländischen Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren an Universitäten – der österreichische Durchschnitt liegt bei 28,5 Studierenden. In beiden Bereichen (Fachhochschulen und Universitäten) spielt die regionale Verteilung von Bildungsinstitutionen eine wichtige Rolle.

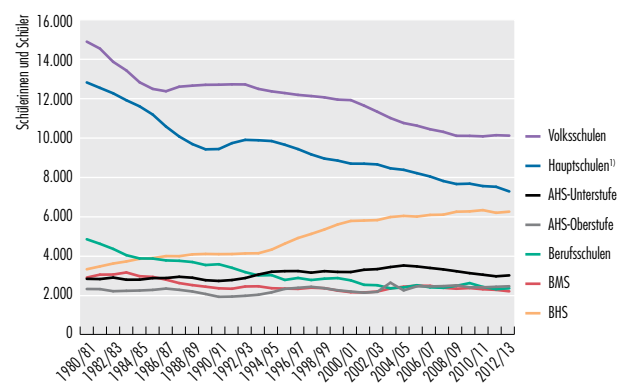
Die erwachsenen Burgenländerinnen und Burgenländer besuchen **Aus- und Weiterbildungseinrichtungen** weniger häufig als Personen in den restlichen Bundesländern. Beim Indikator „25- bis 64-Jährige in Aus- und Weiterbildung“ schneidet das Burgenland mit einem Anteil von nur 9,8% im Bundesländervergleich am schlechtesten ab.

1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



2011 besaßen 11,1% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren im Burgenland einen Tertiärabschluss, österreichweit waren dies 15,4%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Im Schuljahr 2012/13 besuchten im Burgenland 10.141 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Burgenland	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	18,5	20,1
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	30,1	20,8
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	99,0	90,6
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2002-2012	-7,6	-11,6
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	32,7	35,2
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	68,2	60,7
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	9,5	10,0
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	46,1	41,3
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	25,4	26,4
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	18,6	15,5

Nr.	Indikator	Burgenland	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	24,5	28,5
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	5,7	4,9
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	9,8	14,1
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	16,4	18,4
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	19,4	20,0
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	23,0	24,0
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.685	6.531
18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	10.676	9.829

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2012. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2012/13. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2012/13. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2012/13. 13: Mikrozensus 2012. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2012.

Im Schuljahr 2012/13 betrug im Burgenland der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 32,7%.

8.2 Kärnten

Kärnten hat nach Wien die zweithöchste Studierendenquote in Österreich. In den letzten Jahren ging die Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler stark zurück. Einem überdurchschnittlich hohen Bevölkerungsanteil mit Sekundarabschluss steht ein leicht unterdurchschnittlicher Anteil von Personen mit Tertiärabschluss gegenüber.

Kärnten gehört zu den Bundesländern, deren Bevölkerung in den letzten Jahren nicht mehr wuchs, sondern Tendenzen zu einer Abnahme zeigte. Der Anteil unter 20-Jähriger an der Bevölkerung Kärntens lag zum 1.1.2013 bei 19,3% und damit leicht unter dem Bundesdurchschnitt. Allerdings waren 1981 noch 30,9% der Bevölkerung Kärntens unter 20 Jahre alt gewesen. Die Zahl der unter 20-Jährigen verringerte sich zwischen 1981 und 2012 um 34,8%, was mit dem Burgenland und der Steiermark einen der stärksten Rückgänge unter allen Bundesländern bedeutet.

Kärnten liegt mit einer **Betreuungsquote** von 18,4% der unter 3-Jährigen leicht unter dem österreichischen Durchschnitt (siehe 3). Beim Anteil der 3- bis 5-jährigen Kinder in Kindergärten und altersgemischten Betreuungseinrichtungen hat das Land aber einen erheblichen Nachholbedarf. Mit einem Anteil von 84,8% nimmt Kärnten in Österreich diesbezüglich die vorletzte Stelle ein. Im Bundesdurchschnitt liegt diese Quote bei 90,6%.

Bei den **Erstklasslerinnen und Erstklasslern** gehört Kärnten mit der Steiermark zu den Bundesländern, bei denen in den letzten zehn Jahren entsprechend der Bevölkerungsentwicklung die stärksten Rückgänge zu verzeichnen waren. Während im Schuljahr 2002/03 noch 6.738 Schülerinnen und Schüler die 1. Schulstufe besuchten, gab es im Schuljahr 2012/13 lediglich 5.448 Erstklasslerinnen und Erstklassler. Dies entspricht einem Rückgang von rund 19,1% – im Bundesdurchschnitt sind es nur 11,6%. Alle Schulstufen zusammen betrachtet, besuchten im Schuljahr 2012/13 20.845 Kinder eine Volksschule in Kärnten (siehe 2).

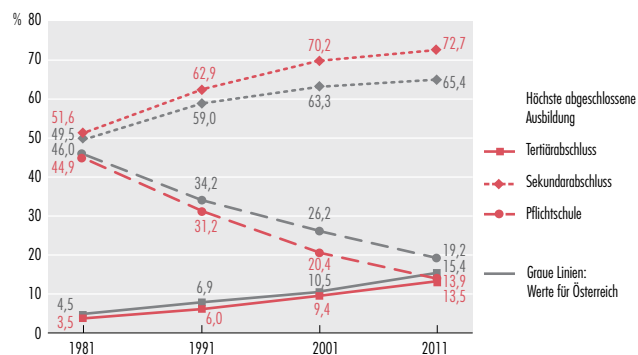
Kärnten weist zusammen mit dem Burgenland die niedrigste **Klassenschülerzahl** von durchschnittlich 16,7 Kindern in Volksschulklassen auf. Österreichweit liegt die durchschnittliche Klassengröße an Volksschulen bei 18,4 Kindern (siehe 3). Deshalb und aufgrund des erhöhten Personalaufwands an Volksschulen mit zweisprachigem Unterricht liegen die durchschnittlichen **Bildungsausgaben** mit 7.156 € pro Schülerin und Schüler im Volksschulbereich deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 6.531€.

Im **Hauptschulbereich** bewegen sich die Bildungsausgaben mit 9.455 € pro Schülerin und Schüler unter dem österreichischen Durchschnitt, die mittlere Klassengröße mit 20,3 Kindern pro Klasse hingegen leicht über dem Durchschnitt. Im Bereich der Unterstufe der **allgemein bildenden höheren Schulen (AHS)** liegt die **Klassengröße** mit durchschnittlich 24,6 Schülerinnen und Schülern pro Klasse über dem Bundesdurchschnitt von 24,0. Allerdings wird sich vermutlich der Rückgang der Zahl der Volksschulkinder in den nächsten Jahren an Hauptschulen und AHS ebenfalls in Richtung sinkender Klassenschülerzahlen auswirken.

Kärnten weist mit 34,1% (inländischen) Studierenden bezogen auf die Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 18 bis 25 Jahren nach Wien die zweithöchste **Studierendenquote** auf. Entsprechend hoch ist auch die Zahl der Erstimmatrikulierten, die sich an einer der österreichischen Universitäten für ein Studium eingeschrieben haben.

Trotz der hohen Studierendenquoten ist der **Anteil der Personen mit Tertiärabschluss** in Kärnten im Bundesländervergleich noch unterdurchschnittlich. Im Jahr 2011 hatten in Kärnten 13,5% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss, in Gesamtösterreich waren es 15,4% (siehe 1). Der Anteil der Personen mit Sekundarabschluss ist mit 72,7% relativ hoch, der Anteil der Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung ohne weiteren Abschluss mit 13,9% unterdurchschnittlich.

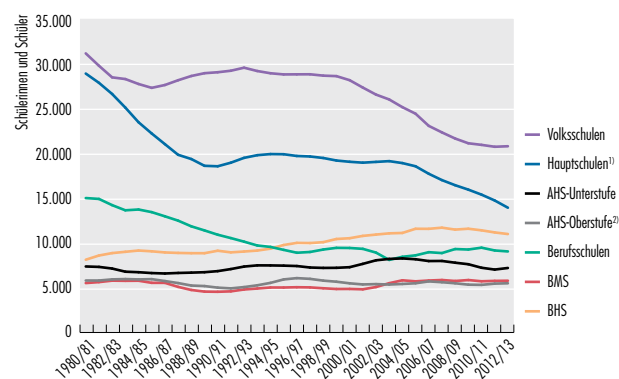
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung, 2008: Bildungsstandregister.

2011 besaßen 13,9% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Kärnten einen Tertiärschluss, österreichweit waren dies 15,4%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Ab 2012/13 inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an AHS.

Im Schuljahr 2012/13 besuchten in Kärnten 20.845 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Kärnten	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	19,3	20,1
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	18,4	20,8
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	84,8	90,6
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2002-2012	-19,1	-11,6
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	35,5	35,2
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	66,2	60,7
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	6,2	10,0
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	48,4	41,3
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	30,5	26,4
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	14,3	15,5

Nr.	Indikator	Kärnten	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	34,1	28,5
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	4,7	4,9
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	12,3	14,1
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	16,7	18,4
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	20,3	20,0
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	24,6	24,0
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.156	6.531
18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	9.455	9.829

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2012. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2012/13. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2012/13. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2012/13. 13: Mikrozensus 2012. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2012.

Im Schuljahr 2012/13 betrug in Kärnten der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 35,5%.

8.3 Niederösterreich

Niederösterreich als Suburbanareal für Wien einerseits, mit weiten ländlich-peripheren Gebieten andererseits, liegt mit dieser Mischung bei sehr vielen bildungsstatistischen Indikatoren nahe dem österreichischen Durchschnitt.

Die Zahl der Kinder und jungen Leute hat sich in Niederösterreich seit 1981 um 19,6% verringert (Bevölkerung unter 20 Jahre). Ihr Anteil an der niederösterreichischen Gesamtbevölkerung liegt mit 20,3% nahe dem Österreichschnitt (20,1%; siehe ❸). Dementsprechend haben sich auch die Schülerzahlen entwickelt (siehe ❷). Die Zahl der **Volksschulkinder** sank seit 1980/81 um 16,2% und betrug im abgelaufenen Schuljahr 2012/13 63.329 Schülerinnen und Schüler. Noch stärker war der Rückgang an den Hauptschulen. Hier gab es im Schuljahr 2012/13 mit 40.982 Schülerinnen und Schülern 41,1% weniger als noch 1980/81. Jedoch wuchs im selben Zeitraum die Gruppe der AHS-Schülerinnen und -Schüler sowohl in der Unterstufe (um 16,4%) als auch in der Oberstufe (um 31,2%). Die Berufsschulen verloren zwischen 1980/81 und 2012/13 11.261 Schülerinnen und Schüler, während BHS im selben Zeitraum ungefähr ebenso viele Schülerinnen und Schüler (10.216) dazu gewannen.

Diesen Veränderungen entsprechend verbesserte sich in den vergangenen Jahrzehnten das **Bildungsniveau der Bevölkerung in Niederösterreich**. Während 1981 erst 50,4% der 25- bis 64-Jährigen als höchste abgeschlossene Ausbildung über einen Sekundarabschluss verfügten, waren es 2011 bereits 70,1%. Der Bevölkerungsanteil mit einem Tertiärabschluss stieg von 3,4% auf 13,1%. Der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung ging dementsprechend stark zurück. Insgesamt verlief die Entwicklung des Bildungsniveaus in Niederösterreich von 1981 bis 2011 nahe dem Bundestrend (siehe ❶).

Die **Betreuungsquote** der unter 3-Jährigen in **Krippen und Kindergärten** in Niederösterreich liegt mit 21,0% über der österreichweiten Quote (20,8%). Die institutionelle Betreuungssituation für

die 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten ist ebenfalls überdurchschnittlich: Mit 95,7% liegt die Betreuungsquote um rund 5 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt. Nur im Burgenland ist diese Quote mit 99,0% noch höher als in Niederösterreich (siehe ❸).

In Niederösterreich kamen im Jahr 2012/13 auf 100 Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren 22,1 **Studierende** an Universitäten. Sieht man von Vorarlberg ab (das schwer vergleichbar ist, weil überproportional viele junge Menschen an ausländischen Universitäten studieren), liegt Niederösterreich mit dieser Quote an letzter Stelle unter den Bundesländern. Bei der Studierendenquote an Fachhochschulen liegt Niederösterreich dagegen im Bundesländervergleich an erster Stelle (5,9%; siehe ❸).

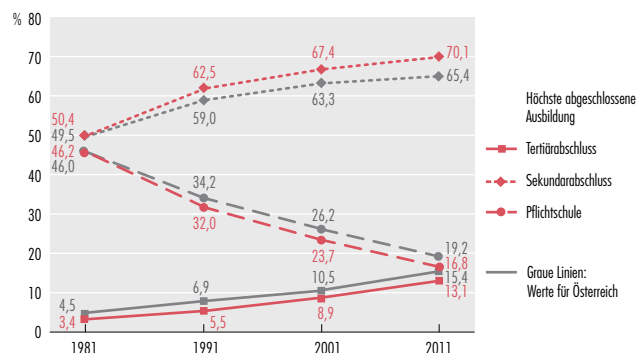
Der **Finanzaufwand** pro Volksschülerin und -schüler in Niederösterreich beträgt 6.435 € und liegt somit knapp unter dem österreichischen Durchschnitt (6.531 €). Der finanzielle Aufwand pro Hauptschülerin und -schüler liegt hingegen mit 10.448 € über dem Bundesdurchschnitt (9.829 €; siehe ❸).

Die **Klassengröße** liegt in niederösterreichischen Volksschulen mit 18,4 Kindern pro Klasse exakt im Österreichschnitt, in Hauptschulen mit 19,3 Kindern pro Klasse und der AHS-Unterstufe mit 23,1 Kindern pro Klasse leicht unter dem jeweiligen Österreichschnitt.

Der **Anteil der Schülerinnen und Schüler an höheren Schulen** in der 9. Schulstufe liegt in Niederösterreich mit 58,7% etwas unter dem österreichischen Durchschnitt, aber noch deutlich über dem der westlichen Bundesländer Tirol und Vorarlberg.

Bei der **Erwachsenenbildung** zählt Niederösterreich zu den Bundesländern mit eher geringer Beteiligung. 12,7% der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher im Alter von 25 bis 64 Jahren haben in den letzten vier Wochen vor der Befragung an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen.

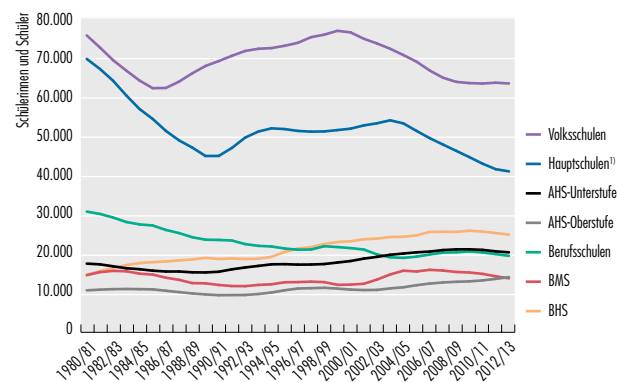
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung, 2008: Bildungsstandregister.

2011 besaßen 13,1% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Niederösterreich einen Tertiärabschluss, österreichweit waren dies 15,4%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2009/10 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2012/13 besuchten in Niederösterreich 63.329 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Niederösterreich	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	20,3	20,1
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	21,0	20,8
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	95,7	90,6
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2002-2012	-11,3	-11,6
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	33,2	35,2
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	58,7	60,7
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	9,0	10,0
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	44,5	41,3
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	23,8	26,4
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	18,5	15,5

Nr.	Indikator	Niederösterreich	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	22,1	28,5
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	5,9	4,9
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	12,7	14,1
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	18,4	18,4
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	19,3	20,0
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	23,1	24,0
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.435	6.531
18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	10.448	9.829

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2012. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2012/13. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2012/13. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2012/13. 13: Mikrozensus 2012. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2012.

Im Schuljahr 2012/13 betrug in Niederösterreich der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 33,2%.

8.4 Oberösterreich

Oberösterreich ist, nach Wien, das Bundesland mit der zweithöchsten Zahl an Schülerinnen und Schülern. Die Entwicklung des Bildungsniveaus kennzeichnet sich in diesem Land durch einen starken Aufholprozess im Sekundarbereich. Auffallend sind außerdem steigende Lehrlingszahlen seit 1996.

Der Anteil der Kinder und jungen Menschen (unter 20-Jährige) in Oberösterreich liegt mit 21,2% deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 20,1% (siehe 3).

Sehr gering ist die **Betreuungsquote** der unter 3-Jährigen in **oberösterreichischen Krippen und Kindergärten**. Mit einem Anteil von 11,9% liegt sie nicht einmal annähernd im Österreichschnitt. Nur die Steiermark weist einen noch niedrigeren Wert auf. Die Betreuungsquote für die 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten liegt mit 92,3% leicht über dem Bundesdurchschnitt (siehe 3).

Im Schuljahr 2012/13 besuchten 15.020 Kinder die 1. Schulstufe, das sind um 15,7% weniger Schülerinnen und Schüler als zehn Jahre zuvor.

Die Anzahl der Schulkinder an **Volksschulen** ist seit 1980/81 stark rückläufig (2012/13: minus 19,1%). Nach einem sehr starken Rückgang des **Hauptschulbesuchs** von 71.737 Hauptschulkindern im Jahr 1980/81 auf 46.765 im Jahr 1990/91, stieg diese Zahl wiederum auf rund 54.900 im Schuljahr 2003/04. Seither sinken die Zahlen wieder. Ebenfalls im Sinken ist seit dem Jahr 2007/08 die Zahl der Schülerinnen und Schüler in der **Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS). Die Zahl der Schülerinnen und Schüler in der AHS-Oberstufe sank deutlich in den 1980er-Jahren. Seither gibt es in der Tendenz einen Wiederanstieg. Dagegen hat sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler in **berufsbildenden höheren Schulen** (BHS) mehr als verdoppelt und zwar von

12.302 (1980/81) auf 24.715 (2012/13). Wenig Veränderung gab es bei den **berufsbildenden mittleren Schulen** (BMS). Die Lehrlingsausbildung, zu messen an der Berufsschule, verlor zuerst erheblich an Zuspruch; ab Mitte der 1990er-Jahre gab es in Oberösterreich jedoch wieder einen Aufwärtstrend bei den Berufsschülerzahlen, zuletzt (2011/12 und 2012/13) waren sie wieder leicht rückläufig (siehe 2).

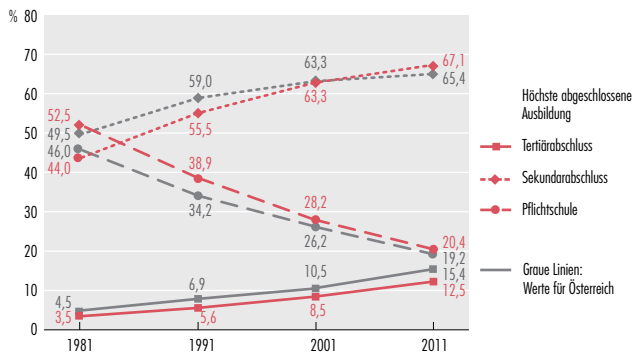
Diese Entwicklung schlägt sich auch im **Bildungsniveau der Bevölkerung** nieder. So ist der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung von 52,5% (1981) auf 20,4% (2011) stark zurückgegangen. Stark gestiegen ist hingegen die Quote der Bevölkerung mit Sekundarabschluss. Mehr als verdreifacht hat sich der Anteil mit Tertiärabschluss, und zwar von 3,5% (1981) auf 12,5% (2011; siehe 1). Die Differenz zum gesamtösterreichischen Niveau beträgt hier nur noch 2,9 Prozentpunkte.

Oberösterreich weist einen deutlich geringeren Anteil (27,3%) an AHS-Schülerinnen und -Schülern in der 5. Schulstufe auf als der österreichische Gesamtdurchschnitt (35,2%). Beim Anteil der Schülerinnen und Schüler an höheren Schulen in der 9. Schulstufe liegt Oberösterreich mit 58,0% um 2,7 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt (siehe 3).

Im Jahr 2012/13 lag die inländische **Studierendenquote** an Universitäten mit 22,6% der 18- bis 25-Jährigen klar unter dem Bundesdurchschnitt von 28,5%. Oberösterreichs Studierendenquote an Fachhochschulen liegt mit 4,5% hingegen nur knapp unter dem Bundesdurchschnitt von 4,9% (siehe 3).

Der Finanzaufwand pro Volksschulkind mit 6.261 € sowie pro Hauptschulkind mit 9.596 € ist in Oberösterreich niedriger als im österreichischen Durchschnitt (siehe 3).

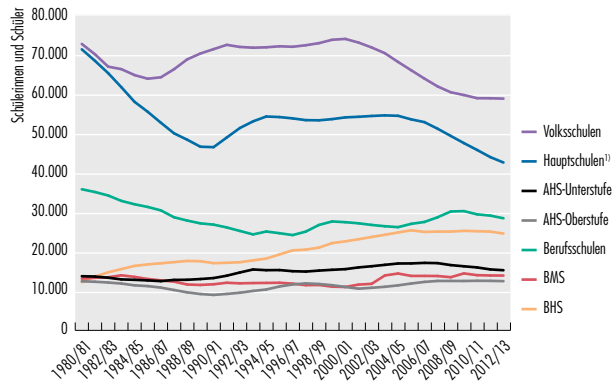
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung, 2008: Bildungsstandregister.

2011 besaßen 12,5% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Oberösterreich einen Tertiärschluss, österreichweit waren dies 15,4%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2012/13 besuchten in Oberösterreich 59.156 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Oberösterreich	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	21,2	20,1
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	11,9	20,8
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	92,3	90,6
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2002-2012	-15,7	-11,6
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	27,3	35,2
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	58,0	60,7
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	8,3	10,0
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	39,2	41,3
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	22,4	26,4
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	12,9	15,5

Nr.	Indikator	Oberösterreich	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	22,6	28,5
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	4,5	4,9
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	13,2	14,1
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	17,7	18,4
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	19,5	20,0
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	23,1	24,0
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.261	6.531
18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	9.596	9.829

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2012. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2012/13. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2012/13. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2012/13. 13: Mikrozensus 2012. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2012.

Im Schuljahr 2012/13 betrug in Oberösterreich der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 27,3%.

8.5 Salzburg

Salzburg liegt bei der Mehrzahl der betrachteten Bildungsindikatoren etwa im österreichischen Durchschnitt. Die erforderlichen Finanzmittel pro Hauptschulkind sind allerdings geringer als im Bundesschnitt.

In den letzten Jahrzehnten sind Zahl und Bevölkerungsanteil der unter 20-Jährigen in Salzburg stark gesunken. Die Zahl der unter 20-Jährigen ging seit 1981 um 18,7% zurück; der Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung sank von 31,0% auf 20,9% Anfang 2013. Damit hat das Land Salzburg eine Entwicklung erfahren, die in ähnlicher Weise auch in den anderen Bundesländern stattgefunden hat: Sinkende Geburtenzahlen und steigende Lebenserwartung haben die Altersstruktur der Bevölkerung deutlich verändert.

Auf Grund sinkender Geburtenzahlen seit den 1990er-Jahren ist die Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler in den letzten zehn Jahren um 18,3% auf 5.105 Kinder im Schuljahr 2012/13 gesunken (siehe ❸). Insgesamt besuchten im Schuljahr 2012/13 21.452 Kinder eine **Volksschule**. Im Schuljahr 2000/01 (seit damals gehen die Zahlen kontinuierlich zurück) waren es mit 26.508 noch um 23,6% mehr Volksschulkinder als heute. Die durchschnittliche Klassengröße lag 2012/13 mit 18,2 Kindern nahezu im Österreichschnitt.

In den **Hauptschulen** und der Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schulen (**AHS-Unterstufe**) ist in Summe die Zahl der Schülerinnen und Schüler von über 30.000 im Schuljahr 1980/81 bis Ende der 1980er-Jahre um etwa ein Viertel gesunken. Nach einem Anstieg bis 2004/05 lag die Zahl im Schuljahr 2012/13 bei 22.090 Schülerinnen und Schülern (siehe ❷). Langfristig ging aber nur die Zahl der Hauptschulkinder zurück, während die Zahl der Schülerinnen und Schüler der AHS-Unterstufe langfristig gestiegen ist. Im Schuljahr 2012/13 besuchten in Salzburg etwa 30,5% der Kinder in der 5. Schulstufe eine AHS; damit liegt Salzburg unter dem Bundesschnitt von 35,2%. Die allgemein bildenden höheren Schulen Salzburgs hatten im Schuljahr 2012/13 in der Unterstufe

mit durchschnittlich 24,7 Schülerinnen und Schülern, gemeinsam mit Wien, die höchste durchschnittliche Klassengröße aller Bundesländer (Österreich gesamt: 24,0).

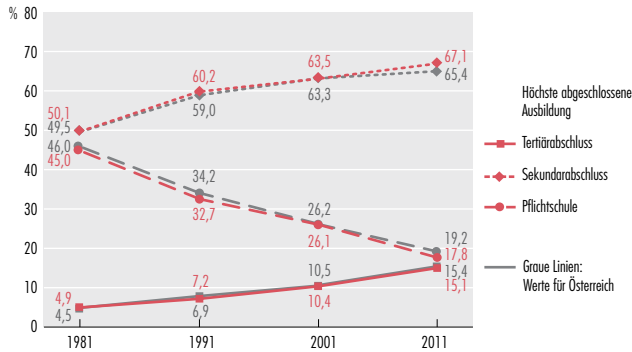
Im Bereich der **weiterführenden Schulen** profitierten vor allem die berufsbildenden höheren Schulen von der allgemeinen „Bildungsexpansion“; ihre Besuchszahlen haben sich seit 1980/81 verdoppelt. Deutlich geringer war die Dynamik bei der AHS-Oberstufe mit einer Zunahme um gut ein Viertel. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler in einer höheren Schule an allen Schülerinnen und Schülern der 9. Schulstufe lag im Schuljahr 2012/13 bereits bei 62,3%. Die Zahl der Berufsschülerinnen und -schüler ging hingegen seit 1980/81 um mehr als ein Viertel zurück. 2012/13 besuchten 10.138 Jugendliche in Salzburg eine Berufsschule.

Auf 100 Inländerinnen und Inländer im Alter von 18 bis 25 Jahren kamen im Jahr 2012/13 24,5 **Studierende an Universitäten**. Die Studierendenquote liegt damit um exakt 4,0 Prozentpunkte unter dem österreichischen Durchschnitt (siehe ❸).

Der wachsende Besuch höherer Schulen hat in den vergangenen Jahrzehnten zu einem weiteren Anstieg des **Bildungsniveaus** der Bevölkerung in Salzburg geführt (siehe ❶). Dies zeigt sich besonders deutlich am nunmehr wesentlich geringeren Anteil 25- bis 64-Jähriger, deren höchste abgeschlossene Ausbildung die Pflichtschule ist: Er ging von 1981 bis 2011 von 45,0% auf 17,8% zurück.

Im Jahr 2012 wurden in Salzburg für eine Volksschülerin bzw. einen Volksschüler durchschnittlich 6.560 € vom Staat aufgewendet und damit rund 0,4% mehr als im österreichischen Durchschnitt (6.531 €). Im Hauptschulbereich betrug der durchschnittliche Finanzaufwand 9.532 € gegenüber 9.829 € im Bundesdurchschnitt. Mit anderen Worten: Salzburgs Hauptschulen kosten den Staat weniger als der Österreichdurchschnitt der Hauptschulen (siehe ❸).

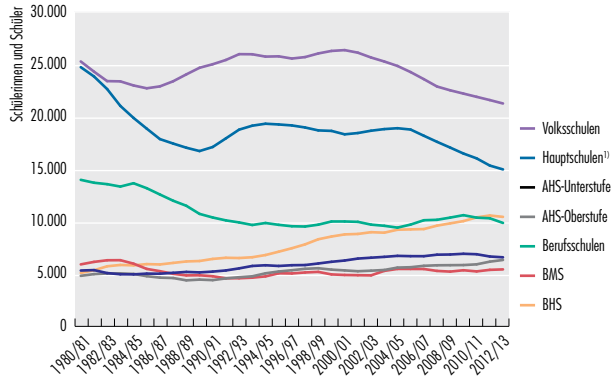
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung, 2008: Bildungsstandregister.

2011 besaßen 15,1% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Salzburg einen Tertiärabschluss, österreichweit waren dies 15,4%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2009/10 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2012/13 besuchten in Salzburg 21.452 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Salzburg	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	20,9	20,1
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	16,2	20,8
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	90,7	90,6
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2002-2012	-18,3	-11,6
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	30,5	35,2
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	62,3	60,7
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	10,8	10,0
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	40,3	41,3
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	22,5	26,4
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	15,5	15,5

Nr.	Indikator	Salzburg	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	24,5	28,5
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	4,9	4,9
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	13,2	14,1
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	18,2	18,4
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	20,8	20,0
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	24,7	24,0
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.560	6.531
18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	9.532	9.829

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2012. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2012/13. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2012/13. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2012/13. 13: Mikrozensus 2012. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2012.

Im Schuljahr 2012/13 betrug in Salzburg der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 30,5%.

8.6 Steiermark

In der Steiermark gab es in den letzten Jahrzehnten unter allen Bundesländern den stärksten Rückgang der Zahl der Schulkinder. Der Finanzaufwand pro Pflichtschülerin bzw. -schüler ist der Zweit-höchste aller Bundesländer.

Entsprechend dem besonders drastischen Rückgang der Geburten im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, der hier auch weniger durch Zuwanderung aufgewogen wurde als in anderen Bundesländern, hat sich die Zahl der unter 20-Jährigen in der Steiermark seit 1981 um rund 35,8% und damit stärker als in allen anderen Bundesländern verringert. Der Anteil der unter 20-Jährigen an der Gesamtbevölkerung ist von 30,2% auf 18,9% zurückgegangen.

Nur 11,2% der 0- bis 2-Jährigen werden in der Steiermark in Krippen und Kindergärten betreut (siehe 3). Damit bildet die Steiermark in dieser Hinsicht das Schlusslicht Österreichs. Im Bundesdurchschnitt ist diese Quote fast doppelt so hoch (20,8%), im Bundesland Wien mit 34,8% sogar mehr als dreimal so hoch. Auch bei den etwas älteren Kindern, den 3- bis 5-Jährigen, weist die Steiermark mit 84,3% die niedrigste **Betreuungsquote** aller Bundesländer auf.

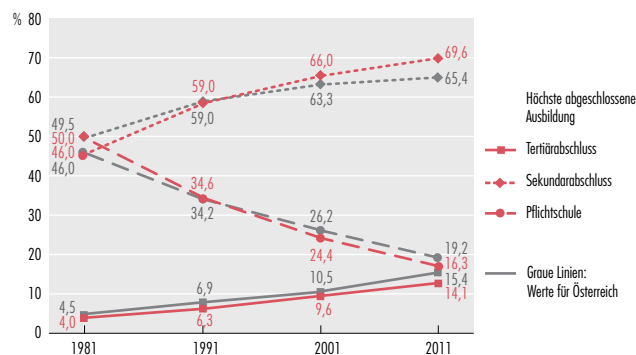
Der **Rückgang der Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler** innerhalb der letzten zehn Jahre ist mit 16,6% höher als im Bundesdurchschnitt (11,6%). Im Schuljahr 2012/13 besuchten 43.645 Kinder eine Volksschule (siehe 2), während es vor zehn Jahren noch rund 53.000 Kinder waren. In der **Hauptschule** war der **Rückgang** in den letzten zehn Jahren in absoluten Zahlen unwesentlich geringer. Die Besuchszahlen von berufsbildenden höheren Schulen steigen schon seit langem stark an und haben sich seit 1980/81 mehr als verdoppelt.

Der besonders starke Rückgang der Kinderzahlen dürfte für die vergleichsweise geringe **Klassengröße** von durchschnittlich 17,8 Kindern in den Volksschulen mitverantwortlich sein (siehe 3). Bei den Hauptschulklassen liegt die Steiermark hingegen mit 19,6 Schülerinnen und Schülern pro Klasse nahe am Bundesdurchschnitt. Auch die Klassengröße der AHS-Unterstufe liegt mit 24,1 Schülerinnen und Schülern pro Klasse nur knapp über dem Österreichschnitt.

Die unterdurchschnittlichen Klassengrößen gehen in der Steiermark mit **überdurchschnittlichen Pro-Kopf-Bildungsausgaben** für Pflichtschülerinnen und -schüler einher. Während im Bundesdurchschnitt für ein Volksschulkind 6.531 € und für ein Hauptschulkind 9.829 € ausgegeben wurden, sind es in der Steiermark 7.068 € bzw. 10.939 €. Die Steiermark gehört somit zusammen mit dem Burgenland zu den Ländern mit den höchsten durchschnittlichen Bildungsausgaben für die Pflichtschülerinnen und -schüler.

Im Universitätsbereich weist die Steiermark mit 28,6% eine im österreichischen Durchschnitt liegende Studierendenquote auf. Der **Anteil der Bevölkerung mit Tertiärabschluss** ist etwas niedriger als im Bundesdurchschnitt: Im Jahr 2011 hatten 14,1% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss, in Gesamtösterreich waren es 15,4% (siehe 1). Der Anteil der Personen mit Sekundarabschluss ist mit 69,6% leicht überdurchschnittlich, der Anteil der Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung mit 16,3% dafür leicht unterdurchschnittlich. Die Reifeprüfungsquote lag im Schuljahr 2012/13 mit 42,8% über dem Österreichschnitt.

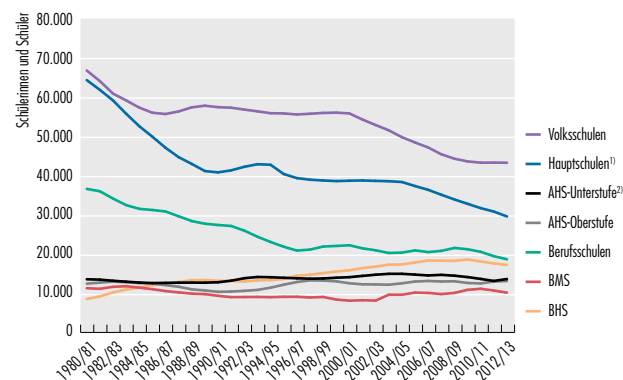
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. 2008: Bildungsstandregister.

2011 besaßen 14,1% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in der Steiermark einen Tertiärschluss, österreichweit waren dies 15,4%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Ab 2012/13 inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an AHS.

Im Schuljahr 2012/13 besuchten in der Steiermark 43.645 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Steiermark	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	18,9	20,1
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	11,2	20,8
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	84,3	90,6
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2002-2012	-16,6	-11,6
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	33,0	35,2
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	60,7	60,7
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	6,6	10,0
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	42,8	41,3
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	27,2	26,4
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	12,8	15,5

Nr.	Indikator	Steiermark	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	28,6	28,5
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	4,1	4,9
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	14,7	14,1
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	17,8	18,4
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	19,6	20,0
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	24,1	24,0
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.068	6.531
18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	10.939	9.829

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2012. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2012/13. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2012/13. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2012/13. 13: Mikrozensus 2012. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2012.

Im Schuljahr 2012/13 betrug in der Steiermark der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 33,0%.

8.7 Tirol

Tirol unterscheidet sich bildungsmäßig nur wenig von den anderen Bundesländern. Erheblichen Nachholbedarf gibt es beim Zugang zu höherer Bildung. Sowohl der Schulbesuch an höheren Schulen als auch der Besuch von Hochschulen ist unterdurchschnittlich.

In Tirol sind 20,9% der Bevölkerung unter 20 Jahre alt (Österreich: 20,1%). Dieser Anteil der Jungen ist, gemeinsam mit Salzburg, der dritthöchste nach Vorarlberg und Oberösterreich.

19,7% der 0- bis 2-Jährigen in Tirol werden in Kinderkrippen und anderen Einrichtungen institutionell betreut. Damit liegt Tirol unter dem Bundesdurchschnitt (20,8%). Die **Betreuungsquote** der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten ist mit 91,6% im Bundesvergleich leicht überdurchschnittlich (siehe 3).

Wie in den meisten anderen Bundesländern, ist auch in Tirol die Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler im letzten Jahrzehnt stark zurückgegangen, nämlich um 18,4%. Im Schuljahr 2012/13 zählte man in der ersten Schulstufe nur noch 6.772 Kinder. Insgesamt besuchten in Tirol rund 28.305 Kinder eine Volksschule (siehe 2). Die Klassengröße liegt mit einem Wert von 17,2 Kindern unter dem österreichischen Durchschnitt von 18,4. Der Finanzaufwand pro Volksschulkind liegt mit 6.416 € dennoch knapp unter dem österreichischen Durchschnitt.

In den **Hauptschulen** und **Unterstufen der allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS) ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler von 41.711 im Schuljahr 1980/81 auf 28.266 im Jahr 2012/13 zurückgegangen. Ein Viertel (24,8%) aller Schüle-

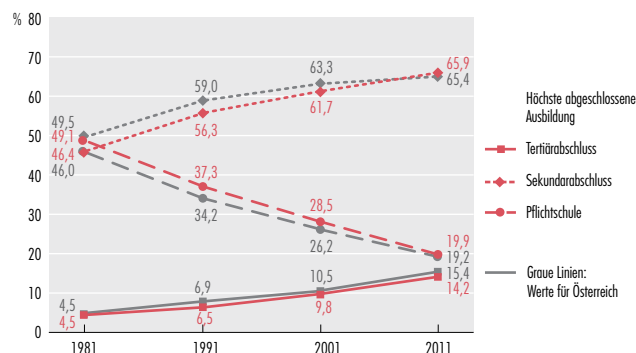
rinnen und Schüler der 5. Schulstufe besuchten im Schuljahr 2012/13 eine AHS. Damit weicht Tirol stark vom österreichischen Durchschnitt ab. Nur in Vorarlberg ist der Anteil der AHS noch geringer (23,8%).

Im Bereich der weiterführenden Schulen weist Tirol den zweitniedrigsten **Anteil an Schülerinnen und Schülern an höheren Schulen** auf. Nur 55,6% der Jugendlichen der 9. Schulstufe besuchen eine allgemein, berufsbildende oder lehrerbildende höhere Schule, wobei die BHS klar überwiegt. In Tirol kommt den Berufsschulen noch eine große Bedeutung zu (siehe 2).

In Folge des geringen Anteils von Schülerinnen und Schülern an höheren Schulen liegt auch die **Studierendenquote** an Universitäten mit 22,8% unter dem Bundesdurchschnitt von 28,5%. Tirol weist aber mit drei Universitäten, drei Fachhochschulen und zwei Pädagogischen Hochschulen eine relativ gut ausgebaute Bildungslandschaft im Tertiärbereich auf.

Das **Bildungsniveau** der Tiroler Bevölkerung liegt, gemessen am Abschluss weiterführender Bildungseinrichtungen, insgesamt leicht unter dem österreichischen Durchschnitt (siehe 1). Tirol verzeichnet mit 19,9% einen geringfügig höheren Bevölkerungsanteil mit bloßer Pflichtschulausbildung und mit 14,2% einen unterdurchschnittlichen Anteil der Bevölkerung mit Tertiärabschluss. Der Anteil der Bevölkerung mit einem Sekundarabschluss als höchstem Bildungsabschluss liegt mit 65,9% nahezu im Österreichschnitt.

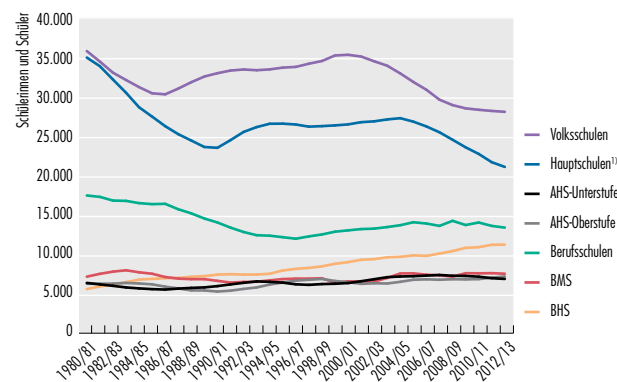
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung, 2008: Bildungsstandregister.

2011 besaßen 14,2% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Tirol einen Tertiärschluss, österreichweit waren dies 15,4%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2009/10 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2012/13 besuchten in Tirol 28.305 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Tirol	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	20,9	20,1
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	19,7	20,8
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	91,6	90,6
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2002-2012	-18,4	-11,6
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	24,8	35,2
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	55,6	60,7
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	6,6	10,0
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	37,4	41,3
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	21,9	26,4
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	10,2	15,5

Nr.	Indikator	Tirol	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	22,8	28,5
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	3,3	4,9
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	12,7	14,1
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	17,2	18,4
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	19,8	20,0
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	24,1	24,0
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.416	6.531
18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	8.927	9.829

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2012. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2012/13. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2012/13. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2012/13. 13: Mikrozensus 2012. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2012.

Im Schuljahr 2012/13 betrug in Tirol der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 24,8%.

8.8 Vorarlberg

Der Bevölkerungsanteil mit bloßer Pflichtschulausbildung ist in Vorarlberg überdurchschnittlich groß. Weiters kennzeichnet sich das Land bildungsstatistisch durch einen hohen Anteil an Schülerinnen und Schülern an Hauptschulen bzw. seit 2008/09 an Neuen Mittelschulen. Der Anteil der Jugendlichen an höheren Schulen und die Studierendenquote sind unter dem österreichischen Durchschnitt.

Vorarlberg ist „jung“: 22,7% der **Bevölkerung** des Landes waren Anfang 2013 unter 20 Jahre alt, österreichweit waren es nur 20,1% (siehe 3). Damit weist Vorarlberg den höchsten Anteil an Kindern und Jugendlichen auf.

Im Schuljahr 2012/13 besuchten 16.837 Kinder eine **Volksschule** (siehe 2). Der Rückgang bei den Zahlen der Erstklasslerinnen und Erstklassler ist im Zehn-Jahres-Vergleich mit 16,3% vergleichsweise hoch (Gesamtösterreich: 11,6%). Leicht gestiegen ist hingegen, nach einem leichten Rückgang in den 1980er-Jahren, die Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler in der Unterstufe der **allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS). An den Hauptschulen blieb sie seit Beginn der 1990er-Jahre bis zum Schuljahr 2008/09 einigermaßen gleich. Besonders hohe Zuwächse verzeichneten seit Mitte der 1990er-Jahre, wie auch in den anderen Bundesländern, die **berufsbildenden höheren Schulen** (BHS).

23,8% der Schülerinnen und Schüler der 5. Schulstufe in Vorarlberg besuchen eine AHS (siehe 3). Damit weist Vorarlberg gemeinsam mit Oberösterreich und Tirol den niedrigsten **AHS-Anteil** Österreichs auf. Im Bundesdurchschnitt sind es mit 35,2% deutlich mehr. Dieser Trend setzt sich in der Sekundarstufe II fort, wo nur 51,7% der Jugendlichen in der 9. Schulstufe eine höhere Schule besuchen. Nur in Tirol ist dieser Anteil ähnlich niedrig.

Einen untergeordneten Stellenwert hat das Privatschulwesen in Vorarlberg. Nur 6,1% aller Vorarlberger Schülerinnen und

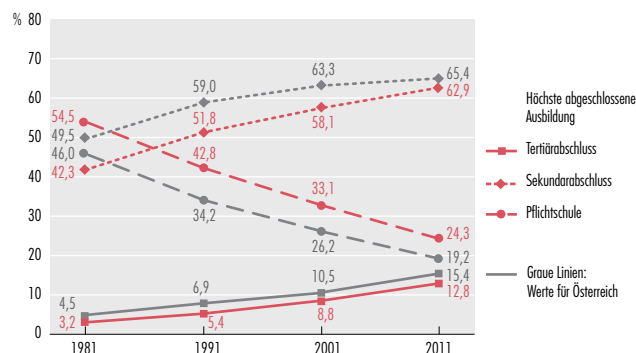
Schüler besuchten im Schuljahr 2012/13 eine Privatschule. Vorarlberg ist selbst kein Universitätsstandort. Das macht sich deutlich in der geringen **Erstimmatrikulationsquote an Universitäten** bemerkbar. Nur 19,6% einer typischen Anfängerkohorte (inländische Bevölkerung im Alter von 18 bis 21 Jahren) sind Studierende, und die **Studierendenquote an Universitäten** macht lediglich 16,9 inländische Studierende auf 100 inländische Personen im Alter von 18 bis 25 Jahren (österreichweit: 28,5) aus. Bezüglich beider Indikatoren bildet Vorarlberg bundesweit abgeschlagen das Schlusslicht, was zum Teil jedoch darauf zurückzuführen ist, dass die Studierenden ins benachbarte Ausland ausweichen.

Auch bei den Fachhochschulen weist Vorarlberg deutlich unterdurchschnittliche Quoten auf. Auf dem eigenen Gebiet gibt es nur eine Fachhochschule und eine Pädagogische Hochschule mit 1.054 bzw. 446 Studierenden im Wintersemester 2012/13.

Die niedrige Studierendenquote geht mit einem unterdurchschnittlichen **Anteil an Personen mit Tertiärabschluss** einher. So hatten im Jahr 2011 in Vorarlberg lediglich 12,8% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss, in Gesamtösterreich waren es 15,4% (siehe 1). Nach wie vor niedriger ist auch die Quote der Sekundarabschlüsse. Während in Österreich insgesamt 65,4% der Erwachsenen über einen Sekundarabschluss verfügten, waren es in Vorarlberg nur 62,9%. Der Anteil der Bevölkerung mit bloßer **Pflichtschulausbildung ohne weiteren Abschluss** ist dadurch noch immer verhältnismäßig hoch.

Andererseits ist die Bereitschaft zur Weiterbildung in Vorarlberg hoch. 14,1% der Vorarlbergerinnen und Vorarlberger im Alter von 25 bis 64 Jahren absolvierten laut Mikrozensus 2012 in den letzten vier Wochen vor der Befragung eine **Aus- oder Weiterbildung** (siehe 3).

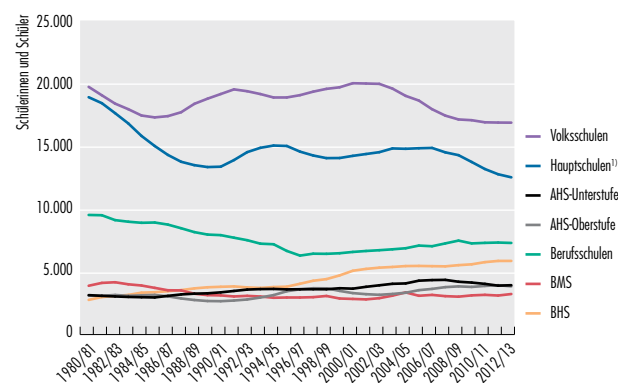
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. 2008: Bildungsstandregister.

2011 besaßen 12,8% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Vorarlberg einen Tertiärabschluss, österreichweit waren dies 15,4%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2008/09 inkl. Neue Mittelschulen.

Im Schuljahr 2012/13 besuchten in Vorarlberg 16.837 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Vorarlberg	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	22,7	20,1
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	19,0	20,8
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	92,3	90,6
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2002-2012	-16,3	-11,6
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	23,8	35,2
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	51,7	60,7
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	6,1	10,0
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	36,9	41,3
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	19,6	26,4
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	11,6	15,5

Nr.	Indikator	Vorarlberg	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	16,9	28,5
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	3,5	4,9
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	14,1	14,1
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	18,0	18,4
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	20,0	20,0
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	24,6	24,0
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.568	6.531
18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	9.425	9.829

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2012. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2012/13. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2012/13. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2012/13. 13: Mikrozensus 2012. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2012.

Im Schuljahr 2012/13 betrug in Vorarlberg der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 23,8%.

8.9 Wien

Wien ist anders. Das Bildungsniveau der Bevölkerung liegt in der Bundeshauptstadt weit über dem österreichischen Durchschnitt. Auch das aktuelle Bildungsverhalten der Bevölkerung unterstreicht diese Tatsache.

Die Bevölkerungsstruktur in Wien ist durch einen im Ländervergleich etwas unterdurchschnittlichen Anteil der Bevölkerung unter 20 Jahren (19,3%) geprägt. Im Gegensatz zu allen anderen Bundesländern blieb dieser Anteil aber in den letzten Jahren einigermaßen stabil. Alle anderen hatten durchwegs starke Rückgänge zu verzeichnen.

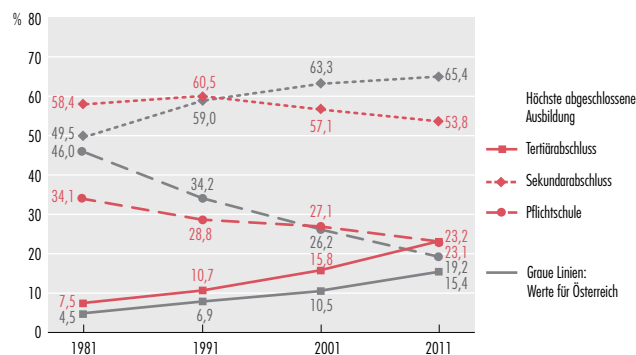
16.596 Erstklasslerinnen und Erstklassler haben 2012 ihre Schullaufbahn an einer der Wiener **Schulen** begonnen. Wien ist das einzige Bundesland, in dem diese Zahl zwischen den Schuljahren 2001/02 und 2012/13 nahezu konstant geblieben ist. In allen anderen Bundesländern ist die Zahl der Erstklasslerinnen und Erstklassler zurückgegangen. Alle Schulstufen zusammen betrachtet, haben im Schuljahr 2012/13 rund 64.426 Kinder eine **Volksschule** besucht (siehe ②). Die Volksschulklassen sind mit durchschnittlich 21,7 Kindern im bundesweiten Vergleich sehr groß (18,4). In den **Hauptschulen** und **Unterstufen der allgemein bildenden höheren Schulen** (AHS) ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler bis Ende der 1980er-Jahre in Summe von insgesamt 72.768 (1980/81) um ein Drittel auf rund 50.000 (1989/90) zurückgegangen. In den frühen 1990er-Jahren kam es wieder zu einer Zunahme an Schülerinnen und Schülern. Dieser Trend hielt sich bis in das Schuljahr 2005/06. Wien ist das einzige Bundesland, in dem es mehr Schülerinnen und Schüler in der AHS-Unterstufe als in der Hauptschule bzw. Neuen Mittelschule gibt. 55,0% der Schülerinnen und Schüler in der 5. Schulstufe gehen in die AHS. Im Bereich der weiterführenden Schulen sticht besonders der starke Rückgang der Zahl der Schülerinnen und Schüler an Berufsschulen bis 2004 hervor – seither steigen die Zahlen wieder durchaus merkbar an. Dennoch haben sie zugunsten der allgemein und berufsbildenden höheren Schulen deutlich an Besucherinnen und Besuchern verloren (siehe ②). In Wien kommt

der AHS-Oberstufe in Relation zur BHS eine größere Bedeutung zu. Von besonderem Gewicht ist das **Privatschulwesen** in Wien. Fast jede fünfte Schülerin bzw. Schüler besuchte im Schuljahr 2012/13 eine Privatschule (siehe ③).

Die für Wien ausgewiesene **Reifeprüfungsquote** scheint auf den ersten Blick im Vergleich zum Österreichdurchschnitt etwas niedrig. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass bei der Berechnung der Reifeprüfungsquote die Absolventinnen und Absolventen dem Bundesland ihres angegebenen Heimatsorts und nicht des Schulstandortes zugerechnet werden. Besonders für Wien ergeben sich dadurch größere Verschiebungen. So haben etwa im Schuljahr 2010/11 1.764 Schülerinnen und Schüler aus anderen Bundesländern – hauptsächlich aus Niederösterreich – ihre Reifeprüfung an einer Wiener Schule abgelegt.

Wien weist unter allen Bundesländern mit Abstand die höchste **Studierendenquote** an Universitäten (46,0%; Österreich: 28,5%) und auch die höchste Erstimmatrikulationsquote an Universitäten auf (37,2%). Die hohe Studierendenquote geht mit einem hohen **Anteil an Personen mit Tertiärabschluss** einher. So hatten im Jahr 2011 in Wien 23,1% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren einen Tertiärabschluss (siehe ①). Gleichzeitig hat sich der Anteil der Bevölkerung mit bloßer Pflichtschulausbildung in den letzten Jahren von 34,1% (1981) auf 23,2% (2011) um ein Drittel verringert und liegt damit leicht über dem österreichischen Durchschnitt. Der Bevölkerungsanteil mit einem Sekundarabschluss als höchstem Bildungsabschluss wies in den letzten Jahrzehnten eine hohe Stabilität auf, während er in allen anderen Bundesländern stetig gestiegen ist. Das Bildungsniveau in Wien entspricht seiner Funktion als zentraler Ort erster Ordnung: Hier findet sich mit Abstand der höchste Anteil an Hochqualifizierten und der niedrigste Anteil an Personen mit Sekundarabschluss als höchstem Bildungsabschluss. Bei den Personen mit bloßer Pflichtschulausbildung liegt Wien jedoch über dem Bundesdurchschnitt.

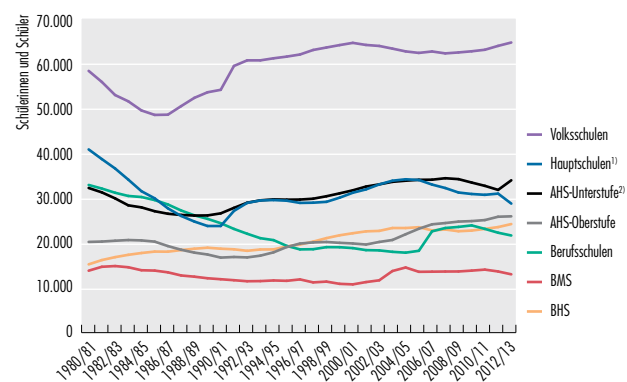
1 Entwicklung des Bildungsniveaus (25 bis 64 Jahre)



Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. 2008: Bildungsstandregister.

2011 besaßen 23,1% der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren in Wien einen Tertiärschluss, österreichweit waren dies 15,4%.

2 Entwicklung der Zahl der Schülerinnen und Schüler



Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. – 1) Ab 2009/10 inkl. Neue Mittelschulen. – 2) Ab 2012/13 inkl. Modellversuch Neue Mittelschule an AHS.

Im Schuljahr 2012/13 besuchten in Wien 64.426 Kinder eine Volksschule.

3 Wichtige Bildungsindikatoren auf einen Blick

Nr.	Indikator (in %)	Wien	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung	19,3	20,1
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten	34,8	20,8
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten	88,3	90,6
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2002-2012	7,4	-11,6
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe	55,0	35,2
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe	65,5	60,7
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen	18,1	10,0
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige)	37,6	41,3
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige)	37,2	26,4
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	20,7	15,5

Nr.	Indikator	Wien	Österreich
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	46,0	28,5
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	5,7	4,9
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen vor der Befragung (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	17,8	14,1
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	21,7	18,4
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	22,0	20,0
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	24,7	24,0
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	6.098	6.531
18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	9.055	9.829

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2012. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2012/13. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2012/13. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2012/13. 13: Mikrozensus 2012. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2012.

Im Schuljahr 2012/13 betrug in Wien der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 55,0%.

8.10 Synthese Bundesländer



1 Bildung in den Bundesländern auf einen Blick

Nr.	Details Bundesländertabelle – Indikator 3	Burgen- land	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salz- burg	Steier- mark	Tirol	Vorarl- berg	Wien	Österreich
1	Anteil der unter 20-Jährigen in der Bevölkerung (in %)	18,5	19,3	20,3	21,2	20,9	18,9	20,9	22,7	19,3	20,1
2	Betreuungsquote der 0- bis 2-Jährigen in Krippen und Kindergärten (in %)	30,1	18,4	21,0	11,9	16,2	11,2	19,7	19,0	34,8	20,8
3	Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen in Kindergärten (in %)	99,0	84,8	95,7	92,3	90,7	84,3	91,6	92,3	88,3	90,6
4	Veränderung der Zahl der Erstklassler/innen 2002-2012 (in %)	-7,6	-19,1	-11,3	-15,7	-18,3	-16,6	-18,4	-16,3	7,4	-11,6
5	Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Stufe (in %)	32,7	35,5	33,2	27,3	30,5	33,0	24,8	23,8	55,0	35,2
6	Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Stufe (in %)	68,2	66,2	58,7	58,0	62,3	60,7	55,6	51,7	65,5	60,7
7	Anteil der Schüler/innen in Privatschulen (in %)	9,5	6,2	9,0	8,3	10,8	6,6	6,6	6,1	18,1	10,0
8	Reifeprüfungsquote (nach dem Wohnort, Ø 18- bis 19-Jährige, in %)	46,1	48,4	44,5	39,2	40,3	42,8	37,4	36,9	37,6	41,3
9	Erstimmatrikulationsquote an Universitäten (Ø 18- bis 21-Jährige, in %)	25,4	30,5	23,8	22,4	22,5	27,2	21,9	19,6	37,2	26,4
10	Erstimmatrikulationsquote an Fachhochschulen (Ø 18- bis 21-Jährige)	18,6	14,3	18,5	12,9	15,5	12,8	10,2	11,6	20,7	15,5
11	Studierendenquote an Universitäten (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	24,5	34,1	22,1	22,6	24,5	28,6	22,8	16,9	46,0	28,5
12	Studierendenquote an Fachhochschulen (% der inländ. Bev. 18 bis 25 Jahre)	5,7	4,7	5,9	4,5	4,9	4,1	3,3	3,5	5,7	4,9
13	Aus- und Weiterbildung in den letzten vier Wochen (% der Bevölkerung 25 bis 64 Jahre)	9,8	12,3	12,7	13,2	13,2	14,7	12,7	14,1	17,8	14,1
14	Durchschnittliche Klassengröße in der Volksschule (Kinder pro Klasse)	16,4	16,7	18,4	17,7	18,2	17,8	17,2	18,0	21,7	18,4
15	Durchschnittliche Klassengröße in der Hauptschule (Kinder pro Klasse)	19,4	20,3	19,3	19,5	20,8	19,6	19,8	20,0	22,0	20,0
16	Durchschnittliche Klassengröße in der AHS-Unterstufe (Kinder pro Klasse)	23,0	24,6	23,1	23,1	24,7	24,1	24,1	24,6	24,7	24,0
17	Finanzaufwand pro Volksschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	7.685	7.156	6.435	6.261	6.560	7.068	6.416	6.568	6.098	6.531
18	Finanzaufwand pro Hauptschüler/in in öffentlichen Schulen (in €)	10.676	9.455	10.448	9.596	9.532	10.939	8.927	9.425	9.055	9.829

Q: STATISTIK AUSTRIA, Indikator 1: Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2013. 2, 3: Kindertagesheimstatistik 2012/13. 4 bis 8, 14 bis 16: Schulstatistik 2012/13. 9 bis 12: Hochschulstatistik 2012/13. 13: Mikrozensus 2012. 17, 18: Bildungsausgabenstatistik 2012.

Im Schuljahr 2012/13 betrug in Österreich der Anteil der AHS-Schülerinnen und -Schüler an allen Jugendlichen in der 5. Schulstufe 35,2%.





Abschluss der Sekundarstufe I AHS Akademien Allgemein bildende höhere Schulen (AHS) Alterskohorte Arbeitslosigkeit/Arbeitslosenquote Aufbaugymnasium Aus- und Weiterbildung(-quote) Bachelor(-studium) Bakkalaureat(-sstudium) Berufsbildende höhere Schulen (BHS) Berufsbildende mittlere Schulen (BMS) Berufsbildende Pflichtschulen Berufsschulen Betreuungsquote Betreuungsverhältnis BHS Bildungsniveau Bildungsstandregister BMS BMHS Bologna-Prozess Diplom(-studium) Doktorat(-sstudium) Drop-Out Einkommen Elementarbereich (ISCED 0) Erstabschluss Erstimmatrikulationsquote (an öffentlichen Universitäten) Erstimmatrikulierte Erstklasslerinnen und Erstklassler Erwerbstätigkeit/Erwerbstätigenquote EU21 Europa 2020 Fachhochschulen (FH) Finanzaufwendungen pro Kopf Folgeabschluss Gebietskörperschaften Hauptschulen Haushaltseinkommen (verfügbares) Hochschulen ISCED Klinischer Mehraufwand Kohorte Kollegs Kompetenzskala Kompetenzstufe Lebende Subventionen Lebenslanges Lernen Lehrabschluss Lehramtsstudium Lehrerbildende höhere Schulen (LHS) Lissabon-Strategie Magister(-studium) Master(-studium) Matura Median Neue Mittelschule (NMS) Nicht-formale Bildung Nichttertiärer Postsekundarbereich (ISCED 4) Oberstufenrealgymnasium Öffentliche Schulen Pädagogische Akademien Pädagogische Hochschulen Pflichtschulabschluss PhD Polytechnische Schulen Primarbereich (ISCED 1) Privatschulen Privatuniversitäten Regionale Herkunft Reifeprüfungsquote Reife- und Diplomprüfung Schulen des Gesundheitswesens Schulpflicht Sekundarabschluss Sekundarbereich I (ISCED 2) Sekundarbereich II (ISCED 3) Sonderschulen Staatliche Bildungsausgaben Statutschulen Studienanfängerkohorte Studienfall Studierendquote (an öffentlichen Universitäten) Tertiärabschluss Tertiärbereich (ISCED 5 und 6) Universitäre Bildungsausgaben Universitäten Verlustraten Verweildauer Volksschulen Vollzeitäquivalente Weiterbildung Zweitabschluss

Abschluss der Sekundarstufe I: Der Abschluss der Sekundarstufe I ist als eine Art Qualifikationsminimum anzusehen. Einerseits ist er Voraussetzung für den Besuch einer weiterführenden Bildungseinrichtung (ausgenommen Berufsschule, die auch ohne erfolgreichen Abschluss der Sekundarstufe I besucht werden kann), andererseits stellt er eine Art Mindestqualifikation für den Eintritt in den Arbeitsmarkt dar. Gemäß § 28 Abs. 3 SchUG wird der umgangssprachlich oft als „Hauptschulabschluss“ oder „Pflichtschulabschluss“ bezeichnete erfolgreiche Abschluss der Sekundarstufe I mit der erfolgreichen Absolvierung der 8. Schulstufe an bestimmten Schultypen erlangt. Zu diesen Schultypen zählen neben Hauptschulen, Neuen Mittelschulen und der AHS-Unterstufe auch teilweise Sonderschulen (z.B. bei Ausbildungen mit Hauptschullehrplan) bzw. Schulen mit Organisationsstatut (z.B. Waldorfschulen oder Schulen mit ausländischem Lehrplan). Zusätzlich kann der Abschluss auch durch die erfolgreiche Absolvierung der Polytechnischen Schule erreicht werden, wenn zuvor die 7. Schulstufe an den oben angeführten Schultypen positiv abgeschlossen wurde. In dieser Publikation werden zusätzlich jene Einzelfälle, in denen ein erfolgreicher Abschluss einer Berufsschule erreicht wurde, ohne vorher die 8. Schulstufe in den oben angeführten Schultypen erfolgreich absolviert zu haben, zum Abschluss der Sekundarstufe I gerechnet.

AHS: siehe Allgemein bildende höhere Schulen

Akademien: Die Akademien bieten eine weiterführende Ausbildung im nichtuniversitären Tertiärbereich (ISCED 5B) an. Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel die Reifeprüfung (Matura). Man unterscheidet die mittlerweile im Auslaufen befindlichen berufsbildenden Akademien (Akademien für Sozialarbeit, Akademien im Gesundheitswesen), die in den letzten Jahren fast gänzlich in Fachhochschulen umgewandelt wurden, und die pädagogischen Akademien (Akademien der Lehrer- und

Erzieherbildung), die ab dem Studienjahr 2007/08 als Pädagogische Hochschulen geführt werden. Sowohl Fachhochschulen als auch Pädagogische Hochschulen sind dem universitären Tertiärbereich (ISCED 5A) zuzuordnen.

Allgemein bildende höhere Schulen (AHS): In der AHS wird eine vertiefende Allgemeinbildung vermittelt, die Ausbildung führt zur Hochschulreife und schließt mit der Reifeprüfung (Matura) ab. Die Langform der AHS schließt an die vierte Klasse der Volksschule an und umfasst die AHS-Unterstufe (5. bis 8. Schulstufe) und die AHS-Oberstufe (9. bis 12. Schulstufe). Das Oberstufenrealgymnasium (ORG) umfasst vier Schuljahre (9. bis 12. Schulstufe), in Sonderfällen auch fünf Schuljahre; es finden sich dort überwiegend Schülerinnen und Schüler, die in der Sekundarstufe I Hauptschulen besucht haben. Daneben gibt es Sonderformen der AHS wie das Aufbaugymnasium (9. bzw. 12. Schulstufe) und die in der Regel neun Semester umfassende AHS für Berufstätige.

Alterskohorte: siehe Kohorte

Arbeitslosigkeit/Arbeitslosenquote: Nach dem Konzept der International Labour Organization (ILO) gelten jene Personen der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren als arbeitslos, die nicht erwerbstätig sind, im Referenzzeitraum bzw. den beiden darauffolgenden Wochen dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen und im Referenzzeitraum spezifische Schritte der Arbeitsuche unternommen haben, um eine unselbständige oder selbständige Arbeit aufzunehmen. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbspersonen (das ist die Summe aus Erwerbstätigen und Arbeitslosen).

Aufbaugymnasium: siehe Allgemein bildende höhere Schulen

Aus- und Weiterbildung(-quote): Die Aus- und Weiterbildungsquote misst die Beteiligung der Bevölkerung bzw.

einzelner Segmente (25- bis 64-jährige Wohnbevölkerung, erwerbstätige Bevölkerung etc.) an lebenslangem Lernen. Als Datenquelle steht insbesondere die laufend durchgeführte Arbeitskräfteerhebung zur Verfügung, sodass der Besuch einer Schule, Lehre oder Hochschule (formale Bildung) sowie die Teilnahme an Kursen und Schulungen (nicht-formale Bildung) jeweils in den letzten vier Wochen vor der Befragung Teilnehmende an Aus- und Weiterbildung auszeichnen.

Zusätzlich dient die Erwachsenenbildungserhebung (Adult Education Survey (AES)) als Datenquelle zur Aus- und Weiterbildung. Sie deckt ein breiteres Spektrum von Weiterbildungsangeboten ab (Kurse, Seminare, Workshops, Vorträge, aber auch Privatunterricht und Einzelschulungen am Arbeitsplatz). Referenzzeitraum sind die letzten zwölf Monate vor der Befragung. Die Erwachsenenbildungserhebung findet alle fünf Jahre statt. Ebenfalls im Fünfjahresrhythmus liefert die Erhebung über betriebliche Bildung (CVTS) Daten über Weiterbildungsmaßnahmen bei Unternehmen ab 10 Beschäftigten.

Bachelor(-studium): Das Bachelorstudium (auch Bakkalaureatsstudium) umfasst eine sechs- bis achtsemestrigere Hochschulausbildung (ISCED 5A). Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel die Reifeprüfung (Matura). Bachelor- (Bakkalaureats-) Studiengänge werden in Österreich seit dem Studienjahr 2000/01 angeboten.

Bakkalaureat(-sstudium): siehe Bachelor(-studium)

Berufsbildende höhere Schulen (BHS): Die berufsbildende höhere Schule schließt in der Regel an die 8. Schulstufe (Hauptschule oder AHS-Unterstufe) an und dauert fünf Jahre. An einer BHS wird grundsätzlich eine berufliche Erstausbildung verbunden mit einer vertiefenden Allgemeinbildung (Hochschulreife) vermittelt, sie schließt mit der Reife- und Diplomprüfung ab. Die verschiedenen Richtungen der berufsbildenden

höheren Schulen sind technisch gewerbliche und kunstgewerbliche Schulen, kaufmännische Schulen, Schulen für wirtschaftliche Berufe und höhere land- und forstwirtschaftliche Schulen. Neben den höheren Lehranstalten gibt es Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Kollegs und die hauptsächlich für Abgängerinnen und Abgänger von berufsbildenden mittleren Schulen eingerichteten Aufbaulehrgänge.

Berufsbildende mittlere Schulen (BMS): Die berufsbildende mittlere Schule schließt in der Regel an die 8. Schulstufe (Hauptschule oder AHS-Unterstufe) an. An einer BMS werden grundsätzlich allgemein bildende Kenntnisse und berufliche Qualifikationen vermittelt. In Fachschulen dauert die Ausbildung drei oder vier Jahre und endet mit einer Abschlussprüfung, zusätzlich gibt es vor allem im wirtschaftsberuflichen Bereich auch ein- oder zweijährige Formen ohne abschließende Prüfung. Die verschiedenen Richtungen der berufsbildenden mittleren Schulen sind technisch gewerbliche und kunstgewerbliche Schulen, kaufmännische Schulen, Schulen für wirtschaftliche Berufe, sozialberufliche Schulen und land- und forstwirtschaftliche Schulen. Neben den Fachschulen fallen unter BMS auch Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Lehrgänge, Meisterschulen und Meisterklassen oder Werkmeisterschulen.

Berufsbildende Pflichtschulen: siehe Berufsschulen

Berufsschulen: Jugendliche, die eine Lehre absolvieren, erhalten ihre Berufsausbildung teils im Lehrbetrieb, teils an einer Berufsschule. Diese Art der Berufsausbildung wird als duales System der Berufsausbildung bezeichnet. Die Ausbildung dauert bei den meisten Lehrberufen drei Jahre, wobei der Berufsschulbesuch das ganze Schuljahr (nur einzelne Tage pro Woche) oder auch in Lehrgängen geblockt über mehrere Wochen erfolgen kann. Die Lehrlingsausbildung schließt mit einer Lehrabschlussprüfung ab.

Betreuungsquote: Die Betreuungsquote bezeichnet im Vorschulbereich (auch Elementarbereich) den Anteil der in Kindertagesheimen (Kindergärten, Krippen oder altersgemischte Betreuungseinrichtungen) betreuten Kinder an der gleichaltrigen Bevölkerung.

Betreuungsverhältnis: Das Betreuungsverhältnis bezeichnet im Schul- und Hochschulbereich die Zahl der Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden pro Lehrperson.

BHS: siehe Berufsbildende höhere Schulen

Bildungsniveau: Unter dem Bildungsniveau (auch Bildungsstand) der Bevölkerung versteht man die höchste abgeschlossene (formale) Ausbildung der Bevölkerung.

Bildungsstandregister: Das Bildungsstandregister enthält Informationen über formale Bildungsabschlüsse der österreichischen Wohnbevölkerung im Alter von 15 Jahren und älter. Es ermöglicht eine regional gegliederte Darstellung des Bildungsstandes sowie seiner Veränderungen. Erstbefüllt wurde das Register mit den Daten über die höchste abgeschlossene Ausbildung aus der Volkszählung 2001. Aktualisiert wird es jährlich mit Abschlussdaten der österreichischen Schulen und Hochschulen, der Wirtschaftskammer (Lehrabschlüsse und Meisterprüfungen), der Landwirtschaftskammern (Meister- und Facharbeiterprüfungen) und des Bundesministeriums für Gesundheit (Diplomprüfungen im kardiotechnischen Dienst). Darüber hinaus meldet das Arbeitsmarktservice (AMS) jährlich Daten zur höchsten abgeschlossenen Ausbildung der Leistungsempfänger. Aus dem Zentralen Melderegister werden Informationen über Wohngemeinde, Staatsbürgerschaft und allfällige akademische Grade übernommen.

BMS: siehe Berufsbildende mittlere Schulen

BMHS: Berufsbildende mittlere und höhere Schulen: siehe Berufsbildende mittlere Schulen und berufsbildende höhere Schulen.

Bologna-Prozess: Der Bologna-Prozess ist das Instrument zur Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraums. Damit werden drei Hauptziele verfolgt: Die Förderung von Mobilität, von internationaler Wettbewerbsfähigkeit und von Beschäftigungsfähigkeit. In Österreich wurde ab 2001 mit der Umsetzung durch die Einführung des Bachelor- und Masterstudiums an Universitäten und Fachhochschulen begonnen. Der bisherige zweistufige Studienverlauf (Diplomstudium, darauf aufbauend das Doktoratsstudium) wird somit schrittweise durch einen dreistufigen Aufbau (Bachelor – Master – Doktorat) ersetzt.

Diplom(-studium): Das Diplomstudium umfasst eine acht- bis zwölfsemestrige Hochschulausbildung (ISCED 5A). Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel die Reifeprüfung (Matura).

Doktorat(-sstudium): Es handelt sich dabei um ein auf ein bereits abgeschlossenes Diplom- oder Masterstudium aufbauendes Studium (ISCED 6), welches nach Abfassen einer Dissertation mit einer Promotion abgeschlossen wird. Das Studium der Humanmedizin (Dr. med. univ.) ist daher im Prinzip ein Diplomstudium, obwohl das Studium mit einem Doktorat (ohne Dissertation; kein vorangegangenes Diplomstudium) abgeschlossen wird.

Drop-Out: Unter Drop-Out wird der vorzeitige Abbruch einer Ausbildung verstanden, unabhängig davon auf welchem Qualifikationsniveau sich diese Ausbildung befindet. In der Publikation Bildung in Zahlen werden Drop-Outs unter anderem in Bezug auf den Erwerb eines Abschlusses der Sekundarstufe I, den Besuch der Sekundarstufe II bzw. bei Analysen von Studienlaufbahnen näher untersucht. Im Schulbereich wird von Drop-Out im Sinne von Verlustraten gesprochen, wenn

eine bestimmte Ausbildung abgebrochen wurde – unabhängig davon, ob die Bildungskarriere in einer anderen Ausbildungsform fortgesetzt wird. Im Hochschulbereich sind bei der Betrachtung von Studienverläufen zwei Sichtweisen möglich. Bei der Betrachtung des einzelnen Studienfalles gilt als Drop-Out, wer sein Studium einer bestimmten Studienrichtung ohne erfolgreichen Abschluss beendet, unabhängig davon, ob in der Folge ein anderes Studium fortgesetzt wird oder nicht. Bei der Betrachtung der Person wird nur die aufrechte Inskription (eine Studienaktivität in einem bestimmten Hochschulbereich) betrachtet, unabhängig von etwaigen Studienwechseln innerhalb des Hochschulbereiches.

Einkommen: Im Projekt Bildungsbezogenes Erwerbskarrierenmonitoring (BibEr) errechnet sich das Einkommen unselbständiger Erwerbstätigkeit aus dem Bruttoverdienst, reduziert um Sonderzahlungen wie Urlaubs- und Weihnachtsgeld. Daraus wird ein Tageseinkommen bestimmt und auf 30 Tage hochgerechnet. Um die Vergleichbarkeit von in verschiedenen Jahren erzielten Einkommen zu gewährleisten, wird schließlich das Ergebnis mittels VPI auf das Preisniveau des Jahres 2012 gebracht.

Einkommensberechnung in EU-SILC: siehe Haushaltseinkommen (verfügbares)

Elementarbereich (ISCED 0): Die Bildungsgänge im ISCED-Bereich 0 (Elementarbereich) sollen gemäß internationaler Definition in erster Linie jüngere Kinder mit einer schulähnlichen Umgebung vertraut machen, das heißt, eine Brücke zwischen familiärer und schulischer Atmosphäre bilden. Nach Abschluss dieser Bildungsgänge setzen die Kinder ihre Bildung in der ISCED-Stufe 1 (Primarbereich) fort. In Österreich fallen darunter Kindergärten und altersgemischte Betreuungseinrichtungen sowie der Besuch der Vorschulstufe bzw. von Vorschulklassen (Schulstufe 0).

Erstabschluss: Als Erstabschlüsse werden alle Studienabschlüsse bezeichnet, die eine erste akademische Graduierung in einem bestimmten Fach darstellen (Kurzstudien, Bachelor- und Diplomstudien).

Erstimmatrikulationsquote (an öffentlichen Universitäten):

Die Erstimmatrikulationsquote ist die Zahl der inländischen ordentlichen Erstimmatrikulierten an öffentlichen Universitäten bezogen auf die durchschnittliche inländische Bevölkerung im Alter von 18 bis 21 Jahren.

Erstimmatrikulierte: Erstimmatrikulierte sind Personen, die sich erstmals an einer österreichischen Universität zum Studium eingeschrieben haben.

Erstklasslerinnen und Erstklassler: Unter Erstklasslerinnen und Erstklasslern sind im Rahmen dieser Publikation jene Schülerinnen und Schüler zu verstehen, die die erste Schulstufe einer Ausbildung an einer Volksschule, Sonderschule oder sonstigen allgemein bildenden Statutschule – bedingt durch die Möglichkeit stufengemischter Klassenorganisation unabhängig von der eigentlichen Klassenhöhe – besuchen. Zusätzlich zu den Schülerinnen und Schülern, die in die erste Schulstufe neu eingetreten sind, fallen unter diesen Begriff auch jene Schulkinder, die eine erste Schulstufe wiederholen müssen bzw. freiwillig wiederholen; Schülerinnen und Schüler in Vorschulklassen bzw. Vorschulstufen werden hingegen nicht berücksichtigt.

Erwerbstätigkeit/Erwerbstätigenquote: Nach dem Konzept der International Labour Organization (ILO) zählen jene Personen der Wohnbevölkerung zu den Erwerbstätigen, die das 15. Lebensjahr vollendet haben und innerhalb des Referenzzeitraums mindestens eine Stunde gegen Entgelt oder im Betrieb eines Familienangehörigen als Mithelfende gearbeitet haben

oder ihre selbständige bzw. unselbständige Beschäftigung nur temporär nicht ausgeübt haben. Die Erwerbstätigenquote entspricht dem Anteil der Erwerbstätigen an der Wohnbevölkerung.

EU21: Für einige internationale Indikatoren wurde der EU21-Durchschnitt gerechnet. Dieser entspricht dem ungewichteten Mittel der 21 OECD-Staaten, welche gleichzeitig Teil der EU-28-Staaten sind. Diese 21 Staaten sind Österreich, Belgien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Polen, Portugal, die Slowakische Republik, Slowenien, Spanien, Schweden, die Tschechische Republik, Ungarn und das Vereinigte Königreich.

Europa 2020: Der Europäische Rat kam im März 2005 überein, die Lissabon-Strategie neu zu beleben. Europa sollte seine Wettbewerbsbasis erneuern, sein Wachstumspotenzial und seine Produktivität steigern und den sozialen Zusammenhalt verstärken, wobei das Hauptaugenmerk auf die Themen Wissen, Innovation und Optimierung des Humankapitals gelegt wurde. Mit der „Europa 2020“-Strategie wurde die Lissabon-Strategie konsequent weiterentwickelt. Im Juni 2010 wurde vom Europäischen Rat diese neue wirtschaftspolitische Strategie der Europäischen Union beschlossen – einschließlich der Eckpunkte der wirtschaftspolitischen Agenda für die nächste Dekade.

Fachhochschulen (FH): Seit dem Studienjahr 1994/95 gibt es in Österreich einen Fachhochschulbereich. FH-Studiengänge dienen einer wissenschaftlich fundierten Berufsausbildung und vermitteln eine praxisbezogene Ausbildung auf Hochschulniveau. An Fachhochschulen kann ein FH-Bachelorabschluss nach sechs Semestern, ein FH-Masterabschluss nach weiteren zwei bis vier Semestern bzw. ein FH-Diplomabschluss nach acht bis zehn Semestern erworben werden.

Finanzaufwendungen pro Kopf: In dieser Publikation werden zwei verschiedene Arten von Finanzaufwendungen pro Kopf dargestellt. In Kapitel 4.3, Indikator 6 werden die gesamten staatlichen Bildungsausgaben des Kalenderjahres 2012 für ausgewählte Schultypen in Relation zu Kopffzahlen von Schülerinnen, Schülern bzw. Studierenden des Schuljahres bzw. Wintersemesters 2011/12 gesetzt. In Kapitel 8 werden die staatlichen Bildungsausgaben des Kalenderjahres 2012 für allgemein bildende Pflichtschulen um anteilmäßige Zahlungen für staatliches Lehrpersonal an Privatschulen sowie staatliche Transferzahlungen an Privatschulen gekürzt. Diese werden anschließend durch die Kopffzahlen der Schülerinnen bzw. Schüler an staatlichen allgemein bildenden Pflichtschulen des Schuljahres 2011/12, denen die Ausgaben letztlich zugute kommen, geteilt.

Folgeabschluss: Folgeabschlüsse sind Studienabschlüsse dann, wenn für die Zulassung zu diesem Studium ein bereits absolviertes Studium Voraussetzung ist. Es handelt sich somit um Master-(Magister-)studien nach einem Bachelor(Bakkalaureats-)studium, um Doktoratsstudien nach einem Diplomstudium (Zweitabschluss) oder um Doktoratsstudien nach einem Master-(Magister-)studium (Drittabschluss). Ein weiterer akademischer Grad auf der gleichen Ebene, aber in einem anderen Fach, stellt keinen Folgeabschluss dar.

Gebietskörperschaften: Darunter sind im Rahmen der staatlichen Bildungsausgaben die Ebenen in einem föderalen Staat zu verstehen. Sie sind juristische Personen des öffentlichen Rechts mit Hoheitsgewalt über alle Rechtssubjekte, die in örtlicher Beziehung (z.B. Wohnsitz, Aufenthalt) zu einem bestimmten Gebiet stehen. In Österreich unterscheidet man die Gebietskörperschaften Bund, Bundesländer und Gemeinden. Schulgemeindeverbände sind solche „im Range von Gebietskörperschaften“, bilden aber keine separate föderale Ebene,

sondern sind vielmehr ein Verband aus Einheiten der dritten staatlichen Ebene.

Hauptschulen: Die Hauptschule ist Teil des Sekundarbereichs I und umfasst die 5. bis 8. Schulstufe. Innerhalb von vier Jahren wird eine grundlegende Allgemeinbildung vermittelt. Siehe auch Neue Mittelschule

Haushaltseinkommen (verfügbares): Bei EU-SILC wird das gesamte Haushaltseinkommen eines Haushaltes (Arbeitseinkommen, Sozialleistungen etc.) erhoben und mittels einer Äquivalenzskala (EU-Skala) standardisiert, um Haushalte unterschiedlicher Größe und Zusammensetzung vergleichbar zu machen. Es wird innerhalb des Haushaltes ein gleicher Lebensstandard für alle Haushaltsmitglieder unterstellt. Für EU-SILC 2012 wurden, wie in der Einkommens- und Lebensbedingungen-Statistikverordnung vorgesehen, erstmals weitgehend Verwaltungsdaten zur Berechnung von Einkommenskomponenten und für die Gewichtung verwendet, was zu einer Änderung der Ergebnisse im Vergleich zu den Vorjahren führt. Im Vergleich mit Ergebnissen der Vorjahre ist daher der Zeitreihenbruch für das Jahr 2012 zu beachten.

Hochschulen: siehe Fachhochschulen (FH), Privatuniversitäten, Universitäten, Pädagogische Hochschulen

ISCED: Die Bildungssysteme der einzelnen Länder sind unterschiedlich aufgebaut und daher oft nur schwierig miteinander vergleichbar. Die „Internationale Standardklassifikation der Bildung (ISCED)“ der UNESCO stellt ein Regelwerk zur Einordnung von Bildungsgängen der nationalen Bildungs- und Ausbildungssysteme in eine hierarchische, nach der Komplexität der Ausbildungsinhalte gestufte Systematik der Bildungsebenen zur Verfügung. Siehe auch Elementarbereich (ISCED 0), Primarbereich (ISCED 1), Sekundarbereich I (ISCED 2), Sekundarbereich

II (ISCED 3), Nichttertiärer Postsekundarbereich (ISCED 4), Tertiärbereich (ISCED 5 und 6).

Klinischer Mehraufwand: Der klinische Mehraufwand (KMA) betrifft Aufwendungen der drei medizinischen Universitäten Österreichs (Wien, Graz, Innsbruck). Gemäß § 55 Z 1 bis 3 Krankenanstalten- und Kuranstaltengesetz (KAKuG) hat der Bund die Mehrkosten, die sich bei Errichtung, Ausgestaltung und Erweiterung der zugleich dem Unterricht an medizinischen Universitäten dienenden öffentlichen Krankenanstalten aus den Bedürfnissen des Unterrichts ergeben, zu ersetzen. Grob kann der klinische Mehraufwand aufgeteilt werden auf einen klinischen Mehraufwand für Geräte, für laufende Aufwendungen sowie für Bauten. Während jener für Geräte im Globalbetrag, der jährlich an die Universitäten vom Bund geleistet wird, enthalten ist, geht der Aufwand für Bauten direkt vom Bund an die Krankenanstaltenträger sowie an die VOEST-Alpine Medizintechnik Ges.m.b.H. (VAMED). Bis zum Jahr 2006 wurde der laufende KMA zunächst akontiert und nach Vorliegen der Abrechnungen der Krankenanstaltenträger endgültig zugewiesen. Ab 2007 ist der laufende KMA Teil der Leistungsvereinbarungen und ebenfalls in den Globalbudgetüberweisungen enthalten. Im Kalenderjahr 2012 belief sich der Gesamtbetrag des klinischen Mehraufwands auf ungefähr 208,8 Mio. €.

Kohorte: Eine Kohorte ist eine Gruppe von Personen, die in einem bestimmten Zeitraum ein bestimmtes Ereignis erlebten, wie z.B. die Geburt (Alters- oder Geburtsjahrgangskohorte) oder den Studienbeginn (Studienanfängerkohorte).

Kollegs: Die Kollegs bieten an einer berufsbildenden höheren Schule eine meist viersemestrige berufspraktische Ausbildung im nichtuniversitären Tertiärbereich an (ISCED 5B). Zulassungsvoraussetzung ist in der Regel die Reifeprüfung (Matura). Die Ausbildung endet mit einer Diplomprüfung.

Kompetenzskala: Eine Kompetenzskala ist eine Zuordnungsvorschrift, die Leistungen von Personen in einem Kompetenztest auf einer metrischen Skala abbildet.

Kompetenzstufe: Kompetenzstufen entstehen durch Diskretisierung einer kontinuierlichen Kompetenzskala (siehe: Kompetenzskala). Praktisch formuliert, werden nicht überlappende Intervalle auf der metrischen Kompetenzskala definiert, die alle Personen innerhalb eines Intervalls einer Kompetenzstufe zuordnen.

Lebende Subventionen: Im § 19 Privatschulgesetz wird die Subventionierung zum Personalaufwand für Privatschulen geregelt. Im Wesentlichen werden dabei drei Arten unterschieden. Gem. § 19 Abs. 1 Privatschulgesetz können je nach Schulart Lehrerinnen und Lehrer mit einem Dienstverhältnis zum Bund bzw. zu einem Bundesland Privatschulen zugewiesen werden. Da der Zahlungsvorgang direkt vom Staat an die Lehrerinnen und Lehrer und nicht über das Rechnungswesen der Privatschulen erfolgt, scheint der Personalaufwand beim Staat auf. Ist eine Zuweisung nicht möglich, so kann der Bund gem. § 19 Abs. 3 Privatschulgesetz eine direkte Vergütung an Lehrerinnen und Lehrer in jener Höhe leisten, die einer vergleichbaren staatlichen Lehrerin bzw. einem vergleichbaren staatlichen Lehrer mit einem Dienstverhältnis zum Staat zustehen würde. Ist gem. § 19 Abs. 4 Privatschulgesetz die Lehrerin bzw. der Lehrer Angehöriger oder Angehöriger eines Ordens oder einer Kongregation der katholischen Kirche und die Schule, an der sie bzw. er unterrichtet, wird von diesem Orden oder dieser Kongregation erhalten, so ist die Vergütung an den Schulerhalter zu zahlen. Damit scheint diese Zahlung bei der Privatschule einerseits als Einnahme vom Staat, andererseits als Personalaufwand auf.

Lebenslanges Lernen: Dieser Begriff wird vom Europäischen Rat definiert als „alles Lernen während des gesamten Lebens, das

der Verbesserung von Wissen, Qualifikationen und Kompetenzen dient und im Rahmen einer persönlichen, bürgergesellschaftlichen, sozialen bzw. beschäftigungsbezogenen Perspektive erfolgt“.

Lehramtsabschluss: siehe Berufsschulen

Lehramtsstudium: Zum Lehramtsstudium an Pädagogischen Hochschulen siehe Pädagogische Hochschulen. Das Lehramtsstudium an öffentlichen Universitäten ist ein Diplomstudium und dient der wissenschaftlichen oder wissenschaftlich-künstlerischen Berufsausbildung für das Lehramt an höheren Schulen. Das Studium umfasst zusätzlich zur Fachausbildung eine allgemeine pädagogische, fachdidaktische und schulpraktische Ausbildung.

Lehrerbildende höhere Schulen (LHS): Die lehrerbildende höhere Schule schließt in der Regel an die 8. Schulstufe an und dauert fünf Jahre. Es wird zwischen der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik und der Bildungsanstalt für Sozialpädagogik unterschieden. Daneben gibt es in diesem Bereich Sonderformen wie Schulen für Berufstätige, Kollegs und weiterführende Lehrgänge für Berufstätige. In manchen Abbildungen der vorliegenden Publikation werden LHS gemeinsam mit den BHS ausgewiesen.

Lissabon-Strategie: siehe Europa 2020

Magister(-studium): siehe Master(-studium)

Master(-studium): Das Masterstudium (auch Magisterstudium) umfasst eine zwei- bis viersemestrige weiterführende Hochschulausbildung (ISCED 5A). Zulassungsvoraussetzung ist der Abschluss eines Bachelor(Bakkalaureats-) oder Diplomstudiums. Masterstudiengänge werden in Österreich seit dem Studienjahr 2000/01 angeboten.

Matura: siehe Reife- und Diplomprüfung

Median: Der Median ist jener Wert, der in der Mitte der nach der Größe geordneten Werte einer Stichprobe oder Verteilung liegt.

Neue Mittelschule (NMS): Die Neue Mittelschule ist Teil des Sekundarbereichs I und umfasst die 5. bis 8. Schulstufe. Die Neue Mittelschule wurde im Schuljahr 2008/09 neu eingeführt und bis zum Schuljahr 2011/12 vorwiegend in Hauptschulen und zusätzlich in einzelnen AHS als Schulversuch geführt. Ab dem Schuljahr 2012/13 gilt die Neue Mittelschule als Schultyp des Regelschulwesens und wird die Hauptschule bis zum Schuljahr 2018/19 komplett ablösen. An einzelnen Standorten der AHS-Unterstufe wird die Neue Mittelschule weiterhin als Schulversuch geführt.

Nicht-formale Bildung: Diese beinhaltet organisierte Bildungsaktivitäten, die zu keiner breiteren oder staatlich anerkannten Qualifikation führen, wie das bei den Abschlüssen im formalen Bildungswesen (Schule, Berufsschule, Universität etc.) der Fall ist.

Nichttertiärer Postsekundarbereich (ISCED 4): Er umfasst gemäß internationaler Definition Bildungsgänge, die aus internationaler Sicht an der Grenze zwischen dem Sekundarbereich II und dem Tertiärbereich liegen, auch wenn sie im nationalen Kontext eindeutig in den Sekundarbereich II oder den Tertiärbereich eingeordnet werden könnten. ISCED 4-Bildungsgänge können inhaltlich nicht als tertiäre Bildungsgänge betrachtet werden. Häufig liegen sie nicht wesentlich über dem Niveau von ISCED 3-Bildungsgängen, aber sie erweitern das Wissen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die bereits einen Bildungsgang im ISCED-Bereich 3 abgeschlossen haben. In Österreich fallen darunter die letzten beiden Jahre der fünfjährigen BHS und die Schulen des Gesundheitswesens.

Oberstufenrealgymnasium: siehe Allgemein bildende höhere Schulen

Öffentliche Schulen: Unter öffentlichen Schulen sind gem. Schulorganisationsgesetz (BGBl. 242/1962) jene Schulen zu verstehen, die vom gesetzlichen Schulerhalter (Artikel 14 Abs. 6 des Bundes-Verfassungsgesetzes) errichtet und erhalten werden. Zu den gesetzlichen Schulerhaltern zählen – je nach Schultyp unterschiedlich – Bund, Bundesländer und/oder Gemeinden.

Pädagogische Akademien: siehe Pädagogische Hochschulen

Pädagogische Hochschulen: Durch das Hochschulgesetz 2005 (BGBl. I Nr. 30/2006) wurden die pädagogischen Akademien mit 1. Oktober 2007 in Pädagogische Hochschulen umgewandelt. An den nunmehr neun öffentlichen und fünf privaten Hochschulen werden Studiengänge für das Lehramt an Volks-, Haupt- und Sonderschulen, Neuen Mittelschulen sowie Berufsschulen durchgeführt. Bei Studienabschluss wird der akademische Grad „Bachelor of Education (BEd)“ vergeben. Darüber hinaus wird im Rahmen der Fort- und Weiterbildung eine Vielzahl von (Hochschul-)Lehrgängen angeboten.

Pflichtschulabschluss: Personen, die die Schulpflicht erfüllt und keinen weiterführenden Schulabschluss erworben haben, werden in dieser Publikation unter der Kategorie Pflichtschul-ausbildung ausgewiesen, unabhängig davon, in welchem Schultyp bzw. welcher Schulstufe die Schulpflicht erfüllt wurde.

PhD: Das Universitätsorganisationsgesetz (UOG 2002) sieht vor, dass Doktoratsstudien mit einer Mindestdauer von drei Jahren auch als „Doctor of Philosophy“-Doktoratsstudien bezeichnet werden können und mit dem Titel PhD abschließen.

Polytechnische Schulen: Die Polytechnische Schule schließt an die 8. Schulstufe an und umfasst ein Schuljahr (9. Schulstufe). In der Polytechnischen Schule erhalten Schülerinnen und Schüler eine vertiefende Allgemeinbildung und eine berufliche

Grundbildung. In vielen Fällen wird die Polytechnische Schule vor dem Einstieg in eine Berufsschule besucht. Siehe auch Abschluss der Sekundarstufe I

Primarbereich (ISCED 1): Die Bildungsgänge im ISCED-Bereich 1 sollen gemäß internationaler Definition den Schülerinnen und Schülern solide Grundkenntnisse in Lesen, Schreiben und Mathematik sowie ein Grundverständnis anderer Fächer wie Geschichte, Geografie, Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften, Kunst und Musik vermitteln. Dieser Bereich bietet Bildung für Kinder, deren Eintrittsalter gemäß rechtlicher Vorgaben üblicherweise bei 6 Jahren, in Ausnahmefällen bei 5 oder 7 Jahren liegt. In Österreich umfasst dieser Bereich in der 1. bis 4. Schulstufe Volksschulen, Sonderschulen und sonstige allgemein bildende Statutschulen.

Privatschulen: Unter Privatschulen sind jene Schulen zu verstehen, die von anderen als dem gesetzlichen Schulerhalter errichtet und erhalten werden. Zu den größten Privatschulerhaltern zählen Religionsgemeinschaften – hier vor allem die römisch-katholische Kirche – und verschiedenste Vereine, im Bereich der Schulen für Berufstätige auch die Wirtschaftskammer und das Berufsförderungsinstitut. Es wird grundsätzlich zwischen Privatschulen mit und jenen ohne Öffentlichkeitsrecht (siehe auch Schulpflicht) unterschieden. Gemäß den Bestimmungen des Privatschulgesetzes können Privatschulen zur Führung einer gesetzlich geregelten Schularartbezeichnung berechtigt sein oder nach einem vom Unterrichtsministerium erlassenen oder genehmigten Organisationsstatut (siehe Statutschulen) geführt werden.

Privatuniversitäten: Mit den Hochschulreformen der 1990er-Jahre wurde mit dem Universitäts-Akkreditierungsgesetz seit dem Jahr 1999 die Einrichtung von Privatuniversitäten ermöglicht. An den Privatuniversitäten können, wie an den öffentlichen Universitäten, Bachelor-, Master-, Diplom- und Doktoratsstudien betrieben werden. Siehe auch Universitäten

Regionale Herkunft: Bei regionalen Auswertungen muss in der Bildungsstatistik zwischen dem Wohnort der Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden und dem Standort der Bildungseinrichtung (Schul- bzw. Hochschulstandort) unterschieden werden. So unterscheiden sich z.B. die Ergebnisse bei Auswertungen der Studierenden aus Niederösterreich und Wien nach Wohnort und Hochschulstandort relativ deutlich, da viele Studierende in Niederösterreich wohnen und in Wien studieren.

Reifeprüfungsquote: Unter der Reifeprüfungsquote ist, gemessen am arithmetischen Mittel der 18- und 19-jährigen Wohnbevölkerung im Jahresdurchschnitt, der Anteil jener Schülerinnen und Schüler zu verstehen, die im Bezugszeitraum eine Ausbildung an einer allgemein, berufs- oder lehrerbildenden höheren Schule mit Reifeprüfung (AHS) oder Reife- und Diplomprüfung (BHS und LHS) erfolgreich abgeschlossen haben. Ausbildungen an BHS, die mit Diplomprüfung enden (Zweit- bzw. Folgeabschlüsse bei Kollegs bzw. sonderpädagogischen Lehrgängen), werden für die Berechnung der Reifeprüfungsquote nicht berücksichtigt. Beim Bundesländervergleich ist zu berücksichtigen, dass sich die Zuordnung der Maturantinnen und Maturanten zu einem Bundesland nach dem angegebenen Heimatort und nicht nach dem Schulstandort, an dem die Prüfung abgelegt wurde, richtet. So gibt es z.B. bei Auswertungen der Maturantinnen und Maturanten nach dem Heimatort bzw. dem Schulstandort für Wien und Niederösterreich deutliche Unterschiede, da relativ viele Schülerinnen und Schüler mit einem niederösterreichischen Heimatort höhere Schulen in Wien besuchen und dort auch ihre Reifeprüfung ablegen.

Reife- und Diplomprüfung: Mit erfolgreicher Absolvierung der abschließenden Prüfung an einer allgemein bildenden höheren Schule (Reifeprüfung) bzw. einer berufsbildenden oder lehrer- und erzieherbildenden höheren Schule (Reife- und Diplomprüfung) wird der Zugang zum Hochschulbereich ermöglicht.

Schulen des Gesundheitswesens: Schulen des Gesundheitswesens sind Einrichtungen, in denen Ausbildungen gemäß Gesundheits- und Krankenpflegegesetz bzw. gemäß Bundesgesetz über die Regelung des medizinisch-technischen Fachdienstes abgehalten werden. Dazu zählen Schulen für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege, spezielle Grundausbildungen und Sonderausbildungen an Schulen für Kinder- und Jugendlichenpflege und für psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege, Schulen für den medizinisch-technischen Fachdienst, Pflegehilflehrgänge, Sonderausbildungen und Weiterbildungen für Gesundheits- und Krankenpflegeberufe.

Schulpflicht: Für alle in Österreich wohnhaften Kinder besteht mit Vollendung des 6. Lebensjahres (Stichtag 1. September) eine neun Schuljahre dauernde Unterrichtspflicht. Diese Unterrichtspflicht kann in öffentlichen Schulen, in Privatschulen mit Öffentlichkeitsrecht oder in im Ausland gelegenen Schulen erfüllt werden. Alternativ dazu besteht auch die Möglichkeit, Privatschulen ohne Öffentlichkeitsrecht zu besuchen oder an häuslichem Unterricht teilzunehmen – in diesen Fällen muss von den Kindern mittels eigener Prüfungen nachgewiesen werden, dass der Erfolg des Unterrichts jenem an einer öffentlichen Schule (bzw. einer Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht) mindestens gleichwertig ist.

Schulpflichtige, aber noch nicht schulreife Kinder können in Volks-, Sonder- oder Statutschulen in eigenen Vorschulstufen bzw. Vorschulklassen (0. Schulstufe) unterrichtet werden. Gemäß § 15 Schulpflichtgesetz können in Einzelfällen schulpflichtige Kinder auch (meist befristet) vom Schulbesuch befreit werden.

Noch nicht schulpflichtige Kinder können auf Ansuchen eine Schule besuchen, wenn sie bis zum 1. März des folgenden Kalenderjahres das 6. Lebensjahr vollenden, schulreif sind und über die für den Schulbesuch erforderliche soziale Kompetenz verfügen („vorzeitiger Schulbesuch“).

Sekundarabschluss: Der Sekundarabschluss umfasst die Abschlüsse einer allgemein bzw. berufsbildenden höheren Schule, Lehrabschlüsse sowie die Abschlüsse einer mehrjährigen berufsbildenden mittleren Schule.

Sekundarbereich I (ISCED 2): Die Bildungsinhalte in diesem Bereich sind gemäß internationaler Definition grundsätzlich so gestaltet, dass sie die im ISCED-Bereich 1 begonnene Grundbildung vervollständigen. Die Bildungsgänge in diesem Bereich sind in der Regel stärker fachorientiert, wobei verstärkt Fachlehrerinnen und -lehrer zum Einsatz kommen und der Unterricht häufiger von mehreren Fachlehrerinnen und -lehrern erteilt wird. In diesem Bereich werden die grundlegenden Fertigkeiten vervollkommen. Am Ende des Sekundarbereichs I endet häufig auch die Schulpflicht, so es eine solche gibt.

In Österreich umfasst dieser Bereich die Hauptschulen, die Neue Mittelschule und die 5. bis 8. Schulstufe der allgemein bildenden höheren Schulen und der sonstigen allgemein bildenden Statutschulen. Siehe auch Abschluss der Sekundarstufe I

Sekundarbereich II (ISCED 3): Für diesen Bildungsbereich ist es gemäß internationaler Definition kennzeichnend, dass er in den Ländern mit Schulpflicht am Ende des Vollzeitpflichtunterrichts beginnt. In diesem Bereich ist eine größere fachliche Spezialisierung als im ISCED-Bereich 2 zu beobachten, und häufig müssen die Lehrerinnen und Lehrer besser qualifiziert oder stärker spezialisiert sein als im ISCED-Bereich 2. Das Eintrittsalter für diesen Bereich liegt in der Regel bei 14 oder 15 Jahren. Zugangsberechtigt zu Bildungsgängen in diesem Bereich ist, wer eine etwa neunjährige Vollzeitbildung (ab Beginn des ISCED-Bereichs 1) abgeschlossen oder Bildung in Verbindung mit Berufserfahrung erworben hat. In Österreich umfasst dieser Bereich die allgemein bildende höhere Schule und sonstige allgemein bildende Statutschulen ab der 9. Schulstufe, berufsbildende höhere Schule, berufsbildende mittlere Schule und Berufsschule und die Polytechnische Schule.

In Österreich fällt in der Regel das letzte Jahr der Schulpflicht mit dem Beginn des Sekundarbereichs II zusammen.

Sonderschulen: Physisch und/oder psychisch beeinträchtigte oder lernschwache Kinder werden in Sonderschulen individuell gefördert. Es wird zwischen allgemeinen Sonderschulen für leistungsbehinderte und lernschwache Kinder, Sonderschulen für körperbehinderte, sprachgestörte, schwerhörige bzw. gehörlose und sehbehinderte bzw. blinde Kinder, Sondererziehungsschulen für erziehungsschwierige Kinder, Sonderschulen für schwerstbehinderte Kinder bzw. für mehrfach behinderte Kinder und – im Normalfall in Krankenhäusern eingerichteten – Heilstättenschulen unterschieden.

Die Sonderschule umfasst in der Regel acht Schulstufen, im Anschluss daran kann an einigen Sonderschulen auch ein Berufsvorbereitungsjahr besucht werden. Seit den 1990er-Jahren besteht für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf zusätzlich die Möglichkeit, in Nicht-Sonderschulen (meist Volks- oder Hauptschulen bzw. Neuen Mittelschulen) in Integrationsklassen unterrichtet zu werden.

Staatliche Bildungsausgaben: Diese umfassen sowohl Ausgaben an Bildungseinrichtungen mit einem staatlichen Erhalter als auch jene zur Bereitstellung und Inanspruchnahme von Bildungsleistungen. Erfasst werden sollen die Quellen, die die Letztverausgabung tätigen. Demnach werden innerstaatliche Transfers bei der transfererhaltenden Stelle als Bildungsausgaben ausgewiesen. In den staatlichen Ausgaben sind auch Zahlungen privater Haushalte enthalten. Transfers an private Einheiten werden separat abgebildet. Der Staat setzt sich aus den Gebietskörperschaften und den Anstalten öffentlichen Rechts zusammen. Staatliche Bildungsausgaben werden in der Periode der tatsächlichen Zahlung in voller Höhe erfasst und sind als nominelle Werte zu verstehen. Diese Darstellungsweise ist vor allem beim Begriff der Investitionen

zu beachten. Darunter werden hier die Bruttoneuzugänge zum Anlagevermögen der Gebietskörperschaften und übrigen staatlichen Rechtsträger im jeweiligen Berichtsjahr in voller Höhe verstanden. Investitionsausgaben der Bundesimmobilien Ges.m.b.H. (BIG) für Schulgebäude werden damit nicht erfasst, da diese Aufwendungen lediglich über die staatlichen Mietaufwendungen im Sachaufwand aufscheinen. Änderungen der in dieser Publikation in Kapitel 4.3, Indikator 1 ausgewiesenen Werte zur Vorjahrespublikation sind auf Verbesserungen bei der Zuordnung der als bildungsrelevant anzusehenden staatlichen Gesamtausgaben zurückzuführen. Details dazu sind in den Erläuterungen zum Tabellenband der Publikation „Bildung in Zahlen 2012/13“ nachzulesen.

Statutschulen: Schulen gemäß Privatschulgesetz, die keine gesetzlich geregelte Schulartbezeichnung führen, das heißt, die keiner öffentlichen Schulart entsprechen und für die daher vom Unterrichtsministerium ein eigenes Organisationsstatut genehmigt wurde, werden als „sonstige allgemein bildende Schulen“ bzw. „sonstige berufsbildende Schulen“ oder auch Statutschulen bezeichnet.

Zu den sonstigen allgemein bildenden (Statut-)Schulen zählen etwa Waldorf- und Montessorischulen; sie können – je nach genehmigtem Organisationsstatut – bereits in der Vorschulstufe (0. Schulstufe) beginnen und bis zur 13. Schulstufe dauern. Sonstige berufsbildende (Statut-)Schulen können von Schülerinnen und Schülern in der Regel nach Vollendung der Schulpflicht besucht werden, die meisten Ausbildungseinrichtungen dieses Schultyps sind sozialberufliche Schulen.

Studienanfängerkohorte: siehe Kohorte

Studienfall: Bei diesem Konzept werden alle Studienrichtungen, die von einer Person studiert werden, separat gezählt. Zwei Personen, die jeweils zwei Fächer studieren, bilden somit

vier Studienfälle. Dieses Konzept erlaubt, im Gegensatz zur Zählung von Personen, eine bessere Differenzierung der Ergebnisse nach Studienfächern.

Studierendenquote (an öffentlichen Universitäten): Die Studierendenquote ist die Zahl der inländischen ordentlichen Studierenden an öffentlichen Universitäten bezogen auf die durchschnittliche inländische Bevölkerung im Alter von 18 bis 25 Jahren.

Tertiärabschluss: Die Abschlüsse des Tertiärbereichs (Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen, Akademien und Kollegs) werden zusammenfassend als Tertiärabschlüsse bezeichnet. Werkmeister- und Meisterabschlüsse werden in dieser Publikation nicht dem Tertiärbereich zugeordnet, sondern sind in den jeweiligen anderen Kategorien enthalten (meist bei Lehre); außer dort, wo es eigens gekennzeichnet ist (z.B. bei internationalen Vergleichen).

Tertiärbereich (ISCED 5 und 6):

ISCED 5: Dieser Bereich umfasst gemäß internationaler Definition tertiäre Bildungsgänge, die inhaltlich stärker wissenschaftlich orientiert sind als die Bildungsgänge der ISCED-Stufen 3 und 4. Für den Zugang zu diesen Bildungsgängen ist üblicherweise der erfolgreiche Abschluss des ISCED-Bereichs 3A oder 3B oder eine ähnliche Qualifikation im ISCED-Bereich 4A erforderlich. Sie führen nicht zu einer höheren Forschungsqualifikation (ISCED 6). Diese Bildungsgänge müssen insgesamt eine Dauer von mindestens zwei Jahren haben.

Tertiärbereich A (ISCED 5A): Darunter fallen weitgehend theoretisch orientierte tertiäre Bildungsgänge, die hinreichende Qualifikationen für den Zugang zu höheren forschungsorientierten Bildungsgängen und zu Berufen mit hohen Qualifikationsanforderungen vermitteln sollen. Diesem Bereich sind in Österreich die Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen zuzuordnen.

Tertiärbereich B (ISCED 5B): Darunter versteht man praktisch orientierte und berufsspezifische Bildungsgänge, die den Teilnehmerinnen und Teilnehmern hauptsächlich die Kenntnisse und praktischen Fertigkeiten vermitteln sollen, die sie für die Tätigkeit in einem bestimmten Beruf oder in einer bestimmten Berufsgruppe benötigen; mit erfolgreichem Abschluss dieser Bildungsgänge erwerben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Regel eine arbeitsmarktrelevante Qualifikation. Dieser Bereich umfasst in Österreich die Kollegs und Akademien, aber auch Werkmeister- und Meisterausbildungen. Auch universitäre Lehrgänge, die nicht zur Verleihung eines akademischen Grades führen, werden dem Tertiärbereich B zugeordnet.

ISCED 6: Dieser Bereich ist gemäß internationaler Definition den tertiären Bildungsgängen im Anschluss an ISCED 5A vorbehalten, die zu einer höheren Forschungsqualifikation führen. In diesen Bildungsgängen geht es daher um weiterführende Studien und eigene Forschung und nicht nur um die Teilnahme an Lehrveranstaltungen. Üblicherweise ist die Vorlage einer veröffentlichtungsfähigen, wissenschaftlichen Arbeit oder Dissertation erforderlich, die das Ergebnis eigener Forschung ist und neue Erkenntnisse liefert. Diese Bildungsgänge bereiten Universitätsabsolventinnen und -absolventen auf Positionen in Institutionen vor, die ISCED 5A-Bildungsprogramme anbieten sowie auf Forschungspositionen beim Staat oder in der Wirtschaft. Diesem Bereich sind die Doktoratsstudien und PhD-Studien zugeordnet.

Universitäre Bildungsausgaben: Die Bildungsausgaben der Universitäten sind vor allem durch die gesetzlichen Vorgaben des Universitätsgesetzes 2002 (UG 2002) bestimmt. Mit Beginn des Jahres 2004 wurde den Universitäten die volle Rechtsfähigkeit verliehen, wodurch die Universitäten von staatlich gelenkten in autonome und eigenverantwortliche Institutionen umgewandelt wurden. In den Jahren 2004 bis 2006 erhielten die Universitäten Globalbudgetüberweisungen, deren Höhe gesetzlich geregelt war. Das Universitätsgesetz

2002 sieht vor, dass die Universitäten erstmals ab dem Jahr 2007 Leistungsvereinbarungen für die Dauer von drei Jahren mit dem zuständigen Ressort abzuschließen haben. Ab diesem Zeitpunkt wird das für die Universitäten zur Verfügung stehende Gesamtbudget in zwei Teilbeträge aufgeteilt, und zwar in das Grundbudget (80% des Gesamtbudgets) und in das formelgebundene Budget (20%). Während das Grundbudget einen im Vorhinein fixierten Anteil am Gesamtbudget darstellt, wird das Formelbudget anhand von qualitäts- und quantitätsbezogenen Indikatoren zugewiesen, wobei dieser Anteil pro Universität aufgrund relativer Verbesserungen bzw. Verschlechterungen zwischen den Universitäten variiert.

Mit dem Universitätsgesetz 2002 kamen neben der staatlichen Zuweisung von Globalbeträgen auch zusätzliche Aufwendungen, sogenannte Autonomieübertragungen, auf die Universitäten zu. So sind von den Universitäten gemäß § 125 Abs. 12 UG 2002 Beiträge zur Deckung des Pensionsaufwands für das beamtete Personal an den Bund zu überweisen, welche mit den Mitteln des autonomen Budgets beglichen werden. Diese Aufwendungen hat es bis zur Ausgliederung nicht gegeben. Um einen vergleichbaren Übergang zwischen den Jahren vor und nach der Ausgliederung für die hier vorliegende Publikation zu schaffen, wurden für die Jahre 2000 bis 2003 Pensionsbeiträge für das beamtete Personal imputiert, deren Anteil an den tatsächlichen Beamtenaufwendungen jenen der Jahre nach der Ausgliederung entspricht. Durch diese Vorgehensweise werden die Personalaufwendungen nivelliert. Laut Angaben der Rechnungsabschlüsse der Universitäten sowie des Bundesrechnungsabschlusses für das Kalenderjahr 2012 (Untergliederung 2/23006/8620/900) betrugen diese Pensionsbeiträge 115,74 Mio. €, was einem Anteil an den tatsächlichen Personalaufwendungen für das beamtete Personal von 19,8% entspricht.

Universitäten: Die Universitäten dienen der Vermittlung einer fachspezifischen wissenschaftlichen oder künstlerischen Aus-

bildung auf höchstem Niveau. Seit 1999 gibt es in Österreich neben den öffentlichen Universitäten auch Privatuniversitäten. Nach Erlangen der Reifeprüfung (Matura) kann ein Bachelor-(Bakkalaureats-) oder Diplomstudium an einer Universität begonnen werden. An Universitäten kann nach sechs bis acht Semestern der Bachelor-(Bakkalaureats-)abschluss, nach weiteren zwei bis vier Semestern der Master-(Magister-)abschluss bzw. nach acht bis zehn Semestern ein Diplomabschluss erworben werden. Darüber hinaus kann ein Doktorat absolviert werden. Siehe auch Privatuniversitäten

Verlustraten: Vom Abbruch der Bildungslaufbahn im Sinne des (zumindest temporären) Ausscheidens aus dem Bildungssystem ist der Abbruch einer einzelnen Ausbildungsform zu unterscheiden. In diesem Sinne lassen sich die Verlustraten einzelner Schultypen berechnen. Dabei wird – ausgehend von einer Eintrittskohorte eines bestimmten Schultyps (z.B. AHS-Oberstufe, BMS oder BHS) – der Anteil jener Anfängerinnen und Anfänger bestimmt, die im Ausbildungsverlauf den Abschluss der ursprünglich eingeschlagenen Ausbildung nicht erreichen. Neben dem Abbruch der Bildungslaufbahn und dem Wechsel in eine andere Ausbildung werden bei den vorliegenden Indikatoren über Verlustraten auch Laufbahnverluste, die sich durch Klassenwiederholungen ergeben, ausgewiesen.

Verweildauer: Die Verweildauer im Bildungssystem ist allgemein die durchschnittliche Zahl der Ausbildungsjahre einer theoretischen Alterskohorte. Diese wird unterschiedlich berechnet: Nach der OECD-Berechnung ist die Verweildauer (in Jahren) die voraussichtliche durchschnittliche Dauer der formalen Bildung eines 5-jährigen Kindes während seines gesamten Lebens. Nach der UNESCO-Berechnung wird im Gegensatz dazu das formale Schuleintrittsalter in die Primarstufe herangezogen (in Österreich in der Regel 6 Jahre). Die Berechnung erfolgt grundsätzlich durch Addition der Netto-Bildungsbeteili-

gung für jede einzelne Altersstufe. Die Netto-Bildungsbeteiligung berechnet sich, indem die Zahl der Lernenden einer bestimmten Altersgruppe in allen Bereichen des formalen Bildungssystems durch die Gesamtzahl der Personen in der entsprechenden Altersgruppe in der Bevölkerung dividiert wird.

Im Unterschied zur OECD nutzt die UNESCO Schätzverfahren, um bei fehlenden oder unzuverlässigen Altersverteilungen die Bildungsbeteiligung pro Altersstufe näherungsweise zu errechnen.

Volksschulen: Schülerinnen und Schüler ab dem vollendeten 6. Lebensjahr erhalten in Volksschulen eine gemeinsame Elementarbildung, die in der Regel vier Schulstufen umfasst. Schulpflichtige, aber noch nicht schulreife Kinder können in eigenen Vorschulklassen oder -stufen (0. Schulstufe) unterrichtet werden. In einzelnen Gemeinden – meist, wenn in der Nähe keine Hauptschule verfügbar ist – gibt es auch noch Volksschulen, die acht Schulstufen umfassen.

Vollzeitäquivalente: Die Vollzeitäquivalente der Lehrpersonen entsprechen der Zahl der auf Normalarbeitszeit umgerechneten Beschäftigungsverhältnisse. Bei einem hohen Anteil an Teilzeitbeschäftigten ist die Zahl der sich so ergebenden Vollzeitäquivalente erheblich geringer als die Zahl der Beschäftigten (Kopfzahl).

Weiterbildung: siehe Aus- und Weiterbildung

Zweitabschluss: siehe Folgeabschluss

